# L. Conline Bibliothek. Information. Technologie.

8. Bibliothekskongress in Leipzig, 31. Mai bis 2. Juni 2022

# **■ FACHBEITRÄGE**

- · Paradigmawechsel an der ETH-Bibliothek: Von NEBIS zu SLSP
- · Kleine Wissenschaftsverlage und **Open Access**
- · Was kann gute Kindersoftware? Ein Kriterienkatalog

#### CORNER

"Die Kunst des Selbstrasierens" -Tarnschriften gegen die NS-Diktatur

#### MEINUNG

- · Verändern oder verändert werden
- Die Transformation der ZB MED
- · Gute wissenschaftliche Praxis: Physische und analoge Datensammlungen

# **■ FIRMENPORTRÄT**

75 lahre ekz

# INTERVIEWS

- · Andreas Degkwitz, scheidender dbv-Vorsitzender
- · Mit hbz und Elsevier über LAS:eR

# REPORTAGEN

- · APE2022: "The Future of the **Permanent Record**"
- · Virtuelle Open-Access-Woche für Berlin-Brandenburg 2021/22
- · Digitales Anwenderforum für Bibliotheken 2022

#### BAUTRENDS

Neubau der Kölner Zentralbibliothek

# KOLUMNE **FORSCHUNGSDATEN**

Solidarität! Forschungsergebnisse ohne Grenzen weiternutzen "Science for Ukraine"



# Umweltfreundliches Wissen.

# Digitales schützt die Umwelt. Ihre Bibliothek hilft dabei.

Als dynamischer Dienstleister möchten Sie noch umweltfreundlicher Fachliteratur erwerben, verwalten und nutzbar machen? Wir unterstützen Sie beim Richtungswechsel von gedruckten zu digitalen Medien durch:

- + Abgleiche bei der Umstellung von Print auf Digital
- + schnelle Verfügbarkeit von elektronischen Medien
- + E-Rechnungs-konformen Rechnungsversand
- Reduzierung von Verpackungsmaterialien

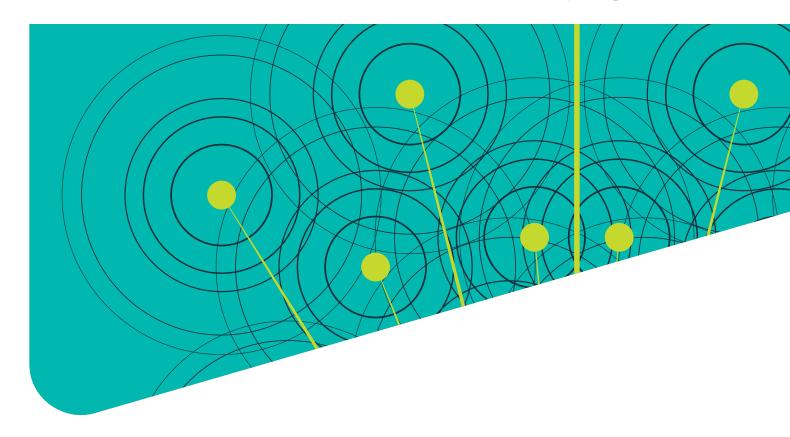
# Schreiben Sie uns gerne:

academic@schweitzer-online.de





# **SPRINGER NATURE**



# 8. BIBLIOTHEKSKONGRESS LEIPZIG 2022 31. MAI – 02. JUNI 2022



Springer Nature ist ein führender Wissenschafts-, Bildungs- und Fachverlag mit qualitätsstarken Inhalten und einem breiten Portfolio von innovativen Plattformen, Produkten und Serviceangeboten. Weltweit greifen täglich Millionen von Menschen auf unsere Bücher, wissenschaftlichen Zeitschriften und Informationsangebote zurück. Wir helfen allen, die in Wissenschaft und Forschung tätig sind oder neueste wissenschaftliche Erkenntnisse in der Praxis anwenden, zu lernen, Neues zu entdecken und ihre Ziele zu erreichen.

Wir messen uns an der Qualität der von uns verlegten Inhalte und arbeiten an der Spitze technologischer Entwicklungen, um die Zukunft des wissenschaftlichen Verlegens zum Wohle von Wissenschaft und Gesellschaft zu gestalten.

Weitere Informationen auf springernature.com und @SpringerNature.

Besuchen Sie uns am Springer Nature-Stand Nr. F04 Level 1















# Stellv. Chefredakteur Reinhard Altenhöner Vertreter des Generaldirektors der Staatsbibliothek

zu Berlin



# Liebe Leserinnern und Leser

Es fällt schwer, angesichts des Angriffskriegs Russlands gegen die Ukraine ein reguläres Editorial zu schreiben und sich auf die Tagesthemen unserer Profession zu beziehen. Die pausenlos eingehenden Nachrichten und Bilder bleiben in unseren Köpfen und verrücken die Dimension des täglichen Tuns. Viele von uns engagieren sich für die Menschen, die nur einige hundert Kilometer von uns entfernt einem Grauen ausgesetzt sind, von dem wir glaubten, dass es Europa nicht mehr passiert. Sie unterstützen die Menschen, die hier ankommen in vielfältiger Weise: finanzielle oder ganz konkrete Unterstützung z.B. durch Aufnahme im eigenen Haus: Ich denke an die drei Studierenden, zwei syrische Studenten und eine Studentin aus den Vereinigten Arabischen Emiraten, die aus Cherson geflohen sind, nachdem ein Kommilitone durch eine Bombe auf das Studentenwohnheim, in dem sie lebten, ums Leben kam. Und jetzt suchen sie nach einer Möglichkeit, ihren Weg in das deutsche Studiensystem zu finden. Aber wir helfen auch als Institutionen, die Staatsbibliothek zu Berlin beispielsweise mit vielen anderen durch Bereitstellung von Speicherplatz für digitale Bestände und durch Lieferung von Verpackungsmaterial. Drei Berufskolleginnen/-kollegen haben in der Deutschen Nationalbibliothek Arbeit bekommen, wir haben Stipendien geschaffen oder erweitert. Und Sie und wir alle leisten damit unseren kleinen Betrag in einer Realität, die sich auch gegen die Kultur und die Identität der Ukraine richtet, die Wissenschaftlerinnen/ Wissenschaftler und Forscherinnen/Forscher in ihren Arbeitsmöglichkeiten massiv beschneidet.

Die europaweite Solidarität der Kultureinrichtungen und Wissenschaftseinrichtungen ist groß, einige Informationen zur Situation ukrainischer Forscherinnen und Forscher und von Forschungseinrichtungen hat in diesem Heft Annette Strauch-Dewey zusammengetragen, lesen Sie "Science for Ukraine", S. 194ff.

Auch russische Wissenschaftlerinnen/Wissenschaftler und Forscherinnen/Forscher werden in ihren Arbeitsmöglichkeiten eingeschränkt und wir verfolgen mit Erstaunen Statements von offensichtlich verängstigten russischen Gesprächspartnerinnen/Gesprächspartnern, die wir aus internationalen Kontakten kennen, Projekte und Kooperationen liegen auf Eis und es ist offen, ob jemals wieder eine Normalität eintreten wird, wie wir sie vorher kannten.

Blicken wir nun doch in das vorliegende Heft von b.i.t.online zum Bibliothekskongress, lassen sich drei Schwerpunkte erkennen. Zum einen diskutieren wir direkt oder indirekt immer wieder die Frage, welche Themen und Aufgaben für Bibliotheken in Zukunft relevant sind, wo sie sich verorten und über welche Art von zukünftiger Relevanz wir sprechen. Ein immer deutlicher ausbuchstabierter Themenschwerpunkt liegt dabei auf (dem) Forschungsdaten(Management), der unmittelbaren Unterstützung oder mehr noch der Zusammenarbeit mit Wissenschaft und Forschung. Vielleicht auch dadurch rückt zum zweiten die Frage nach der Spezifik und dem Trennenden zwischen den Öffentlichen und den wissenschaftlichen Bibliotheken in den Blick. Und schließlich setzen wir unseren Schwerpunkt zu aktuellen Entwicklungen in der Schweiz fort.

1. In einem lesenswerten Interview zieht Andreas Degkwitz, der scheidende Bundesvorsitzende des dbv, seine Bilanz nach drei Jahren Amtszeit: Was wurde im Urheberrecht erreicht, was ist offengeblieben, wo stehen wir Bibliotheken nach der Pandemieerfahrung (S.157ff.). Nach dem Grundlagenpapier der wissenschaftlichen Bibliotheken "Wissenschaftliche Bibliotheken 2025" (publiziert 2018) liegt nun mit "Die Öffentliche Bibliothek 2025" auch eine strategische Grundausrichtung für die Öffentlichen Bibliotheken vor, die bei unterschiedlichen Schwerpunkten auch die gemeinsame Wertewelt sehr deutlich zeigt. Bei den wissenschaftlichen Bibliotheken spielt das Management von Forschungsdaten, Services zur unmittelbaren Unterstützung von Forschenden in ihrer Arbeitswelt eine immer größere Rolle und Miriam Albers formuliert dieses Arbeitsfeld in ihrem Beitrag "Warum die Transformation von ZB MED - Informationszentrum Lebenswissenschaften (ZB MED) ein Vorbild für alle wissenschaftlichen Bibliotheken ist" als Schlüssel für die Zukunft der ZB Med und der (wissenschaftlichen) Bibliotheken (S. 140ff.): Ob der ZB Med die Umsetzung dieser Ansprüche überzeugend gelingt und sie wieder in die Liste der Bund-Länder-finanzierten Einrichtungen aufgenommen wird, werden wir nach dem Ende des Begutachtungsverfahrens durch den Wissenschaftsrat und der abschließenden Entscheidung durch die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz von Bund und Ländern im Sommer 2022 wissen. Albers plädiert dabei interessanterweise

25 (2022) Nr. 2 **b.i.t.** c<sub>nline</sub>

für eine deutlichere Trennung der Studiengänge im Bachelorbereich zwischen den Öffentlichen und den wissenschaftlichen Bibliotheken – ein Ratschlag, den man im Spiegel anderer Beiträge dieses Heftes sicher kontrovers diskutieren kann.

Ein größeres Interview habe ich mit den Kolleginnen des hbz und der Fa. Elsevier geführt, die zur weiteren Etablierung des Produkts las:ER eine Kooperation eingegangen sind. Interessante Aufschlüsse zu diesem aus einem DFG-Projekt hervorgegangenen Service und eine gute Übersicht, was las:ER heute schon kann und morgen können wird, erwarten Sie hier (S. 163ff.).

Maßgeblicher Treiber für die digitale Transformation von Wissenschaft und Forschung ist seit Jahren der Rat für Informationsinfrastrukturen (RfII) und wir drucken für Sie den kurzen, aber wichtigen Impuls des RfII zu Sammlungen und zur bestandsbezogenen Forschung, in dem es um die zukunftsfähige Verschränkung von "digitalen" und "analogen" Sammlungen geht und um die wissenschaftliche, wissenschaftsnahe und kulturelle Nutzbarkeit von Sammlungen. Auch wenn Bibliotheken in diesem knappen Papier nicht explizit genannt werden, sind die Bezüge doch evident: Vor allem das Metadatenmanagement, die Interoperabilität der Nachweissysteme und die Verknüpfung der Daten zu Entitäten (=Normdaten) helfen, die Nutzbarkeit von Sammlungsobjekten zu befördern. Auf den Impuls des RfII unmittelbar Bezug nimmt Annette Strauch-Davey in ihrem Beitrag "Gute wissenschaftliche Praxis: Physische und analoge Datensammlungen" und eröffnet die Diskussion mit einer ersten Bewertung (S. 146ff.).

2. "Der digitale Wandel positioniert Bibliotheken in der Mitte unserer Gesellschaft.", sagt Andreas Degkwitz und es wird deutlich, dass das Prinzip "Bibliothek" als Klammer über alle Sparten hinweg Orte der Begegnung und der Kommunikation, Kreativ- und Produktionsorte, Schulungs- und Kompetenzvermittlungsorte beschreibt. Hier wird also ein gemeinsamer Markenkern benannt, der über alle Spezialisierungen hinweg für die Personalentwicklung Kompetenzen einfordert, die sich an projektförmigem, eigenständigem Lernen und der Fähigkeit, sich kurzfristig in neue Sachverhalte und Anforderungen einzudenken, orientiert. Wenn also ein studentisches Projekt unter Leitung von Frauke Schade (und TIP Award Winner 2021) nach Kriterien für die Bewertung von Software sucht ("Was kann gute Kindersoftware? Ein Kriterienkatalog im Auftrag des TOMMI - Deutscher Kindersoftwarepreis"), dann geht es hier nicht nur um diese Software, sondern um die Kompetenz, diese Produktklasse fachlich angemessen zu bewerten (S. 131ff).

Im Beitrag von Erwin König "Die Kölner Zentralbibliothek – inspirierender Ort für die ganze Bevölkerung" (S. 191f.) und der Neugestaltung dieser Bibliothek als Lern-, Begegnungs- und Kommunikationsort zeichnet sich ab, wie Bibliotheken als Erfahrungsräume aussehen werden, sehr weit weg von einer Spartenzuweisung traditioneller Art – Bausteine zur New Model Library, einer Debatte, die die USamerikanische Szene schon jetzt führt.

3. Einen Schwerpunkt der vergangenen Hefte setzt diese Ausgabe zum Bibliothekskongress in Leipzig schließlich fort: Wir berichten weiter über das Projekt Swiss Library Service Platform AG (SLSP), heute im Spiegel des ETH IZ Hub Zürich und den Start des operativen Betriebs, die die neue Schnittstelle der ETH-Bibliothek zu SLSP bildet. Es wird deutlich, dass dieses neue Gefüge nicht nur eine enorme technische Herausforderung war, sondern auch eine organisatorische Kraftanstrengung beim Aufbau dieser national wirkenden, mehrsprachig und cloudbasierten digitalen Plattform. Und wir führen damit auch eine Diskussion weiter, die Stephan Holländer in Heft 1/2022 begonnen hat: Wie wird die Entwicklung der Discovery Oberfläche swisscovery, die auf der Grundlage des Produkts Primo von ExLibris aufgesetzt, näher an die Bedürfnisse der Nutzenden in der Suche herangebracht? Im Beitrag von Markus Joachim und Sebastian Brassel wird deutlich, dass die Optimierung der Usability von Primo VE ein wichtiger und noch zu bewältigender Schritt sein wird (S. 110ff.).

Ein weiterer Beitrag aus der Schweiz von Lea Reinhold reflektiert die Situation kleinerer und mittlerer Verlage dort in der Open-Access-Transformation; die dazu durchgeführte Umfrage wurde vor allem von geisteswissenschaftlichen Verlagen beantwortet, die Erkenntnisse sind sicherlich auch auf die Verhältnisse in anderen deutschsprachigen Ländern übertragbar (S.124ff.).

Aktuelle Berichte von Konferenzen, eine Reihe von Rezensionen zu spannenden Neuerscheinungen und Nachrichtenbeiträge aus unserer Branche runden das Bild dieses prall gefüllten Heftes ab. Ein Bild, dass durch unseren Interviewpartner für die letzte Seite, Prof. Ulrich Johannes Schneider, der sich nun – nach vielen kongenialen Jahren als Professor der Philosophie und als Direktor der UB in Leipzig – in seiner Rente der Frage widmen wird, wie sich die Etablierung der modernen Bibliothekswelt im 19. Jahrhundert baulich-technisch materialisiert hat und konkret praktisch erfahrbar war – und ist.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre und belebende Begegnungen auf dem Leipziger Bibliothekskongress.

Wir alle hoffen mit den Ukrainerinnen und Ukrainern, dass dieser furchtbare Krieg mitten in Europa bald enden möge!

Herzlich Ihr Reinhard Altenhöner



# Willkommen in der Wissenschaft

Wir feiern **10 Jahre Nomos eLibrary** und bedanken uns für Ihr Vertrauen mit 10 % Rabatt auf eine Bestellung Ihrer Wahl in der Nomos eLibrary!\*

Geben Sie bei Ihrer Bestellung einfach den Code ELIB-2022-10 an.

\*Ausgenommen sind Konsortialbestellungen. Einlösezeitraum vom 1. Mai – 30. Juni 2022.

# Wir bedanken uns bei allen Partnerverlagen für die Zusammenarbeit!



Sie haben Fragen zur Nomos eLibrary? Unser Team steht Ihnen gern zur Verfügung.

Tel.: +49 7221 2104 -809 oder -811 | E-Mail: service-elibrary@nomos.de



81

88

# INHALT

**Editorial** 

**Impressum** 

90	Abstracts	
223	Herstellerverzeichnis	
224	Letzte Seite	
<b>FACHBE</b>	EITRÄGE	
Markus J	oachim, Sebastian Brassel	••••••
	nawechsel in der ETH-Bibliothek:	
Der Schr	itt von NEBIS zu SLSP	110
Lea Reini	hold	
	issenschaftsverlage und Open Access	124
	chade et al.	
	n gute Kindersoftware? rienkatalog im Auftrag des TOMMI –	
	er Kindersoftwarepreis	129
CORNEI	2	
Georg Ru	rppen st des Selbstrasierens" —	
	iften gegen die NS-Diktatur – Teil 1	136
SPONS	ORED CONTENT	
bibliothe	ca	•••••
DIGITAL	– MOBIL – VERNETZT	
Ein runde	es Bibliothekserlebnis für alle	138
MEINUI	NG	
Miriam A	lbers	
	n oder verändert werden – das ist hier die Frage	<u>e!</u>
	lie Transformation von ZB MED – Informations-	
	-Lebenswissenschaften (ZB MED) ein Vorbild /issenschaftlichen Bibliotheken ist	140
iui alle v	vissenschaftlichen bibliotheken ist	140
	Strauch-Davey	
	senschaftliche Praxis: e und analoge Datensammlungen	146
rnysisch	e una analoge Datensammungen	140
DOKUM	IENTATION	
		••••••
	nformationsinfrastrukturen Sbezogene Forschung gestalten: zukunftsfähige	

# www.b-i-t-online.de

**FIRMENPORTRÄT** 

Erwin König

150

Die Kölner Zentralbibliothek -

inspirierender Ort für die ganze Bevölkerung

Bibliotheken als Ort, um einfach Mensch zu sein 75 Jahre ekz: Von gedruckten Buch-Angebotslisten zu Empfehlungen für den Bestandsaufbau mit Künstlicher Intelligenz KI	154
INTERVIEWS	
"Der digitale Wandel positioniert Bibliotheken in der Mitte unserer Gesellschaft." Andreas Degkwitz im Gespräch mit Rafael Ball	157
LAS:eR: Ein Arbeitsinstrument für die Erwerbung digitalen Contents –hbz und Elsevier im Gespräch mit Reinhard Altenhöner	163
осор во поменение в поменение в	
SPONSORED CONTENT	
Von den ersten Lehrmitteln in der Anatomie bis zu Complete Anatomy	172
REPORTAGEN	
Marydee Ojala APE2022: "The Future of the Permanent Record"	174
Thomas Mutschler	
Eine Woche in fünf Monaten: Bericht über die virtuelle Open-Access-Woche für Berlin-Brandenburg 2021/22	181
Annette Strauch-Davey Digitales Anwenderforum für Bibliotheken 2022 Spannende Präsentationen und ein bibliothekarisches Kabarett	187
pipiiottiekatistiles kapatett	10/
BAUTRENDS	

Verschränkungen von "digital" und "analog"

191





# Der OS A: Alles. Einfach. Scannen.



Mehr Informationen auf www.zeutschel.de

#### **KOLUMNE FORSCHUNGSDATEN**

Annette Strauch-Davey
Solidarität! Forschungsergebnisse ohne Grenzen
weiternutzen "Science for Ukraine"

194

# **KURZ NOTIERT**

DFG bewilligt weitere Förderung des FID BBI	197
Helmut-Sontag-Preis für Marius Elfering	197
Barbara Lison erhält Bundesverdienstkreuz	198
Springer Nature trifft weitere	
Open-Access-Vereinbarungen in Europa	198
KU präsentiert Open-Access-Helden 2022	198
Stärkung der digitalen Transformation durch Förderprogramm "WissensWandel"	
Volker Heller wird neuer Bundesvorsitzender des dbv	199
IOPP: new open access agreement with	
Max Planck Society	199
FIZ Karlsruhe bietet neue Publikationsdienste an	200

# FIRMENPRÄSENTATION ZUM BIBLIOTHEKARTAG

Reguvis Fachmedien: Bautechnik-digital	201
Schweitzer Fachinformationen	
Nexbib	203
Brill	204
filmfriend	206
CSG Systems	207
Zambelli Metalltechnik	208
Knosys' Libero	209
Telelift	211
Dietmar Dreier Library Supplier	212
Bauer + Kirch Bibliothekssoftware NOS	214

#### **REZENSIONEN**

Ludger Syre Philipp Fürst zu Stolberg-Wernigerode: Die Fürst zu Stolberg-Wernigerodesche Bibliothek. Zur Geschichte einer adeligen Büchersammlung, ihrer Zerschlagung und ihrer Wiedereröffnung. 216 Stephan Holländer Olaf Eigenbrodt: Lernwelt Wissenschaftliche Bibliothek. Pädagogische und raumtheoretische Facetten. 218 George Ruppelt Hrsg. von Sabine Mangold-Will, Christoph Rauch und Siegfried Schmitt. Sammler - Bibliothekare - Forscher. Zur Geschichte der orientalischen Sammlungen an der Staatsbibliothek zu Berlin. 219 David Zellhöfer Germann, Christiane / Ainetter, Wolfgang: Social Media für Behörden. 220 Konrad Stidl Hagner, Michael: Die Lust am Buch. 221 Schmitz, Christina: Buchbesitz und Buchbewegungen im Mainz der Frühen Neuzeit. 221

# Beilagenhinweis:

**NEUERSCHEINUNGEN** 

- TH Köln
- TH Wildau
- b.i.t.verlag

Wir bitten um freundliche Beachtung.

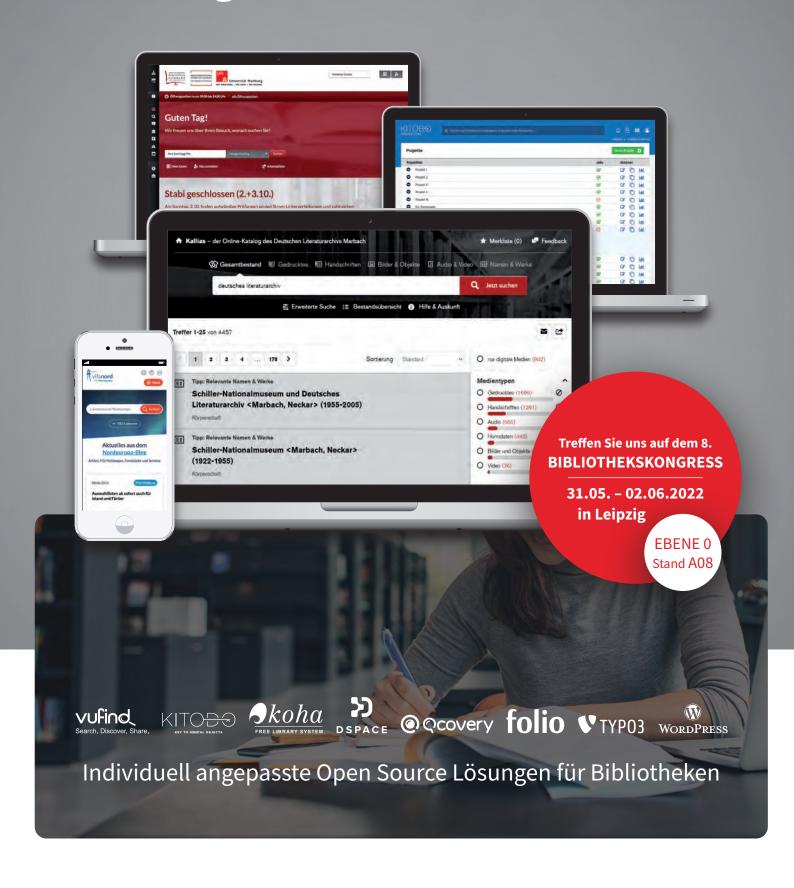


# Wir selektieren, strukturieren und dokumentieren Informationen

- Unsere wissenschaftlichen Mitarbeiter gewährleisten Expertise in vielen Fachbereichen, z.B. **Bibliothekswesen**, Archive, Museen, Geistes- und Naturwissenschaften
- Eigene Software und Datenbanken bieten umfassende Funktionalitäten zur automatischen Konvertierung und Auswertung
- Wir besitzen Erfahrung aus über 20 Jahren Zusammenarbeit mit nationalen und internationalen Kunden
- Erfahren Sie mehr: www.gimd.de Leutfresserweg 14 · D-97082 Würzburg

222

# Ihr Strategie- und Entwicklungspartner für digitale Bibliotheksdienste





#### Redaktion



Chefredakteur

Dr. Rafael Ball

Direktor der

ETH-Bibliothek Zürich

Rämistrasse 101

CH-8092 Zürich

Tel.: +41 (0)44 632 21 25 Fax: +41 (0)44 632 13 57 rafael.ball@library.ethz.ch



Stellv. Chefredakteur **Reinhard Altenhöner** Ständiger Vertreter des Generaldirektors der Staatsbibliothek zu Berlin

Reinhard.Altenhoener@sbb.spk-berlin.de



Ständige Mitarbeiterin der Redaktion **Vera Münch** Freie Journalistin mit Schwerpunkt Fachinformation

und Wissensvermittlung Gebrüder-Woge-Straße 39 31061 Alfeld vera-muench@kabelmail.de

- Redaktionsanschrift
   b.i.t.online, c/o Dr. Rafael Ball
   b.i.t.verlag gmbh
   Postfach 14 51, 65004 Wiesbaden
   r.ball@b-i-t-online.de
- Redakteurin
   Renate Müller De Paoli
   RMDEP@t-online.de
- Herausgeber und Verlag b.i.t.verlag gmbh
   D-65197 Wiesbaden
   ISSN Print: 1435-7607
   ISSN online: 2193-4193
- Objektleitung
   Erwin König, koenig@b-i-t-online.de

#### Korrespondierende Mitarbeiter



Prof. Dr. Bernard Bekavac Studienleiter BSc Information Science Hochschule für Technik und Wirtschaft Pulvermühlestrasse 57

CH-7004 Chur Tel.: +41 (0)81 286 24 70 bernard.bekavac@htwchur.ch



Dr. Thomas Mutschler Leiter der Abteilung Medienerwerbung und -erschließung Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena, Bibliotheksplatz 2, 07743 Jena

Tel.: +49 (0)3641 9-404031 thomas.mutschler@uni-jena.de



Prof. Dr. Ute Krauss-Leichert Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Hamburg (HAW), Fakultät Design, Medien und Information

Finkenau 35, 22081 Hamburg Tel.: +49 (0)40 428 75-36 04 ute.krauss-leichert@haw-hamburg.de



Martina Kuth, MA LIS Librarian | Coordinator Library and Information Services CMS Hasche Sigle Partnerschaft von Rechtsanwälten und Steuerberatern mbB

Neue Mainzer Straße 2-4, 60311 Frankfurt am Main Tel.: +49 (0)152 29510748 und +49 (0)174 3461258 Martina.Kuth@cms-hs.com



Frank Scholze
Generaldirektor der Deutsche
Nationalbibliothek
Adickesallee 1
60322 Frankfurt am Main
Deutschland

Tel.: + (0)49 69 1525-0 Fax: + (0)49 69 1525-1010 postfach@dnb.de

 Hausanschrift des Verlages b.i.t.verlag gmbh Maria-Sibylla-Merian-Str. 9 D-65197 Wiesbaden Tel.: +49 (0)611 16 85 55 34

Fax: +49 (0)611 16 85 55 34 Fax: +49 (0)611 16 85 55 35

St.-Nr. 4022934802

Ust-IDNr. 313047746info@b-i-t-online.de

www.b-i-t-online.de

Anzeigenleitung
 Ursula Maria Schneider
 Tel.: +49 (0)611 7 16 05 85
 ursula.maria.schneider@t-online.de

 Druck: Druckerei Zeidler GmbH & Co.KG, Mainz-Kastel

 Erscheinungsweise, Bezugspreise der Printausgaben für 2022 sechsmal jährlich Jahres-Abonnement € 228,-Einzelheft € 44,00 Jahres-Abonnement Studenten € 114,00 Persönliche Mitglieder der an der BID beteiligten Verbände zahlen bei Direktbestellung den Jahres-Abonnementspreis von € 188,00 (Preise inkl. MwSt., zzgl. Versandkosten). Versandkosten: Inland € 22,-; Europa € 38,-; Welt € 58,- (Luftpost wird extra berechnet). Kündigung: Dieses Abonnement verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn es nicht 4 Wochen vor Ende des

Bezugszeitraumes schriftlich gekündigt wird.

#### Autorenhinweise

Veröffentlichte Fachbeiträge werden mit € 50,- je Druckseite honoriert. Verfasser von Fach- und Nachrichtenbeiträgen erhalten je nach Bedarf bis zu zehn Exemplare der Ausgabe. Verfasser von Buchbesprechungen und anderen Beiträgen erhalten je nach Bedarf bis zu fünf Exemplare zusätzlich. Originalbeiträge nehmen die Herausgeber, die Redaktionsmitarbeiter bzw. der Verlag entgegen, Anschrift siehe Impressum. Für den Inhalt der Beiträge und die Beachtung des Urheberrechts sind die Autoren selbst verantwortlich. Grundsätzlich dürfen nur Beiträge eingereicht werden, die nicht gleichzeitig an anderer Stelle zur Veröffentlichung eingereicht sind oder bereits veröffentlicht wurden. Die Autoren verpflichten sich, ihre Beiträge nicht an anderer Stelle zu publizieren. Die in der Zeitschrift bzw. im Internet veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Redaktion und Verlag behalten sich das Recht des Zeitpunktes der Veröffentlichung vor.

Bitte beachten Sie folgende Hinweise: Lieferung als Microsoft Word. Abbildungen und Grafiken als hoch aufgelöste JPEG, TIFF- oder PNG-Datei. Vom Autor werden der volle Name, Titel und Anschrift, E-Mail sowie ein hoch aufge-

löstes Foto erbeten und gegebenenfalls Nennung der Position und Institution. Jedem Fachbeitrag soll eine Zusammenfassung von bis zu 100 Wörtern in Deutsch beigefügt werden.

Die Beiträge sollten gegliedert und mit Zwischenüberschriften versehen sein. Alle Abbildungen erhalten Bildunterschriften, Abbildungen mit Textbezug werden nummeriert: "Abbildung 1:" etc. und an der zugehörigen Textstelle mit "(Abb. 1)" markiert. Für Abkürzungen und Zeichen gelten Duden, Standards und DIN-Normen. Zitate im Text sind unter Nennung der Quelle im Wortlaut in Anführungszeichen zu schreiben. Literaturzitate werden durchnummeriert und im Text als Hochzahlen gesetzt, z.B.¹. Die vollen Literaturzitate und Anmerkungstexte stehen als Fußnote unter der entsprechenden Spalte.

In einigen Fällen verzichten wir und manche unserer Autoren im Interesse der Lesbarkeit auf geschlechtsbezogene Formulierungen. Selbstverständlich sind immer alle Geschlechter gemeint, auch wenn explizit nur eines angesprochen wird. Ebenso gilt für die geschlechtergerechten Personenbezeichnungen die Duden-Schreibweise (Kolleginnen und Kollegen oder Kolleginnen/Kollegen).



#### Paradigmenwechsel in der ETH-Bibliothek: Der Schritt von NEBIS zu SLSP

Markus Joachim, Sebastian Brassel

Mit der Lancierung der Swiss Library Service Platform (SLSP) stellte das Netzwerk von Bibliotheken und Informationsstellen in der Schweiz (NEBIS), das aus 150 Bibliotheken bestand und dessen Geschäftsstelle an der ETH-Bibliothek angesiedelt war, seinen Betrieb ein. Die Integration in SLSP und swisscovery läutete für die ETH-Bibliothek einen Paradigmenwechsel ein: Sie wurde von der Dienstleisterin zur Kundin. Noch bevor die Migration aller NEBIS-Daten, der Personalwechsel zur SLSP AG und die Auflösung des Bibliotheksverbundes NEBIS

Noch bevor die Migration aller NEBIS-Daten, der Personalwechsel zur SLSP AG und die Auflösung des Bibliotheksverbundes NEBIS im Rahmen des Projekts "Change NEBIS" von Sommer 2017 bis Frühjahr 2021 umgesetzt wurden, fiel im November 2018 an der ETH-Bibliothek der Startschuss für ein zweites Change-Projekt "ETH goes SLSP". Es umfasste den Übergang der Bibliotheken der ETH zur Swiss Library Service Platform (SLSP), die Einführung von swisscovery und des Bibliothekssystems Alma sowie die Unterstützung bei den aus der Transformation resultierenden Change-Prozessen im Personalbereich und bei der Implementierung der neuen Workflows.

Dieses Projekt, welches den Übergang bis über den Go-live hinweg begleitet, wurde Ende Dezember 2021 abgeschlossen.
In unserem Artikel spannen wir nach einer kurzen Schilderung der Vorgeschichte unseres Projekts den Bogen vom Aufbau der Projektstruktur bis hin zum vollzogenen Start des operativen Betriebs des sogenannten ETH IZ Hub, der neuen Schnittstelle der ETH-Bibliothek zu SLSP.

b.i.t.online 25 (2022) Nr. 2, S. 110

With the launch of the Swiss Library Service Platform (SLSP), the network of libraries and information centers in Switzerland (NEBIS), which consisted of 150 libraries and whose office was located at the ETH-Bibliothek, ceased operations. The integration into SLSP and swisscovery heralded a paradigm shift for the ETH-Bibliothek. It went from being a service provider to a customer.

Even before the migration of all NEBIS data, the change of personnel to SLSP AG and the dissolution of the NEBIS library network were implemented as part of the "Change NEBIS" project from summer 2017 to spring 2021, the starting signal was given in November 2018 at the ETH-Bibliothek for a second change project "ETH goes SLSP". It encompassed the transition of the ETH libraries to the Swiss Library Service Platform (SLSP), the introduction of swisscovery and the library system and the Alma library system, as well as support for the transformation of the resulting from the transformation processes resulting from the transformation in the personnel area and in the implementation of the new workflows.

This project, which accompanies the transition through to go-live, was completed at the end of December 2021. was completed at the end of December 2021.

In our article, after a brief description of the history of our project the history of our project, we will cover the development of the project structure structure to the completed start of operations of the so-called ETH IZ Hub. ETH IZ Hub, the new interface of the ETH-Bibliothek to SLSP. ETH library to SLSP.

......

b.i.t.online 25 (2022) No. 2, p. 110

# Kleine Wissenschaftsverlage und Open Access Analyse zum Umgang von kleinen wissenschaftlichen Verlagen in der Schweiz mit Open Access

Lea Reinhold

Dieser Artikel beschäftigt sich mit der Situation der kleinen wissenschaftlichen Verlage in der Schweiz im Zusammenhang mit Open Access. Durch Experteninterviews wurde versucht, die Problemstellungen zu ergründen und Bedürfnisse aufzudecken. Die Ergebnisse aus der Untersuchung zeigen auf, dass viele der Verlage ein OA Angebot haben und mit der aktuellen Situation gut zurechtkommen. Allerdings gibt es ein großes Potenzial, um die Rahmenbedingungen zu verbessern, wozu ein intensiver Austausch zwischen allen Stakeholdern nötig wäre.

b.i.t.online 25 (2022) Nr. 2, S. 124

This article deals with the situation of small scientific publishers in Switzerland in connection with Open Access. Through expert interviews, an attempt was made to fathom the problems and uncover needs. The results of the survey show that many of the publishers have an OA offering and are coping well with the current situation. However, there is great potential to improve the framework conditions, which would require an intensive exchange between all stakeholders.

b.i.t.online 25 (2022) No. 2, p. 124

# NEWS auf www.b-i-t-online.de

# utb elibrary

# Die gemeinsame Plattform für utb-studi-e-book und scholars-e-library

**utb-studi-e-book** – das vielseitige Lehrbuchprogramm aus 19 Verlagen unter der Marke utb.

Sonderkonditionen zum Bibliothekartag – sprechen Sie uns an!

scholars-e-library – das Programmangebot von 46 Verlagen mit einem breiten Portfolio, vorwiegend aus den Geistes-, Natur-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. Neue Verlage: Aisthesis Verlag, Haupt Verlag, Mohr Siebeck, Psychiatrie Verlag Informieren Sie sich über unsere flexiblen Angebotsmodelle keine Mindestbestellmengen keine Gebühren Pick & Choose oder Paket vielfältige Lizenzmodelle möglich **Ihre Ansprechpartnerin:** Andrea Euchner +49(0)711 7829555-13 euchner@utb.de elibrary.utb.de utb. elibrary

Die Verlage der utb elibrary • Athena bei wbv • Aulis bei Friedrich • Bielefeld University Press • Böhlau Verlag Köln • Böhlau Verlag Wien • Brill | Fink • Brill | mentis • Brill | Schöningh • Budrich Academic Press • Budrich UniPress • debus pädagogik • Ernst Reinhardt Verlag • Eusl bei wbv • Evangelische Verlagsanstalt • expert verlag • facultas • Friedrich Verlag • Georg Olms Verlag • Hamburger Edition • Herbert von Halem Verlag • Junfermann • Klett Kallmeyer • Klett-Cotta • maudrich • Narr Francke Attempto Verlag • Schattauer • Schneider bei wbv • transcript Verlag • TVZ Theologischer Verlag Zürich • utb • Ulmer • UVK Verlag • V&R unipress • Vandenhoeck & Ruprecht • vdf Hochschulverlag • Verlag Barbara Budrich • Verlag der Zürcher Bibel • Verlag Julius Klinkhardt • Waxmann • wbv Publikation • Weidmannsche Verlagsbuchhandlung • Westermann Bildungsmedien GmbH • Wochenschau Verlag Neu: Aisthesis Verlag • Haupt Verlag • Mohr Siebeck • Psychiatrie Verlag

#### **TIP Award Gewinner 2021**

# Was kann gute Kindersoftware? Ein Kriterienkatalog im Auftrag des TOMMI – Deutscher Kindersoftwarepreis

Frauke Schade et al.

Im Auftrag des TOMMI - Deutscher Kindersoftwarepreis wurde in einem studentischen Projekt an der HAW Hamburg im Wintersemester 2020/2021 ein Kriterienkatalog entwickelt, der Eltern, Pädagoginnen/ Pädagogen und Bibliothekarinnen/Bibliothekaren bei der Bewertung von Kindersoftware unterstützen soll. Zunächst wurde der Forschungsstand zur Bewertung von Kindersoftware erhoben und der Markt (Anbieter, Nachfrager) von Games, Apps für Kinder, elektronisches Spielzeug sowie Lernsoftware untersucht. In strukturierten Softwaretests wurden im Anschluss digitale und elektronische Anwendungen getestet und anhand von Testprotokollen ausgewertet. Für ein umfassenderes und aktuelles Verständnis von Kindersoftware wurden darauf aufbauend Expertinnenund Experteninterviews mit Kindern, Spieleentwicklerinnen/entwicklern, Medienpädagoginnen/-pädagogen sowie Lehrerinnen/ Lehrern, Erzieherinnen/Erziehern und Bibliothekarinnen/Bibliothekaren durchgeführt und inhaltsanalytisch ausgewertet. Im Ergebnis ist ein durchsuch- und sortierbarer Katalog auf Basis von Javascript mit rund 300 Kriterien zu den Kategorien Sicherheit, Technik, Spielspaß, Inhalt, Design und pädagogischer Wert entstanden, der auf der Website des TOMMI – Deutscher Kindersoftwarepreis kostenfrei zur Verfügung steht: https://www.kindersoftwarepreis.de/ueber-tommi/kriterienkatalog/

b.i.t.online 25 (2022) Nr. 2, S. 129

On behalf of the TOMMI - Deutscher Kindersoftwarepreis (German Children's Software Award), a criteria catalog was developed in a student project at HAW Hamburg in the winter semester 2020/2021 to support parents, librarians and educators in the evaluation of children's software. First, the state of research on the evaluation of children's software was surveyed and the market (providers, consumers) of games, apps for children, electronic toys and educational software was investigated. Subsequently, digital and electronic applications were tested in structured software tests and evaluated using test protocols. For a more comprehensive and up-to-date understanding of children's software, expert interviews with children, game developers, media educators as well as teachers, educators and librarians were conducted and content-analytically evaluated. The result is a searchable and sortable catalog based on Javascript with around 300 criteria in the categories of safety, technology, fun, content, design and educational value, which is available free of charge on the website of the TOMMI - German Children's Software Award: https://www.kindersoftwarepreis.de/ueber-tommi/kriterienkatalog/

b.i.t.online 25 (2022) No. 2, p. 129

# Verändern oder verändert werden – das ist hier die Frage!

Miriam Albers

Veränderungen sind für Bibliotheken, spätestens durch den digitalen Wandel ab 1990 selbstverständlich geworden: Vom Zettelkatalog zum OPAC bis zur Suchmaschine, von der Präsenznutzung zur digitalen Literaturversorgung zu Hause 24/7. Trotz aller Bemühungen gibt es deutliche Hinweise darauf, dass diese Veränderung nicht ausreicht, um langfristig weiter zu bestehen. Im Folgenden werden die Hintergründe dieses Wandels aufgezeigt und dargelegt, welche Strategie ZB MED für eine umfassende Transformation nutzt und wie diese Vorgehensweise beispielhaft für andere Bibliotheken bzw. die bibliothekarische Ausbildung sein kann.

b.i.t.online 25 (2022) Nr. 2, S. 140

Changes in a library are nowadays more commonly found and the natural consequence of the digital transformation since 1990: Switching from the card catalog to the OPAC system to the search engine, from interactive use of printed journal articles to the 24/7 digital supply of literature to homes. Despite all these efforts of change, there are clear signs that this change may not suffice to secure sustainability. In the following, we describe the background of this change and explain which strategy ZB MED uses to achieve a comprehensive transformation. Finally we discuss, how the approach of ZB MED would be relevant or indicative for other libraries or for future training of librarians.

b.i.t.online 25 (2022) No. 2, p. 140

# Gute wissenschaftliche Praxis: Physische und analoge Datensammlungen

**Annette Strauch-Davey** 

In diesem Beitrag werden wissenschaftliche, wissenschaftsnahe und kulturelle Nutzbarkeit von Sammlungen thematisiert, und der zentrale Diskussionspunkt ist dabei, wie analoge und digitale Forschungsdaten verknüpft behandelt werden sollen. Die Forschungsmethoden in der digitalen Forschung sind ganz klar anders geworden, aber wir dürfen im digitalen Raum die physischen Daten nicht vergessen, sondern müssen sie stattdessen in einer Forschungseinheit mit digitalen Forschungsdaten in Beziehung setzen können. Dabei geht es vor allem um Forschungsdaten in Museen, Universitätssammlungen, Archiven und Bibliotheken.

b.i.t.online 25 (2022) Nr. 2, S. 146

This report addresses the scientific, science-related and cultural usability of collections. The central point of discussion is how analog and digital research data should be treated in a linked manner.

The research methods in digital research have clearly changed, but we must not forget the physical data in the digital space. We can instead relate them to digital research data in a research unit. This primarily involves research data in museums, university collections, archives and libraries.

b.i.t.online 25 (2022) No. 2, p. 146

# Bookeye® 5 V1A Professional

Der neue "große Bruder" für anspruchsvolle Digitalisierungsprojekte



Flache, motorisch betriebene Glasplatte Control Panel mit animierten Funktionsbuttons zur einfachen Bedienung Buchwippe mit Höhenausgleich für dicke Vorlagen





# Innovationspreis



Berufsverband Information Bibliothek e.V.

# Die b.i.t.online Innovationspreisgewinner 2022 stehen fest

Wiesbaden, 26.01.2022 – Die Kommission "Ausbildung und Berufsbilder" (KAuB) des BIB gab am 26.01.2022 die Preisträger des b.i.t.online Innovationspreises 2022 bekannt.

Die Preisträgerinnen und Preisträger sind:

Silvia Kruse (Hamburg)
Bilderbücher mit People of Color als Protagonistinnen und Protagonisten im
Bestand Öffentlicher Bibliotheken

Luis Moßburger (Regensburg)
Analyzing Information Visualization for Digital Libraries with
Harvard's Collections, Universitäten Regensburg and Harvard

Alexandra Schenk (Stuttgart)
Storytelling in Jahresberichten:
Wie Öffentliche Bibliotheken ihre Jahresberichte mittels
Storytellings attraktiver gestalten können

Die Preisverleihung findet im Rahmen einer Veranstaltung auf dem 8. Bibliothekskongress (gleichzeitig 110. Deutscher Bibliothekartag) in Leipzig am Donnerstag den 2. Juni von 14:00 bis 15:00 Uhr statt. Die preisgekrönten Arbeiten werden dann auch in Buchform vorliegen.

www.b-i-t-online.de





Besuchen Sie uns in Leipzig: 31.5. - 2.6. 2022 Ebene 1 Stand F05

Wir beraten Sie persönlich vor Ort!



Medienportal Le2B - die professionelle Lösung für die Medienerwerbung in Bibliotheken

www.lehmannsbib.de

Le2B

# Alles drin:

- Bücher
- eBooks
- eJournals
- Zeitschriften
- DIN Normen
- Datenbanken
- Open Access

# Leam Award Information Professionals



# Die Preisträger/-innen für den TIP-Award 2022 stehen fest:

"Mönch, Rebell, Bibliothekar" – Martin Schrettinger erwacht zu seinem 250. Geburtstag virtuell wieder zum Leben

Ein Projekt von Michael Becht, Chris Becker, Andreas Grassl und Kay Hartel an der Hochschule für den öffentlichen Dienst in Bayern, Fachbereich Archiv- und Bibliothekswesen

# Verzerrungen im Katalogplus der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg

Ein Projekt von Inga Albrecht, Daniel Klein, Torge Plückhahn und Paulina Triesch an der HAW Hamburg, Masterstudiengangs Digitale Transformation der Informations- und Medienwirtschaft

# WiBitte? Wissenschaftliche Bibliotheken einfach erklärt

Ein Projekt von Franziska Deuter, Michael Mittelmeier, Pia Plechinger, Emilie Rehberger, Laura Schlett, Alexander Schmidt an der Hochschule für den öffentlichen Dienst in Bayern (HföD), Fachbereich Archiv- und Bibliothekswesen

Die Kurzvorstellung der Projekte und die Preisverleihung findet im Rahmen einer Veranstaltung auf dem 8. Bibliothekskongress (gleichzeitig 110. Deutscher Bibliothekartag 2022) in Leipzig am 31. Mai 2022 von 15:00 bis 16:00 Uhr statt. Die Gewinner-Projekte werden außerdem in der Zeitschrift b.i.t.online veröffentlicht.









**Congress Center Leipzig**Ebene 0 / Stand A21

F.A.Z.-Bibliotheksportal jetzt auch akustisch!



# Treffen Sie uns beim Bibliothekartag 2022 in Leipzig vom 31.5. bis 2.6. 2022

Besuchen Sie unseren Messestand und lassen Sie sich vom F.A.Z.-Team unsere neue Quelle vorführen: Das Podcast-Archiv. Sämtliche Podcast-Reihen aus FAZ.NET werden KI-unterstützt transkribiert und im Bibliotheksportal als Text- und Audiodaten angebunden. Gerne informiert Sie unser Messeteam über die Lizenzmöglichkeiten und vereinbart mit Ihnen einen unverbindlichen Test unseres Bibliotheksportals.

# Fordern Sie noch heute ein Angebot an:

Frankfurter Allgemeine Archiv · Das F.A.Z.-Bibliotheksportal · Hellerhofstraße 2-4 60327 Frankfurt am Main · Telefon (069) 75 91 29 01 · E-Mail: faz-biblionet@faz.de



- Sind wissenschaftliche Bücher für Forscher noch relevant?
- Wandeln sich wissenschaftliche Bibliotheken zu Bibliotheken des 21. Jahrhunderts?
- Die Wirtschaftsrecherche im Umbruch
- Die Unbeständigkeit des Internets als fortwährende Herausforderung für Informationsspezialisten
- Studie zur Leistungsfähigkeit wissenschaftlicher Bibliotheken in Europa Intranet-Trends 2019 und Tech-Trends für 2019
- 20 Tipps, um die eigene Website zu "tunen" Bundesgesetzblatt ab 2020 kostenlos im Internet
- Deutsche kaufen immer weniger Bücher
- Fake News beim Spiegel
   ISO-Standard für Wissensmanagement-Syst publiziert
- Bibliothekskongress Leipzig 2019



FAKTEN UND BERICHTE FÜR



Informationsdienst

- Jahresabonnement PRINT (10 Ausgaben) ab 90,00 Euro
- Jahresabonnement Elektronische Ausgabe (10 Ausgaben) ab 70,00 Euro
- Jahresabonnement Printu. Elektronische Ausgabe ab 105,00 Euro

(Abonnementpreise jeweils inkl. MwSt. zzgl. Versandkosten)

# 

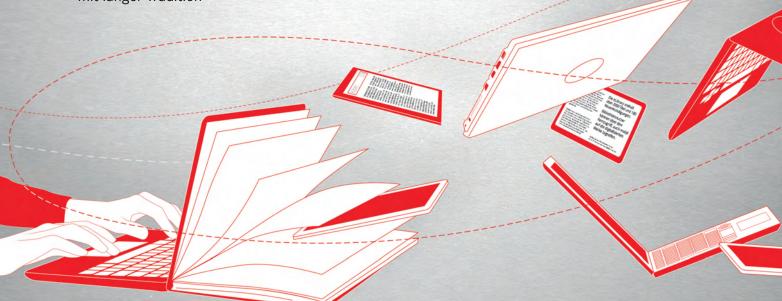
# Wissen schafft Verbindung

Wir gestalten gemeinsam.



# **Hugendubel Fachinformationen:**

Ihr moderner Bibliotheksdienstleister mit langer Tradition



# Was uns wichtig ist?

Effizienz durch hohe Qualitätsstandards in Verbindung mit Individualität

# Unser engagiertes Bibliotheksteam

besteht aus festen Ansprechpartnern vor Ort und unseren Spezialisten für alle Ihre Fragen

+++ Treffen Sie uns vom 31. Mai – 02. Juni 2022 auf dem 8. Bibliothekskongress in Leipzig - Stand: A18 +++

# **Unser Angebot**

Sprechen Sie uns an. Wir freuen uns auf Sie!



🐼 bibliotheken@hugendubel.info



www.hugendubel.info

- · Individuelle, verlagsunabhängige Beratung
- · E-Books aller relevanter Verlage, Einzeltitel, Paketund EBS-Modelle
- · Inhaltlicher Vergleich von Datenbanken
- Angebotsvergleich verschiedener Aggregatoren und Lizenzmodelle
- · Maßgeschneiderte Approval Pläne
- · Testzugänge, Freischaltungen, uvm.
- Lieferantendatenimport
- · Regalfertige Medienlieferung





# Aus der Reihe b.i.t.online-Innovativ 2022

Smart Libraries
Smart Cities
Smart Citizens

NEUERSCHEINUNG

Linda Freyberg und Sabine Wolf

# **Smart Libraries. Smart Cities. Smart Citizens.**

Der Nachfolgeband zu dem 2019 erschienenen Band "Smart Libraries – Konzepte, Methoden und Strategien" rückt die Partizipation stärker in den Vordergrund. Die Ereignisse der letzten zwei Jahre zeigen auf, dass die erfolgreiche Transformation in eine zukunftsfähige Bibliothek nur als gemeinsame Aufgabe gelingt, wenn das Wissen aller Beteiligten in den Prozess einfließen kann. In diesem Band wird das Thema "Partizipation" daher – auch kritisch – aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet. Methodisch und prozessorientiert, wenn es beispielsweise um das Thema Agilität oder agiles Lernen geht. Mehrere Beiträge stellen dar, wie die Beteiligung von Bürgerinnen im Rahmen von Citizen Science aussieht und zeigen auf, welche Möglichkeiten sich auf diesem Feld für Bibliotheken auch im übergeordneten Kontext von Open Science bieten. Einen Schritt weiter geht die mögliche Beteiligung von Bibliotheken bei Smart-City-Projekten. Wie könnte diese aussehen? Auch hierzu gibt es Anregungen.

b.i.t.verlag gmbh, Wiesbaden Band 83 der Reihe b.i.t.online-Innovativ ISBN 978-3-9821824-6-9 € 29,50



# **FEIG**



# RFID-LÖSUNGEN FÜR BIBLIOTHEKEN

Für jede Anwendung die richtige Lösung vom Marktführer für Bibliotheken mit mehr als 200.000 installierten RFID-Lesern.

# RFID-Lösungen für

- > Mediensicherung
- > Selbstverbucher
- › Intelligente Regale
- > Inventur, Kontrolle & Mediensuche
- > Rückgabeautomaten und Sortiersysteme
- > Serviceschalter und Medienkonvertierung

Mehr Informationen zu den RFID-Lösungen für Bibliotheken erhalten Sie unter:



# **bit** Coline Bibliothek, Information, Technologie

# Aus der Reihe b.i.t.online-Innovativ 2022





b i t verlag

€ 24,50





Eine Knosys-Lösung



450+ NutzerInnen weltweit









Bibliotheken, die das maßgeschneiderte Bibliotheksmanagementsystem Libero verwenden.



Knosys' Libero bietet Ihnen eine All-in-One-Lösung um Ihre Bibliothek, Ihre Bestände und die Interaktionen mit Ihren BenutzerInnen zu verwalten.

Wir sind als Aussteller auf dem 8. Bibliothekskongress vertreten - besuchen Sie unseren Messestand C20 auf Ebene 0!

Möchten Sie Libero in Aktion sehen? Scannen Sie den QR-Code, um weitere Informationen zu erhalten.



Besuchen Sie uns unter libero-is.de









Holländer | Sühl-Strohmenger | Syré

# Hochschulbibliotheken auf dem Weg zu Lernzentren

Beispiele aus Deutschland, Österreich und der Schweiz

ISBN 978-3-9821824-3-8, 2021, Hardcover, 300 Seiten, € 69,00 incl. Versandkosten

Das Buch ist der erste Überblick zu Lernzentren in Hochschulbibliotheken mit 21 Beispielen umgesetzter Lernraumkonzepte aus Deutschland, Österreich und der Schweiz; es hat nicht den Anspruch einer systematischen und repräsentativen Erfassung aller realisierten Konzepte in den wissenschaftlichen Bibliotheken.

Das Buch zeigt die Vielfalt der verschiedenen Lernraumkonzepte in den drei Ländern; im Unterschied zu den angelsächsischen Bibliotheken hat sich im deutschsprachigen Raum nämlich keine einheitliche Auffassung einer Lernraumkonzeption durchgesetzt.

Die einzelnen Beiträge im Buch, so unterschiedlich sie letztlich von den Verfasserinnen und Verfassern geschrieben wurden, stellen die jeweiligen Lernzentrumsgestaltungen nicht ausschließlich unter bibliothekarischem Blickwinkel dar; sie betten sie darüber hinaus teilweise in innenarchitektonische und lerntheoretische, teilweise auch in raum- und gruppensoziologische Überlegungen ein.



# Die Besser-Wisser. Fake News? Nicht mit uns.

GENIOS eBib – Die Rechercheplattform für Öffentliche Bibliotheken

Mit der GENIOS eBib bereichern Sie das Angebot Ihrer Bibliothek um eine in der heutigen Zeit unverzichtbare Rechercheplattform. Mit direktem Zugang zu den Inhalten einer der attraktivsten Mediensammlungen im deutschsprachigen Raum.



# Gemeinsam mehr erreichen

Profitieren Sie von attraktiven Konsortialrabatten und unserem Förderprogramm für Klein- und Mittelstädte. Beitritt und Gründung sind einfach und unbürokratisch.



Für mehr Informationen wenden Sie sich an claudia.olewinski@genios.de

# ebib.genios.de

Ein Angebot von GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH



Dorsch – Lexikon der Psychologie

# Recherche-Erlebnis mit der Campuslizenz

Die Dorsch Campuslizenz vereinfacht die plattformübergreifende Recherche in unseren psychologischen Fachangeboten.

# Vorteile der Campuslizenz:

- Zugriff auf Literaturverweise mit verlinkter DOI
- Zitierhilfe und Importfunktion für unterschiedliche Literaturverwaltungssoftware
- Verfeinerung der Suchanfragen durch umfangreiche Filteroptionen
- Persönliche Merklisten
- Zugriff auf den Kontext-Navigator (Vorschau auf im Text verlinkte Stichwörter)
- Zugriff auf Testverzeichnis und Test-Navigator (in Planung für 2022)
- Verweise auf weiterführende eBooks und Zeitschriftenartikel unter den Definitionen, auf die Ihre Nutzenden bei entsprechender Lizenz kostenfrei zugreifen können.

# Exklusiv für Hogrefe eLibrary Kunden:

 Verlinkung aller Fachbegriffe in den bei Hogrefe lizenzierten eBooks mit den entsprechenden lexikalischen Definitionen

Sprechen Sie uns gerne auf attraktive Sonderkonditionen an!

Weitere Informationen zu unseren Produkten erhalten Sie in der nächsten Ausgabe der b.i.t. sowie auf unseren Service-Seiten für Bibliothekare unter https://www.hogrefe.com/de/service/fuer-bibliothekare/





# Einfach mehr Wissen. Mit wiso.

# Das Angebot für die Wissenschaft von GBI-Genios.

wiso bietet Ihnen durch die Kooperation mit renommierten Verlagen und Institutionen ein breites Spektrum wissenschaftlicher und forschungsrelevanter Inhalte. Hochkarätige Referenzdatenbanken und Volltexte hunderter Fachzeitschriften und tausender eBooks für die Fachrichtungen Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Psychologie, Recht und Technik warten auf Sie!





Die GROSSE eLibrary. Rand







beck-eLibrary. DIE FACHBIBLIOTHEK liefert das Wissen zwölf führender Fachbuchverlage für die Ausbildung an Universitäten und Hochschulen. Schwerpunkt sind die Bereiche Wirtschaftswissenschaft, Geisteswissenschaft, Rechtswissenschaft und Gesundheitsmanagement.

Sie umfasst aktuell fast 3.400 Bücher und über 950 Zeitschriftenhefte von C.H.BECK Recht | Wirtschaft | Steuern, C.H.BECK Literatur | Sachbuch | Wissenschaft, BECK International, Vahlen, UVK, MWV, VERSUS, Schäffer-Poeschel, Haufe, New Business Verlag, dem Deutschen Ärzteverlag sowie dem Deutschen Zahnärzte Verlag.



voll mit Wissen aus zwölf Verlagen.





















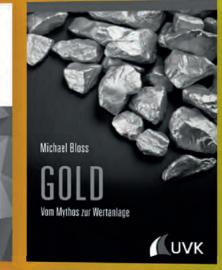












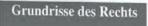


C.H.BECK

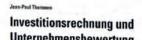












110 FACHBEITRÄGE \_\_\_\_\_\_ Joachim | Brassel

# Paradigmenwechsel in der ETH-Bibliothek: Der Schritt von NEBIS zu SLSP

Markus Joachim, Sebastian Brassel

#### Abstract

Mit der Lancierung der Swiss Library Service Platform (SLSP) stellte das Netzwerk von Bibliotheken und Informationsstellen in der Schweiz (NEBIS), das aus 150 Bibliotheken bestand und dessen Geschäftsstelle an der ETH-Bibliothek angesiedelt war, seinen Betrieb ein. Die Integration in SLSP und swisscovery läutete für die ETH-Bibliothek einen Paradigmenwechsel ein: Sie wurde von der Dienstleisterin zur Kundin.

Noch bevor die Migration aller NEBIS-Daten, der Personalwechsel zur SLSP AG und die Auflösung des Bibliotheksverbundes NEBIS im Rahmen des Projekts "Change NEBIS" von Sommer 2017 bis Frühjahr 2021 umgesetzt wurden, fiel im November 2018 an der ETH-Bibliothek der Startschuss für ein zweites Change-Projekt "ETH goes SLSP". Es umfasste den Übergang der Bibliotheken der ETH zur Swiss Library Service Platform (SLSP), die Einführung von swisscovery und des Bibliothekssystems Alma sowie die Unterstützung bei den aus der Transformation resultierenden Change-Prozessen im Personalbereich und bei der Implementierung der neuen Workflows. Dieses Projekt, welches den Übergang bis über den Go-live hinweg begleitet, wurde Ende Dezember 2021 abgeschlossen. In unserem Artikel spannen wir nach einer kurzen Schilderung der Vorgeschichte unseres Projekts den Bogen vom Aufbau der Projektstruktur bis hin zum vollzogenen Start des operativen Betriebs des sogenannten ETH IZ Hub, der neuen Schnittstelle der ETH-Bibliothek zu SLSP.

With the launch of the Swiss Library Service Platform (SLSP), the network of libraries and information centers in Switzerland (NEBIS), which consisted of 150 libraries and whose office was located at the ETH-Bibliothek, ceased operations. The integration into SLSP and swisscovery heralded a paradigm shift for the ETH-Bibliothek. It went from being a service provider to a customer. Even before the migration of all NEBIS data, the change of personnel to SLSP AG and the dissolution of the NEBIS library network were implemented as part of the "Change NEBIS" project from summer 2017 to spring 2021, the starting signal was given in November 2018 at the ETH-Bibliothek for a second change project "ETH goes SLSP". It encompassed the transition of the ETH libraries to the Swiss Library Service Platform (SLSP), the introduction of swisscovery and the library system and the Alma library system, as well as support for the transformation of the resulting from the transformation processes resulting from the transformation in the personnel area and in the implementation of the new workflows. This project, which accompanies the transition through to go-live, was complet-

ed at the end of December 2021. was completed at the end of December 2021. In our article, after a brief description of the history of our project the history

of our project, we will cover the development of the project structure structure

to the completed start of operations of the so-called ETH IZ Hub. ETH IZ Hub,

the new interface of the ETH-Bibliothek to SLSP. ETH library to SLSP.

# "Swiss Library Service Platform" (SLSP) – Das Vorprojekt

Fünfzehn Monate nach dem Go-live des schweizweiten Suchportals swisscovery und im dritten Betriebsmonat unserer im Jahr 2022 neu gegründeten Geschäftsstelle der Institutional Zone (IZ) ETH Zürich, der operativen Schnittstelle der Bibliotheken der ETH zu SLSP, blicken wir zurück auf den erfolgreichen Abschluss unseres Projekts "ETH goes SLSP".

Nicht nur die gelungene Implementierung von swisscovery und Alma an der ETH liegen hinter uns, sondern auch ein über drei Jahre währendes herausforderndes Kooperationsprojekt, das von den Beteiligten über Institutions-, Abteilungs-, Sektionsgrenzen und Hierarchien hinweg hoch motiviert getragen wurde. Es war ein einzigartiger landesweiter Kraftakt, der viele Menschen aus der gesamten Schweiz an einen Tisch brachte, um zusammen an diesem gemeinsamen Vorhaben zu arbeiten.

Für eine Einordnung unseres hier beschriebenen Projekts werfen wir zunächst einen Blick in die Vergangenheit auf die Entstehung von SLSP.

Im Jahr 2015 wurde das Projekt "Swiss Library Service Plattform" ins Leben gerufen. Es trug den Untertitel "Vorprojekt zum Aufbau eines nationalen Verbunds der wissenschaftlichen Bibliotheken in der Schweiz und der gleichzeitigen Einführung einer neuen Generation von Bibliothekssystemen".

In einem Artikel<sup>1</sup> aus dem Jahr 2018 nennt Dr. Wolfram Neubauer, der ehemalige Direktor der ETH-Bibliothek und Leiter dieses Vorprojekts, Innovationsfähigkeit als einen wesentlichen Faktor für die Zukunftsfähigkeit eines kleinen Landes, dessen Wohlstand nicht auf Rohstoffen und günstigen Arbeitskräften beruht. Wurde hier der Grundstein gelegt zu einer neuen innovativen landesweiten Bildungsinfrastruktur?

Als bis dahin umfangreichste Initiative in der Geschichte der Schweizer Bibliothekslandschaft hatte es

Neubauer, Wolfram. ""Gemeinsam sind wir stärker": das Kooperationsprojekt Swiss Library Service Platform (SLSP)". Bibliotheken der Schweiz: Innovation durch Kooperation: Festschrift für Susanna Bliggenstorfer anlässlich ihres Rücktrittes als Direktorin der Zentralbibliothek Zürich, edited by Zentralbibliothek Zürich, Alice Keller and Susanne Uhl, Berlin, Boston: De Gruyter Saur, 2018, pp. 124-144. https://doi.org/10.1515/9783110553796-006

Joachim | Brassel \_\_\_\_\_\_\_FACHBEITRÄGE 111

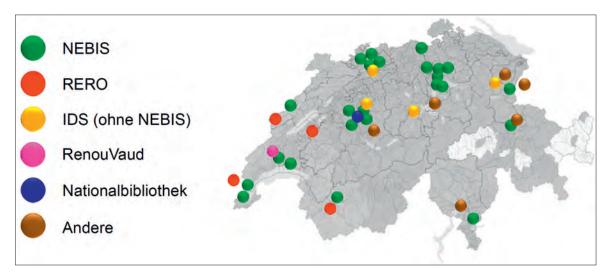


Abb. 1: Verbundlandschaft in der Schweiz bis 2020 (A. Kirstein, 2019)

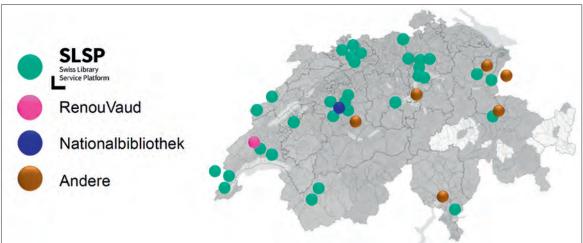


Abb. 2: Das Ziel: Verbundlandschaft in der Schweiz ab 2021 (A. Kirstein, 2019)

zum Ziel, eine nationale, mehrsprachige und cloudbasierte digitale Plattform zu erschaffen. Sie sollte den Zugang zu wissenschaftlicher Information innerhalb der ganzen Schweiz wesentlich verbessern. Das Projekt umfasste den Auswahl- und Beschaffungsprozess für ein Bibliothekssystem der neueren Generation sowie ein entsprechendes Discovery Tool und den Aufbau einer für deren Betrieb notwendigen Organisation. Darüber hinaus stand die Bündelung der in den Bibliotheken vorhandenen Kompetenzen, die Optimierung redundant ausgeführter Prozesse und die Zusammenführung der bis dahin dezentral organisierten Verbundorganisationen im Fokus. Davon versprachen sich alle Beteiligten Synergieeffekte und Kosteneinsparungen, was wiederum mittelfristig Kapazität und Freiraum für Weiterentwicklung und Innovation schaffen sollte.

Im Mai 2017 wurde das Projekt in eine neue Organisationsform überführt, in eine von 15 Bibliotheken und Hochschulen getragene Aktiengesellschaft, die Swiss Library Service Platform AG, kurz SLSP. Nach

der Gründung der SLSP AG wurden erste Mitarbeitende angestellt und Expertinnen/Experten aus allen beteiligten Verbünden und einzelnen größeren Bibliotheken für die Projektarbeiten beigezogen. Das Evaluationsverfahren für die neuen Systeme kam im Jahr 2018 zum Abschluss. Die Wahl fiel auf das cloudbasierte Bibliothekssystem Alma und das Discovery Tool Primo VE, beides Produkte der Firma Ex Libris. Seit Dezember 2020 betreibt die SLSP AG die nationale Rechercheplattform swisscovery für inzwischen 475 Bibliotheken. Damit hat sie die dezentralen Systeme der meisten bisherigen Schweizer Bibliotheksverbünde abgelöst.

# Das Projekt "ETH goes SLSP"

Vor diesem Hintergrund lancierte die ETH-Bibliothek bereits im Sommer 2017 ein erstes Change-Projekt namens "Change NEBIS"<sup>283</sup>. Es befasste sich einerseits mit der Datenmigration von NEBIS zu SLSP, andererseits mit dem Change Prozess der unmittelbar

<sup>2</sup> Das Projekt «Change NEBIS» stand unter der Leitung des damaligen NEBIS-Verbundleiters und stellvertretenden Direktors der ETH-Bibliothek, Andreas Kirstein. Im Juni 2021, nach dem Go-live von SLSP und der endgültigen Schließung der NEBIS Verbundzentrale, fand das Projekt seinen erfolgreichen Abschluss.

<sup>3</sup> Wittwer, B. (2021). Von NEBIS zu SLSP: Wie die Datenmigration des größten Schweizer Verbundes umgesetzt wurde. O-Bib. Das Offene Bibliotheksjournal / Herausgeber VDB, 8(3), 1-15. https://doi.org/10.5282/o-bib/5738

FACHBEITRÄGE \_\_\_\_\_

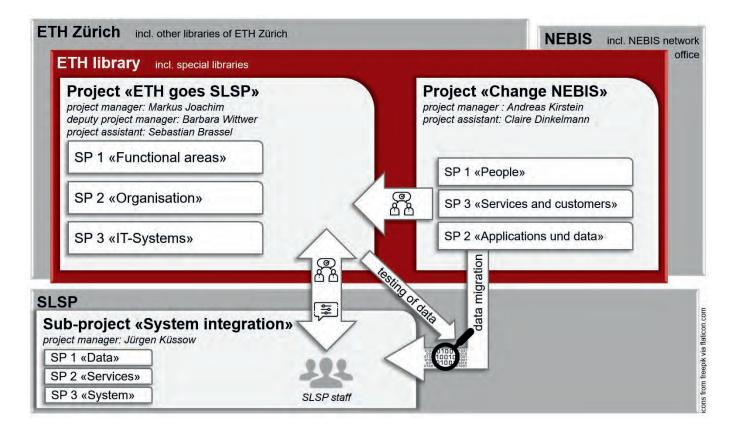


Abb. 3: Projektumgebung "ETH goes SLSP" (ETH-Bibliothek, 2021)

112

betroffenen NEBIS-Verbundzentrale und der IT-Services der ETH-Bibliothek.

Denn ebenso wie andere Schweizer Bibliotheksverbünde, war auch das "Netzwerk der Bibliotheken und Informationsstellen der Schweiz" NEBIS von dieser Entwicklung betroffen. Der NEBIS Verbund, der seit 1987 bestanden hatte, war mit über 150 angeschlossenen Bibliotheken der bis dahin größte Bibliotheksverbund der Schweiz. Die Verbundzentrale, die an der ETH-Bibliothek angesiedelt war, sollte Ende März 2021 ihren Betrieb endgültig einstellen.

Der Sektion Information und Lernumgebungen (ILE) wurde im November 2018 von der Direktion der ETH-Bibliothek die Leitung dieses zweiten großen Changeund IT-Projekts "ETH goes SLSP" (EgS) übertragen, welches die ETH Zürich mit all ihren Bibliotheken auf ihrem Weg in die neue schweizweite Bibliothekszusammenarbeit begleiten sollte.

Das Projekt begann am 1. November 2018 und endete am 31. Dezember 2021. Damit startete es noch während der Realisierungsphase des SLSP Vorprojekts, die erst mit dem Go-live im Dezember 2020 endete, und begleitete die Bibliotheken der ETH Zürich parallel zum Regelbetrieb von SLSP ein weiteres Jahr bei den notwendigen Optimierungen im Nachklang dieses umfassenden Systemwechsels.

Was erwartete die Projektbeteiligten außer der Aussicht auf ein nationales Bibliotheksnetzwerk mit umfassendem Zugriff auf einen riesigen Bestand wissenschaftlicher Medienbestände und einer fruchtbaren

Zusammenarbeit mit der überwiegenden Anzahl an wissenschaftlichen Bibliotheken der Schweiz?

Die wesentlichen Meilensteine Richtung Go-live waren durch den von SLSP mit Ex Libris vereinbarten Zeitplan vorgegeben. Die neue cloudbasierte Bibliothekssoftware Alma musste an der ETH implementiert und ein eigenes Primo VE Frontend konfiguriert werden. Uns war zu diesem Zeitpunkt jedoch nur im Ansatz bewusst, welchen Grad an Komplexität die vor uns liegende Aufgabe erreichen würde.

Neben der Integration in das kommende schweizweite Netzwerk mussten die zu erwartenden tiefgreifenden Auswirkungen dieses Beitritts auf die eigene Organisation und ihre Mitarbeitenden optimal gesteuert werden. Dieser Prozess erzeugte im Vorfeld nicht nur Aufbruchstimmung. Insbesondere in den stark von Veränderung betroffenen buchorientierten analogen Servicebereichen tauchten Fragezeichen auf, bezüglich der Auswirkungen auf die eigene Tätigkeit, z.B. durch den Wegfall der Aufgaben in der zentralen Verbundlogistik innerhalb der ETH, durch neu erhobene Kuriergebühren oder eine verbundweite Katalogisierung innerhalb eines größer werdenden Netzwerks. Es galt, diese Bedenken ernst zu nehmen und den Ängsten über ein breit abgestütztes kooperatives Vorgehen quer über alle Teams und Hierarchien hinweg im Rahmen der gemeinsamen Arbeit, mit Transparenz und umfassender Kommunikation zu begegnen. Dieses Vorgehen, eng abgestimmt mit der Personalabteilung, spiegelte sich auch in der



Treffen Sie mit maßgeschneiderten eBook-Paketen aus allen ESV-Fachbereichen genau ins Ziel: www.ESV-Campus.de



Sprechen Sie uns gern an Stefanie Kettenhofen Tel. (030) 25 00 85-296 Boris Stijak Tel. (030) 25 00 85-295 KeyAccountDigital@ESVmedien.de FACHBEITRÄGE \_\_\_\_\_\_ Joachim | Brassel

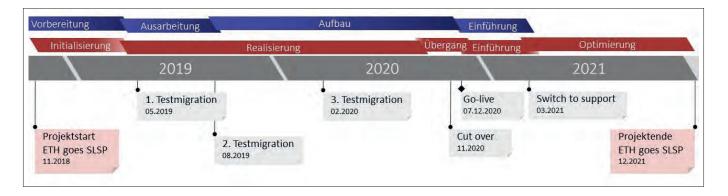


Abb. 4: Projektphasen (rot: EgS, violett: SLSP) und ausgewählte Meilensteine

114

Zusammensetzung des Projektteams wider, das sich aus Mitarbeitenden aller fünf Sektionen der ETH-Bibliothek zusammensetzte.

Wir nahmen uns vor, die Chance zu nutzen, alle Arbeitsabläufe, bestehende wie aus dem neuen System resultierende, zu überprüfen und bei Bedarf anzupassen. Wir wussten um die Stärke von Alma, Workflows definieren zu können und damit Arbeitsabläufe zu vereinfachen.

Was die Zufriedenheit künftiger Kundinnen und Kunden der neuen Bibliotheksplattform angeht, so lag hierin eine weitere große Herausforderung des Projekts. Denn alles würde sich mit dem Go-live von "swisscovery" gleichzeitig verändern, das Alte abgeschaltet werden und das Neue mit nur minimaler Serviceunterbrechung funktionieren müssen - inklusive eines schweizweiten Kuriersystems unter einem neuen Anbieter. Diese Voraussetzung erzeugte eine große Spannung, denn zu diesem Zeitpunkt befanden sich die technischen Systeme noch in der Entwicklung und zu einigen der von SLSP geplanten Services, wie z.B. der Kurierdienstleistung oder Gebührenverwaltung, lagen uns damals nur lückenhafte Informationen über ihr Einführungsdatum und ihren endgültigen Funktionsumfang vor.

Ein neues Bibliothekssystem, das ursprünglich für Fernleihumgebungen entwickelt worden war, musste auf die neuen Bedürfnisse eines komplexen nationalen mehrsprachigen Bibliotheksverbundes mit Fernleih-, Dokumentenlieferungs- und lokalen, gepaart mit nationalen Kurierservices angepasst werden.

Schließlich sollte nach Abschluss der Entwicklungsarbeiten und Tests eine aus vielen unterschiedlichen Quellen gespeiste, vor Go-live eng getaktete Datenmigration aus allen beteiligten Organisationen reibungslos über die Bühne gehen.

Das Ziel war eine Discovery Oberfläche swisscovery, die den Kundinnen und Kunden alle Services intuitiv, komfortabel und transparent erschließen und Kurierund Ausleihfunktionen zum Stichtag zur Verfügung stellen sollte.

# **Projektphasen**

Im Folgenden beschreiben wir unser Vorgehen entlang der folgenden Projektphasen, die sich zeitlich an den von Ex Libris und SLSP definierten Phasen orientierten

# Initialisierungsphase

Nach der Bildung eines dreiköpfigen Projektleitungsteams<sup>4</sup> wurden zunächst in einem partizipativen und sektionsübergreifenden Prozess potenzielle Schnittstellen der ETH-Bibliothek zur zukünftigen schweizweiten Plattform SLSP identifiziert. Dabei handelte es sich um eine Landkarte der vom bevorstehenden Wandel betroffenen Systeme, Prozesse, Services und Teams. Diese umfasste beispielsweise den Support durch das interne Prozessbüro bei Beschaffungen und der Ratifizierung von Verträgen im Rahmen der Integration in das SLSP-Netzwerk oder die Tatsache, dass IT-Infrastrukturkomponenten wie Mail-Server für Drucker im Zuge der Systemumstellung angepasst werden mussten.

Daraus konnte die Projektleitung eine erste grobe Auslegeordnung von Arbeitspaketen für das Projekt EgS erstellen und diese in potenzielle Teilprojekte clustern. Expertinnen und Experten aus allen fünf Sektionen der ETH-Bibliothek validierten diesen Planentwurf anlässlich eines Card Sorting Workshops (Abb. 5), gruppierten Arbeitspakete in sogenannte Sammelvorgänge und identifizierten Abhängigkeiten zwischen einzelnen Arbeitspaketen.

Schritt für Schritt entstand eine Liste von 112 Arbeitspaketen mit einer Vielzahl von Lieferobjekten. Diese Ergebnisse flossen in den Projektstrukturplan ein, in dem die drei Teilprojekte *Functional Areas*, *Organisation* und *IT-Systeme* definiert wurden, welche die folgenden Aufgaben umfassten:

<sup>4</sup> Projektleitung: Markus Joachim, Sektionsleiter Information und Lernumgebungen (ILE); Stv. Projektleitung: Barbara Wittwer, Mitarbeiterin im Team Professional Software Applications, Sektion Corporate Services; Projektassistenz: Sebastian Brassel, Stabsmitarbeiter der Sektion ILE.

- Im Teilprojekt 1, Functional Areas, standen für die sogenannten Functional Experts<sup>5</sup> die Workflows rund um die beiden Ex Libris Produkte Primo VE und Alma im Zentrum ihrer Arbeit. Sie definierten die Vorgaben für die Konfiguration der beiden Systeme, führten die notwendigen Tests der Funktionalitäten durch und organisierten die internen Schulungen für die Mitarbeitenden aller Bibliotheken der ETH. Eine Functional Area stellt einen funktionsorientierten Bereich innerhalb von Alma (E-Resources, Fulfillment, Resource Management, Acquisition) respektive Primo VE (Discovery) dar, für die jeweils zwei Functional Experts bestimmt wurden.

- Das Teilprojekt 2, Organisation, fokussierte zum einen auf die Definition des zukünftigen Serviceportfolios, das heißt der Frage, welche optionalen Services von SLSP bezogen werden sollten, beispielsweise den Kurierdienst oder die Gebührenverwaltung. Zum anderen begleitete es die Kundinnen und Kunden sowie das Schalterpersonal durch den Systemwechsel und sorgte dabei für die notwendigen internen Kommunikationsmaßnahmen und die Anpassung der Prozesse. Schließlich band es kommunikativ wie operativ die Bibliotheken der ETH, welche außerhalb der Organisation der ETH-Bibliothek angesiedelt sind, in das Projekt und somit in SLSP ein.
- Das Team des Teilprojekts 3, IT-Systeme, wurde mit der Konfiguration der beiden Systeme Alma und Primo VE und der Anpassung der Umsysteme an die neuen Gegebenheiten betraut. Es sorgte dafür, dass Alma und Primo VE rechtzeitig und in vollem Umfang zum Go-live funktionstüchtig zur Verfügung standen.

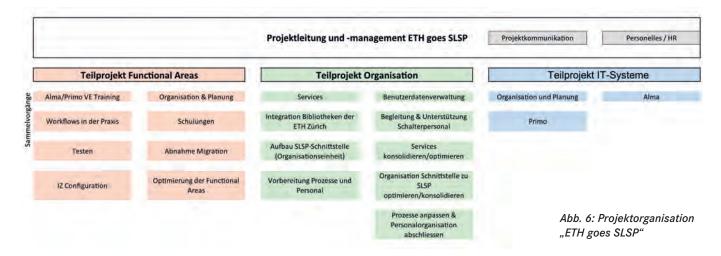
Zusammen mit der Projektleitung und den Kommunikationsverantwortlichen bildeten die Teilprojektleitenden die sogenannte erweiterte Projektleitung, deren regelmäßige Zusammenkünfte zu einem wichtigen Rückgrat dieses herausfordernden Projekts werden sollten. Hier konnten die wichtigsten Fragen und Lösungswege nicht nur diskutiert, sondern viele der dafür notwendigen Schritte gleich beschlossen und in die Wege geleitet werden. Flankiert wurde die operative Ebene durch regelmäßige Sitzungen mit dem neu gegründeten Steuerungsgremium aus allen



Geschäftsleitungsmitgliedern und der Personalchefin der ETH-Bibliothek.

Tiefgreifende Veränderungsprozesse bedingen umfassende Kommunikation<sup>6</sup> – nach außen wie nach innen. Gleichzeitig war uns klar, welche Herausforderung das bedeutete. Um die Mitarbeitenden aller Bibliotheken der ETH über die Entwicklungen rund um die Change-Projekte und die SLSP AG auf dem Laufenden zu halten, wurden mehrere zentrale Informationsver-

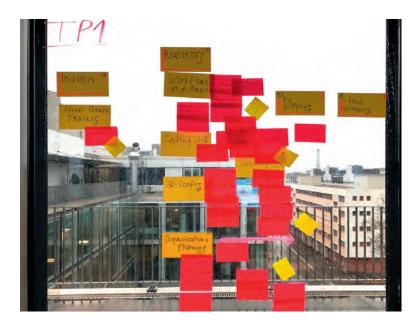
Abb. 5: Card Sorting Workshop "ETH goes SLSP" am 27.11.2018 (ETH-Bibliothek, 2018)



<sup>5</sup> SLSP | Was ist ein Functional Expert? https://slsp.ch/de/news/20190130

25 (2022) Nr. 2 **b.i.t.** conline

<sup>6</sup> Aufgrund der großen Bedeutung von Kommunikation in diesem Projekt wurde die Projektleitung direkt von Eva Szabo, der Sektionsleiterin der Sektion Innovation, Marketing & Communities der ETH-Bibliothek, unterstützt.



anstaltungen abgehalten, informelle Gesprächsrunden verschiedener, von den laufenden Entwicklungen betroffener Teams mit der Projektleitung organisiert und eine Artikelserie auf der internen Kommunikationsplattform der ETH-Bibliothek publiziert.

Zusätzlich konnten die Mitarbeitenden der ETH-Bibliothek aufkommende Fragen und Anliegen im Zusammenhang mit dem Projekt "ETH goes SLSP" jederzeit anonym auf einer digitalen Pinwand eintragen. Als besonders effektiv stellte sich die Methode des Job Shadowing heraus, bei dem Mitarbeitende gewissermaßen im Schatten ihrer Kolleginnen und Kollegen stehend, einen Eindruck von deren Aufgabenspektrum bekommen. So konnten die Bedürfnisse und Herausforderungen insbesondere der vom Wandel betroffenen Teams besser aufgenommen und analysiert werden. Dieses Miteinander festigte gleichzeitig das gegenseitige Vertrauen und Verständnis, einerseits für die jeweiligen Tätigkeitsbereiche und auf der anderen Seite für die Arbeit des Projektteams.

Im Dezember 2018 informierten die Direktion und die Projektleitungen EgS und "Change NEBIS" während eines ersten großen Informationsanlasses für alle Mitarbeitenden der Bibliotheken der ETH über die Planungen und ersten Schritte des Projekts EgS, den Stand der Arbeiten des Schwesterprojekts und gaben erste Einblicke in das cloudbasierte Bibliothekssystem Alma.

In weiteren Workshops unter externer Begleitung wurden die Eckpfeiler des Projektmanagements wie Projektvision, Projektziele und Nichtziele, Risiken und Chancen, eine Stakeholder-Matrix sowie ein Zeitplan erarbeitet. Diese fanden Eingang in den Projektmanagement-Plan, welcher neben der oben genannten Liste der Arbeitspakete als zentrales Arbeits- und Planungsinstrument diente.

Abb. 7: Planungsworkshop der erweiterten Projektleitung von "ETH goes SLSP"

# Realisierungsphase

Das matrixartig organisierte Projektteam setzte sich aus Mitarbeitenden nahezu aller Organisationseinheiten der ETH-Bibliothek zusammen. Neben der Arbeit an den Arbeitspaketen, wie beispielsweise der Konfiguration von Alma, dem Customizing von Primo VE, der Einbindung externer Datenquellen in Primo VE oder der Einführung des künftigen Kuriersystems, schlüpften einige von ihnen zusätzlich in von SLSP definierte Expertenrollen wie Functional Expert, Member Expert Group, Member Advisory Board oder Vanguard Coordinator. Diese Funktionen waren mit umfangreichen Aufgaben verbunden, die der ETH Zürich als sogenannte Vanguard Institution zufielen. Unter der Koordination von SLSP bereiteten diese insgesamt neun Pilot-Bibliotheken die Konfiguration der zukünftigen Plattform sowie die Datenmigration vor. Auf diese Weise konnte die ETH-Bibliothek ihr technisches Know-how aus vielen Jahren Verbundarbeit bereits in der Startphase dieser schweizweiten Initiative miteinbringen.

Sie engagierte sich in der Entwicklung von swisscovery, brachte ihre Daten in die drei Testmigrationen ein und wirkte in zahlreichen Expertengruppen zu Themen wie Metadaten, Discovery (Primo VE) oder E-Ressourcen mit. Dieses Engagement führte die ETH-Bibliothek auch nach dem Launch von swisscovery fort, unter anderem durch ihre Mitarbeit in weiteren Arbeitsgruppen wie beispielsweise zur Einführung des künftigen Kurier-Tools Rapido. Weiterhin vertreten blieb sie in den bestehenden Expertengruppen der SLSP AG und im SLSP Beirat.

Ihre während dieser intensiven Zusammenarbeit gesammelten Erfahrungen ließen unsere Functional Experts innerhalb der Institution Zone (IZ) ETH Zürich in den Aufbau interner Schulungen, eines umfangreichen internen Wikis zu den Themen Betriebsprozesse, Organisation, Alma und Primo VE sowie der IZ-internen Supportorganisation einfließen.

Bei der sogenannten Institution Zone handelt es sich um eine Schlüsselkomponente der Organisation von SLSP, welche eine Gruppe von Bibliotheken einer Organisationseinheit oder mit ähnlichen Bedürfnissen umfasst. In einer IZ können innerhalb eines begrenzten Rahmens Konfigurationen am swisscovery Frontend vorgenommen und Bestände (E-Ressourcen und Print-Exemplare) verwaltet werden. Je nach Servicemodell werden diese Einheiten durch die beteiligten Bibliotheken selbst oder aber von SLSP direkt



Die Datenbank *MLA International Bibliography with Full Text*, die von der Modern Language Association (MLA) und EBSCO erstellt wird, vereint den maßgeblichen Index für Sprache, Literatur, Linguistik, Rhetorik und Komposition, Folkloristik und Film mit einer umfangreichen Kollektion an über 1.100 Zeitschriften im Volltext.



Für einen kostenfreien Test wenden Sie sich bitte an Ihre EBSCO-Ansprechpartner:innen oder besuchen Sie die Website: https://www.ebsco.com/mla



verwaltet. Die 13 Bibliotheken der ETH Zürich bilden zusammen die selbstverwaltete IZ ETH Zürich mit ihrer eigenen Suchoberfläche https://eth.swisscovery.slsp.ch/.

Während das Wiki, unser digitales SLSP Handbuch, nach wie vor stetig mit neuen Erkenntnissen ergänzt wird, diente eine intensiv genutzte digitale Projektplattform der Zusammenarbeit und dem Dokumentenmanagement. Darüber hinaus wird die Software Jira insbesondere von unseren technischen Einheiten für Aufgabenverwaltung und operatives Projektmanagement verwendet.

Neben den regelmäßigen Zusammenkünften der Projektsteuerung, der Projektleitung und der erweiterten Projektleitung wurde eine technisch orientierte Sitzungsreihe für den Austausch der Functional Experts mit den Systemadministratorinnen/-administratoren und weiteren IT-Mitarbeitenden ins Leben gerufen.

Der Austausch mit SLSP erfolgte auf unterschiedlichen Ebenen. Einerseits bot SLSP eine digitale Kommunikations- und Supportebene über Kollaborationsplattformen wie Basecamp oder Confluence an. Andererseits existierten Sitzungsformate wie der Beirat für die Vertretung der Aktionärsbibliotheken bei SLSP auf Direktionsebene oder die Treffen der Vanguard Coordinators, d.h. der Projektvertreterinnen und -vertreter aus den Reihen der Pilotbibliotheken, und schließlich die später angebotenen Kundengespräche je Institution Zone mit SLSP.

Während die Projektarbeiten im Jahre 2020 trotz der Corona-Pandemie mit ihren organisatorischen Herausforderungen – inklusive eines Homeoffice-Gebots – voranschritten, wurde uns der beschränkte Handlungsspielraum immer bewusster, als sich der Fortgang verschiedener Arbeiten seitens SLSP verzögerte und die Ausgestaltung bzw. die Fertigstellung der Serviceschnittstellen für die Endkundschaft noch nicht voll absehbar waren. Dies betraf insbesondere den Kurierservice, die Finanzverwaltung und die Gebührenabrechnung. Der Wunsch, die Firma Ex Libris direkt zu kontaktieren und die Ungeduld, auf die Bearbeitung von Supporttickets zu warten, erwachte aus alter Gewohnheit immer wieder.

# Übergangs- und Einführungsphase

Im Herbst 2020 bewegten wir uns auf der Zielgerade Richtung Go-live von swisscovery. Alles ging nun Schlag auf Schlag. Zu dieser Zeit stellte die SLSP AG den endgültigen Servicevertrag fertig, der durch die Schulleitung der ETH ratifiziert werden musste.

Systemseitig startete Ende Oktober 2020 die Datenmigration aus dem alten Quellsystem Aleph in das neue System. Gleichzeitig musste die produktive

Arbeit mit Aleph eingestellt werden. Daraus folgte eine sechswöchige Phase des Katalogisierungs- und Erwerbungsstopps bis zum Zeitpunkt der Aufschaltung des neuen Systems. Um diese Spanne produktiv nutzen und die betroffenen Mitarbeitenden weiter beschäftigen zu können, war vorausschauend eine Fülle von Aufgaben gesammelt worden, die systemunabhängig oder in anderen Bereichen der ETH-Bibliothek erledigt werden konnten. Darüber hinaus führten die Functional Experts für alle Mitarbeitenden, die in Zukunft Alma und Primo VE verwenden würden, umfangreiche interne Schulungen durch. Diese ergänzten die von SLSP-angebotenen-Online-Kurse durch betreute, maßgeschneiderte und praktische Anwenderkurse vor Ort, soweit es die epidemiologische Lage erlaubte.

Da die geltenden Datenschutzrichtlinien eine direkte Migration der Benutzerdaten aus den verschiedenen alten Vorgängersystemen in Alma verhinderten, konnten bestehende Ausleihvorgänge inklusive der verliehenen Medien und Gebührenbeträge nicht übernommen werden. Für eine Übergangszeit machte dies einen Parallelbetrieb der beiden Systeme Aleph und Alma über den eigentlichen produktiven Systemwechsel hinaus erforderlich, bis sämtliche Ausleihen im alten Aleph-System abgeschlossen waren.

Alle Systeme wurden eingehend getestet. Zusammen mit dem künftigen Kurierdienstleister probten unsere Mitarbeitenden aus Ausleihe, Magazin und Betriebsmanagement erste Bestell- und Liefervorgänge, wobei neben Alma zusätzlich dessen Logistiksystem mit Bestelldaten gefüttert werden muss. Die Mitarbeitenden agieren hier gewissermaßen als analoge Schnittstelle zwischen beiden digitalen Systemen. Dies bedeutet einerseits zusätzlichen Aufwand, ermöglicht andererseits eine unkomplizierte Anbindung von alternativen lokalen Kuriersystemen, in unserem Falle z.B. mit der Zentralbibliothek Zürich.

Im Rahmen zweier Informationsveranstaltungen gaben Mitarbeitende des Projektteams ihren Kolleginnen und Kollegen sämtlicher ETH-Bibliotheken einen Einblick in die Planung und den Ablauf des Go-live von swisscovery und über die Besonderheiten der eigenen Suchoberfläche ETH-Bibliothek @ swisscovery. Parallel informierte die Projektleitung regelmäßig über alle Entwicklungen auf der internen Kommunikationsplattform der ETH-Bibliothek. Beispielsweise schilderten Mitarbeitende in der sechsteiligen Artikelserie "Go-live von swisscovery – Ein Blick hinter die Kulissen" ihre Erlebnisse während der Systemumstellung.

Mit dem Go-Live am 7. Dezember 2020 fanden tägliche Stand-Up-Meetings mit Vertreterinnen und



Die NexGeneration immer im Visier!

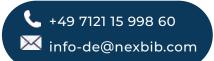
UND EINER RFID-LÖSUNG?

Deine Community erwartet einfache, nachhaltige

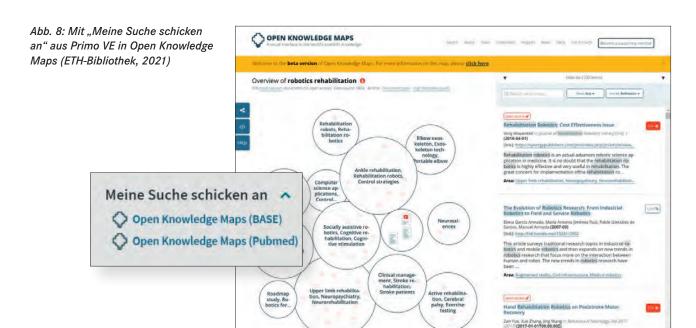
SELBSTVERBUCHUNG . RÜCKGABE . SORTIERUNG . OPEN LIBRARY . APP . ROBOTER . RFID-KONZEPTE .

Wir gehen einen spannenden Schritt weiter. Bleibe mit uns in Verbindung!









Vertretern der Information, Benutzung, IT und Kommunikation statt. So konnten auftretende Probleme schnell thematisiert und effektiv angegangen werden. Die Alma-Systemadministratorinnen/-administratoren arbeiteten trotz der Pandemie vor Ort und konnten dadurch ihre Kolleginnen und Kollegen direkt bei dringenden Fragen und Problemen mit Alma unterstützen. Als größte Herausforderung für die Kundinnen und Kunden und in der Folge für die Mitarbeitenden der Information entpuppte sich in der Anfangsphase der mehrstufige Registrierungsprozess. Dieser umfasst für Angehörige der ETH Zürich neben der Neuerstellung einer SWITCH edu-ID, einer digitalen Identität für das Schweizer Hochschulumfeld, die Verknüpfung dieses Accounts mit dem bestehenden Nutzerdatenkonto der ETH Zürich sowie die Registrierung bei SLSP für die Nutzung von Ausleih- und Kurierservices über swisscovery.

# **Optimierungsphase**

In der auf die Systemeinführung folgenden Optimierungsphase lag der Schwerpunkt der Arbeit insbesondere auf der Verbesserung der Benutzerführung in Primo VE und der Arbeitsabläufe mit Alma.

Auch wenn sie scheinbar nur ein Namenszusatz unterscheidet, bedeutete die Ablösung der jahrelang feinjustierten Discovery-Software *Primo Classic* durch das noch junge Softwareprodukt *Primo VE* in vieler Hinsicht einen wesentlichen Unterschied. Um für die Kundinnen und Kunden diesen Umstieg im Rahmen des Möglichen zu vereinfachen, begannen unsere Discovery-Expertinnen und -Experten unsere

Institution Zone (IZ) View zu optimieren. Hierbei half ihnen die langjährige Erfahrung mit dem alten System. Neben Konfigurationsanpassungen im System können Verbesserungen insbesondere durch das Customizing der eigenen View erzielt werden. So informieren beispielsweise sogenannte Cards auf der Startseite von ETH-Bibliothek@swisscovery über grundlegende Sachverhalte und wichtige Neuigkeiten. Um die möglicherweise anfallenden Kosten transparent darzustellen, wurden verschiedene Gebührenhinweise in den Bestellvorgang von Medien integriert, die Verfügbarkeitsanzeige elektronischer Medien und die Benutzerkontoführung verbessert oder den Kundinnen und Kunden die Möglichkeit eröffnet, einen alternativen innovativen Rechercheansatz mit Hilfe von Open Knowledge Maps (Abb. 8) auszuprobieren.

Erste Befragungen von Kundinnen und Kunden zur Usability wurden in verschiedenen *Institution Zones* im Auftrag von SLSP durchgeführt.

Die Gründung einer agilen Arbeitsgruppe durch SLSP zur Optimierung von Primo VE war ein erster Schritt, dieses Thema gemeinsam mit den Bibliotheken anzugehen. Auch konnten einige der Anpassungen, die wir an der eigenen View erfolgreich vorgenommen hatten, nun auch auf Ebene der SLSP-Network-Zone umgesetzt werden. Es besteht großer Bedarf, solche Initiativen zur Weiterentwicklung des Frontend fortzuführen. Die Organisation der bisher bestehenden Expertengruppen zu verschiedenen Arbeitsfeldern wie Discovery, Fulfillment oder E-Resources sind eine wesentliche Basis der operativen Zusammenarbeit

und des Wissenstransfers zwischen den Bibliotheken und SLSP.

Vor allem Qualität der Metadaten spielt eine maßgebliche Rolle bei der Präzision von Suchvorgängen in swisscovery. Deren Optimierung ist somit ein weiterer wichtiger Baustein für die Verbesserung der Funktionalität von swisscovery. Ein wesentlicher Schritt hinsichtlich der Integration von Alma in die täglichen Arbeitsabläufe und in Richtung einer effizienteren Arbeitsweise war die Einrichtung von sogenannten Alma Work Orders, d.h. von standardisierten Bearbeitungsaufträgen für Medien. Auf diese Weise werden alle Arbeitsschritte definiert, die Medien während ihrer Bearbeitung durchlaufen müssen, und entsprechend im System angezeigt.

Basierend auf den Erfahrungen mit der alten Verbundorganisation wurde an der ETH schon früh damit begonnen, eine IZ-interne Supportstruktur (Abb. 9) zu etablieren, die sich bis heute bewährt hat.

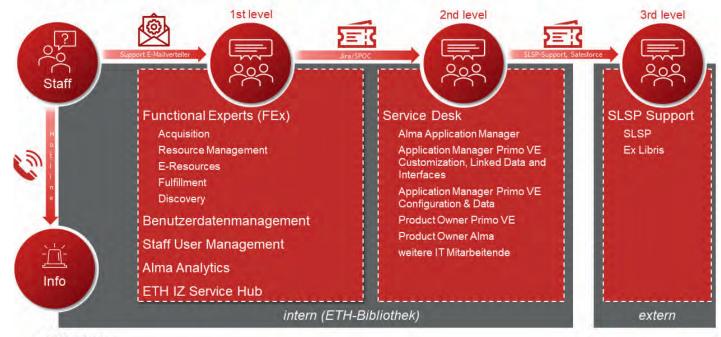
Dabei wird für alle Mitarbeitenden der Bibliotheken der ETH neben der direkten Informationshotline, die auch gleichzeitig als erste Anlaufstelle für die Nutzerinnen und Nutzer fungiert, eine für den internen SLSP-Support eingerichtete E-Mail-Adresse angeboten. Dahinter verbirgt sich der Pool unserer Functional Experts und anderer Spezialistinnen (1st Level Support). Erst wenn Fragen auf dieser Ebene nicht geklärt werden können, werden Supporttickets in Jira erstellt und diese vom Servicedesk, d.h. den Spezialistinnen für Alma und Primo VE, bearbeitet (2nd Level Support). Erst in letzter Instanz werden offene Anliegen, die intern nicht zu lösen sind, an SLSP weitergeleitet (3rd Level Support).

Im Hinblick auf die Betriebsphase nach dem Ende des Projekts "ETH goes SLSP" wurde von der Projektsteuerung im Winter 2021 das Konzept für die künftige Organisationsstruktur der Institution Zone ETH Zürich verabschiedet (Abb. 10). Auch in Zukunft sollte die IZ von der ETH-Bibliothek für alle 13 an SLSP teilnehmenden Bibliotheken der ETH Zürich organisiert werden. Entsprechend musste ab Januar 2022 eine funktionierende Schnittstellenorganisation zur Verfügung stehen, die auch für den Austausch mit SLSP zuständig sein würde. Hierfür sollte jedoch keine neue umfangreiche Organisationseinheit geschaffen werden. Vielmehr fußte deren Struktur auf derjenigen Matrixorganisation, welche sich während der Projektlaufzeit von "ETH goes SLSP" etabliert hatte und die den funktionierenden Support sowie die Koordination von swisscovery seit Go-live am 7.12.2020 sicherstellte.

Unter der strategischen Führung eines Steuerungsgremiums behandelt inzwischen ein IZ-Koordinationsgremium die zentralen operativen Fragen rund um die Zusammenarbeit mit SLSP, die beiden Softwareprodukte Alma und Primo VE sowie die damit verknüpften Workflows. Teil dessen sind die beiden Produktverantwortlichen für Alma und Primo VE und der Koordinator der Geschäftsstelle der IZ ETH Zürich. Er fungiert als Ansprechperson und trägt die

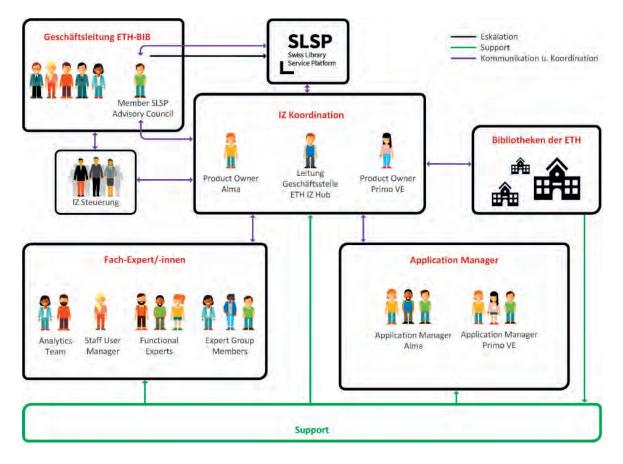
Abb. 9: Interne Supportstruktur der IZ ETH Zürich

# Supportstruktur für die Institution Zone ETH Zürich



**ETH** zürich

Abb. 10: Organisation der Institution Zone (IZ) der ETH Zürich (ETH-Bibliothek, 2021)



administrative und organisatorische Verantwortung. Darüber hinaus hält er Kontakt zu den anderen Bibliotheken der ETH. Auch Fragen der Kommunikation und Statistik liegen in seinem Aufgabenbereich.

Weiterhin sind Fachexpertinnen und -experten neben ihren spezifischen Aufgaben für den 1st Level und die Zuständigen für Alma und Primo VE, d.h. insbesondere die Applikations-Manager, für den 2nd Level Support zuständig.

Ende Dezember 2021 wurde das Projekt erfolgreich abgeschlossen. Einzelne offene Arbeitspakete wurden in die Zuständigkeit der IZ-Organisation übergeben. Dabei handelt es sich neben der Optimierung und Erarbeitung weiterer Workflows zum großen Teil um Aufgaben, die nur mit SLSP zusammen weiterverfolgt werden können, wie z.B. die Optimierung der Usability von Primo VE oder die abschließende Entwicklung und Einführung des Kurier-Moduls Rapido.

# **Nachwort**

Die Integration in SLSP mit seiner Discovery-Oberfläche swisscovery läutete für die ETH-Bibliothek einen

Paradigmenwechsel ein: Sie tauschte ihre tragende Rolle als Dienstleisterin gegen die einer Kundin ein.

Das Ende des alten NEBIS-Verbundes war jedoch eine zentrale Bedingung für das Gelingen dieser schweizweiten Kraftanstrengung. Nur so war es möglich, die alten Schranken zu überwinden und zusammen mit 14 anderen Bibliotheken dieses zukunftsfähige und weltweit beachtete Bibliotheksnetzwerk ins Leben zu rufen.

Seit gut einem Jahr steht uns ein modernes cloudbasiertes Bibliothekssystem mit landesweit harmonisierten Konditionen und Regeln zur Verfügung. Gleichzeitig konnten wesentliche Aufgaben wie der Systembetrieb oder die Gebührenverwaltung ausgelagert werden.

Die zentralisiert angebotenen Services bedingen eine enge Verzahnung von SLSP mit den Bibliotheken. Gut koordiniert bietet das Know-how, welches die Universitäts- und Kantonsbibliotheken zur Verfügung stellen können, ein großes Potential für die Weiterentwicklung des gemeinsamen Projekts zu einer landesweiten innovativen Bildungsinfrastruktur.

### Glossar

Begriff	Erklärung					
Community Zone (CZ)	Eine der Network-Zone (siehe unten) übergeordnete, globale Strukturebene in Alma, welche von sämtlichen Bibliotheken genutzt wird, die das Produkt Alma der Firma Ex Libris einsetzen.					
Expert Group	Expertengremium zu bestimmtem Thema (z.B. Metadata, Discovery, E-Resources). Berät SLSP auf fachlicher Ebene.					
Functional Experts (FEx)	Mitarbeitende in den SLSP-Bibliotheken, die sich vertieft mit dem Handling in Alma und Primo VE befassen und über große anwendungsbezogene Kenntnisse in einer sog. Functional Area (Fulfillment, Discovery, Resource Managment, Acquisition, E-Resources) verfügen. Fachliche Schnittstellen zwischen den SLSP-Bibliotheken und SLSP.					
Institution Zone (IZ)	Eine organisatorische Schlüsselkomponente im SLSP-System, welche eine Gruppe von Bibliotheken aus einer oder mehreren Institutionen mit ähnlichen Bedürfnissen umfasst. Innerhalb einer IZ werden Konfigurationen vorgenommen und Bestände (E-Ressourcen und Print-Exemplare) verwaltet. Die dreizehn Bibliotheken der ETH Zürich bilden zusammen die IZ ETH Zürich mit der eigenen Discovery-View "ETH-Bibliothek @ swisscovery".					
NEBIS	Von 1987 bis 2021 bestehender Bibliotheksverbund "Netzwerk von Bibliotheken und Informationsstellen in der Schweiz", der an der ETH-Bibliothek angesiedelt war.					
Network-Zone (NZ)	Die Network-Zone bildet eine SLSP-weite Zone in Alma, welche die bibliographischen Datensätze und Benutzerdaten der 475 an SLSP teilnehmenden Bibliotheken beinhaltet. Diese sind in der nationalen Bibliotheksplattform swisscovery verzeichnet.					
SLSP-Beirat	Die SLSP-Direktion beratendes Fachgremium, zusammengesetzt aus Vertreterinnen und Vertretern der Aktionärsbibliotheken.					
Vanguard Institution	Folgende Pilotbibliotheken waren ab 2019 in den Aufbau von SLSP involviert (in Klammern die bisherige Verbundzugehörigkeit): Université de Genève (ReRo), ETH Zürich (NEBIS), Universität Basel (IDS Basel/Bern), ZHB Luzern (IDS Luzern), Universität St. Gallen (IDS St. Gallen), Universität della Svizzera italiana (SBT), ZB Zürich / Universität Zürich (NEBIS), Bibliothèque Cantonale/Université de Fribourg (ReRo), ZHAW (NEBIS)					



**Dipl.-Ing. Markus Joachim**Sektionsleitung Information und Lernumgebungen ETH Zürich, ETH-Bibliothek
markus.joachim@library.ethz.ch



Sebastian Brassel
Leitung Geschäftsstelle ETH IZ Hub
ETH Zürich, ETH-Bibliothek
sebastian.brassel@library.ethz.ch

# Haben Sie schon mal in einem Kopfhörer gesessen?





FACHBEITRÄGE \_\_\_\_\_ Reinhold

# Kleine Wissenschaftsverlage und Open Access

Analyse zum Umgang von kleinen wissenschaftlichen Verlagen in der Schweiz mit Open Access

Lea Reinhold

124

### Abstract

Dieser Artikel¹ beschäftigt sich mit der Situation der kleinen wissenschaftlichen Verlage in der Schweiz im Zusammenhang mit Open Access. Durch Experteninterviews wurde versucht, die Problemstellungen zu ergründen und Bedürfnisse aufzudecken. Die Ergebnisse aus der Untersuchung zeigen auf, dass viele der Verlage ein OA Angebot haben und mit der aktuellen Situation gut zurechtkommen. Allerdings gibt es ein großes Potenzial, um die Rahmenbedingungen zu verbessern, wozu ein intensiver Austausch zwischen allen Stakeholdern nötig wäre.

This article deals with the situation of small scientific publishers in Switzerland in connection with Open Access. Through expert interviews, an attempt was made to fathom the problems and uncover needs. The results of the survey show that many of the publishers have an OA offering and are coping well with the current situation. However, there is great potential to improve the framework conditions, which would require an intensive exchange between all stakeholders.

# **Einleitung**

Im die Jahrtausendwende entstand eine Bewegung in der Branche der Wissensvermittlung von wissenschaftlichen Erkenntnissen, die sich heute noch entwickelt und für Diskussionen sorgt. Open Access revolutioniert und transformiert das wissenschaftliche Publikationswesen weltweit nachhaltig.

Was mit naturwissenschaftlichen Journals begann, entwickelte sich weiter, sodass inzwischen auch wissenschaftliche Bücher aus allen Disziplinen auf die Forderung von Forschungsfördernden frei zugänglich publiziert werden. Die großen internationalen Verlage haben mittlerweile gut funktionierende Geschäftsmodelle, wie die Article Processing Charges und umfangreiche Read & Publish Verträge. An denen verdienen sie weiterhin sehr viel Geld mit den Ergebnissen von staatlicher Forschung. Die Bücher werden jedoch oftmals von kleinen Verlagen publiziert, die vor einer umfassenden Herausforderung stehen, um diesen Forderungen gerecht werden zu können. Zusätzlich

erschwert der unterschiedliche Fortschritt von Open Access in den Naturwissenschaften und den Geistesund Sozialwissenschaften, die Lage der Verlage einschätzen zu können.

Um die gegenwärtige Gesamtsituation der kleinen und mittelgroßen wissenschaftlichen Verlage in der Schweiz zu erfassen, wurden mehrere Methoden angewendet. Durch eine Literaturanalyse wurde die Open-Access-Entwicklung von kleinen Wissenschaftsverlagen international betrachtet und die OA-Bewegung der Schweiz untersucht. Durch diese Grundlage konnten anschließend Experteninterviews geführt werden, die einer qualitativen Inhaltsanalyse unterzogen wurden und damit Antworten zur Situation lieferten.<sup>1</sup>

# **Ergebnisse**

## Literaturanalyse

In den frühen 2000er Jahren, zu Beginn der Open-Access-Bewegung, wurde nur wenig aus der Sicht kleiner wissenschaftlicher Verlage publiziert, da diese nicht im Fokus der damaligen Forderungen standen. Außerdem drehten sich die Diskussionen überwiegend um Zeitschriften aus den STM-Fächern.

Für kleine Verlage sah man drei Möglichkeiten, wie sie mit Open Access umgehen können. Sie konnten, erstens, ihre Zeitschriften an große Verlage verkaufen oder die Herausgabe abtreten. Um, zweitens, selbst einen Big Deal zu schaffen, bietet der Zusammenschluss mit anderen kleinen Verlagen viel Potential. Oder, drittens, sie begrüßten Open Access und nutzten die neuen Möglichkeiten, die durch APCs entstanden.<sup>2</sup>

Open Access eröffnete viele neue Geschäftsmodelle und somit Möglichkeiten, sich auf dem Markt neu zu positionieren. "A publisher may be motivated to adopt an open-access income model out of sympathy with arguments that Open Access increases the effectiveness of scientific [...] research; [...]. Or a publisher may simply be seeking the most effective business

<sup>1</sup> Basiert auf einer Bachelorarbeit an der FH Graubünden (2021)

Prosser, David: "Between a rock and a hard place". The big squeeze for small publishers, in: learned publishing 17 (2004) S. 17-22. https://doi.org/10.1087/095315104322710214

model to respond to rapidly evolving market expectations."3

Andere beriefen sich auf die survival of the fittest-Theorie von Charles Darwin, dass nur diejenigen Verlage überleben werden, die sich der neuen Situation anpassen können.4

Frantsvåg<sup>5</sup> untersuchte in einer Studie die optimale Größe eines OA-Verlags. Seine Hypothese war, dass nur große Verlage effizient Open Access publizieren können. Er kam zum Schluss, dass die Debatten und Geschäftsmodelle sich auf die mittleren und großen Verlage konzentrieren und die kleinen Verlage außen vor bleiben, obwohl sie die große Mehrheit in der Branche bilden.

2007 wurde im Nationalrat der Schweiz zum ersten Mal über Open Access diskutiert. Der Bundesrat wurde angehalten, sich über die Bewegung Gedanken zu machen, deren Ziele auch in der Schweiz verfolgt werden sollten.6

2014, sieben Jahre später, beschloss der Schweizerische Nationalfonds (SNF), von ihm geförderte Publikationen ausschließlich digital veröffentlichen zu lassen. Dies stieß eine breite Diskussion in der Politik als auch im Verlagswesen an, sogar eine Petition wurde lanciert.

Der SNF veröffentlicht daraufhin eine Stellungnahme und kam der Petition in einigen Punkten entgegen.<sup>7</sup> Kurmann & Natale8 reflektieren nach der Veröffentlichung der definitiven Entschlüsse die Diskussion und betrachten die Publikationssituation der Geschichtswissenschaften und die darauf spezialisierten Verlage in der Schweiz. "Diese dringenden politischen Anordnungen stoßen bei Verlagen und einigen Forschern auf Widerstand, die einen Mangel an Beratung und Berücksichtigung spezifischer Disziplinarmerkmale anprangern." Sie plädieren dafür, den unvermeidlichen Transformationsprozess zu unterstützen und die Gegensätze von digitalen und gedruckten Publikationen zu überwinden. In Zusammenarbeit mit allen Beteiligten sollen nachhaltige Lösungen gefunden werden.

### **Experteninterviews**

Die interviewten Verlage befinden sich mit ihren Geschäftsmodellen alle an einem anderen Punkt betreffend Open Access. Die einen wurden zum Zweck gegründet, OA-Publikationen zu veröffentlichen, die anderen existieren seit Jahrzehnten und suchen ihren Weg mit OA, wenn sie ihn nicht schon gefunden haben. Alle nutzen entweder den grünen, goldenen oder platinen Weg, die Publikationen OA zu veröffentlichen. Die Arbeitsprozesse der Verlage, die Open Access neu in ihrem Programm aufgenommen haben, veränderten sich nicht groß. Es gibt einige Zusatzarbeiten bei der Bearbeitung der PDFs und der Distribution, aber dieser Aufwand wird als eher klein und vertretbar eingeschätzt.

Die interviewten Verlage sprachen alle einen Wunsch nach Differenzierung sowohl in Fächer als auch Publikationstypen aus. In der Literatur wird dieser Wunsch hauptsächlich so thematisiert, dass OA eine Bewegung aus den Naturwissenschaften ist und die Geistes- und Sozialwissenschaften durch die finanziellen Unterstützungen diskriminiert werden. Das beschreiben auch Regner und Wolff in ihrem Artikel, in dem beobachtet wird, wie die Finanzierung von APCs fast ausschließlich aus den STM-Fächern beantragt wird und kritisieren, dass Artikel in den Geisteswissenschaften einen viel geringeren Stellenwert haben als Monografien.9

Jedoch betrifft diese Differenzierung nicht nur die oberflächliche Unterscheidung zwischen Natur-, Geistes- und Sozialwissenschaften, sie ist um ein Vielfaches tiefgreifender. Der SNF soll sein Finanzierungsmodell so umstellen, dass die einzelnen wissenschaftlichen Disziplinen in ihrer Art und Weise berücksichtigt werden, wie sie publizieren. Es macht einen Unterschied, ob Artikel, Sammelbände, Wörterbücher, Bildbände, Kommentare, Reihenbücher oder Monografien publiziert werden. Alle diese Formate unterscheiden sich in ihrer Länge, Aufmachung, Gestaltung und dementsprechend im Arbeitsaufwand für den Verlag.

Crow, Ryam: Income models for open access. An overview of current practice (2009) https://sparcopen.org/wp-content/uploads/2016/01/incomemodels\_v1.pdf [24.03.2022]

De Vries, Saskia: "From sailing boat to steamship". The role of the publisher in an open access environment, in: learned publishing 20 (2007) S. 196-201. https://doi.org/10.1087/095315107X206308

Frantsvåg, Jan Erik: "The size distribution of open access publishers". A problem for open access?, in: First Monday 15/12 (2010). https://doi.org/10.5210/fm.v15i12.3208

Die Bundesversammlung – Das Schweizer Parlament: Zugänglichkeit öffentlicher Forschungsarbeiten, Open Access. Interpellation 07.3340 (2007). https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaeft?Affairld=20073340 [24. März 2022]

Schweizerischer Nationalfonds: Petition "Die akademischen Verlage sind in Gefahr". Klärung von Sachverhalten durch den SNF (2014). https://www.snf.ch/de/ChalHlegSwWre9Yc/news [24. März 2022]

Kurmann, Eliane & Natale, Enrico : "L'édition historique à l'ère du numérique". Un état des lieux du débat en Suisse, in: Traverse 21/3 (2014) S.135-146.

Regener, Ralf & Wolff, Ian: "Benachteiligt der Open Access-Publikationsfonds der DFG die Geisteswissenschaften?" in: Bibliotheksdienst 54/7-8 (2020) S. 538-544. https://doi.org/10.1515/bd-2020-0068

Um eine Veränderung anzustreben, bräuchte es eine funktionierende Kommunikation zwischen allen Stakeholdern. Der Wille nach Beteiligung an der Schaffung von Rahmenbedingungen und Austausch ist von Seiten der Verlage da. Jedoch findet derzeit kein regelmäßiger Austausch statt. Die einzigen Hinweise auf gegenwärtige Kommunikation stammen von einem interviewten Verlag, der versucht, mit dem Bildungssekretariat Kontakt aufzunehmen und von einer Interviewabsage, die damit begründet wurde, dass gerade Gespräche mit vielen Stakeholdern geführt werden. Daran kann erkannt werden, dass Open Access nach wie vor ein schwieriges Thema für die Verlage ist und die Kommunikation nicht offen und transparent für alle geschieht. Warum die Kommunikation zwischen dem SNF, swissuniversities und den Verlagen bis heute nicht wirklich stattfindet, konnte nicht herausgefunden werden.

Die Beziehungen zwischen den Verlagen und den Autorinnen und Autoren, Hochschulen und Universitäten und weiteren Stakeholdern werden seit Jahren gepflegt und wertgeschätzt. Dieses Netzwerk sehen die Verlage bedroht und in der aktuellen Diskussion nicht berücksichtigt. Dass der Staat in dieses funktionierende Netzwerk eingreift, ist rechtlich nicht unumstritten. Im Zusammenhang mit diesem Eingriff in die privatrechtlichen Strukturen wurde 2010 ein rechtliches Gutachten zum Urheberrecht, Wettbewerbs- und Kartellrecht in Deutschland durchgeführt. Ein Verstoß gegen eines dieser Rechte konnte jedoch nicht festgestellt werden. 10 Trotzdem sehen einige Verlage die Maßnahmen des Staates als nicht gerechtfertigt und unfair an. Der Staat versucht, aus seiner Perspektive, eine Bereicherung mit staatlichem Eigentum zu verhindern. Eine der Maßnahmen besteht aus der Gründung von "eigenen" Verlagen.

Die sogenannte "Parallelinfrastruktur" bedeutet erhöhte Konkurrenz für die kleinen Verlage. Die selbständigen Verlage sind der Überzeugung, dass sie die Arbeit besser und effizienter erledigen können als Hochschul-, Universitäts- und Bibliotheksverlage, befürchten jedoch, dass aufgrund von Subventionsgeldern durch swissuniversities aus finanziellen Gründen vermehrt intern publiziert wird. An dieser Stelle fordern die Verlage, dass die Kosten der Parallelinfrastruktur genau angeschaut werden, inklusive der Infrastruktur wie Miete, Möbel und Personalwesen. Nur so können die Kosten der Hochschul- und Universitätsverlage mit den privatwirtschaftlichen Verlagen verglichen werden.

Mit der Finanzierung hängen aber nicht nur die bereits erwähnten Differenzierungswünsche und die Rechtfertigung der Parallelinfrastruktur zusammen. Das Argument, dass bei garantierter Finanzierung durch Open-Access-Gebühren die qualitativ hochwertige Arbeit der Verlage nachlasse, kann durch die Interviews widerlegt werden. Die Interviewpartnerinnen und -partner legen großen Wert auf die Gleichbehandlung von digitalen und analogen Publikationen. Eigentlich muss gerade bei OA-Publikationen großer Wert auf hochwertige Qualität gelegt werden, da diese anschließend frei zugänglich im Internet aufzufinden sind und von Forscherinnen/Forschern und Wissenschaftlerinnen/Wissenschaftlern weltweit gelesen werden können. Der Ruf eines Verlags ist direkt damit verbunden, wie er seine Arbeit erledigt, auch oder gerade insbesondere bei Open Access.

Was durchaus überraschte, waren die ausbleibenden Beschwerden über die grundsätzlichen Forderungen der Forschungsfördernden und man hat Verständnis für die Open-Access-Bewegung. Die Situation, wie sie momentan ist, ist in Ordnung, aber sie könnte verbessert werden. Es wurden einige Erwartungen genannt:

- · Eine verstärkte Kommunikation.
- Klare Formulierung der Bedingungen, welche Publikationen gefördert werden und wie die Verfahren ablaufen.
- Aufbau von Infrastruktur, damit die Entwicklungen überwacht werden können.
- Faire Konkurrenzbedingungen zur Parallelinfrastruktur.
- Die Verlage sollen für ihre Leistungen gerecht entschädigt werden.

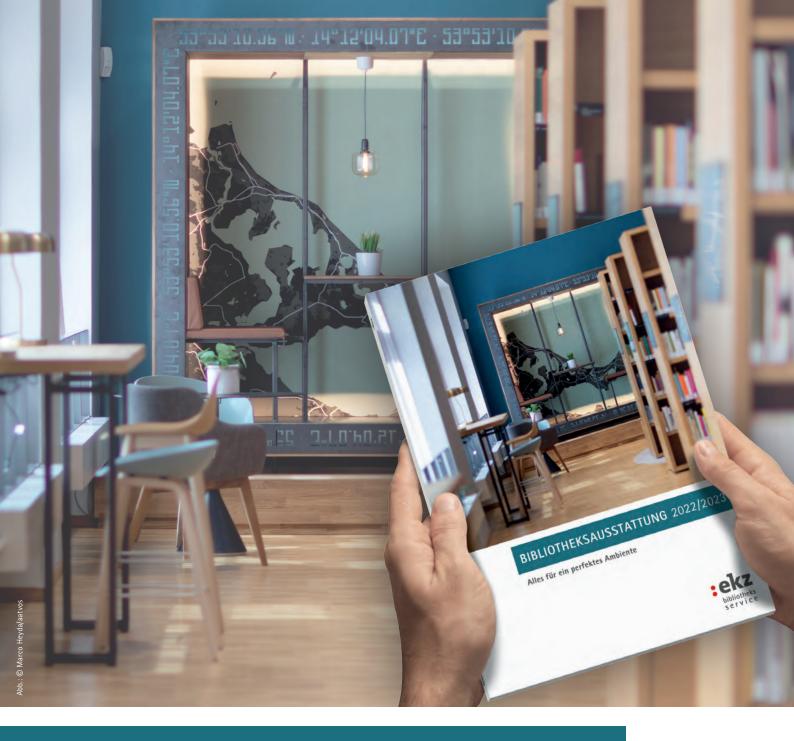
## Zusammenfassung

Welche Open-Access-Lösungen bieten kleine und mittelgroße wissenschaftliche Verlage in der Schweiz an?

Bezieht man sich bei der Frage spezifisch auf die einzelnen Lösungen, fällt die Beantwortung nicht schwer. Es werden Open-Access-Zeitschriften und -Schriftreihen angeboten. Es besteht die Möglichkeit Artikel, Dissertationen, Habilitationen, Monografien, Sammel- und Tagungsbände und Handbücher frei zugänglich zu publizieren. Die OA-Wege, die dafür benutzt werden, sind grün, golden und platin.

Dehnt man die Frage aber aus und betrachtet, welche Ausgangslage geschaffen werden muss, um diese Lösungen anbieten zu können, wird die Beantwortung komplizierter und vor allem länger. Damit eine funkti-

<sup>10</sup> Goldberg, Alexander: Open Access im Wettbewerbsrecht. Elektronische Produkte von Universitätsverlagen und Privatverlagen im Wettbewerb, Hamburg 2010.



# Wie ein zweites Zuhause

Entdecken Sie in unserem neuen Katalog Bibliotheksausstattung alles, was Ihre Bibliothek zum Lieblingsort und Ihre Arbeit einfach macht – trendige Sitzgelegenheiten, schicke Präsentationsmöbel und viele weitere dekorative und praktische Dinge.

Fordern Sie kostenlos den Katalog an und lassen Sie sich inspirieren!

Wir machen Bibliothek einfach – seit 75 Jahren, heute und in Zukunft. Service und Vertrieb Bibliotheksausstattung • Telefon 07121 144-420 Bibliotheksausstattung@ekz.de • ekz.de



onierende Ausgangslage entstehen kann, müssen die Forderungen und die daraus resultierenden Richtlinien der Forschungsfördernden mit den Bedürfnissen der Verlage, so gut es geht, übereinstimmen. Sieht man sich die aktuelle Situation an, so kann eine grundsätzliche Übereinstimmung festgestellt werden. Diese Ausgangslage ist für die meisten in Ordnung und die Verlage können damit leben. Mehr aber auch nicht, denn es gibt viele Verbesserungswünsche.

128

Die Schaffung einer guten Ausgangslage setzt voraus, dass es zwischen den Verlagen und den Forschungsfördernden eine gut funktionierende Kommunikation gibt, in der die einzelnen Anliegen beider Seiten diskutiert werden können. Eine offene und transparente Kommunikation führt auch dazu, dass weitere Stakeholder der Wissensvermittlung, wie die Universitäten und Hochschulen, sich an den Gesprächen beteiligen können. Die Wünsche nach verstärkter Differenzierung nach Disziplinen und Formaten und eine danach angepasste Finanzierung könnten besprochen, die Bedenken rund um die Bedrohung der Parallelinfrastruktur behandelt und das Beziehungsnetzwerk berücksichtigt werden. Durch einen intensivierten Austausch kann Verständnis für die jeweils anderen Sichtweisen aufgebaut werden, sodass Diskussionen zu einer gemeinsamen Lösungssuche führen und keine Verhandlungen darstellen.

Debatten, Gespräche, Diskussionen – Kommunikation. Summa summarum läuft es bei jedem einzelnen der Konfliktpunkte oder Probleme darauf hinaus, dass die wissenschaftlichen Verlage, die Forschungsfördernden, die Hochschulen und Universitäten sowie die weiteren beteiligten Stakeholder in diesem Ökosystem der Wissensverbreitung mehr miteinander sprechen sollten. Ein offener und transparenter Austausch enthält auf lange Sicht das Potenzial, die Bedürfnisse aller Stakeholder in weitere Entscheidungsfindungen miteinzubeziehen.

Eine Limitation dieses Artikels ist, dass kaum Angaben von naturwissenschaftlichen Verlagen vorhanden sind. Die angefragten Verlage haben nicht regiert, zusätzlich erschwerte die kleine Anzahl von naturwissenschaftlichen Verlagen die Suche. Auch Lehrbuchverlage wurden nicht in die Untersuchung integriert. Die Diskussion um die freie Verfügbarkeit von Schulund Lehrbüchern ist eher im Bereich der Open-Educational-Resources anzusiedeln. Die Sichtweise des Schweizerischen Nationalfonds und swissuniversities wurden nicht miteinbezogen. Dieser Artikel konzentriert sich ausschließlich auf die Sicht der Verlage.

Laut Hochreutener<sup>11</sup> kehren die Rechte eines Werkes, das auf traditionellem Wege veröffentlicht wurde, vergriffen ist und nicht mehr nachgedruckt wird, zurück zu den Autorinnen und Autoren. Diese Publikationen könnten ab diesem Zeitpunkt problemlos Open Access zugänglich gemacht werden. Mit dieser Ausgangslage könnten hunderte Publikationen nachträglich frei zugänglich gemacht werden, es müsste aber beispielsweise vom SNF koordiniert werden. Ob sich so eine Stelle lohnt und um wie viele Publikationen es sich handelt, könnte eine Untersuchung wert sein.



### Lea Reinhold

Arbeitet seit Abschluss ihres Bachelorstudiums in der Bibliothek der Fachhochschule Graubünden und beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit dem Aufbau eines Open-Access-Angebots für die Forschenden.

E-Mail: Lea.Reinhold@fhgr.ch https://orcid.org/0000-0002-5109-6909

••••••

# Tägliche NEWS auf www.b-i-t-online.de

**b.i.t.** enline 25 (2022) Nr. 2

<sup>11</sup> Hochreutener, Inge: Der Verlag im Spannungsfeld von Open Access, in: Schnyder, Anton (Hrsg.): Wissensvermittlung und Rech (Festgabe zum 70. Geburtstag von Werner Stocker) Zürich 2020, S. 131-152.

# **TIP Award Gewinner 2021**

# Was kann gute Kindersoftware?

Ein Kriterienkatalog im Auftrag des TOMMI – Deutscher Kindersoftwarepreis

Annika Beiche, Chantal Lisa-Marie Fidorenski, Lena Maike Hentschel, Elena Karpa, Ida Marie König, Silvia Isabell Kruse, Jasmin Ladewig, Lena Katharina Moritz, Florian-Maximilian Paul Torge Plückhahn, Frauke Schade, Kim Sophie Schorr, Eileen Sommer, Merlina Sophie Walden, Hanneke Magdalena Wessel

Adventure, Jump'n'Run, Strategie- oder Lernspiel als Programm, App oder via Streaming. Games und Lernsoftware sind in der Alltagskultur von Kindern längst angekommen. Gespielt und gelernt wird in Gemeinschaft, mit Bots, allein am Rechner, Tablet, Smartphone oder Konsole. Kaum ein Markt ist virulenter als der Markt rund um Kindersoftware. Softund Hardware veralten schnell, neue Systeme stellen nicht nur die Anwenderinnen/Anwender und Bibliotheken im Umlernen vor Herausforderungen, sondern auch Studios und Verlage unter einen hohen Wettbewerbsdruck. Im Wachstumsmarkt Kindersoftware ist es für Kinder und Eltern, aber auch für Bibliotheken zunehmend schwierig, den Überblick zu behalten und Kindersoftware in verschiedenen Anwendungsumgebungen einzuschätzen.

Was ist Kindersoftware? Was macht gute Kindersoftware aus? Wie bewertet man Genres und Inhalte, Interaktivität und Multimedialität, Grafik und Animation, Usability und Didaktik, Spielbarkeit und Wiederspielwert? Welche ethischen und rechtlichen Anforderungen stellen sich im Hinblick auf den Schutz der Privatsphäre und den Jugendschutz? Wie identifiziert man problematische Inhalte und Suchtpotenzial?

# **Auftrag und Zielsetzung**

Im Auftrag des Deutschen Kindersoftwarepreises TOMMI und seinem Herausgeber Thomas Feibel wurde in einem studentischen Projekt an der HAW Hamburg ein Kriterienkatalog zur Bewertung von Kindersoftware entwickelt, um Kindern, Eltern, Pädagoginnen/Pädagogen und Bibliothekarinnen/Bibliothekaren eine orientierungsstarke Handreichung zur Bewertung von Kindersoftware zu geben. Dazu wurde der Forschungsstand rund um Kindersoftware erhoben und Expertinnen- und Experteninterviews mit Kindern, Spieleentwicklerinnen/-entwicklern, Medienpädagoginnen/-pädagogen sowie Lehrerinnen/Lehrern, Erzieherinnen/Erziehern und Bibliothekarinnen/Bibliothekaren durchgeführt. Zudem wurden Spiele und Lernsoftware strukturiert getestet. Alle Forschungsergebnisse wurden abschließend in

### Abstract

Im Auftrag des TOMMI - Deutscher Kindersoftwarepreis wurde in einem studentischen Projekt an der HAW Hamburg im Wintersemester 2020/2021 ein Kriterienkatalog entwickelt, der Eltern, Pädagoginnen/Pädagogen und Bibliothekarinnen/Bibliothekaren bei der Bewertung von Kindersoftware unterstützen soll. Zunächst wurde der Forschungsstand zur Bewertung von Kindersoftware erhoben und der Markt (Anbieter, Nachfrager) von Games, Apps für Kinder, elektronisches Spielzeug sowie Lernsoftware untersucht. In strukturierten Softwaretests wurden im Anschluss digitale und elektronische Anwendungen getestet und anhand von Testprotokollen ausgewertet. Für ein umfassenderes und aktuelles Verständnis von Kindersoftware wurden darauf aufbauend Expertinnen- und Experteninterviews mit Kindern, Spieleentwicklerinnen/-entwicklern, Medienpädagoginnen/-pädagogen sowie Lehrerinnen/Lehrern, Erzieherinnen/Erziehern und Bibliothekarinnen/ Bibliothekaren durchgeführt und inhaltsanalytisch ausgewertet. Im Ergebnis ist ein durchsuch- und sortierbarer Katalog auf Basis von Javascript mit rund 300 Kriterien zu den Kategorien Sicherheit, Technik, Spielspaß, Inhalt, Design und pädagogischer Wert entstanden, der auf der Website des TOMMI -Deutscher Kindersoftwarepreis kostenfrei zur Verfügung steht: https://www.kindersoftwarepreis.de/ueber-tommi/kriterienkatalog/

On behalf of the TOMMI - Deutscher Kindersoftwarepreis (German Children's Software Award), a criteria catalog was developed in a student project at HAW Hamburg in the winter semester 2020/2021 to support parents, librarians and educators in the evaluation of children's software. First, the state of research on the evaluation of children's software was surveyed and the market (providers, consumers) of games, apps for children, electronic toys and educational software was investigated. Subsequently, digital and electronic applications were tested in structured software tests and evaluated using test protocols. For a more comprehensive and up-to-date understanding of children's software, expert interviews with children, game developers, media educators as well as teachers, educators and librarians were conducted and content-analytically evaluated. The result is a searchable and sortable catalog based on Javascript with around 300 criteria in the categories of safety, technology, fun, content, design and educational value, which is available free of charge on the website of the TOMMI - German Children's Software Award: https://www.kindersoftwarepreis.de/ueber-tommi/kriterienkatalog/

25 (2022) Nr. 2 **D.i.t.** colline

FACHBEITRÄGE \_\_\_\_\_\_ Schade et al.

Zuletzt geändert am:		21.01.202	1																			
				Arbeits	paket(fertgs	stellung)		Prás	sentationswi	oche		v	Veihnachtsfer	en			erste Abgab					
Meilensteine	Termine																					
meneristente	Start	Ende	43 (19.10 25.10.)	44 (26.10 01.11.)	45 (02.11 08.11.)	46 (9.11 15.11.)	47 (16.11 22.11.)	48 (23.11 29.11.)	49 ( 30.11 08.12.)	50 (07.12 13.12.)	51 (14.12 20.12.)	52 (21.12 27.12.)	53 (28.12 03.01.)	1 (04.01 10.01.)	2 (11.01 17.01.)	3 (18.01 24.01.)	4 (25.01 31.01.)	5 (01.02 07.02.)	6 (08.02 14.02.)	7 (15.02 21.02.)	8 (22.02 28.02.)	9 (01.03 07.03.)
Recherche + Forschung	19.10.	29.11.						Abgabe 29.11.		Abgabe 07.12/08.1 2.												
Entdecken + Ausprobieren	19.10.	24.01.														Riickgabe an Chanti						
Forschungsdesign (Designteam)	26.11.	14.12.									Abgabe 14.12.											
Forschungsdesign (Interview vorbreiten)	29.11.	20.12.								Abgabe 07.12.												
Fragen für IV-Partner*innen sammeln	17.12.	05.01.												Abgabe 05.12.								
Fragenkatalog festlegen / Erstellung Leitfäden	05.01.	23.01.												Abgabe 07.01.								
Testprotokolle/Lessions Learned		24.01.														Abgabe 24.01.						
Forschungsdesign(finale Ausarbeitung)		31.01.															Abgabe 31.01.			woche		
Qualitative Befragung (Interview durchführen)	11.01.	30.01.															bis 30.01.			tations		
Auswertung der Interviews	11.01.	31.01.															Abgabe 31.01	finale Abgabe 04.02		Präsent		
Kriterien zur Bewertung	11.01.	04.02.														Abgabe 18.01.						
Redaktionsschluss (Kriterien an P4 / Eintragen der Kriterien in Excel-Liate)		04.02.															Abgabe 31.01	finale Abgabe 04.02.				
Ergebnisse Einpflegen in die Datenbank	25.01.	07.02.															Abgabe 25.01.					
Datenbank (P2)		14.02.																				
Projektbericht (P3)	19.10.	01.03.																				
Redaktionsschluss (Arbeitspapiere + weiteres Material an P3)	18.12.	22.02.																				
Projektpräsentation (P4)	04.01.	04.02.															Abgabe 25.01.					

Abbildung 1: Zeitmanagement – Meilensteinplanung. Stand: 21.01.2021

130

einer Tabelle zusammengetragen und sind aktuell auf der Webseite des Kindersoftwarepreises TOMMI verfügbar: https://www.kindersoftwarepreis.de/uebertommi/kriterienkatalog/

# Methodisches Vorgehen und Projektorganisation

Zunächst wurde der Forschungsstand zur Bewertung von Kindersoftware erhoben und der Markt (Anbieter, Nachfrager) von Games, Apps für Kinder, elektronisches Spielzeug sowie Lernsoftware untersucht. In strukturierten Softwaretests wurden im Anschluss über 80 digitale und elektronische Anwendungen getestet und anhand von Testprotokollen ausgewertet. Für ein umfassenderes und aktuelles Verständnis der Forschungsfrage wurden darauf aufbauend rund 20 Expertinnen- und Experteninterviews mit Kindern, Spieleentwicklerinnen/-entwicklern, Medienpädagoginnen/-pädagogen sowie Lehrerinnen/Lehrern, Erzieherinnen/Erziehern und Bibliothekarinnen/ Bibliothekaren durchgeführt und inhaltsanalytisch ausgewertet.

Im Rahmen der kompetenzorientierten Lehre, sind jedoch nicht nur inhaltliche Aufgaben zu bewältigen, sondern auch das Projektmanagement für den Auftrag zu entwickeln und umzusetzen. In den wöchentlichen Plenumssitzungen, die aufgrund der Corona-Pandemie ausschließlich digital stattfanden, übernahm jedes Teammitglied auch einmal die Rolle der Moderatorin/Moderator und der Protokollführung. Zudem wurde neben dem allgemeinen Aufbau- und Ablaufplan (s. Abb. 1) auch für jedes Team ein individueller Zeitplan erstellt. Zeitmanagement und offene

Kommunikation waren für das Projekt der wichtigste Schlüssel.

# **Desk Research**

Während der Recherche stellte das Projektteam fest, dass es bisher keine verbindliche Definition für Kindersoftware gibt, die über Lernsoftware hinausgeht und ein umfassendes Verständnis von Kindersoftware bietet. Diese erste Erkenntnis konnte auch in der nachfolgenden Forschung bestätigt werden.

Auf der Grundlage der Erkenntnisse wird Kindersoftware von dem Projektteam folgendermaßen definiert:

Kindersoftware sind digitale Anwendungen, die speziell für Kinder entwickelt wurden, um ihren Bedürfnissen und Ansprüchen gerecht zu werden. Sie richtet sich an die Zielgruppe Kinder und ist an den Themen, Interessen und der Lebenswelt dieser Zielgruppe ausgerichtet. Sie versucht, die Strukturen und den geschützten Rahmen zu berücksichtigen, den Kinder brauchen. Kindersoftware ist leicht und ohne Hürden erfassbar und kann sowohl Lern- als auch Unterhaltungssoftware sein. Im weiten Sinne von Kindersoftware gehört auch elektronisches Spielzeug dazu, wenn die Hardware durch Software ergänzt wird (z.B. Apps, Programme).

# Let's play ... Spieletests

Um selbst ein Gefühl für die Kindersoftware zu bekommen, welche vorher mithilfe der Marktanalyse recherchiert werden konnte, wurde die Kindersoftware strukturiert getestet und anhand von eigens erstellten Testprotokollen ausgewertet. Die Form der Protokollfragen war von Team zu Team unterschiedlich,



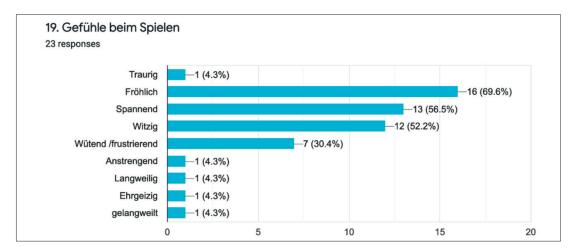




FACHBEITRÄGE \_\_\_\_\_\_ Schade et al.

Abbildung 2: Auszug aus dem Softwaretest des Team Konsole, X-Achse: Gefühl beim Spielen, Y-Achse: Häufigkeit des Gefühls bei allen Spielen, Mehrfachnennung möglich, Projektbericht, S. 121

132



orientierte sich aber immer an den, in dem Projekt entwickelten Oberkategorien Sicherheit, Technik, Spielspaß, Pädagogischer Wert, Inhalt, Design und Mehrwert (s. Abb. 2). So wurden neue Kriterien entdeckt, die in den Kriterienkatalog eingingen.

# Was sagen die Profis? – Expertinnen-/Experteninterviews

Ziel der Expertinnen-/Experteninterviews war es, das Thema Kindersoftware ganzheitlich zu beleuchten und aus den verschiedensten Perspektiven zu betrachten. So konnte ein vielseitiger und anwendbarer Kriterienkatalog gewährleistet werden. Das Forschungsdesign wurde kollaborativ über GoogleDrive entwickelt. Darin wurde die Methodenwahl begründet und in die empirische Forschung eingeordnet, Leitfäden entwickelt, Expertinnen/Experten vorgestellt und geklärt, wie die Interviews reibungslos online durchgeführt und die Datenschutzbestimmungen eingehalten werden können. Natürlich wurden die Leitfäden Pretests unterzogen.

Befragt wurden Expertinnen/Experten aus den Bereichen Medienpädagogik, Jugendschutz/Sucht, Bibliotheken, Spieleentwicklung, Journalismus, Schule und Kindergarten sowie Kinder selbst. Insgesamt konnten 21 Personen interviewt werden. Die Einstiegsfragen widmeten sich der persönlichen Spielerfahrung und sollten das Verständnis von Kindersoftware klären. Damit alle Interviews hinsichtlich der Oberkategorien vergleichend ausgewertet werden konnten, wurden die jeweiligen Fragen entsprechend formuliert. Nur so konnte die Wissenschaftlichkeit des Projektes gewährleistet werden. Die speziell auf die Zielgruppen zugeschnittenen Fragen wurden im Anschluss gestellt. Bei diesen wurde häufig der Bezug der jeweiligen Berufsfelder zu Kindersoftware ermittelt.

# Interviewpartnerinnen/-partner:

 Marion König, Leiterin ev.-luth. Markus-Kindergarten Emden

- Carola Haut-Grzonkowski, Schulleiterin Grundschule Tetenhusen
- Peter Leukert, Kurt-Schwitters-Oberschule Berlin Pankow
- Vera Marie Rodewald, wissenschaftliche Mitarbeiterin HAW Hamburg, freie Medienpädagogin
- Dr. Kathrin Mertes, Medienpädagogin, Projektmanagerin Digitalpakt Schule Rheinland-Pfalz
- Dr. Lisa König, Medienpädagogin, akademische Mitarbeiterin PH Freiburg
- · Prof. Dr. Jan M. Boelmann, Professor PH Freiburg
- · Elisabeth Secker, Medienpädagogin, USK
- Julia Fastner, Medienpädagogin, Jugendschutz.net
- Benjamin Ott-Hällmayer, Suchtberatung Kö Hamburg
- Michael Benrad, Spieleentwickler, Beardshaker Hamburg
- Eugenie Schatz, Bibliothekarin, Stadtbücherei Norderstedt
- Meggi Krämer, Bibliothekarin. Bücherhalle Alstertal
- Grit Golz, Bibliothekarin, Zentralbibliothek Hamburg
- Matthias Rode, Journalist, ZDF
- Carsten Görig, freier Journalist und Autor
- Rae Grimm, Chefredakteurin GamePro
- · Stephan Freundorfer, freier Journalist und Autor
- Die interviewten Kinder werden nicht namentlich genannt.

Die von den Teams geführten Interviews wurden aufgezeichnet und danach ausgewertet. Einhellig war die Meinung der Expertinnen und Experten, dass Kindersoftware vor allem Spaß machen sollte.

# Kollaborativ zum Kriterienkatalog

Die Ergebnisse aus dem Forschungsstand, den Spieletests und den Expertinnen-/Experteninterviews von allen Teams wurden gemeinsam in einer Excel-Tabelle gesammelt, die über GoogleDrive zusammen bearbeitet wurde (s. Abb. 3). Die Urform der erstellten Tabelle konnte über 400 Einzelkriterien zählen. Jedes

	Kriteriensammlung			
Kriterium (ausformuliert)	Beschreibung des Kriteriums (Beispiele) - optional	Zielgruppe	Softwaretyp	Quelle des Kriteriums
Kindersoftware ist Software, die speziell für Kinder entwickelt				Interview
Kindersoftware wird als Spiel oder Anwendung zur Unterhaltung				Interview
Kindersoftware richtet sich an die Zielgruppe Kinder und ist an				Interview
Entliehen der Kinderliteratur: Für Kinder gemacht, für Kinder				Interview
Im weiten Sinne von Kindersoftware gehört auch elektonisches				Interview
Bei Kindersoftware kann es sich sowohl um Lernsoftware als				Interview
Eine Art von Software oder Programm, speziell für eine junge				Interview
Zur Ausführung der Software muss keinem Link ins Netz gefolgt	Um die Sicherheit der Kinder zu gewährleisten, sollte es für	Eltern, Lehrer*innen	Lernsoftware	Spieletests
Software fordert nicht dazu auf, eine Bewertung oder	Aufforderungen unterbrechen den Spielfluß. Durch den	Eltern, Pädagog*innen	Lernsoftware,	Forschungsstand
Software enthält keine Verknüpfungen zu sozialen Medien.	Die Software erfordert keinen Facebook, Twitter oder einen		Lernsoftware,	Forschungsstand
Software bietet einen geschützten Raum für die Kinder, der nicht		Eltern, Lehrer*innen, Pädagog*inenn	App-Anwendungen,	Spieletests, Interview
Software ist offline nutzbar.	Wenn eine Offlinenutzung möglich ist, kann das Spiel	Kinder, Eltern, Pädagog*innen	Lernsoftware,	Interview
Online-Interaktionen mit anderen Spielern finden in einem		Kinder, Eltern, Pädagog*innen	Unterhaltungssoftware	Interview
Software ortet nicht den Standort.		Kinder, Eltern, Pädagog*innen	App-Anwendungen	Interview
(Sprach)chatfunktonen können abgeschaltet oder begrenzt		Kinder, Eltern	Unterhaltungssoftware	Interview
Software fordert nicht zur Bewertung im AppStore oder im	Die Auffoderungen unterbrechen den Spielfluss, außerdem		App-Anwendungen	Forschungsstand
Software beinhaltet einen abgesicherten Elternbereich, um	Durch den abgesicherten Elternbereich können die Eltern	Eltern	Lernsoftware,	Forschungsstand
Software beinhaltet möglichst keine Werbung.	Es gibt keine Werbe-Pop-Ups, Spielunterbrechungen durch	Eltern, Lehrer*innen	Lernsoftware, App-	Spieletests
	Um kostenpflichtigen Abofallen, die auf die Eltern	Eltern, Lehrer*innen	Lernsoftware,	Spieletests
	Durch künstliche Verzögerungen, wie z. B. dem Timer bei	Eltern, Pädagog*innen	Lernsoftware,	Forschungsstand
Software enthält keine versteckten Kostenfallen.	Versteckte Kosten in einer Software könnten zum Beispiel	Eltern	Lernsoftware, App-	Interviews
In-App-Käufe dienen nur der Erweiterung der Software.	Wenn es In-App-Käufe gibt so sollten diese die Software	Eltern	Alle Anwendungen	Interview
Monetarisierung innerhalb der Software kann eingeschränkt		Eltern	Unterhaltungssoftware	Interview
Spiele funktionieren nicht nach dem Pay-To-Win Prinzip	Man muss kein echtes Geld für Ingame-Gegenstände	Kinder, Eltern	Unterhaltungssoftware	Forschungsstand
Software verlangt keinen Zugriff auf externe Dienste (Kamera,	Um die Privatsphäre und somit die Sicherheit der Kinder zu		Lernsoftware,	Spieletests
Es wird verhindert, dass direkt aus der Software heraus Video-	Um die Privatsphäre und somit die Sicherheit der Kinder zu		Lernsoftware,	Forschungsstand
Es werden keine Daten automatisch ins Internet transportiert.	Bevor persönliche Daten veröffentlicht werden sollte zuvor		Lernsoftware.	Interviews
Software erhebt keine persönlichen Daten.	Persönliche Daten, wie zum Beispiel Wohnort,	Eltern, Lehrer*innen	Lernsoftware,	Spieletests, Interviews
Persönliche Daten werden nicht extern gespeichert.	Zur Sicherheit der persönlichen Daten der Kinder sollten	Kinder, Eltern, Lehrer*innen	Lernsoftware,	Interviews
Software beinhaltet keine ausufernden	Der Software wird in ausufernden	Eltern, Pädagog*innen	Lernsoftware,	Forschungsstand
Die Software fordert keine Berechtigungen ein, die nicht	Die Software versucht nicht, auf Kontakte, Kamera usw.	Eltern	App-Anwendungen	Forschungsstand
Es werden Möglichkeiten für Pausen angeboten.	Um das exzessive Spielen zu vermeiden und die Kinder vor	Kinder, Eltern	Unterhaltungssoftware	Interviews
Software vermittelt Inhalte kindgerecht.	Es werden keine nicht kindgerechten Darstellungen von	Kinder, Eltern	Unterhaltungssoftware	Forschungsstand
Wenn die Software das Anlegen eines persönlichen Accounts mit	Persönliche Accounts können sehr sinnvoll sein, um zum	Kinder, Eltern	App-Anwendungen,	Spieletests
Kontodaten werden nicht an Dritte weitergeben.	Personenbezogenen Daten, die bei einer Anmeldung	Kinder, Eitern	App-Anwendungen,	
		Flana Didanationa	Alla Annuardinana	Spieletests
Daten sind sicher auf den Seiten des Betreibers.	Wenn Daten angegeben werden, sollten diese auf dem	Eltern, Pädagog*innen	Alle Anwendungen	Interview
Spiele ohne festes/klares Ende kann eine exzessive Nutzung	Spiele, die ein offenes Ende haben bzw. bei denen es neben		Unterhaltungeseft	Spieletests
Spielen mit Wettkampf-Szenarien können eine exzessive Nutzung		Lehrer, Eltern	Unterhaltungssoftware	Spieletests
Software ist in Abschnitte unterteilt.	Durch Spielabschnitte ist es leichter, beim Spielen eine	Kinder, Eltern, Pädagog*innen	Unterhaltungssoftware	Interview
Software sendet keine Push-Nachrichten.	Es sollten keine Pushnachrichten an die Nutzer*innen	Eltern, Pädagog*innen	Lernsoftware,	Forschungsstand
Spiele ist so gestaltet, dass es keinen hohen Zeitaufwand pro	Es gibt keine Rundenlängen von 30+ Minuten und keine	Kinder, Eltern	Unterhaltungssoftware	Forschungsstand
Es werden keine Push-Benachrichtigunen bei Abwesenheit oder	Es sollen keine Nachrichten versendet werden, wenn man	Kinder, Eltern	App-Anwendungen	Forschungsstand

Team hat all seine Kriterien in die Tabelle eingetragen, wodurch auch Dopplungen vorgekommen sind. Nachdem die Tabelle vollständig gefüllt war, wurden in einem ersten Schritt die redundanten Kriterien bereinigt und mit Beispielen hinterlegt.

# Kriterienkatalog für gute Kindersoftware

Insgesamt wurden 264 Kriterien für die Bereiche Appund Desktop-Spiele, Lernsoftware, elektronisches Spielzeug und weitere digitale Anwendungen sowie Konsolen aufgestellt und folgenden Oberkategorien zugeordnet:

- Sicherheit: Kriterien zur Internetnutzung, Käufe und Werbung, Sucht oder Datenschutz;
- Technik: Kriterien zur Steuerung und Bedienung der Software sowie zur Installation oder der benötigten Hardware;
- Spielspaß und Spielmotivation: Kriterien in Bezug auf Hilfestellungen im Spiel, dem Schwierigkeitsgrad, der Motivation und Identifikationsmöglichkeiten;
- Pädagogischer Wert: Kriterien zum Inhalt, der Art der Aufgabenstellung und der Entwicklung von Kompetenzen seitens der Nutzenden;
- Inhalt: Kriterien zum Inhalt allgemein, aber auch zur Zielgruppe, zur Originalität, zu Charakteren und der Handlung;
- Design: Kriterien zu Text, Audio und Grafik sowie weiteren Gestaltungselementen und Materialien;
- Mehrwert: Kriterien, die einen Mehrwert über die anderen Kategorien hinaus bieten oder nur schwer

in eine andere Kategorie eingeordnet werden können, z.B. Kollaborationsmöglichkeiten im Spiel.

Die Darstellung des Kriterienkatalogs auf der TOMMI-Webseite sollte so gestaltet sein, dass er auf bestimmte Kriterien hin untersucht werden kann. Außerdem musssten die Kriterien so aufgearbeitet sein, dass sie und die zugehörigen Definitionen sowie die Erläuterungen verständlich sind. Dies ist besonders deshalb wichtig, weil die Kriterien aus verschiedenen Perspektiven betrachtet werden. Die Überarbeitung der Kriterien bietet somit auch Laien eine Möglichkeit, den Katalog zu verstehen. Für die Verständlichkeit ist es ebenfalls ausschlaggebend, dass die Kriterien in ganzen Sätzen formuliert sind und nachvollziehbar begründet werden.

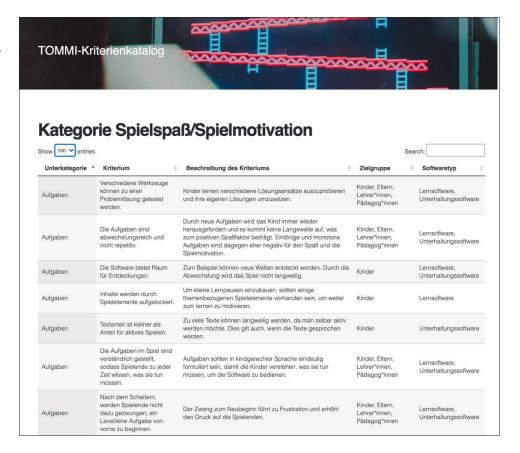
Mithilfe eines Datenbankmodells wurden die entwickelten Kriterien aus einer gemeinsamen Excel-Tabelle in eine Datenbank übertragen. Für die Programmierung der Datenbank sowie der Darstellung auf der Webseite wurde HTML, CSS und Javascript in Notepad++ genutzt. Als Ressourcen hat vor allem W3 School geholfen. Für die sortierbaren und durchsuchbaren Tabellen wurde mit Javascript und CSS Libraries gearbeitet, die frei zur Nachnutzung zur Verfügung stehen. Die Libraries lassen sich am Anfang des Codes finden. Die Seitenstruktur besteht aus einer Hauptseite, die zuerst eine Definition von Kindersoftware bietet und danach erklärt, wie man mit den Tabellen umgeht. Durch eine Navigation gelangt man zu den einzelnen Tabellen der Oberkategorien. (s. Abb. 4).

Abbildung 3: Kollaborative Kriterientabelle auf Excel

25 (2022) Nr. 2 **b.i.t.c**nline

Abbildung 4: Umsetzung des Kriterienkatalogs als Webanwendung

134



Am Ende des Projektes wurde der Kriterienkatalog an den Auftraggeber Thomas Feibel übergeben. Der Kriterienkatalog und der Projektbericht sind auf der Seite TOMMI – Deutscher Kindersoftwarepreis veröffentlicht: https://www.kindersoftwarepreis.de/uebertommi/kriterienkatalog/

### **Fazit**

Das Projekt war herausfordernd. Mit einer systematischen Abarbeitung, die auch auf die gute Zeitplanung zurückgeht, ist es gelungen, die Aufgaben erfolgreich zu bearbeiten. Manche Aufgaben mussten verbessert werden und in manchen Sitzungen drehte sich das gesamte Projektteam im Kreis. Das führte zu Frust und Prokrastination. Frustration ist Teil eines jeden Projektes, aber das Team konnte sich immer wieder neu besprechen und so den Frust auch loswerden, um weiter motiviert an dem Projekt zu arbeiten. Auch, wenn es zu Missverständnissen kam und manchmal zu Ratlosigkeit innerhalb des Teams führte, war es wichtig, sich hierbei nicht unterkriegen zu lassen. Der Frust und Unmut wurde beiseite geschoben und die Aufgabe mit einem anderen Blickwinkel betrachtet und schließlich doch gelöst. Dabei sind Teamzusammenhalt und Kommunikation unerlässlich. Die Projektarbeit wäre ohne ein gutes Team nur halb so spaßig und vor allem nicht von so großem Erfolg gekrönt gewesen. Die erfolgreiche Umsetzung des Projekts hat uns gezeigt, dass es auch möglich ist, qualitative und

zielorientierte Arbeit unter erschwerten Bedingungen einer Pandemie zu leisten.

# Das Projekt in Zahlen:

- Projekt-Team: 14 Teilnehmerinnen/Teilnehmer
- Projekt-Sitzungen: 15 Donnerstage (8:30-19:30 Uhr)
- Meilensteine: 17
- Expertinnen- und Experten-Interviews: 19 Interviews
- Getestete Kindersoftware: über 80 Spiele/Anwendungen
- Kriterienkatalog (draft): über 400 Kriterien
- Kriterienkatalog (final): 274 Kriterien
- Projektbericht: über 700 Seiten (inkl. Anhang)

Der Bericht wurde auf der Grundlage des Projektberichtes "TOMMI – Deutscher Kindersoftwarepreis. Kriterienkatalog zur Bewertung von guter Kindersoftware verfasst. I

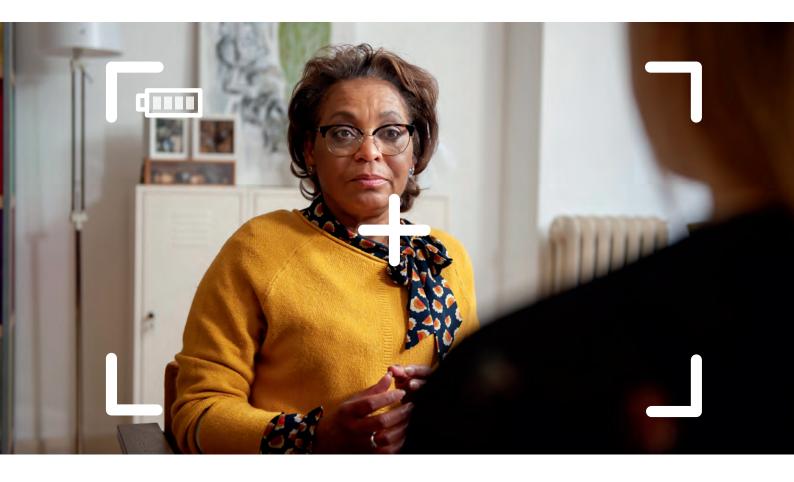
••••••



Prof. Frauke Schade
HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE
WISSENSCHAFTEN
Fakultät Design, Medien, Information
Department Information
Finkenau 35
22081 Hamburg
frauke.schade@haw-hamburg.de

# Zugang zu APA PsycTherapy® via EBSCO

Bieten Sie Ärzten, Psychologen, Lehrkräften und Studierenden Zugriff auf realitätsnahe Demonstrationsvideos im Bereich Psychotherapie mit bekannten Therapeuten.



APA PsycTherapy ist eine herausragende Videoplattform der APA, die ungestellte Lehrvideos bietet, die insbesondere für Studien im Bereich psychische Gesundheit, klinische Psychologie und Therapie geeignet sind.



Um einen kostenfreien Test anzufordern, kontaktieren Sie bitte Ihre EBSCO-Ansprechpartner oder besuchen Sie unsere Website.



136 CORNER \_\_\_\_\_ Ruppelt

# **ERLESENES VON GEORG RUPPELT**

# "Die Kunst des Selbstrasierens" —

# Tarnschriften gegen die NS-Diktatur - Teil 1

Vom 13. Mai bis zum 6. Oktober 1991 zeigte die Wolfenbütteler Herzog August Bibliothek eine Ausstellung mit dem Titel "Der Zensur zum Trotz. Das gefesselte Wort und die Freiheit in Europa." Der großformatige Ausstellungskatalog umfasst 317 reich illustrierte Seiten mit 26 Darstellungen und Beschreibungen von Themen aus vielen Jahrhunderten. Darunter findet sich auch ein Beitrag des b.i.t.online-Glossisten mit dem Titel "Die Kunst des Selbstrasierens.' Getarnte Schriften gegen die nationalsozialistische Literatur." Diese äußerst seltene Buchgattung erhielt nach dem Zweiten Weltkrieg durch Heinz Gittig, dem wohl besten Kenner der Materie, die treffsichere und kaum optimierbare Bezeichnung "Tarnschrift". Was sind nun Tarnschriften? Die nationalsozialistische Presse hat das Wesen von Tarnschriften recht gut beschrieben und den Begriff im Grunde schon vorgeprägt.

Unter der Überschrift "Das Geheime Staatspolizeiamt an der Arbeit. 23.000 Zentner Drucksachen beschlagnahmt und eingezogen" berichtete der "Völkische Beobachter" vom 25. November 1933 über eine Ausstellung im Gebäude des Geheimen Staatspolizeiamtes Berlin. Zunächst eiferte das Blatt gegen die dort wohl zur Warnung, vor allem aber als Erfolgsnachweis gezeigten Exponate der Ausstellung "Emigrantenpresse im Ausland": "Die ganze Intellektuellenclique, die früher sich anmaßte, deutsche öffentliche Meinung darzustellen, verzapft jetzt ihren geistigen Unrat auf diesem geduldigen Papier ausländischer Druckereien. Da sieht man die Namen Georg Bernhard, Hello von Gerlach, Alfred Kerr, Einstein, Feuchtwanger und wie die ob ihres schlechten Gewissens ausgewanderten Salonbolschewisten alle heißen."

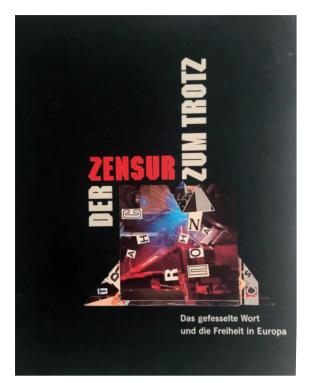
Insgesamt schätzt die Zeitung diese im Ausland entstandenen Druckschriften jedoch als für Deutsche politisch recht ungefährlich ein, "denn nur wenige von diesen finden hier und da einmal den Weg über die Grenze". Dann aber wendet sich der Beitrag unter der Zwischenüberschrift "Getarnte Hetzschriften in Deutschland" einer die Machthaber offenbar wesentlich beunruhigerenden Schriften-Spezies zu: "Erheblich gefährlicher und wichtiger sind die Druckschriften, die immer noch in Deutschland hergestellt wurden, und zwar vielfach in einem getarnten Gewande. Da bekommt man zum Beispiel eine kleine grüne Broschüre in die Hand mit dem harmlosen Titel "Reise nach Ostpreußen". Die beiden Umschlagseiten preisen das schöne Ostpreußen, im Innern jedoch finden wir eine rein kommunistische Hetzbroschüre gegen das neue Deutschland. ,Luftschutz ist Selbstschutz - ein ernsthaftes Wort an alle Berliner', darunter: ,Herausgeber Hauptmann a. D. von Blomberg', so lautet der Titel einer anderen Schrift, die in Berlin verteilt worden ist. Im Innern befindet sich abermals ein ganz gemeines kommunistisches Pamphlet, das ebenso viele Lügen wie Zeilen enthält. Ein Flugblatt der K.P.D. wurde als Aufruf des Führers an das Volk getarnt und einem tatsächlich erschienenen Aufruf äußerlich angepasst. Der Text jedoch war wiederum eine kommunistische Propaganda, eine Hetze gegen den Nationalsozialismus."

Bereits am dritten desselben Monats hatte Karl Friedrich Frentzel ebenfalls im Völkischen Beobachter über die "Wühler in Paris" auf im Ausland hergestellte Tarnschriften hingewiesen: "Da arbeiten die Hetzer mit solchen Mitteln: ein Reclam-Heftchen aus der Klassiker-Reihe, Goethes "Hermann und Dorothea", wird nachgedruckt, sieht ganz unverfänglich aus, aber auf der dritten Seite fängt das Braunbuch an. Man kann diese kleinen Büchlein bequem in einen Briefumschlag stecken und verschicken. Sie haben fast alle deshalb das kleine Oktavformat, so betreiben diese Lumpen ihre Propaganda."

Trotz des hohen Anteils an Polemik in den beiden Artikeln des Völkischen Beobachters haben die Verfasser recht genau wichtige Wesensmerkmale einer Gattung von Druckschriften aus den Jahren zwischen 1933 und 1945 festgehalten, für die sich der Begriff "Tarnschriften" eingebürgert hat:

- Sie sind kleinformatig,
- man kann sie in einen Briefumschlag stecken und verschicken,



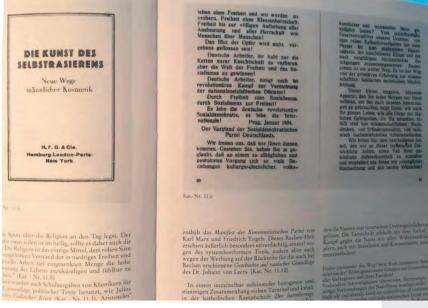


- sie sehen unverfänglich aus und
- haben einen harmlosen Titel,
- sie sind tatsächlich erschienenen Schriften oft äu-Berlich angepasst,
- und sie enthalten etwas anderes als Umschlag, später auch Titel und erste und letzte Seiten zunächst erwarten lassen.

Da etwa 80 Prozent dieser Tarnschriften auf die Urheberschaft der KPD zurückgingen, haben sich besonders Bibliographen in der ehemaligen DDR dieser Thematik angenommen, wobei sie aber auch sozialdemokratische und katholische Tarnschriften erfassten. In der Bibliographie von Heinz Gittig "Illegale Antifaschistische Tarnschriften 1933–1945" wird der Begriff Tarnschrift definiert:

"Man bezeichnet als Tarnschriften jene Druckerzeugnisse, die unter einem harmlosen, unverfänglichen Umschlagtitel, zum Teil mit fingiertem Impressum (Verlag, Drucker, Druckort und -jahr) als Absicherung gegen polizeilichen Zugriff und zum Schutze der Verbreiter und Leser, antifaschistische Schriften enthalten.

Tarnschriften sind eine moderne Sonderentwicklung der "Verkleideten Literatur"; unter diesem Begriff fasst man Schriften zusammen, in denen falsche Angaben über ihre Herkunft gemacht werden, sei es durch Verschweigen von näheren Provenienzangaben, sei es durch fingierte oder wissentlich falsche, in die Irre führende Titel bzw. Autoren- und Verlagsangaben." In der Neuauflage von Gittigs grundlegender Biblio-



Der Zensur zum Trotz. Das gefesselte Wort und die Freiheit in Europa. Weinheim: VCH 1991. Vorderumschlag (Ausstellungskataloge der Herzog August Bibliothek).

Die Kunst des Selbstrasierens. Neue Wege männlicher Kosmetik. Hamburg, London, Paris, New York: Gontard 1934. Archiv der sozialen Demokratie, Bonn. 2. Abb. Inhalt:

Einführung in die Kunst des Selbstrasierens mit Hinweisen auf die Kulturgeschichte der Rasur. S. 2-4 und S. 30/31. Kampf und Ziel des revolutionären Sozialismus. Die Politik der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Prag, Januar 1934. S. 4-30.

graphie von 1996 heißt es ergänzend: "Dazu gehören auch die von den Alliierten während des Zweiten Weltkrieges herausgegebenen Schriften mit Anleitungen zur Sabotage und Wehrkraftzersetzung."
Die Auflagenhöhe der einzelnen Tarnschriften vermus-

Die Auflagenhöhe der einzelnen Tarnschriften, vermutet Gittig, dürfte bei 10.000 Exemplaren liegen. "Vereinzelt wurde getarntes Material auch in weit höherer Auflage hergestellt, so z.B. "Das Prager Manifest" der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, als Tarntitel "Die Kunst des Selbstrasierens", in 40.000 Exemplaren." Insgesamt hat Gittig 1.024 Tarnschriften aus 29 Archiven und Bibliotheken Deutschlands erfasst und erschlossen. (Wird fortgesetzt.)



**Dr. Georg Ruppelt**war bis Oktober 2015 Direktor der
Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek
www.georgruppelt.de

......



# **DIGITAL – MOBIL – VERNETZT**

# Ein rundes Bibliothekserlebnis für alle

Durch die Digitalisierung und zunehmende Vernetzung der Gesellschaft sind auch Bibliotheken gefordert, ihre Services zu modernisieren und auf eine breitere Basis zu stellen. Allein der Boom für digitale Medien und die vermehrte virtuelle Kommunikation während der Pandemie sind klare Signale: Unsere Gesellschaft ist spontan bereit, neue Technologien zu nutzen und erwartet auch von Bibliotheken eine entsprechende Flexibilität und passende moderne Angebote. Insofern sind ganzheitliche Konzepte, die den Besucher:innen ein attraktives und vielschichtiges Bibliothekserlebnis ermöglichen, schlicht überzeugend: Dazu gehören Selbstbedienung, personalfreie und verlängerte Öffnungszeiten, Apps sowie der Einsatz von privaten Smartphones und die Vernetzung von analogen und digitalen Services. Ideal ist es, wenn die Technologien für all diese Bedürfnisse als ganzheitliche Lösung harmonisch und pflegeleicht zusammenspielen. Bibliothecas open+ Lösung ist dabei ein zentraler Bestandteil dieser nahtlos agierenden Systemlandschaft.

# Kundennahe Öffnungszeiten

Warum nicht schon um 8 Uhr morgens den Frühaufstehern und bis abends 22 Uhr den Nachteulen Einlass gewähren? Die Öffnung und Nutzung der Bibliothek, räumlich als auch zeitlich, ist heute wichtiger denn

je. Nicht zuletzt handeln Bibliotheken wirtschaftlich, wenn ihre hochwertige Ausstattung und ihre vielfältigen Angebote maximal lang zur Verfügung stehen. Ziel ist es, zu öffnen, wenn die Bürger:innen Zeit haben, das heißt über die besetzten Servicezeiten hinaus.

Um den Open Library Modus auch zu Zeiten der Pandemie sicher und funktional zu gestalten, hat Bibliothecas Entwicklerteam rasant mit neuen open+ Addons nachgelegt. Diese Module optimieren den etablierten open+ Betrieb, können aber auch unabhängig von open+ access, der bekannten Kernlösung, die den personalfreien Betrieb regelt, eingesetzt werden. Ein zuverlässiges Besucherzählungs- und Kommunikationssystem stellt auch während der unbesetzten Zeiten sicher, dass sich nicht zu viele Besucher:innen gleichzeitig in den Räumen aufhalten. Die tatsächliche Raumauslastung wird in Echtzeit über Bildschirme kommuniziert. Abstandsregeln können somit leichter eingehalten werden. Zudem können mit den neuen open+ Modulen Besuchszeiten bequem im Vorfeld reserviert werden, um bei limitiertem Einlass oder termingesteuertem Click & Collect Wartezeiten zu vermeiden. All dies sorgt in Coronazeiten für ein sicheres Wohlbefinden, deckt aber auch langfristig den Bedarf an benutzerfreundlichen Anwendungen und liefert aussagekräftige Besucherstatistiken.

# Apps modernisieren das Bibliothekserlebnis

Laut einer Statistik von adjust wurden im ersten Quartal 2020 um 38 Prozent mehr Apps im Bereich Bildung/Lernen installiert als im Vorjahresquartal. Die Anzahl der Sessions mit diesen Apps ist um rund 40 Prozent gewachsen. Unsere Smartphone-Gesellschaft sehnt sich nach Lösungen, die mit wenigen Klicks zum Ergebnis führen. Demzufolge ist der Einsatz von Apps für jegliche Kommunikation zwischen Bibliothek und Nutzer:innen zukunftsweisend. Bibliothecas Lösungen bedienen diesen Trend perfekt: Die cloudLibrary App erlaubt eine kontaktlose Medienausleihe mit dem eigenen Mobiltelefon am Bücherregal. Darüber hinaus ermöglicht die App ein intuitives Verwalten des Benutzerkontos und bietet einen umfassenden Überblick über ausgeliehene, reservierte und fällige Medien. Sowohl analoger und digitaler Medienbestand kann mit wenigen Klicks verlängert werden. Packlisten und automatische Push-Benachrichtigungen erleichtern das Leben jeder Familie.

Doch die App kann noch mehr, wenn sie für das Lesen digitaler Inhalte genutzt wird: Ein fortschrittlicher Reader verwandelt das Schmökern am Tablet oder Smartphone in ein unterhaltsames und komfortables Leseerlebnis. So hebt beispielsweise die interaktive Vorlesefunktion die jeweils vorgelesenen Wörter hervor und unterstützt die Kinder spielerisch beim Lesenlernen. Das gesamte Leseerlebnis kann kinderleicht nach eigenen Vorlieben gestalten und die gewünschte Konfiguration bezüglich Typo (einschließlich Open Dyslexic und Large Font), Zeilenhöhe, Ränder, Wort- und Buchstabenabstände abgespeichert werden.

Im Mai 2020 hat Bibliotheca eine neue ComicsPlus App in ihr Programm aufgenommen, die über 20.000 englischsprachige Comics, Mangas und Graphic Novels bereithält. Die Titel können von mehreren Lesern gleichzeitig ausgeliehen werden, so dass Vormerkungen redundant sind. Nicht nur Schüler:innen können auf diese Weise ihre Englischkenntisse verbessern.

# Rundum einfach, modern und bequem

Bibliotheken haben Bedürfnisse und Wünsche ihrer Community stets im Blick. Technologien, die ein komfortables, zeitgemäßes Benutzererlebnis und eine direkte Kundenkommunikation ermöglicht, verschaffen dem Personal zusätzliche Freiräume, um diesen Kundenfokus noch besser zu realisieren. Wenn all diese Technologien ein rundes Gesamtsystem bilden, sozusagen ein digitales Ökosystem aus nahtlos integrierten Lösungsmodulen, dann sorgt dies für zuverlässige, geschmeidige Systemabläufe bei zugleich



modularer Flexibilität. Kurzum: Der Weg ist gebahnt für eine komfortable Selbstbedienung, flexible Öffnungszeiten, moderne digitale Angebote, intuitive Apps bis hin zu praktischen Bezahlfunktionen und aussagekräftigen Statistiken. Bibliotheca möchte mit seinen Technologien und Weiterentwicklungen den digitalen Wandel im Interesse der Bibliotheken und ihrer Communities vorantreiben. Nachhaltigkeit und Datensicherheit sind dabei grundlegende Faktoren. Klar ist: Die Digitalisierung und vernetzte Technologien werden nur dann zum Gewinn, wenn sie unser Leben erleichtern und Prozesse verbessern.





Wir freuen uns sehr, dass der 8. Bibliothekskongress in Leipzig stattfinden wird. Begeben Sie sich mit uns auf eine Zeitreise und erfahren Sie, was das Motto "FreiräumeSchaffen" konkret in der Praxis bedeuten könnte. Sie finden uns auf dem Stand D04 auf der Ebene 1. Lassen Sie uns ins miteinander ins Gespräch kommen, wir freuen uns darauf!

# Folgen Sie uns:

www.facebook.com/smartlibrariesD www.twitter.com/smartlibrariesD www.youtube.com/smartlibrariesD www.linkedin.com/company/bibliotheca/

25 (2022) Nr. 2 **b.i.t.c**nline

www.b-i-t-online.de

140 MEINUNG \_\_\_\_\_ Albers

# Verändern oder verändert werden – das ist hier die Frage!

Warum die Transformation von ZB MED – Informationszentrum Lebenswissenschaften (ZB MED) ein Vorbild für alle Wissenschaftlichen Bibliotheken ist

## Miriam Albers

### **Abstract**

Veränderungen sind für Bibliotheken, spätestens durch den digitalen Wandel ab 1990 selbstverständlich geworden: Vom Zettelkatalog zum OPAC bis zur Suchmaschine, von der Präsenznutzung zur digitalen Literaturversorgung zu Hause 24/7. Trotz aller Bemühungen gibt es deutliche Hinweise darauf, dass diese Veränderung nicht ausreicht, um langfristig weiter zu bestehen. Im Folgenden werden die Hintergründe dieses Wandels aufgezeigt und dargelegt, welche Strategie ZB MED für eine umfassende Transformation nutzt und wie diese Vorgehensweise beispielhaft für andere Bibliotheken bzw. die bibliothekarische Ausbildung sein kann.



Changes in a library are nowadays more commonly found and the natural consequence of the digital transformation since 1990: Switching from the card catalog to the OPAC system to the search engine, from interactive use of printed journal articles to the 24/7 digital supply of literature to homes. Despite all these efforts of change, there are clear signs that this change may not suffice to secure sustainability. In the following, we describe the background of this change and explain which strategy ZB MED uses to achieve a comprehensive transformation. Finally we discuss, how the approach of ZB MED would be relevant or indicative for other libraries or for future training of librarians.

# **Digitaler Wandel**

Der digitale Wandel begegnet allen unter zahllosen Aspekten, in simultanen Prozessen und komplexen Konstellationen. Nicht zuletzt betrifft der digitale Wandel das Wissenschaftssystem in all seinen Leistungsdimensionen.¹ Prof. Dr. Peter Strohschneider, damals Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), bezeichnete diese Entwicklung in seiner Rede auf dem Neujahrsempfang der DFG gar als einen "Weltenwandel" durch "Möglichkeiten, die unser aller Dasein und auch die Wissenschaften verändern werden; vielmehr als alles andere."²

Dieser allumfassende Wandel betrifft auch Forschende und Infrastrukturanbieter, deren Arbeitsaufteilung und Verhältnis sich nachhaltig verschiebt.<sup>3</sup>

Dieser "Weltenwandel" ist natürlich auch in Wissenschaftlichen Bibliotheken lange bekannt, viel diskutiert und spürbar.<sup>4</sup> Das Projekt DEAL, Digitale Langzeitarchivierung, Forschungsdatenmanagement, Suchmaschinen sind selbstverständlicher Bestandteil der bibliothekarischen Arbeit und Beispiele für die Veränderungen durch den digitalen Wandel. Es wäre dennoch vermessen, von einem "Weltenwandel" zu spre-

<sup>1</sup> https://www.wissenschaftsrat.de/download/2019/VS-Bericht\_Mai\_2019.pdf?\_\_blob=publicationFile&v=1, S. 1 [27.05.2022].

<sup>2</sup> https://www.dfg.de/download/pdf/dfg\_im\_profil/geschaeftsstelle/publikationen/reden/180115\_rede\_strohschneider\_neujahrsempfang\_de.pdf, S. 2 [27.05.2022].

<sup>3</sup> https://www.wissenschaftsrat.de/download/2020/8667-20.pdf?\_\_blob=publicationFile&v=5, S. 29 [27.05.2022].

<sup>4</sup> Siehe z.B. Sühl-Strohmenger, Wilfried: Digitale Welt und Wissenschaftliche Bibliothek – Informationspraxis im Wandel, Wiesbaden. Harrassowitz. 2008.

chen, der in Wissenschaftlichen Bibliotheken stattgefunden hätte. Stattdessen gibt es Hinweise darauf, dass – trotz aller Bemühungen – die Bedeutung von Wissenschaftlichen Bibliotheken<sup>5</sup> bzw. Bibliothekarinnen und Bibliothekaren<sup>6</sup> sinkt: Die Zahlen der Studierenden in den bibliothekswissenschaftlichen Studiengängen sind rückläufig.<sup>7</sup> Das Wort "Bibliothek" in der Benennung von Studiengängen ist rückläufig. Die Verwendung des Wortes in politischen Papieren ist rückläufig.

### Rolle von Bibliotheken

Rein betriebswirtschaftlich haben Bibliotheken in der öffentlichen Verwaltung eine sogenannte Lückenfüllerfunktion, d.h. sie erbringen Leistungen, die auf Grund der hohen Kosten nicht nach Angebot und Nachfrage auf dem freien Markt angeboten werden können, die aber dennoch für die Gesellschaft notwendig sind. Das heißt aber auch, dass Bibliotheken für ihre Existenzberechtigung genau im Blick haben müssen, welche Lücke besteht und wie diese gefüllt werden kann und muss. In Öffentlichen Bibliotheken kann diese Lücke schon länger beschrieben werden. Immer deutlicher wird hier die soziale Bedeutung und die Notwendigkeit - gerade in strukturschwachen Stadtteilen - Aufgaben zur Unterstützung von Integration oder Schülerinnen und Schülern zu erfüllen. Immer häufiger werden diese Aufgaben auf Grund des Fachkräftemangels von Quereinsteigerinnen und -einsteigern mit Erfolg ausgefüllt.

Wissenschaftliche Bibliotheken schienen lange unantastbar und die zu füllende Lücke klar: Die Aufgabe von Bibliotheken an Hochschulen oder Forschungsinstituten ist durch die Forschungs- und Publikationsstrukturen systemimmanent und damit unverzichtbar für die Literaturversorgung von Studierenden, Mitarbeitenden und Forschenden.

Lohmeier et al. stellten diese Unverzichtbarkeit bereits 2016 in Frage, da die aktuelle Transformation durch Open Access und digitale Forschung in besonderem Maße Informationskompetenz fordere, Bibliotheken jedoch gleichzeitig weniger gefragt wären.<sup>8</sup>

### Verzichtbarkeit von Bibliotheken

Ein Beispiel dafür, welche mitunter ungewöhnlichen, neuen Wege jenseits von Bibliotheken sich im Kontext des aktuellen Wandels finden, zeigen die Geschehnisse rund um den Elsevier-Boykott. Als dieser im Jahr 2016 begann, gab es noch eine Art "Aufschrei" unten den Nutzenden. Mittlerweile scheinen sich andere Wege etabliert zu haben. Sicher spielt Subito bzw. die Dokumentenlieferung an dieser Stelle noch eine gewisse Rolle - begleitet von der Sorge, was mit der Nutzungsintensität von Subito passiert, wenn der Elsevier-Boykott mal aufgehoben sein sollte. Auf der anderen Seite liegt Deutschland am 07. März 2022 in der Statistik der "Piratenwebseite" Sci-Hub auf dem sechsten Platz aller Länder. Außer Frankreich (Platz 4) haben alle Länder auf den vorderen Plätzen deutlich mehr Einwohnerinnen und Einwohner (China, USA, Brasilien, Indien).9 Sicher wäre allen Nutzenden eine legale Möglichkeit lieber, aber so geht es anscheinend auch. Ohne an dieser Stelle darüber diskutieren zu wollen, ob die Entscheidung für oder gegen den Elsevier-Boykott richtig ist, zeigt die aktuelle Situation, dass Bibliotheken in Bezug auf Literaturversorgung nicht mehr zweifelsfrei mit dem Prädikat "unverzichtbar" bezeichnet werden können.

Selbstverständlich sind auch andere Themen - jenseits der Literaturversorgung - wie z.B. Bibliometrie, Forschungsdatenmanagement, (digitale) Langzeitarchivierung, Förderung von Open Access / Science in Wissenschaftlichen Bibliotheken etabliert. Aber bei genauerer Analyse der Strukturen sind Bibliotheken häufig "Mitgestalter", aber eben nicht unverzichtbar. Zum Beispiel wird Bibliometrie in der Regel eher zentral in der Hochschulverwaltung angesiedelt, bei den Konsortien der nationalen Forschungsdateninitiative (NFDI) sind Bibliotheken beteiligt, aber - au-Ber ZB MED - nicht in der Funktion der Konsortialführerschaft<sup>10</sup>, Open Access wird zunehmend ein Thema, das Einzelakteurinnen/-akteuren und Verlage unter sich bestreiten. Langzeitarchivierung ist noch eine zentrale Aufgabe von Bibliotheken v.a. im Print-

<sup>5</sup> Lohmeier, Felix; Mittelbach, Jens; Stöhr, Matti: Informationsservices auf Augenhöhe – So können Bibliotheken den Forschungsprozess proaktiv unterstützen. In: Sühl-Strohmenger, Wilfried [Hrsg.]: Handbuch Informationskompetenz, Berlin, Boston: De Gruyter, 2016, S. 289-306, hier: S. 289

<sup>6</sup> Söllner, Konstanze. "Bibliotheken ohne Bibliothekar/innen? Qualifikationen für die wissenschaftliche Bibliothek" Bibliotheksdienst, vol. 51, no. 10-11, 2017, pp. 852-863. https://doi.org/10.1515/bd-2017-0098.

<sup>7</sup> Kraus, Eva: "Quo vadis, IBI-Fernstudent\*in?" Verbleibstudie für den Weiterbildenden Masterstudiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft im Fernstudium am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft (IBI) der Humboldt-Universität zu Berlin / von Eva Kraus. Berlin: Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, 2020, S. 49.

<sup>8</sup> Lohmeier, Felix; Mittelbach, Jens; Stöhr, Matti: Informationsservices auf Augenhöhe – So können Bibliotheken den Forschungsprozess proaktiv unterstützen. In: Sühl-Strohmenger, Wilfried [Hrsg.]: Handbuch Informationskompetenz, Berlin, Boston: De Gruyter, 2016, S. 289-306, hier S. 289f

<sup>9</sup> Sci-hub.se/stats (Stand: 07.03.2022).

<sup>10</sup> ZB MED ist Konsortialführer für NFDI4Health und NFDI4Microbiota.

MEINUNG \_\_\_\_\_ Albers



Abbildung 1: Die Spannung steigt: Die letzten Minuten vor der (pandemiebedingt online stattfindenden) Evaluierung von ZB MED durch den Wissenschaftsrat im Dezember 2021.<sup>14</sup>

Bereich. Strategische Konzepte sind hier aber noch in der Entwicklung.

ZB MED erlebte im Jahr 2016 schmerzlich, welches Ausmaß diese (Un-)Verzichtbarkeit annehmen kann, wurde aus der Förderung der Leibniz-Gemeinschaft ausgeschlossen und hat daraufhin eine umfassende Transformation – einen "Weltenwandel" – eingeleitet, der beispielhaft für andere Bibliotheken – insbesondere Wissenschaftliche Bibliotheken – sein kann.

# **Transformation von ZB MED**

Sicher passiert Veränderung unter Druck schneller und möglicherweise sogar radikaler. ZB MED hatte durch den Ausschluss aus der Bund-Länder-Finanzierung innerhalb der Leibniz-Gemeinschaft im Jahr 2016 das zweischneidige Glück, enormen Evolutionsdruck zu erhalten. Die Kritik, die zum Ausschluss führte, lautet auf zwei Punkte zusammengefasst: unzureichende Forschungsbemühungen sowie das Fehlen einer tragfähigen Strategie. Daneben gab es Aspekte, die für

ZB MED sprachen, wie die zentrale Stellung in der Literaturversorgung des publikationsstärksten Fachgebietes Medizin (und den weiteren lebenswissenschaftlichen Fächern), die weiterreichenden Veränderungen im Kontext des Digitalen Wandels wie das Angebot von offener Publikationssoftware und -unterstützung<sup>11</sup>, die Entwicklung und der Betrieb der lebenswissenschaftlich ausgerichteten Suchmaschine LIVIVO<sup>12</sup> und die Kooperationen mit den beiden anderen Zentralen Fachbibliotheken, der Leibniz-Gemeinschaft und dem medizinischen Bibliothekswesen<sup>13</sup>. Daher sollte ZB MED eine zweite Chance erhalten.

ZB MED hatte genau eine (zweite) Chance, um zu beweisen, dass die Transformation – der Weltenwandel – von einer Bibliothek zu einem Informationsinfrastruktur- und Forschungszentrum gelingt. Denn es steht fest, dass es für eine Förderung nicht mehr ausreicht, "nur" eine Bibliothek zu sein, die sich dem digitalen Wandel angepasst hat.<sup>14</sup>

ZB MED hat für den erforderlichen Wandel unter der

142

<sup>11</sup> https://www.wissenschaftsrat.de/download/2022/9477-22.pdf?\_\_blob=publicationFile&v=12, S. 51 [27.05.2022].

<sup>12</sup> https://www.livivo.de/ [27.05.2022].

<sup>13</sup> https://www.zbmed.de/vernetzen/uebersicht/ [27.05.2022].

<sup>14</sup> Im Bild links: der Wissenschaftliche Direktor von ZB MED: Herr Prof. Dr. Dietrich Rebholz-Schuhmann; im Bild rechts: die Geschäftsführerin Frau Gabriele Herrmann-Krotz.

# User experience is everything

Alles, was Sie in Quria sehen und jede Funktion basiert auf dem, was wir über die Bedürfnisse der Benutzer wissen. Quria ist einfach zu bedienen und läuft in jedem Standard-Webbrowser. Die Funktionen sind intuitiv und logisch, was zu einer positiven Benutzererfahrung führt.



**Axiell Quria** ist die Bibliotheks-Service-Plattform der nächsten Generation, die für die Interaktion mit Ihren Benutzern entwickelt wurde, um damit das volle Potenzial Ihrer Bibliothek zu erschließen.



Vision "Mit Forschung und Infrastruktur stärken wir Mensch und Umwelt." fünf strategische Leitlinien entwickelt:

144

- Wir forschen gemeinsam mit der regional, national, europäisch und weltweit vernetzten Forschungsgemeinschaft.
- (2) Wir ermöglichen Datenanalysen und generieren neue Erkenntnisse durch Forschung.
- (3) Wir stellen den Zugang zu Information, Literatur und Daten als zentrale Informationsinfrastruktur nachhaltig bereit.
- (4) Wir fördern die offene und reproduzierbare Wissenschaft: Open Science und FAIR-Prinzipien.
- (5) Wir vermitteln aktiv Wissen, Kompetenzen und Fähigkeiten. <sup>15</sup>



Abbildung 2: Forschungskreislauf der Lebenswissenschaften als Basis für die strategische Ausrichtung von ZB MED

Diese Leitlinien drücken die Aspekte aus, für die ZB MED heute steht: die Verbindung von traditionellen bibliothekarischen Aufgaben (Leitlinie (3)) mit aktuellen Themen des digitalen Wandels (Leitlinie (4) und (5)) und einer grundsätzlichen Neuausrichtung der Aufgabenerfüllung durch eigene Forschung (Leitlinien (1) und (2)).

ZB MED verfolgt mit den Leitlinien das Ziel, die Forschenden an jedem Punkt des lebenswissenschaftlichen Forschungskreislaufes<sup>16</sup> zu unterstützen. Gerade für die Bereiche Datenerzeugung und Datenanalyse ist die ergänzende eigene Forschung für die Entwicklung und das Angebot von aktuellen wie zukunftsweisenden Dienstleistungen unverzichtbar.

Diese Neuausrichtung wurde bei ZB MED zunächst durch die gemeinsamen Berufungen von drei Professuren in Kooperationen mit lokalen Hochschulen, den geplanten Zusammenschluss mit dem Forschungsinstitut "Bielefelder Institut für Bioinformatik-Infrastruktur (BIBI)"17 sowie die Einstellung von Forschenden und Doktoranden begonnen. Im nächsten Schritt zeigte sich schnell, dass die unabhängige Koexistenz von bibliothekarischen Funktionen und Forschungsaktivitäten für die Umsetzung der strategischen Leitlinien nicht ausreicht. Das Ziel geht darüber hinaus! Es genügt nicht, Forschende und Bibliothekarinnen/Bibliothekare in einem Haus zu beschäftigen. Eine forschende Bibliothek oder bibliothekarische Forschungseinrichtung bietet nicht nur Services für Forschende an, sondern sie hebt diese mittels anwendungsorientierter Forschung auf ein hohes Leistungsniveau. An der Bewältigung dieser Herausforderung arbeitet ZB MED nach wie vor täglich. Intensive interne Kommunikation, gezielte Personalentwicklung z.B. von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren als Data Librarians, bereichsübergreifende interne wie Drittmittel-Projekte sowie der Aufbau der neuen Abteilung "Informationsversorgung - Entwicklung" als "Lab" des Servicebereiches "Informationsversorgung - Dienste" sind Bausteine, die schon heute dazu führen, dass die Bereiche, Prozesse und Ergebnisse der verschiedenen Abteilungen mehr und mehr zu einem neuen, gewandelten Infrastrukturund Forschungszentrum ZB MED zusammenwachsen.

# Unverzichtbarkeit von Informations- und Datenwissenschaft

Lohmeier et. al. empfahlen 2016 Services auf Augenhöhe. Nach den Erfahrungen und Erkenntnissen von ZB MED geht es um mehr. Als ZB MED sich 2021 dem Urteil des Wissenschaftsrates stellte, war in der 13-köpfigen Kommission aus dem Bibliotheksbereich ein Bibliotheksdirektor vertreten, sonst ausschließ-

 $<sup>15\</sup> https://www.zbmed.de/fileadmin/user\_upload/Profil/PDFs/Strategie-2020-2025-ZB\_MED\_BIBI\_final.pdf~[27.05.2022].$ 

<sup>16</sup> Nähere Erläuterungen zum Forschungskreislauf auch unter: https://www.zbmed.de/ueber-uns/ueber-zb-med/forschungskreislauf/ [27.05.2022].

<sup>17</sup> https://www.uni-bielefeld.de/fakultaeten/technische-fakultaet/forschung/forschungszentren/bibi/index.xml und https://www.zbmed.de/vernetzen/kooperationen/allianz-mit-bibi/ [27.05.2022].

lich Forschende der Lebenswissenschaften bzw. der Informations- und Datenwissenschaften.

Die Erfahrungen des Evaluierungsprozesses von ZB MED haben deutlich gemacht, dass "nur" eine Anpassung von Services nicht mehr ausreicht. Bibliothekarinnen und Bibliothekare müssen Schritt für Schritt zu Bibliotheks-, Informations- und Datenwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler werden und statt Service die Prinzipien der Interdisziplinarität die Beziehung zu den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern prägen. Aus Nutzenden werden so Kolleginnen und Kollegen.

Wissenschaft zeichnet sich dadurch aus, dass sie intersubjektiv nachvollziehbar, rational, offen für Kritik, auf Analysen basierend und verlässlich, auf dem Stand der Forschung, widerspruchsfrei, Ideale anstrebend und auf Ordnungskriterien beruhen sollte. <sup>18</sup> Konkret bedeutet dies für Bibliothekarinnen und Bibliothekare zum Beispiel, dass für bislang eher nebenher durchgeführte Umfragen, jetzt wissenschaftliche Qualitätskriterien gelten. Vor allem aber sind Daten etwas, dass Bibliothekarinnen und Bibliothekare nicht mehr "nur" verwalten, sondern auch erforschen. Denn wissenschaftliche Fachliteratur ist letztendlich nichts anderes als "Daten", die entsprechend genutzt d.h. analysiert, interoperabel zugänglich gemacht und

# Fazit

Unbestreitbar ist, dass viele Fähigkeiten, Fertigkeiten, aber auch Erkenntnisse für den aktuellen wissenschaftsmethodischen Paradigmenwechsel und "Weltenwandel" gefordert sind.

damit neu kombiniert werden können.

Strukturell geht es darum, immer mehr Bibliothekarinnen und Bibliothekare z.B. durch Masterstudiengänge weiterzubilden; bibliothekarische Studiengänge stärker in Einsatzbereiche für Öffentliche und Wissenschaftliche Bibliotheken aufzusplitten und die Ausbildung für Wissenschaftliche Bibliotheken ggf. nicht mehr grundsätzlich bibliothekarisch zu prägen. Vielmehr können Wissenschaftliche Bibliotheken nicht nur Arbeitsplätze, sondern Lernräume (sog. Co-Working-Spaces) zur Verfügung stellen, in denen die Kenntnisse zur interdisziplinären Datennutzung in Teams aus Studierenden und Forschenden vor Ort in den Bibliotheken als eine Art duale Ausbildung erfolgt.

Im Bibliothekswesen könnte es ein Weg sein, die Aufgaben der Literaturversorgung und die Organisation der verteilten Archivierung noch stärker zu zentrali-

sieren und die bestehenden Hochschulbibliotheken mit einem eigenen Forschungsprofil zu versehen. Was wäre mit einer Welt, in der z.B. die SLUB Dresden für Suchmaschinentechnologie stünde, die Bibliothek der RWTH Aachen für Bibliometrie, ZB MED für die interdisziplinäre Nutzung von lebenswissenschaftlichen Daten usw.

Im Sinne der Nutzenden und der Förderung der Wissenschaft kann das Ziel nicht sein, Wissenschaftliche Bibliotheken in ihrer bisherigen Form oder Bibliothekarinnen und Bibliothekare bzw. die bibliothekarische Ausbildung zu "retten". Es geht vielmehr darum, systematisch spezifische Lücken je nach Wissenschaftsgebiet bzw. Forschungsmethode zu identifizieren und diese mit informations- und datenwissenschaftlicher Forschung zu füllen. Wissenschaftliche Bibliotheken können damit – je nach Schwerpunkt der Wissenschaftsgebiete priorisiert – als ein Ort der Bewahrung, der Bereitstellung, des Lernens, Austausches und des Forschens ein aktiver und systemrelevanter Teil der "gewandelten Welt" sein.



**Dr. Miriam Albers** 

Studierte Psychologie und Bibliothekswissenschaft. Sie promovierte zum Thema "Das Zeitschriftenmanagement Wissenschaftlicher Bibliotheken und die Implikation der Open-

Access-Initiative" kooperativ an der TH Köln und der Humboldt-Universität zu Berlin. Nach Stationen bei der Fraunhofer-Gesellschaft und der TH Köln, ist sie bei ZB MED als Referentin für strategisches Bibliotheksmanagement für die Entwicklung von neuen Strukturen und Dienstleistungen zuständig. Parallel ist sie Lehrbeauftragte und Trainerin für Personalführung und Bibliotheksmanagement.

••••••

https://www.zbmed.de/kontakt/miriam-albers/

<sup>18</sup> Wytrzens, Hans Karl; Schauppenlehner-Kloyber, Elisabeth; Sieghardt, Monika; Gratzer, Georg: Wissenschaftliches Arbeiten, Wien. Faucltas, 5. Aufl. 2017, hier: S. 18.

146 MEINUNG \_\_\_\_\_\_ Strauch-Davey

# Gute wissenschaftliche Praxis: Physische und analoge Datensammlungen

**Annette Strauch-Davey** 

### Abstract

In diesem Beitrag werden wissenschaftliche, wissenschaftsnahe und kulturelle Nutzbarkeit von Sammlungen thematisiert, und der zentrale Diskussionspunkt ist dabei, wie analoge und digitale Forschungsdaten verknüpft behandelt werden sollen. Die Forschungsmethoden in der digitalen Forschung sind ganz klar anders geworden, aber wir dürfen im digitalen Raum die physischen Daten nicht vergessen, sondern müssen sie stattdessen in einer Forschungseinheit mit digitalen Forschungsdaten in Beziehung setzen können. Dabei geht es vor allem um Forschungsdaten in Museen, Universitätssammlungen, Archiven und Ribliotheken

This report addresses the scientific, science-related and cultural usability of collections. The central point of discussion is how analog and digital research data should be treated in a linked manner.

The research methods in digital research have clearly changed, but we must not forget the physical data in the digital space. We can instead relate them to digital research data in a research unit. This primarily involves research data in museums, university collections, archives and libraries.

Mit Kamera und Video aufgenommene Bilder sind ja eigentlich Forschungsdaten, wenn auch keine digitalen Objekte.¹ Analoge Bestände sollen im Forschungsdatenmanagement immer berücksichtigt werden, gerade auch jetzt, wo wir uns sehr mit der Nutzung datenintensiver Technologien befassen sowie mit Transformation analoger Daten hin ins Digitale. Meine Überlegungen gehen auf eine Empfehlung des Rfll vom Dezember 2021 zurück.

"Zum Forschungsprozess gehören in vielen Disziplinen die in Form wissenschaftlicher, wissenschaftsnaher oder kultureller Sammlungen anfallenden sowohl digitalen als auch (auf Dauer vielfach ebenso relevanten) nichtdigitalen Datenbestände: Gewebeproben, Bohrkerne, ethnographische Artefakte, Kunstwerke und andere materielle Kulturobjekte, textuelle und bildliche Überlieferung, Nachlässe von historischem Wert etc."<sup>2</sup>

Dieser Beitrag beschäftigt sich mit dem RfII-Diskussionsimpuls zur wissenschaftlichen, wissenschaftsnahen und kulturellen Nutzbarkeit von Sammlungen – Dezember 2021 vom Rat für Informationsinfrastrukturen: Bestandsbezogene Forschung gestalten: zukunftsfähige Verschränkungen von "digital" und "analog". Ein Diskussionsimpuls zur wissenschaftlichen, wissenschaftsnahen und kulturellen Nutzbarkeit von Sammlungen, Göttingen 2021, 4 S.

- Permalink auf der RfII-Website: https://rfii.de/?p= 7339
- URN der Online-Ausgabe bei der Deutschen Nationalbibliothek: urn:nbn:de:101:1-2021090831

Sammlungen unterschiedlicher Arten treiben gute wissenschaftliche Praxis³ voran! Aus der Perspektive des Forschungsdatenmanagement sollten analoge und digitale Forschungsdaten immer verknüpft behandelt werden. So denkt die FU Berlin in ihrer Definition Forschungsdaten gleich analoge Daten mit:

"Forschungsdaten sind sowohl forschungsrelevante, im Forschungsverlauf zu digitalisierende analoge Daten, Dokumente und Objekte, sowie genuin digitale Daten, Dokumente und Objekte ("born digital"), die während eines Forschungsprozesses entstehen, Forschungsgegenstand oder -ergebnis sind. Darüber hinaus zählen hier auch solche Informationen als Forschungsdaten, die die Dokumentation, Nachvollziehbarkeit und – abhängig vom Forschungsgebiet – Reproduzierbarkeit der Ergebnisse gewährleisten (Metadaten)."<sup>4</sup>

Klassisch-normativ sollen Konzepte von Sammlungen bei Forschungsfragen und im Kulturbereich neu überlegt werden. Hintergrund des Rfll-Papiers ist die

<sup>1</sup> Definition einer digitalen Objektes: http://nestor.sub.uni-goettingen.de/handbuch/artikel/nestor\_handbuch\_artikel\_352.pdf (Zugriff am 02.02.2022)

<sup>2</sup> https://rfii.de/download/rfii-diskussionsimpuls-zur-wissenschaftlichen-wissenschaftsnahen-und-kulturellen-nutzbarkeit-von-sammlungen-dezember-2021/ (Zugriff am 02.02.2022)

<sup>3</sup> https://www.dfg.de/foerderung/grundlagen\_rahmenbedingungen/gwp/ (Zugriff am 01.02.2022)

<sup>4</sup> https://www.fu-berlin.de/sites/forschungsdatenmanagement/ueber-forschungsdaten/forschungsdaten/index.html (Zugriff am 01.02.2022)

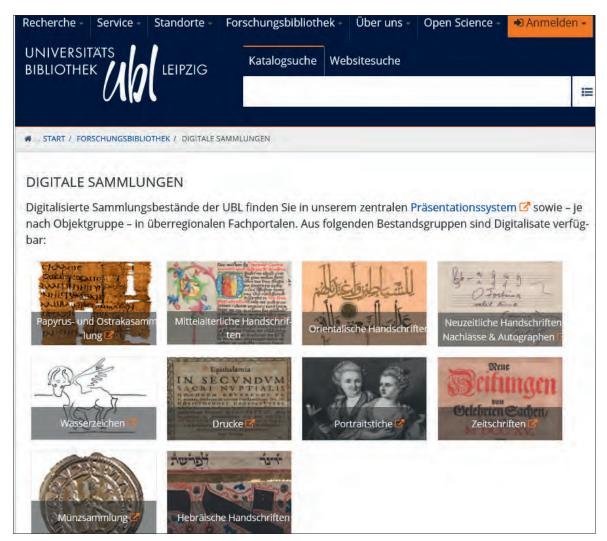


Abb. 1: Digitale Sammlungen, Beispiel UBL

Tatsache, dass sich durch den digitalen Wandel die Methoden verändert haben, mit denen Forschende jetzt auf Sammlungen in Museen, Universitätssammlungen, Archiven und Bibliotheken zugehen. Bisher haben sie häufig getrennt voneinander agiert. Die Frage ist, wie wir gemeinsam den vernetzten Nutzen der Sammlungsbestände organisieren können. Das Thema stimmt weiterhin sehr nachdenklich. Der Rfll beleuchtet in seinem Impuls zwei Sammlungskonzepte, die zukünftig der kulturellen Nutzbarkeit und Forschung nicht genügen werden:

- 1. "Digitale Sammlung" (digitale Korpora)
- 2. Objektspezifische digitale Sammlung

# 1. "Digitale Sammlung" (digitale Korpora)

Archive, Museen, die großen Bibliotheken und andere Institutionen in Deutschland haben in den letzten Jahrzehnten ausgewählte Teile ihrer Bestände digitalisiert, und an den genannten Orten sowie Universitäten und Hochschulen gibt es Digitalisierungsstrategien und digitale Korpora. Als Recher-

cheplattformen werden digitale Sammlungen von unterschiedlichen Nutzerinnen und Nutzern wertvoll (Sammlungsbestände). Ein Beispiel mit digitalen Sammlungen wären in diesem Sinne digitalisierte Sammlungsbestände wie der der Universitätsbibliothek Leipzig (UBL).<sup>5</sup>

"Mit der Schaffung so verstandener "Digitaler Sammlungen" geht im positiven Sinne eine Steigerung von Qualität und Verlässlichkeit durch Standardisierung einher. Der Preis hierfür sind allerdings Einschränkungen auf antizipierte (digitale) Nutzungsformen und Zwecke. Die Inhalte und Erschließungssysteme der Sammlung implizieren vorgelagerte Selektions- und Ordnungsvorgänge. Der Blick auf die "Welt" und die Nutzung der Daten werden kanalisiert."

Die Frage, die sich uns hier, und weiterhin, stellen wird, ist die nach der Verbindung von analogen und digitalen Materialien, nach einer sinnvollen Verbindung von Sammlungen, damit echte Kollektionen und Identitäten nicht verlorengehen.

<sup>5</sup> https://www.ub.uni-leipzig.de/forschungsbibliothek/digitale-sammlungen/ (Zugriff am 01.02.2022)

148 MEINUNG \_\_\_\_\_\_ Strauch-Davey

# 2. Objektspezifische digitale Sammlung

"Die objektspezifische digitale Sammlung. In diesem Konzept wird von spezifischen und bestehenden physischen Sammlungen ausgegangen, und die Digitalisierung dient einer möglichst authentischen Reproduktion eben dieser Sammlung. Gefordert ist die Schaffung sogenannter digitaler Zwillinge der in Archiven, Bibliotheken, Museen, Universitätssammlungen etc. vorhandenen Bestände."

Das reicht nicht aus. Der Umgang mit Daten und Datensammlungen sollte immer das Analoge sowie das Digitale gemeinsam berücksichtigen, so die Sicht des Rfll. Dabei geht es um die oben genannten Verbindungen:

"dass 'echte' Sammlungen gerade von der – auch künftig essenziellen – Verbindung nichtdigitaler und di-



Abb. 2 Göttingen: Stadt, 1532, Braunschweig, Herzog Anton Ulrich-Museum (06), Sammlung neuzeitlicher Münzen (HAUM)

gitaler Bestände leben. Zudem scheint ein traditioneller, enger und unbestimmt-normativer Sammlungsbegriff unreflektiert fortgeschrieben zu werden."

Zur Organisation der Beschäftigung mit Sammlungen in einer Einheit gibt der Rfll Anregungen und richtet sich dabei vor allem an die einzelnen NFDl-Konsortien, BMBF-Kompetenzzentren und andere wissenschaftliche und kulturelle Einrichtungen mit digitalem Schwerpunkt oder Ansatz. Die Anregungen finden wir auf S.4. Die Perspektiven können vom Bestand und den Nutzergruppen ausgehen. Es sollen Doppelungen vermieden werden. Bei diesem Austausch geht es um die globale Anbindung

(Internationalisierung). Die Datenbankarbeit für das Münzkabinett (Staatliche Museen zu Berlin) hatte im Jahr 2017 eine neue Qualität gewonnen. Gefördert vom BMBF beteiligte sich das Münzkabinett an einem Projekt zur Erschließung der Münzen in mittlerweile 40 beteiligten Universitätssammlungen. Auf einer eigenen Projektwebsite werden die Ergebnisse präsentiert: www.numid-verbund.de. Das Münzkabinett ist für die Prozessierung und den Export von mit IDs/LOD angereicherten benötigten Normdaten an die Projektpartner zuständig. 2019 wurde ein eigenes Portal freigeschaltet: https://ikmk. smb.museum/ndp. Hier werden bestmöglich die Exporte der Daten aller IKMK-Partner koordiniert, wofür die Formate LIDO und seit 2019 JSON zur Verfügung stehen. Das Münzkabinett bietet Beratung und Hilfestellung bei der Objektdokumentation. Seit 2019 beteiligen sich alle numismatischen Digitalisierungsvorhaben am Prozess der Antragsstellung zur Schaffung einer Nationalen Forschungsdateninfrastruktur und konzentrieren sich dort auf das NFDI4Objects-Konsortium https://www.nfdi4objects.net.

Die Beschreibung der Arbeiten findet sich hier:

Prof. Dr. Bernhard Weisser. (2020, July 9). Sammlungsübergreifende Zusammenarbeit in der Numismatik. Das Normendatenportal und neue Perspektiven mit NFDI4Objects. Digital Summer School der Stiftung Universität Hildesheim zum FDM. Zenodo. https://doi.org/10.5281/zenodo.3937536

Prof. Dr. Weisser, Direktor des Münzkabinetts der Staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, hatte sich im Sommer 2020 an einer Veranstaltung zum Forschungsdatenmanagement für die Universität Hildesheim beteiligt. Er sprach dabei über sammlungsübergreifende Zusammenarbeit in der Numismatik. Mit der Digitalität in den Geistes- und Kulturwissenschaften beschäftigt sich auch die DFG.6 Ich empfehle in diesem Kontext das Arbeitspapier von Peter Andorfer, (2015): Forschungsdaten in den (digitalen) Geisteswissenschaften. Versuch einer Konkretisierung. (DARIAH-DE Working Papers 14). Göttingen: DARIAH-DE. Verfügbar unter urn:nbn:de:gbv:7-dariah-2015-7-2.Suche in Google Scholar

Jenny Oltersdorf und Stefan Schmunk haben sich in ihrem Artikel mit wissenschaftlichen Sammlungen auseinandergesetzt: "Von Forschungsdaten und wissenschaftlichen Sammlungen: Zur Arbeit des Stakeholdergremiums "Wissenschaftliche Sammlungen" in DARIAH-DE" Bibliothek Forschung und Praxis, vol. 40, no. 2, 2016, pp. 179-185. https://doi.org/10.1515/bfp-2016-0036

 $<sup>\ \, 6\</sup>quad http://digitalitaet\text{-}geisteswissenschaften.de/veranstaltungen/symposienreihe/2-symposium (Zugriff am 02.02.2022)}$ 

Im Bereich der Vernetzungen der beschriebenen analogen und digitalen Forschungsdaten sehe ich eine weitere und gute Zusammenarbeit mit der NFDI disziplinübergreifend, vor allem aber auch neben dem noch nicht bewilligten Konsortium NFDI4Objects mit dem Konsortium NFDI4Culture:

"Durch den Fokus auf die digitale Erfassung wie auch datenbasierte Erforschung von Kulturgütern führt NFDI4Culture verschiedene Disziplinen in ihren Forschungsinteressen, aber auch hinsichtlich ihrer Bedarfe an Infrastruktur zusammen. Das Angebot des Konsortiums richtet sich an alle Geistes- und Kulturwissenschaften, zeigt sich aber auch anschlussfähig für Sozial- und Naturwissenschaften."<sup>7</sup>

Es folgt abschließend noch ein Hinweis in diesem Kontext auf eine International Summer School des Forschungsverbunds Marbach Weimar Wolfenbüttel zum Thema "Was ist der Wert der Dinge? Konzepte einer Sammlungsökonomie": https://www.mww-forschung.de/sommerschule/2022

# Literaturempfehlung zum Forschungsdatenmanagement in Sammlungen der Archäologie:

Bruhn, Kai-Christian; Bibby, David; Busch, Alexandra et al.

Digitales Forschungsdatenmanagement in der Archäologie und die Initiative NFDI4Objects.

BLICKpunkt Archäologie. Bd. 7. H. 2. München: Verlag Friedrich Pfeil 2022 S. 150-164: https://www.rlp-forschung.de/public/people/Kai-Christian\_Bruhn/publications/143508



# **Annette Strauch-Davey**

Forschungsdatenmanagement (FDM) Research Data Management (RDM) Stiftung UNIVERSITÄT Hildesheim Universitätsbibliothek(UB) straucha@uni-hildesheim.de



# Der passende Medienmix für Ihre Bibliothek!

Ihr unabhängiger Medienhändler im Herzen von Berlin mit besonderen Schwerpunkten:

- Tonträger & Filme
- Noten & Musikalien
- Fremdsprachige Literatur verschiedener Sprachräume

Unser Serviceangebot: Standing Order, individuelle Titelauswahl, zuverlässige Bearbeitung von Recherche- und Angebotsanfragen, Neuauflagenservice sowie eine flexible Rechnungslegung und bundesweiter Lieferung.

Sprechen Sie uns gerne an!
☐ 030 20 25 24 21
② bibliotheken@dussmann.de
ﷺ kulturkaufhaus.de

Dussmann das KulturKaufhaus

<sup>7</sup> https://riojournal.com/article/57036/ (Zugriff am 02.02.2022)

Rat für Informationsinfrastrukturen

# Bestandsbezogene Forschung gestalten: zukunftsfähige Verschränkungen von "digital" und "analog"

Ein Diskussionsimpuls zur wissenschaftlichen, wissenschaftsnahen und kulturellen Nutzbarkeit von Sammlungen

Der Rat für Informationsinfrastrukturen (RfII) berät die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK) zu allen Fragen des digitalen Wandels der Wissenschaft und wissenschaftsnaher Bereiche. In diesem Kontext beschäftigt sich der Rfll auch mit Fragen des kulturellen Erbes, der Langzeitarchivierung und der Retrodigitalisierung. Dem Rat ist dabei eine gut ausbalancierte Entwicklung wichtig, in der die Bedarfe von Wissenschaft, Wissensinfrastrukturen, wissenschaftsnahen Gedächtniseinrichtungen sowie öffentlicher Verwaltung und Wirtschaft gut aufeinander abgestimmt sind und auch unterschiedliche Blickwinkel im Umgang mit analogen und digitalen Daten bzw. Datenbeständen berücksichtigt werden. Dies motiviert den hier vorgelegten Diskussionsimpuls zur Neujustierung von Voraussetzungen der forschenden Nutzung von kulturellen und wissenschaftlichen Beständen in Sammlun-

Zum Forschungsprozess gehören in vielen Disziplinen die in Form wissenschaftlicher, wissenschaftsnaher oder kultureller Sammlungen anfallenden sowohl digitalen als auch (auf Dauer vielfach ebenso relevanten) nichtdigitalen Datenbestände: Gewebeproben, Bohrkerne, ethnographische Artefakte, Kunstwerke und andere materielle Kulturobjekte, textuelle und bildliche Überlieferung, Nachlässe von historischem Wert etc. Solche Sammlungen werden zuweilen - neben ihrer Funktion für die Forschung - dem Kulturbereich oder auch dem Bereich des Erhalts natürlicher Ressourcen (etwa der Biodiversität) zugerechnet. Dennoch gehören eine projektbezogene oder systematische Bestandsentwicklung sowie das Suchen, Ordnen und Aufbewahren von Gegenständen oder Informationen auch in solchen wissenschaftsnahen Sammlungen zu den Schlüsselthemen im Rahmen des digitalen Wandels von Wissenschaft und Kultur.

# Sammlungsbegriff und Sammlungslogiken

Der Umgang mit Objekten und deren Betrachtung als "Datum" bzw. Quelle von Daten liegen im Wesen

der Forschung. Dies wird auch im Digitalzeitalter so bleiben. Die Verbindung von digitalen und physischen Objekten ist dabei zwar je nach Domäne und Forschungsform unterschiedlich ausgeprägt, aber in Forschungsprozessen aller Disziplinen spielen neu entstehende Proben, materielle Produkte oder Residuen bzw. historische stoffliche Objekte eine Rolle. Seit Forschung digitale Methoden nutzt, wirkt das Konzept "Sammlung" somit auch in die Digitalität hinein. Die "Datafizierung" sowie die wachsende Menge unmittelbar im digitalen Medium erzeugter Objekte (Born-Digitals) bringen klassische Sammlungskonzepte zugleich in eine Krise: Sammlungsobjekte verändern mit ihrer digitalen Darstellbarkeit und der dadurch ermöglichten neuartigen Wahrnehmung ihre "Identität". Sie lassen sich auf ganz neue Weise verknüpfen und sind keine klar lokalisierbaren, physisch raumgreifenden oder auch konzeptionell begrenzten Entitäten mehr. Infolge der Digitalisierung verändern sich auch die Methoden, mit welchen auf Gesammeltes zugegriffen wird. Die überkommenen Sammlungs-Logiken bisher getrennt operierender Institutionen wie Archive, Bibliotheken, Museen und Universitätssammlungen entsprechen nicht mehr den Bedarfen. Etablierte Vorstellungen von dem, was Sammeln und Sammlungen ausmacht, befinden sich damit im Umbruch. Ganz unterschiedliche Vorschläge für eine Neufassung des Konzepts stehen im Raum. Zwei Ansätze seien exemplarisch herausge-

Die (in besonderer Weise qualitätsgesicherte) "Digitale Sammlung". In diesem Konzept werden Daten z.B. mittels informationswissenschaftlicher Gütekriterien zu digitalen Korpora geformt. Diese sollen in höchster Qualität und Ordnung zu idealen, zertifizierten (Referenz) Datensätzen/-sammlungen avancieren. So entstehen in der digitalen Welt Sammlungen, die in optimaler Weise typischen Bedarfen von Forschungsprozessen Genüge tun sollen. Mit der Schaffung so verstandener "Digitaler Sammlungen" geht im positiven Sinne eine Steigerung von Qualität und Verlässlichkeit

durch Standardisierung einher. Der Preis hierfür sind allerdings Einschränkungen auf antizipierte (digitale) Nutzungsformen und Zwecke. Die Inhalte und Erschlie-Bungssysteme der Sammlung implizieren vorgelagerte Selektions- und Ordnungsvorgänge. Der Blick auf die "Welt" und die Nutzung der Daten werden kanalisiert. Die objektspezifische digitale Sammlung. In diesem Konzept wird von spezifischen und bestehenden physischen Sammlungen ausgegangen, und die Digitalisierung dient einer möglichst authentischen Reproduktion eben dieser Sammlung. Gefordert ist die Schaffung sogenannter digitaler Zwillinge der in Archiven, Bibliotheken, Museen, Universitätssammlungen etc. vorhandenen Bestände. Positiv wird damit der spezifische Charakter der Sammlungen und ihre Schichtungen ins Digitale hinein transportiert. Unikale Stücke werden weltweit (mit)teilbar. Allerdings werden existierende Gesamtheiten dabei nicht selten als Separata behandelt, als Einheit, die auch in der digitalen Nutzung einen (womöglich wenig einsichtigen) Zusammenhang zu bewahren habe. Es werden auch sehr spezifische, nämlich (im Unterschied zu wissenschaftlichen bzw. Forschungsinfrastrukturen) sammlungsspezifische Infrastrukturen und Organisationsformen für die Schaffung der passenden Digitalisate gefordert. Aus Sicht des RfII können beide Ansätze nicht befriedigen. Eine Veredelung rein digitaler Datenbestände zu "digitalen Sammlungen" gleicht den Qualitätssicherungsmaßnahmen, die seit langem im Bereich des Forschungsdatenmanagements empfohlen werden, ohne dass der Sammlungsbegriff hierfür nötig ist. Hierbei

findet insbesondere die Tatsache keine Berücksichtigung, dass "echte" Sammlungen gerade von der – auch künftig essenziellen – Verbindung nichtdigitaler und digitaler Bestände leben. Zudem scheint ein traditioneller, enger und unbestimmt-normativer Sammlungsbegriff unreflektiert fortgeschrieben zu werden.

Die Forderung nach objektspezifischen Digitalisierungsanstrengungen, die gegebene Sammlungen – idealerweise in ihrer Gesamtheit – abbilden, hält ebenfalls an einem klassischen Sammlungsbegriff fest. Bereichsspezifische Infrastrukturen (etwa für Kunst und Kultur – aber auch für "rein" digitale Sammlungen) zu fordern, wirft zudem die generelle Frage auf, ob die skizzierten Konzeptionen nicht zu einer "Silo-Bildung" beitragen, der zeitgemäße Digitalstrategien gerade entgegentreten.

Der RfII schlägt vor diesem Hintergrund vor, Anforderungen an eine bestandsbezogene Forschung für die sammelnden Einrichtungen, aber doch "jenseits von Sammlungen" (nämlich: klassischer, normativ-enger Konzepte der Sammlung) neu zu denken. Dabei ist aus wissenschaftlicher Perspektive insbesondere die durchgängige Arbeit mit sowohl digitalen als auch nichtdigitalen Objekten bzw. Objektbezügen von Interesse.

### Vernetztes Nutzen der Bestände organisieren

In seinem Positionspapier *Herausforderung Datenqualität* weist der RfII darauf hin, dass sich durch die Digitalität neue Fragen an der Schnittstelle bisher getrennter Forschungs- und Informationsinfrastrukturen

<sup>1</sup> RfII (2019) - Herausforderung Datenqualität, S. 60 f.



stellen, und dass traditionelle institutionelle Barrieren zu überwinden sind, um analoge und digitale Daten bzw. Objekte zusammen denken zu können. Zudem betont der Rat - sind Sammlungen Treiber guter wissenschaftlicher Praxis: Sie ermöglichen, wenn man sie ausreichend mit Metadaten "ausdokumentiert", die Validierbarkeit und Replizierbarkeit von Forschungsergebnissen sowie das Verknüpfen von digitalen und physischen Forschungsobjekten. Dadurch entstehen Anforderungen an die Infrastrukturen der wissenschaftlichen Einrichtungen, die sowohl die räumliche Aufbewahrung wie auch die digitale Erschließung und hierauf bezogene Strategien und Ressourcen betreffen. Sammeln erscheint in diesem Zusammenhang als ein umbrella term, der unterschiedliche Prozesse (Erwerben, Erschließen, Erhalten, Vermitteln - und dies alles nun auch durch digitale Optionen erweitert) umfasst. Durch maschinelle Verfahren lassen sich nichtdigitale Materialien in ganz neuer Weise in ihrer Genese, Provenienz, Singularität, Materialität und möglichen Vernetztheit betrachten, analysieren, rekombinieren etc., und dies auch über einzelne Institutionen (sowie traditionelle Sammlungsgrenzen) hinweg. Sammlungen erscheinen geradezu als Experimentierfelder, in welchen Digitalität neuartige Forschungserträge erbringt - und zwar genau dann, wenn man mit ihrer Hilfe klassische Sammlungsansätze entgrenzt.

Eine große Chance für die bestandsbezogene Forschung würde darin bestehen, auf Sammlungen in einem vernetzten Gesamtsystem zugreifen zu können, das sowohl den Austausch fördert, Standards (bei gleichzeitig notwendiger Vielfalt) garantiert und darüber hinaus eine dauerhafte Kuratierung begünstigt. Für die genuin wissenschaftliche Nutzung müsste eine solche Standardisierung und Kuratierung allerdings deutlich über basale Anforderungen (wie FAIR) hinausweisen² und insbesondere das Teilen von Bestandsdaten (und Metadaten) auch im internationalen Raum ermöglichen.

Wissenschaftliche Communities arbeiten daran, Datendienste forschungsgerecht zu konsolidieren und zu vernetzen – wobei physische bzw. digitale Datenbestände aus anderen Sektoren in keiner Weise ausgeschlossen sind, sondern vielmehr mitgedacht werden. Die im Wissenschaftssystem angestoßenen Prozesse sind also darauf angelegt, Chancen interdisziplinärer und transinstitutioneller Vernetzung immer wieder neu auszuhandeln. Durch eine weit gefasste Forschungsdaten-Definition werden analoge und digitale Daten auch in das Spannungsfeld hineinversetzt, "Sammlungen" zugerechnet oder aber von diesen

abgelöst bearbeitet werden zu können. Nicht zuletzt umfassen diese Ansätze Fragen nach Kriterien für die Digitalisierung historischer Bestände, aber auch Optionen des Entsammelns, der gezielten Selektion, Hybridisierung und Interferenzbildung heterogener Bestände wie auch des fortlaufenden Entstehens von "Sammlungen von Sammlungen".

### **Anregungen**

Der Rfll regt an, die einschlägig interessierten Akteure (wie NFDI-Konsortien, BMBF-Kompetenzzentren und andere wissenschaftliche und kulturelle Einrichtungen mit digitalem Schwerpunkt oder Ansatz) als Knoten zu nutzen, die eine aktive Beteiligung an Projekten einer Öffnung und Neuordnung von Sammlungen ermöglichen. Konkret sollte angestrebt werden:

- das Verhältnis bestehender Ordnungsstrukturen und Sammlungen im Analogen und Digitalen neu zu erfassen und hierbei vom Bestand her denkende Perspektiven mit Nutzerperspektiven produktiv zu verschränken,
- qualitätsgesicherte sowie communityspezifische Daten und Infrastrukturen mit einer kreativen Öffnung zu verbinden und dabei redundante Strukturen zu vermeiden,
- die wissenschaftliche, wissenschaftsnahe und kulturelle Nutzbarkeit sowie die Vermittlung in der Vernetzung voranzubringen,
- Austausch über Sammlungen sowie die bestandsbezogene Forschung international anschlussfähig und zugänglich zu gestalten,
- die bisher angestoßenen Aushandlungsprozesse zu intensivieren und zu öffnen, um diese für die Verschränkung digitaler und analoger Dienste und Angebote einschließlich der Frage der dafür erforderlichen Ressourcen zu nutzen.

Rat für Informationsinfrastrukturen: Bestandsbezogene Forschung gestalten: zukunftsfähige Verschränkungen von "digital" und "analog". Ein Diskussionsimpuls zu wissenschaftlichen, wissenschaftsnahen und kulturellen Nutzbarkeit von Sammlungen, Göttingen 2021, 4 S. I

### Rat für Informationsinfrastrukturen (RfII)

Geschäftsstelle Papendiek 16, 37073 Göttingen Fon 0551-392 70 50 E-Mail info@rfii.de Web www.rfii.de

<sup>2</sup> Ebd. S. 103, A27-A31

## Vertrauen Sie Expert:innen!



Kritische Arbeiten erfordern fachkundige Informationen und Anleitungen, um präzise Ergebnisse zu erzielen. Mit mehr als 21 Millionen Datensätzen ist Inspec seit mehr als 50 Jahren die verlässliche Quelle für die Recherche und Forschung im Bereich Ingenieurwesen. Inspec wurde von Fachexpert:innen in den Bereichen Ingenieurwesen, Physik und Informatik speziell für Ingenieure und Ingenieurinnen entwickelt und liefert ihnen stets verlässliche Inhalte. Überzeugen Sie sich selbst und melden Sie sich für einen kostenfreien Test an.



Um einen kostenfreien Test anzufordern, wenden Sie sich bitte an Ihre:n EBSCO-Ansprechpartner:in oder scannen Sie den QR-Code auf der linken Seite.



### Bibliotheken als Ort, um einfach Mensch zu sein

75 Jahre ekz: Von gedruckten Buch-Angebotslisten zu Empfehlungen für den Bestandsaufbau mit Künstlicher Intelligenz KI

### Martina Wollensak

Bibliotheken für die Menschen erlebbar zu machen – dafür setzt sich die ekz seit 75 Jahren ein. Als "Einkaufszentrale für öffentliche Büchereien GmbH" startete sie am 26. Februar 1947 mit 21 Angestellten in der Reutlinger Wilhelmstraße. Nach gedruckten Buch-Angebotslisten kamen in den 1950er-Jahren Werbeplakate und erste Bibliotheksmöbel dazu. Heute ist die ekz-Gruppe mit ihren circa 300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und einem Jahresumsatz von rund 73 Millionen EUR aus der Bibliothekswelt nicht mehr wegzudenken. Über die zukünftige Entwicklung von Öffentlichen Bibliotheken und was diese für die ekz bedeutet, sprechen Dr. Jörg Meyer, Geschäftsführer der ekz, und Johannes Neuer, Bibliothekarischer Direktor, im Interview zum Firmenjubiläum mit b.i.t.online.

Die ekz feiert in diesem Jahr ihren 75. Geburtstag. Was ist eigentlich das Besondere an ihr?

Dr. Jörg Meyer: Das Besondere an der ekz ist – und das bereits seit der Gründung im Jahr 1947 – dass sie als Komplettanbieter nahezu alles anbietet, was Bibliotheken von damals und heute benötigen. Diese praxisorientierten Produkte und Dienstleistungen sind möglich, weil die ekz von Anfang an auf qualifizierte Fachkräfte gesetzt hat: Sie verstehen die Bibliotheksarbeit und entwickeln stetig neue Services, die Bibliotheken in ihrem eigenen Fortschritt unterstützen. Dazu gehören etwa unsere Shops, der Informationsdienst (ID) zur Marktsichtung, der heute auch in digitaler Form auf unseren Medienwelten angeboten wird, die ganzheitliche Planung von Bibliotheken – vom Konzept bis zur Schlüsselübergabe – sowie di-

gitale Dienstleistungen und Hardware der ekz-Tochterunternehmen.

Wie werden sich Bibliotheken in Zukunft entwickeln?

Dr. Jörg Meyer: Bibliotheken sind wichtige Einrichtungen für Städte und Gemeinden, die neben dem Zugang zu Medien vielfältige Bildungs- und Veranstaltungsangebote anbieten. Sie haben das Potenzial, ein Anker in ihren Kommunen zu werden – und sind gleichzeitig Orte zum Wohlfühlen mit hoher Aufenthaltsqualität, zum Austausch mit anderen in offenen oder strukturierten Formaten, zum Arbeiten, Lernen oder einfach, um "Mensch zu sein". Das erkennen immer mehr Unterstützerinnen und Unterstützer: Sie setzen sich für die Entwicklung von Bibliotheken zu solchen "Dritten Orten" ein. Zukünftig werden Biblio-



Die neu eingerichtete Stadtbibliothek Langenfeld – komplett von der ekz-Tochter Team Stonepark als Generalunternehmer gestaltet.



Rechnungszimmer aus den Anfangsjahren der ekz

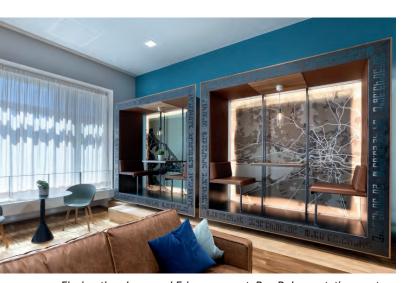


theken also ihre physische und digitale Präsenz – und dadurch ihre Marke – stärken und so noch sichtbarer für die Bürgerinnen und Bürger werden.

Wie reagiert die ekz auf diese Entwicklungen?

Dr. Jörg Meyer: Die ekz fördert die Weiterentwicklung und Digitalisierung von Bibliotheken durch Konzepte, an denen Bürgerinnen/Bürger, Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter und Entscheiderinnen/Entscheider aktiv beteiligt sind. Wir entwickeln Planungskonzepte für eine angenehme Atmosphäre, optimale Raumnutzung und neue Arbeitsformen wie Maker- oder Co-Working-Spaces. Außerdem unterstützt die ekz die 17 Ziele für Nachhaltigkeit der UN. Wir betreiben aktives Umweltmanagement, nutzen in Reutlingen Strom aus erneuerbaren Energien, setzen sparsame LED-Leuchtmittel ein und arbeiten daran, Lieferketten noch nachhaltiger zu machen. In der Gestaltung von grünen Bibliotheken setzen wir auf umweltfreundliche Materialien. Mit Team Stonepark – ekz-Tochter und Generalunternehmer – können Gemeinden sogar den gesamten Innenausbau komplett regeln lassen.

Johannes Neuer: Auf digitaler Ebene bieten wir mit der ekz-Tochter EasyCheck Open-Library-Lösungen, damit die schönen, neuen Bibliotheksräume lange geöffnet sein können. Öffnungszeiten bis über 70 Stunden pro Woche sind so auch für kleine Bibliotheken denkbar. Die LMSCloud, ein weiteres Tochterunternehmen, ermöglicht mit dem Open-Source-System Koha eine flexible Verwaltung von Prozessen – ganz ohne den Aufwand einer eigenen IT-Infrastruktur – und bietet einen OPAC, mit dem Leserinnen und Leser die Medien einfach entdecken können. Zusätzlich entwickelt die ekz seit einiger Zeit Systeme, die durch Künstliche Intelligenz (KI) Empfehlungen für den Bestandsaufbau oder zum Lesen geben. Bislang kommt diese KI nur in unserem Shop Medienwelten zum Einsatz. In Zukunft wollen wir diese Empfehlungen aber auch in anderen digitalen Systemen der ekz-Gruppe nutzen.



Einzigartiger Lern- und Erinnerungsort: Das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung und Versöhnung in Berlin wurde 2021 eröffnet.

### Stationen der ekz-Geschichte

- 1947 Gründung der ekz als "Einkaufszentrale für öffentliche Büchereien GmbH" am 26. Februar in Reutlingen: 21 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, erster Firmensitz in der oberen Wilhelmstraße
- 1952 Neubau Firmensitz in der Bismarckstraße 3
- 1969 Erstmals erscheint der "ekz-Informationsdienst" (ID).
- 1976 Berufsverband Information Bibliothek (BIB), Deutscher Bibliotheksverband (dbv) und ekz gründen "Lektoratskooperation" als Rezensionsdienst für Bibliotheken.
- 1999 Neuer Name: "ekz.bibliotheksservice GmbH"
- **2000** Gründung der österreichischen ekz-Niederlassung in Salzburg
- **2001** Gründung der französischen ekz-Niederlassung in Haguenau (heute in Bischwiller)
- 2005 ekz-Tochterunternehmen divibib GmbH und EasyCheck GmbH & Co. KG
- 2007 Onleihe startet mit vier Pilotbibliotheken
- **2009** Übernahme von NORIS Medienverpackungen
- 2011 Eröffnung der weltweit beachteten Stadtbibliothek
   Stuttgart, eines der größten
   Einrichtungsprojekte der ekz
- 2014 Deutschlands erste OpenLibrary der ekz-Tochter Easy-Check in Hamburg-Finkenwerder
- 2016 Die neue Unternehmenstochter LMSCloud GmbH startet mit webbasiertem Bibliotheksmanagementsystem auf Open-Source-Basis.
- 2017 Partnerschaften mit dem Bibliothekslieferanten DEMCO und dem Borromäusverein e. V., Dachverband der Katholischen Öffentlichen Büchereien (KÖB)
- 2018 Autocheck Systems B.V. wird Teil der ekz-Gruppe
- **2019** Onleihe-App mit neuem Digital-Rechtemanagement (DRM)

Neugründung Team Stonepark: Als Generalunternehmer koordiniert das Mitglied der

ekz-Gruppe komplette Inneneinrichtungen.

**2020** Autocheck Systems B.V. übernimmt die HSBIB und kann als Partner von

Automatisierungslösungen die itrack-Software nun besser erweitern.

Die Bonner borro medien GmbH kommt als weitere Tochter zur ekz-Gruppe

Rekordzugriffe bei der Onleihe während der Corona-Lockdowns.

2021 Projekte Team Stonepark: Stadtbibliothek Langenfeld sowie Bibliothek und Zeugenarchiv im "Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung und Versöhnung" in Berlin

Autocheck Systems und HSBIB werden ekz.benelux und statten die Bibliothek im belgischen Menen aus.

Konzeption und Planung der ekz für Co-Working-Space an der Nürtinger Hochschule für Wirtschaft und Umwelt (HfWU)

Bei der ekz-Gruppe arbeiten heute circa 300 Menschen, Umsatz: rund 73 Millionen EUR.





Mit Wunschbaum und Urwald-Atmosphäre: Die Stadtbibliothek Coesfeld regt mit ihrer Dschungel-Landschaft die Fantasie an.

Mit der Erlebnisbücherei Esting und ihrem Übergang in ein Bäckereicafé ist 2019 eine Bibliothek entstanden, die über 70 Stunden pro Woche öffnen kann. Welche Projekte packen Sie im Jubiläumsjahr an und was ist bis 2030 geplant?

**Dr. Jörg Meyer:** Unter dem Namen "ekz-Gruppe 2030: Wir machen Bibliothek einfach" arbeiten wir seit etwa zwei Jahren mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern daran, die Nutzerzentrierung unserer Prozesse zu stärken. Dabei begleitet uns die Knowledge Foundation der Reutlingen University (KFRU). Sie bietet wissenschaftsbasierte Beratung und Coaching mit Lehrenden. In der ekz gestalten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus allen Bereichen diesen Prozess im Tagesgeschäft, aber auch in Projektgruppen mit. Ich sehe das als eine wichtige Investition in die Zukunft, damit die ekz weitere 75 Jahre erfolgreich bleibt.

ekz-Geschäftsführer Dr. Jörg Meyer und Bibliothekarischer Direktor Johannes Neuer auf der Dachterrasse des ekz-Firmengebäudes

Johannes Neuer: Im Jubiläumsjahr hat die ekz viel vor: Intern arbeiten wir an einer nutzerfreundlicheren Oberfläche unserer Webshops, mit der Kundinnen und Kunden physische und digitale Medien sowie Bibliothekszubehör aus einer Quelle recherchieren und bestellen können. Im Hintergrund implementieren wir ein neues ERP-System (Enterprise Resource Planning), das viele Prozesse im Unternehmen automatisiert.

**Dr. Jörg Meyer:** Unsere Tochter divibib erhält ein neues Backend-System für die Onleihe, um die Nutzung dieser populären Plattform weiter zu verbessern. Parallel dazu arbeite ich mit

dem divibib-Team an einer komplett neuen Oberfläche: der Onleihe 3.0. Hierbei binden wir von Anfang an Nutzerinnen/Nutzer in den agilen Prozess mit ein und stellen damit sicher, dass sich die Onleihe-Apps einfach und komfortabel bedienen lassen. Besonderen Wert legen wir auf die barrierearme Umsetzung, damit möglichst viele Menschen Zugang zur Onleihe haben.

Mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der ekz-Gruppe feiern wir im Spätsommer den ekz-Geburtstag, aber auch für unsere Kundinnen und Kunden haben wir im Jubiläumsjahr einiges anzubieten – im Rahmen der aktuellen Möglichkeiten. Wir freuen uns, auf dem Leipziger Bibliothekskongress oder bei "Chancen 2022" in der neuen Zentralbibliothek in Düsseldorf mit ihnen auf unseren gemeinsamen Erfolg anzustoßen, Danke zu sagen und darüber zu sprechen, wie wir die Zukunft von Bibliotheken gemeinsam gestalten können.

Was wünschen Sie sich für die ekz im Jubiläumsjahr?

Dr. Jörg Meyer: Ich wünsche mir, dass wir trotz Pandemie weiter daran arbeiten können, Bibliotheken zum zentralen Ort für Menschen in ihren Kommunen zu machen. Dank unserer digitalen Systeme haben alle überall die Möglichkeit, Medien zu nutzen. Aber gerade heute sind der Austausch und die Gemeinschaft von Menschen wichtiger denn je. Eben diesen Austausch wünsche ich uns in der Bibliotheksbranche – und ich freue mich, vielen Mitstreiterinnen und Mitstreitern persönlich zu begegnen.

www.ekz.de

Der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) wählt seine Vorsitzenden alternierend aus einer wissenschaftlichen und einer Öffentlichen Bibliothek. Professor Dr. Andreas Degkwitz, Direktor der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin bekleidete das Amt in der Wahlperiode 2019–2022. Zum Ende seiner Amtszeit spricht er im Interview mit Dr. Rafael Ball, Direktor der ETH Zürich und Chefredakteur von b.i.t.online, über seine Arbeit als Bundesvorsitzender des dbv, über erreichte Ziele und zukünftige, noch offene Aufgaben.

Herr Degkwitz, was haben Sie in Ihrer Amtszeit für die wissenschaftlichen Bibliotheken erreichen können?

( Andreas Degkwitz ) Die Entfristung der geltenden Urheberrechtsgesetzgebung im Zuge ihrer Novellierung 2021 ist für die wissenschaftlichen Bibliotheken ein Erfolg. Die DSM-EU-Richtlinie zum Urheberrecht<sup>1</sup>, in der es u.a. um Text- und Datamining, die Frage der Eigentumsrechte und auch der Vergütung in diesem Kontext ging, sah unbefristete Regelungen in der Gesetzgebung vor. Befristete und unbefristete Regelungen im Urheberrecht zu haben, wäre für seine Anwendung äußerst kompliziert geworden. Die Entfristung der geltenden Gesetzgebung lag deshalb nahe. Bibliotheken und Wissenschaft haben dennoch weiterhin Probleme mit dem Urheberrecht. So ist die Fernleihe von Zeitungen bzw. sog. Kioskzeitschriften, wie es im Gesetz heißt, immer noch nicht möglich. Auch die Vergütung für Campuslieferungen ist nicht zufriedenstellend gelöst. Diese und andere Defizite müssen dringend ausgeräumt werden.

Können Sie uns kurz erläutern, wie diese Entfristung erreicht wurde?

(Andreas Degkwitz) Zunächst wurde der dbv zu einer Stellungnahme zum Entwurf der DSM-EU-Richtlinie aufgefordert. Diese Stellungnahme wurde wie die Stellungsnahmen anderer Organisationen und Verbände veröffentlicht. Anschließend folgte die Kommunikation dieser Stellungnahme in der Öffentlichkeit und mit Organisationen, die eine ähnliche Interessenlage hatten. Besonders wichtig war, sich mit Vertreterinnen und Vertretern des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF), des Bundesministeriums der Justiz (BMJ) und der Bundesbeauftragten für Kunst und Medien (BKM) abzustimmen. Während des gesamten Diskussionsprozesses ha-



ben wir mit den Ministerialvertretern Kontakt gehalten und parallel dazu mit Abgeordneten aller Parteien gesprochen. Das war ein großer Einsatz der dbv-Geschäftsstelle, der Rechtskommission des dbv und des Bundesvorstands. Doch trotz intensiver Anstrengungen wurde die geforderte, gesetzliche Regelung für das E-Lending nicht realisiert; denn diese Forderung war nicht Gegenstand der EU-Richtlinie. Für die Ausleihe elektronisch verfügbarer **Bücher** gilt also leider weiterhin keine gesetzliche Regelung.

Wird es zum E-Lending einen erneuten Vorstoß des dbv geben?

( Andreas Degkwitz ) Das macht der dbv auf jeden Fall. Wir haben eine umfassende, äußerst erfolgreiche Kampagne initiiert, die während des Wahlkampfes zum Bundestag zu viel Verständnis und Unterstützung der gegenwärtigen Regierungsparteien geführt hat. Diese Chance werden wir nutzen. Für die Umsetzung einer gesetzlichen E-Lending-Regelung zu angemessenen Bedingungen wird sich der dbv deshalb weiterhin mit großem Nachdruck einsetzen.

<sup>1</sup> https://de.wikipedia.org/wiki/Richtlinie\_(EU)\_2019/790\_(Urheberrecht\_im\_digitalen\_Binnenmarkt)S

Welche Themen und welche Aufgaben haben Sie neben dem, was sie geschildert haben, in Ihrer Funktion als Vorsitzender des dbv am meisten beschäftigt?

(Andreas Degkwitz) Konkrete Umsetzungsschritte des Positionspapiers "Wissenschaftliche Bibliotheken 2025" (WB 2025) haben mich stark beschäftigt, WB 2025 ist 2018 erschienen – ein Jahr vor meiner Wahl zum Bundesvorsitzenden des dbv. In WB 2025 geht es insbesondere um die Themen Fachinformationsdienste (FID), Forschungsdatenmanagement (FDM), Nationale Forschungsdateninfrastruktur (NFDI), digitale Langzeitarchivierung, Open-Access-Transformation, Digitalisierung des kulturellen Erbes und Vermittlung von Informationskompetenz. Mein Bestreben

"Digitalisierung ermöglicht großen wie kleinen Einrichtungen Kooperation und Vernetzung. Darin liegt eine große Chance für den Erfolg des digitalen Wandels."

> war, nicht auf Ebene eines Positionspapiers stehen zu bleiben, sondern die Themen aufzugreifen und so weit wie möglich umzusetzen. Das ist beispielsweise bei den FID mit einem Positionspapier zur stärkeren Systembildung der FID und mit Einsetzung des FID-Lenkungsausschusses gut gelungen. Auch die anderen Themen wurden erfolgreich vorangebracht. Im Rahmen der NFDI setze ich mich nachdrücklich für die digitale Langzeitarchivierung ein. Das ist weiterhin ein aktuelles und sehr herausforderungsvolles Thema, da Anforderungen der Wissenschaft und Angebote der Infrastruktur - wie bei anderen Servicethemen auch - in eine möglichst enge Übereinstimmung gebracht werden müssen. Das Thema Langzeitarchivierung muss erfolgreich für die NFDI realisiert werden und als nationale Infrastruktur auch über die NFDI hinaus.

Sie haben viele Fragen angesprochen, die zeigen, dass das klassische Verständnis von Bibliotheken nicht mehr ausreicht. Wir müssen weiterdenken. Als ehemaliger Vorsitzender des dbv haben Sie sich sicherlich mit dem dbv, aber auch außerhalb über die Zukunft der Bibliotheken Gedanken gemacht. Wie sieht der dbv die Zukunft der Bibliotheken?

( Andreas Degkwitz ) Obwohl spartenübergreifendes Denken generell wünschenswert ist, haben die bibliothekarischen Sparten unterschiedliche Schwerpunkte. Die wissenschaftlichen Bibliotheken unternehmen große Anstrengungen, das Paradigma der Offenheit zu realisieren, um mehr Teilhabe an Forschung und Lehre in Wissenschaft und Gesellschaft

zu ermöglichen. Das Ziel der Offenheit publizierter Forschungsergebnisse und open-source-basierter Services zu deren Vermittlung und Verarbeitung verfolgen die wissenschaftlichen Bibliotheken mit gro-Bem Nachdruck. Offenheit umfasst Services zur Bereitstellung, Vermittlung, Verarbeitung und langfristigen Verfügbarkeit von Information und Wissen, aber auch einfach zugängliche Arbeits- und Lernräume, Lesesäle und Makerspaces. Öffentliche Bibliotheken setzen sich auf den Themenfeldern ihrer Zielgruppen zunehmend für Teilhabe an Kompetenz und Wissen ein. Da geht es um offene Orte, die allen Zielgruppen niedrigschwellig zur Verfügung stehen und an denen man sich austauschen, informieren, kommunizieren, kreativ und produktiv sein kann. Darüber hinaus bieten Öffentliche Bibliotheken auch gesellschaftlich relevante Diskussionen an, wenn sie Akteure und Räumlichkeiten für entsprechende Veranstaltungen haben. Sie leisten viel für die Kompetenzentwicklung ihrer Zielgruppen, die gerade auf dem Gebiet der Digitalkompetenz äußerst wichtig ist. Bei der Kompetenzentwicklung liegen ÖBs und WBs dicht beieinander; denn die Vermittlung von Digitalkompetenz ist auch für wissenschaftliche Bibliotheken eine wichtige Zielsetzung.

Gibt es neben den beiden Sparten, die Sie genannt haben, ÖB und WB, noch Platz für Spezialbibliotheken? Oder werden diese zukünftig nicht mehr als eigene Sparte geführt?

( Andreas Degkwitz ) Spezialbibliotheken gehören oft in einen wissenschaftlichen Kontext. Der Auftrag dieser Bibliotheken hängt stark von ihrer institutionellen Einbindung ab. Bei Spezialbibliotheken stellt sich die Frage, wie sie angesichts ihrer Größe die Herausforderungen des digitalen Wandels aufgreifen und bewältigen können. Um an digitalen Infrastrukturen teilzuhaben und entsprechende Services anzubieten, die sie absehbar benötigen, müssen sie sich mit anderen Einrichtungen zusammenschließen oder sehr eng vernetzen.

Gibt es eine kritische Mindestgröße für Spezialbibliotheken oder Bibliotheken, unterhalb derer eine autonome Existenz wenig sinnvoll ist, so dass Netzwerke und Zusammenschlüsse zu erwarten sind?

(Andreas Degkwitz) Das hängt von vielen Faktoren ab und lässt sich so vermutlich nicht beantworten. Digitalisierung ermöglicht großen wie kleinen Einrichtungen Kooperation und Vernetzung. Darin liegt eine große Chance für den Erfolg des digitalen Wandels, die unbedingt aufzugreifen ist und die Bibliothekslandschaft verändern wird.



Massmann –
seit mehr als 30 Fahren
Ihr zuverlässiger Partner
für Bücher und
eBooks



Massmann Internationale Buchhandlung Luruper Chaussee 125 22761 Hamburg Telefon 040/7670040 Telefax 040/76700410 E-Mail info@massmann.de Internet www.massmann.de



Die Bibliothekscommunity hat lange keine großen inhaltlichen Debatten mehr über die Zukunft und Position der Institution "Bibliothek" geführt. Auch auf
den Bibliothekartagen und Kongressen vermissen wir
solche Debatten. Stattdessen sprechen Bibliothekarinnen/Bibliothekare und Bibliotheksdirektorinnen/direktoren von großen wissenschaftlichen Bibliotheken über Dienstleistungsdetails und Technikeinsatz.
Ist mit dem Ende dieser Debatten auch das Ende
der Institution Bibliothek eingeläutet, oder besteht
die Gefahr, dass die Idee der Institution Bibliothek
vielleicht zugunsten einer zufälligen Ansammlung
kleiner Dienstleistungen verloren geht? Gibt es die
"Klammer" noch?

(Andreas Degkwitz) Ich sehe tatsächlich ein Risiko in kleinteilig zu erledigenden Services, wenn wissenschaftliche Bibliotheken den Anspruch der Wissenschaftskommunikation für die Gesellschaft zurückstellen und nicht spürbar aufgreifen. Wir haben viel genutzte Services und gute Infrastrukturen. Da steckt viel Aufwand, Geld und Mühe drin. Doch die oftmals auf Infrastrukturen und Services bezogene Ausrichtung wissenschaftlicher Bibliotheken darf unsere Aufgabe, Wissenschaft in die Gesellschaft zu vermitteln, nicht verdrängen.

Halten Sie den Begriff "Bibliothek" als Institution noch für anwendbar? Wenn ja, wie könnte man ihn wieder reaktivieren?

( Andreas Degkwitz ) Ich halte den Begriff "Bibliothek" für hilfreich; denn für das deutsche wie für das

europäisch geprägte Universitätswesen sind Institutionen oftmals Markenzeichen, die für Qualität stehen, was auch für Bibliotheken gilt. Deshalb wird in Bibliotheken "architektonisch" investiert. Um die Bedeutung dessen, was Bibliotheken ausmacht, noch wirksamer zur Geltung zu bringen, müssen wir unseren Auftrag mit mehr Mut in Gesellschaft und Wissenschaft positionieren; denn viele Hochschulen gehen immer mehr dazu über, Wissenschaftskommunikation ohne ihre Bibliotheken zu betreiben. Deshalb sollten wir im Zuge der digitalen Transformation diese Mission erneut aufgreifen und etablieren. Wir müssen unseren Auftrag und unsere Leistungen auf Ebene der Universität **und** der Gesellschaft deutlich machen.

Sie haben gesagt, man muss die Hochschulleitung sensibilisieren, dass die Hochschulbibliothek mehr kann als nur kleine Controllingaufgaben im APC-Management übernehmen. Für mich stellt sich die Frage, was könnte denn ein Verband wie der dbv tun, um die Debatten auf dieser Ebene wieder zu aktivieren? Wenn ich mir die Bibliothekspläne, Bibliotheksstrategien der siebziger und neunziger Jahre in Erinnerung rufe, dann hat ganz Deutschland darüber diskutiert. An denen konnte man sich reiben, aber man hat sich zumindest weiterentwickelt. Was könnte man tun, damit man die Bedeutung der Bibliothek als eine wirkliche Institution im Lande noch stärken kann?

( Andreas Degkwitz ) Bibliotheksentwicklungspläne, die es in immer mehr Bundesländern gibt, haben dieses Potenzial. Da geht es zunächst einmal um Botschaften und dann um Finanzierung. Ich habe in meiner Amtszeit als dbv-Vorsitzender das Papier "Die Öffentliche Bibliothek 2025" initiiert und mitverfasst. In der ersten Hälfte dieses Positionspapiers wird beschrieben, wo wir die Entwicklung Öffentlicher Bibliotheken bis 2025 sehen. Wir sehen sie als Orte der Begegnung und der Kommunikation, als Kreativ- und Produktionsorte, als Schulungs- und Kompetenzvermittlungsorte und nicht zuletzt als Orte für Veranstaltungen. Damit verbinden sich Anforderungen an Ausstattung, Gebäude, Infrastruktur, Personal, Personalentwicklung und Qualifizierung. Sowohl in Baden-Württemberg als auch in Berlin war es der dbv-Landesverband, der die Bibliotheksentwicklungspläne initiiert hat. Auf diese Weise wird die Bedeutung der Institution "Bibliothek" durchaus gestärkt und bekommt in der Gesellschaft ein Gesicht.

Sehen Sie die großen bibliothekspolitischen Veranstaltungen, die der dbv auch unter Ihrer Leitung in den letzten Jahren initiiert und mit Stakeholdern aus allen gesellschaftlichen Verantwortungsgruppen durchgeführt hat, als Beitrag zu dieser großen De-

Andreas Degkwitz ) Ja, auf jeden Fall. Denn

auf den bibliothekspolitischen Veranstaltungen des dbv zeigen beispielsweise Vertreterinnen und Vertreter von Bildungs- und Kultureinrichtungen Möglichkeiten der Kooperation und der Vernetzung mit Bibliotheken zum Erhalt und zur Verbesserung des gesellschaftlichen Zusammenhaltes auf. Wir haben beim bibliothekspolitischen Kongress des dbv in 2021 sehr interessant das Thema "Demokratie in Bibliotheken" diskutiert. Dabei wurde deutlich, wie Bibliotheken dazu beitragen, dass demokratische Werte wie Informations- und Meinungsfreiheit in unserer Gesellschaft geschätzt und gelebt werden. Bibliotheken sind keine Einrichtungen der politischen Bildung. Aber wir sind Einrichtungen, in denen Meinungsfreiheit und Informationsfreiheit eine große Rolle spielen - das ist etwas, was nicht oft genug gesagt werden kann. Das gilt auch für wissenschaftliche Bibliotheken, die diese Themen im Kontext der Wissenschaftskommunikation viel mehr adressieren und diskutieren sollten.

Die bibliothekspolitischen Veranstaltungen sind etwas Neues, das der dbv sozusagen initiiert hat und das bisher wenig wahrgenommen worden ist bzw. wenig durchgeführt worden ist. Trotzdem scheinen

### Bautechnik-digital – die Online-Datenbank für das Bauingenieur- und Architekturstudium





Für weitere Informationen, Lizenzmodelle und Preise wenden Sie sich bitte an:

Martina Feuerbaum E-Mail: martina.feuerbaum@requvis.de Telefon: 02 21/9 76 68-159

www.requvis.de/de/aktion/bautechnik-digital/

Bautechnik-digital bietet umfassende Informationen zu den relevanten Themen des Studiums. Die Datenbank ist die optimale Ergänzung zum Unterricht und den Skripten. Die Themen können nachgelesen und selbstständig erarbeitet werden. Alle relevanten Titel für das Bauingenieur- und Architekturstudium sind enthalten, u.a.

- Tragwerkslehre
- Holzbau nach EC 5
- Stahlbetonbau Bemessung und Konstruktion, Teile 1 und 2

Die Inhalte werden laufend ergänzt und thematisch erweitert.





diese Veranstaltungen im Vergleich zur American Library Association, der ALA, eher leise zu sein. Warum ist das so? Warum sind die Bibliotheksverbände nicht lauter?

(Andreas Degkwitz) Der Vergleich mit der ALA ist schwierig, da die Bedingungen in den USA doch anders sind. Vermutlich muss Bibliotheken und Verbänden hier ihre gesellschaftspolitische Rolle noch viel bewusster werden. Als Betreiber von Services werden sich Bibliothekarinnen und Bibliothekare möglicher Weise eher nicht in einen solchen Kontext einordnen. Insgesamt müssen wir aber gerade im Rahmen des digitalen Wandels deutlich mehr Mut haben, mit unseren Themen in die Öffentlichkeit zu gehen und diese in der Mitte unserer Gesellschaft zu adressieren.

"Bibliotheken müssen ihren Auftrag und ihre Leistungen auf Ebene der Universität und der Gesellschaft deutlich machen."

Es sind nicht immer Einzelpersonen, die Lobbyismus leisten oder für Marketingmaßnahmen oder Lautheit der Botschaft stehen. Auch Verbände und Institutionenverbände sind hilfreich. Das führt mich zur nächsten Frage: Bibliothekarinnen und Bibliothekare und auch Bibliotheken als Institutionen sind in Deutschland in verschiedensten Verbänden organisiert. Das Nebeneinander von verschiedenen Verbänden, die sich zum Teil gar nicht so einig sind, wird immer wieder beklagt. Hat Ihrer Meinung nach die derzeitige Verbandsstruktur aus Personen- und Institutionsverbänden noch eine Zukunft?

( Andreas Degkwitz ) Wir leben in einem föderalen Staat und der hat auch Zukunft. Gewachsene Interessensverbände zusammenzuführen, ist sehr schwer. Ein Beispiel gibt es mit BID: Bibliothek & Information Deutschland. BID ist der Dachverband für vdb, BIB und dbv. Aber leben wir wirklich den BID? Da habe ich Zweifel, da wir stärker in unseren jeweiligen Verbandskontexten leben.

Welche Aktivitäten gibt es vom BID heute?

( Andreas Degkwitz ) Beispielsweise die AG Personalgewinnung, die BID eingesetzt hat. Die AG beschäftigt sich damit, wie wir heute und künftig Personal für unsere Bibliotheken rekrutieren können. Zu diesem wichtigen Thema "Personal" müsste sich BID aber noch stärker positionieren. Eine AG Personalgewinnung wird keine Aufmerksamkeit für dieses Thema über die Bibliothekswelt hinaus herbeiführen. Doch das Thema "Personal" ist eine sehr grundsätz-

liche Herausforderung für Bibliotheken – das Thema muss mit allen seinen Implikationen stärker in der allgemeinen Öffentlichkeit platziert werden.

Sie leiten mich zu einer mehr persönlichen Frage über: Wie geht es denn Ihrer Meinung nach weiter mit dem dbv? Was geben Sie Ihrem Nachfolger mit auf den Weg? Wo sollen die Schwerpunkte liegen? Was sehen Sie für Zukunftsperspektiven für den dbv aus der Sicht ihrer Amtszeit?

**( Andreas Degkwitz )** Der dbv ist organisatorisch bestens aufgestellt, um Initiativen und Kampagnen für Bibliotheken aufzugreifen und durchzuführen. Er hat eine hauptamtliche Geschäftsstelle, die seine Zielsetzungen und seine Gremien unterstützt und darüber hinaus Mittel vor allem auf Förderprogramme von BMBF und BKM beantragt, um Öffentliche Bibliotheken gleichsam als Projektträger zu fördern und weiterzuentwickeln. Der dbv wie auch der neue Bundesvorstand sollte sich verstärkt für den Auftrag der Vermittlung von Teilhabe und Kompetenz durch ÖBs und WBs einsetzen und die Bibliotheken bei ihren - auch gesellschaftspolitisch - veränderten Aufgaben und Funktionen im Rahmen der digitalen Transformation unterstützen. Gerade unter den Bedingungen der digitalen Entwicklungen sollten sich Bibliotheken als offene Einrichtungen und verlässliche Partner erweisen, die in beachtlichem Umfang Teilhabe und Kompetenzvermittlung ermöglichen wie auch öffentliche Diskussionen zu gesellschaftlichen Herausforderungen initiieren und veranstalten. Für den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Zeiten großer Veränderungen und Umbrüche sind dieser Auftrag und diese Rolle von Bibliotheken von großem Gewicht und hohem Stellenwert. Das gilt für Öffentliche wie für wissenschaftliche Bibliotheken, und das muss der dbv noch stärker als bisher aufgreifen, um Chancen und Potenziale von ÖBs und WBs in unserer demokratischen Gesellschaft aufzuzeigen und zu positionieren.

Das ist ein klares, fast schon Abschlussstatement, Herr Degkwitz. Die demokratische Teilhabe und das Verteidigen unserer demokratischen Werte durch Bibliotheken, durch die Verbände muss viel stärker in den Fokus rücken. Wir müssen dafür arbeiten, jeden Tag, jede Stunde, damit wir diese demokratischen Rahmenbedingungen in unseren Ländern auch künftig weitergeben und erhalten können, denn sie sind nicht selbstverständlich.

Herr Degkwitz, herzlichen Dank für dieses Gespräch und Ihnen alles Gute, auch außerhalb des dbv.

# LAS:eR: Ein Arbeitsinstrument für die Erwerbung digitalen Contents

Was ist seit dem Abschluss des DFG-Projektes LAS:eR 2019 geschehen? Darüber sprachen in einer Videokonferenz Michaela Selbach M.A., MLIS, Leiterin Digitale Inhalte und Miriam Konze M.A., MLIS, stellv. Leiterin Digitale Inhalte, beide vom Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen (hbz), sowie Jürgen Stickelberger, Senior Account Manager DACH und Alexandra Buytendijk, Research Marketing Manager DACH, beide von Elsevier Research Solutions, Academia & Governments. Elsevier hat seit vergangenem Jahr umfangreiche eRessourcen-Paketmetadaten zu LAS:eR beigesteuert. Seinen Beitrag zur Verbesserung des eRessourcen-Lizenzmanagements deutscher Bibliotheken betrachtet der Verlag als Referenzfall. Die Fragen stellte Reinhard Altenhöner, ständiger Vertreter des Generaldirektors der Staatsbibliothek zu Berlin und stellvertretender Chefredakteur von b.i.t.online.

Das DFG-Projekt LAS:eR wurde 2019 abgeschlossen und ist seitdem in den Betrieb übergegangen. Beschreiben Sie unseren Leserinnen und Lesern bitte, wozu LAS:eR dient und was es mittlerweile kann?

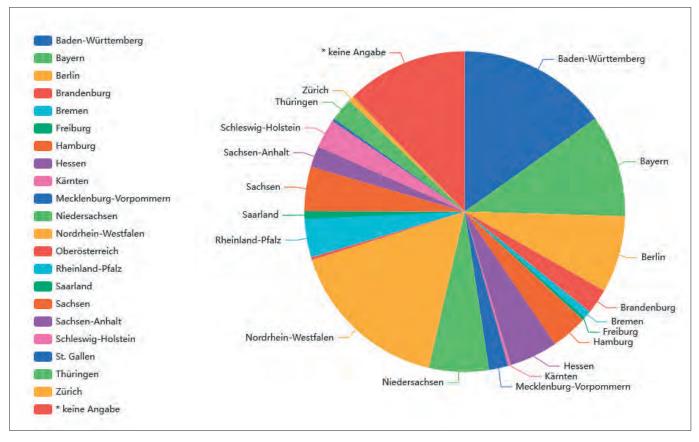
( Michaela Selbach ) Im Prinzip ist LAS:eR ein Electronic Ressource Management System (ERM-System), das auch Konsortialstellen nutzen können. Mittlerweile setzen zehn Konsortialstellen in Deutschland LAS:eR ein und tragen ihre Lizenzen ein. Durch die Vernetzung, die wir vorgenommen haben, haben mittlerweile über 500 Einrichtungen in Deutschland einen Zugriff auf LAS:eR. Ich vergleiche das gerne mit einem Beispiel aus dem privaten Kontext: Wenn ein Gas- oder Stromanbieter ein Online-Portal hat, kann man sich einwählen, seine Vertragsbedingungen einsehen und Parameter ändern. Alle Einrichtungen, die auf das ERM-System zugreifen, arbeiten auch den Konsortialstellen zu, indem sie ihre eigenen Parameter pflegen. Dazu gehören Einrichtungsnamen, Kontaktpersonen, interne Informationen (beispielsweise, wenn sich jemand in den Ruhestand verabschiedet), Nutzerzahlen, IP-Adressen. Alle Parameter, die eine Konsortialstelle braucht, um mit Anbietern möglichst schnell agieren zu können, werden von den Einrichtungen möglichst gründlich gepflegt. Seit 2019 ist LAS:eR in Betrieb und man merkt mit jedem neuen Jahr, wie viel Mehrwert diese Daten bieten: Sie werden immer besser. Der enorme Mehrwert besteht nicht nur im Eintragen der Daten, sondern auch in der Möglichkeit, Umfragen zu gestalten. Das heißt, es findet eine Interaktion zwischen einer Konsortialstelle und den Einrichtungen, die an einem Konsortium partizipieren, statt. Übrigens bleiben entstandene Daten im System erhalten, so dass es möglich ist, frühere Stände einzusehen. Wenn Einrichtungen wissen wollen, wie es mit einer Lizenz im Detail aussieht, dann

bietet das System einen Einblick in die Konditionen. Das Rechtemanagement bei LAS:eR ist sehr restriktiv, daher kann eine Einrichtung nur das einsehen, woran sie partizipiert. Es gibt keine Information, die darüber hinaus geht. Die Einrichtungen können neben ihren Parametern der Teilnahme auch die Verlängerung einer Lizenz steuern. Das bedeutet, die Konsortialstelle trägt ein, wie es z.B. im Jahr 2022 oder im Jahr 2023 usw. aussieht. Auf diese Weise wird laufend eine Erwerbungshistorie gebildet.

Vielleicht können Sie für unsere Leserinnen und Leser kurz definieren, was eine Konsortialstelle ist. Wenn ich es richtig verstanden habe, ist eine Konsortialstelle eine Bibliothek oder eine Einrichtung, die konsortiale Abschlüsse mit Lizenzgebern managt.

( Michaela Selbach ) Das ist korrekt. Das heißt, es sind die großen Player wie die Konsortialstellen aus Hessen (hebis), aus Bayern und Baden-Württemberg sowie weitere. Ich gehe davon aus, dass die Mehrheit der Lizenzen zentral organisiert wird und von den Einrichtungen eingesehen werden kann. Um das anschaulich zu machen: eine Bibliothek, z.B. die UB Bochum, loggt sich ein und sieht im Prinzip die Lizenzen, die das hbz oder hebis zur Verfügung stellen, an einem zentralen Ort und kann ein komplettes Produktportfolio in ihr Angebot aufnehmen. Als die DFG-Förderung 2019 auslief, mussten wir ein Vertriebsmodell erstellen und haben daher verschiedene Nutzungen ermöglicht. Das bedeutet für eine Einrichtung, dass sie neben einem kostenfreien Zugang, der die Zuarbeit zu den Konsortialstellen erlaubt, auch eine Vollnutzer-Lizenz erwerben kann. Damit ist es möglich, neben den von Konsortialstellen gelieferten Lizenzen auch eigene Lizenzen einzutragen. Das machen mittlerweile schon über 50 Einrichtungen, die eine Voll-

25 (2022) Nr. 2 **D.i.t.** c<sub>nline</sub>



nutzer-Lizenz erworben haben. So sind neben den über die Konsortialstellen gelieferten auch die eigenen Lizenzen auswertbar. LAS:eR steht aber nicht still, wir arbeiten permanent an einer Optimierung des Systems und weiteren Komfort- oder Mehrwert-Funktionen. Beispielsweise haben wir ein Reporting aufgebaut, das es ermöglicht, Lizenzen auszuwerten und zu sehen, wie sich die Preise und die Teilnehmerzahl entwickeln. Das ist aus Konsortialstellen-Sicht sehr wichtig. Gleichzeitig sind Workflow-Komponenten ganz neu im System enthalten, allerdings derzeit nur rudimentär. Damit kann ich meine Workflows individuell steuern und Bausteine so zusammenstellen, dass meine Arbeit etwas "runder" wird und keine Vorgänge hinten runterfallen.

Wir haben jetzt das Zusammenspiel des Lizenzgebers und der Konsortialstelle in LAS:eR geklärt. Die Bibliothek hält ihre Lizenzen über LAS:eR nach und managt ihren Bestand. Daraus ergeben sich Workflow-Erleichterungen, zum Beispiel auch für die Rechnungslegung. Wichtig für die Bibliotheken dürfte die Frage sein, wie ich die Information, dass ich diese oder jene Lizenz habe, in meine Nachweissysteme bringe. Wie bekommt aktuell mein Nutzer, meine Nutzerin im Nachweissystem gezeigt, dass sie darauf zugreifen darf?

( Michaela Selbach ) Noch gar nicht. Soweit sind wir nicht. Das ist genau das Problem, das ich immer wieder in Gesprächen und auch in Veranstaltungen konkret darzustellen versuche. LAS:eR ist zwar seit 2019 auf dem Markt, aber die Daten kommen nicht von jetzt auf gleich. Deshalb ist es auch nicht so leicht, die anderen Konsortialstellen – also jenseits des hbz - mitzunehmen. Es ist ein ganz neues System und es wirkt vielleicht so, als wäre es für das hbz relativ "einfach". Die Anführungsstriche stehen dafür, dass es sehr aufwändig ist, neben dem eigentlichen Alltagsgeschäft so ein System zu konzipieren und weiterzuentwickeln in Bezug auf die Frage: Wie werden unsere Arbeitsabläufe adäquat abgebildet? Außerdem sind unsere Daten auch noch nicht zu 100 Prozent sichtbar und "sauber". Das macht es so schwierig, Daten weiterzugeben. Auch haben uns ganz viele Parameter gefehlt, z.B. die Titelebene. Das war quasi über Jahre hinweg ein Desiderat, was wir aus meiner Sicht elegant gelöst haben. Wir haben dieses Arbeitspaket nämlich outgesourct, und zwar an die Quelle, d.h. den Anbieter selbst. Insofern nimmt das jetzt Fahrt auf. Andersherum gesagt: das Hauptproblem aus meiner Sicht sind Pakete, die nicht immer stabile Namen haben. Ist das wirklich mein Paket, was wir weiterreichen wollen? Woher weiß ich, dass das mein Paket ist? Mit LAS:eR zusammen löst das die we:kb1, indem

<sup>1</sup> https://wekb.hbz-nrw.de/public/

### Missing Link | Internationale Versandbuchhandlung

Westerstrasse 114-116 | D-28199 Bremen fon: (0421) 50 43 48 | fax: (0421) 50 43 16

### Erwerbungspartner, mit denen Sie rechnen können

**Flexibel** 

Erfahren

Innovativ

Konditionsstark

Serviceorientiert

**Engagiert** 

Klar

155/1/

Mnil

info@missing-link.de | www.missing-link.de

sie einen entscheidenden Parameter beim Anbieter abfragt. Wir fragen den Anbieter nach seiner internen ID, die er in seiner Datenbank für ein bestimmtes Paket hinterlegt hat. Diese ID nehmen wir, tragen sie händisch in LAS:eR ein und sagen dem Anbieter, dass er diese ID in der we:kb eintragen sollte, damit wir nachher bewusst matchen können und - auch im Falle einer Namensänderung - genau wissen, von welcher Einheit wir sprechen. Das ist jetzt der erste Ansatz, aber das baut sich weiter auf. Wir werden somit zukünftig Daten haben, die wir austauschen können. Aber auch dies ist natürlich ein Prozess. Die Kollegen und Kolleginnen aus den anderen Konsortialstellen müssen dieses System erst einmal annehmen, ihren Grundstock einbringen und dann die Daten verknüpfen. Das geht nicht von heute auf morgen. Selbst bei uns in der Konsortialstelle haben Miriam [Konze] und ich festgestellt, dass wir es gar nicht immer rechtzeitig schaffen, so ein System zu pflegen. Wir haben erst Ende Januar das Lizenzjahr für 2022 komplett gepflegt. Was passiert, wenn ich eine Schnittstelle bediene, ohne dass ich das Lizenzjahr vollständig gepflegt habe? Ich weiß Mittel und Wege, wie wir das lösen könnten, aber es geht nur Schritt für Schritt und dafür braucht es ein bisschen Zeit. Ich kann mir ganz viele Dinge mit LAS:eR vorstellen, z.B. wie wir Schnittstellen bedienen, aber das braucht seine Zeit.

Ich spitze das noch einmal zu: Es ist ein bekanntes Problem, die Entitäten, hier die Pakete, sauber zusammenzuführen und aktuell zu halten resp. die Historie abzubilden. Dadurch, dass Sie Informationen aus der we:kb hineinnehmen, verfügen Sie in LAS:eR über die aktuelle Basisinformation zu verfügbaren Paketen und Einheiten. Aber die Koppelung an die Systeme, die in den Bibliotheken, letztlich vor Ort, Nachweise führen, bereitet noch Schwierigkeiten. Das vor allem, weil die Ausgangsinformationen noch gar nicht in LAS:eR drin sind und die Zuordnung zu den Entitäten in den Katalogen von Bibliotheken noch nicht da ist und jetzt nachgeführt werden muss. Lassen Sie mich noch die Frage nachschieben, LAS:eR ist mit der GOKb<sup>2</sup> im Rahmen des Projektes als Partner gestartet. Warum wurde entschieden, den Pfad GOKb zu verlassen?

( Michaela Selbach ) Die Knowledgebase wurde seit Anfang 2021 basierend auf der GOKb mit einem anderen Schwerpunkt weiterentwickelt. LAS:eR ist ein Arbeitsinstrument und muss die schnellen Arbeitsabläufe der Konsortialstellen im Blick behalten. Der

Bedarf stellt die Verkaufseinheiten der Anbieter samt des jeweiligen Status in den Vordergrund. Aus einem aktuellen we:kb-Paket bildet LAS:eR dann das historische Paket. Ich kann mir dann wiederum in LAS:eR über ein ausgeklügeltes Management das Paket aus der we:kb "schnappen" und an meine Lizenz hängen. Das funktioniert wie ein Schaltpult, das ich einjustiere in Bezug auf die Frage, ob ich Titel, die in der Verkaufseinheit hinzukommen, übernehmen möchte oder nicht. Ich kann festlegen, dass dies automatisch passieren soll, ich kann aber auch festlegen, dass dies automatisch abgelehnt wird. An dieser Stelle habe ich dann die Option, in LAS:eR Jahresringe nachzuhalten. Ich sehe wirklich, welcher Titel in welchem Jahr hinzugekommen ist, welcher herausgefallen ist. In LAS:eR können wir eine Pick-and-Choose-Auswahl mit den Paketen, die die Anbieter liefern, organisieren. Die we:kb ist noch viel mehr als ein System für Titeldaten, es ist ein Anbieter-Tool, wenn man so will. Die we:kb liefert im konsortialen und bibliothekarischen Kontext viele Informationen, die man von einem Anbieter benötigt, z.B.: bietet dieser schon IPv63 oder nur IPv4, kann er Shibboleth, unterstützt er - für die statistische Erfassung von Nutzung - Counter? Als nächstes stellen wir uns die Frage, wie es mit der Langzeitarchivierung aussieht und ob ein Anbieter beispielsweise schon bei Portico vertreten ist. All diese Parameter zielen auf oft gestellte Fragen sowohl bei uns als auch bei Bibliotheken und wenn der Anbieter das für uns übernimmt, ist das super, um zentral Daten nachzuhalten und abfragen zu können. Das alles bietet die we:kb. Im letzten Quartal haben wir es geschafft, dass wir automatisiert Statistikdaten ins System ziehen können, ohne dass wir irgendetwas machen müssen, vorausgesetzt der Anbieter befüllt die we:kb entsprechend und gibt an, ob er den Counter Standard 4 oder 5 unterstützt und die Sushi-Schnittstelle eingetragen hat, über die Daten geliefert werden. Das sind genau die Abläufe, die wir brauchen, wenn wir alle unter Ressourcenknappheit leiden. Irgendwo muss Zeit mit automatischen Abläufen eingespart werden. Und da kommt u.a. Elsevier ins Spiel.

Können wir noch ganz kurz diesen Punkt abschließen? Das heißt, es ist im Moment noch eine offene Flanke, wie in den Nachweisen der Verbundsysteme und letztlich in den Bibliotheken vor Ort den Nutzenden angezeigt wird, welche Lizenz vorhanden ist. Aber Sie sind dran, die Flanke zu schließen. Bei der

<sup>2</sup> https://gokb.org

<sup>3</sup> IPv6 ist die 6. und neueste Generation des Internet-Protokolls (IP), definiert von der Internet Engineering Task Force (IETF). https://www.juniper.net ) what-is-ipv4-vs-ipv6

GOKb gibt es schon den Ansatz, mit ZDB Identifiern zu versuchen, diese Rückreferenzierung auf den stabilen Corpus bibliographischer Daten herzustellen, mit allen Schwierigkeiten, die das hat.

( Michaela Selbach ) Ja, genau, dies ist ein noch auszublendender Schritt von uns, gerade bezogen auf die Übernahme von ZDB-ID-Daten. Wir haben festgestellt, dass diese Daten leider nicht immer aktuell sind bzw. sein können. Daher konzentrieren wir uns auf die originalen vom Anbieter gelieferten Daten, da diese die Verkaufseinheiten darstellen

Das heißt, Sie schließen die Lücke zwischen dem Angebot und dem Doing der Konsortien, LAS:eR dient

und das gilt es auch hervorzuheben. Diese Datenbewertung, diese Prozesse zu etablieren bedeutet auch ganz viel Veränderung für eine Bibliothek, egal welche Organisation es ist.

( Miriam Konze ) Ich würde gerne noch eine Sache ergänzen. Uns war immer wichtig, dass alles konkret auf die Arbeitsebene bezogen ist. Das muss es auch, denn LAS:eR ist ein Arbeitsinstrument. Es hilft uns, die Abläufe, die das komplette Jahr für die Lizenzen umspannen, zu managen, immerhin haben wir beim hbz über 200 Konsortialprodukte. Dasselbe gilt dann auch im Zusammenspiel mit der we:kb. In LAS:eR haben wir das Zusammenspiel zwischen Konsortialstellen und Einrichtungen abgebildet und in der we:kb



quasi als Datendrehscheibe zwischen den Anbietern, den Konsortien und der Bibliothek, wobei die Anbieter der Daten selbst dafür sorgen, dass die Zuordnung der Metadaten zu Zeitschriften klappt und weitere Informationen zu technischen Funktionen der Angebotsplattformen von Verlagen aktuell mitgeführt werden. Damit geht es letztlich um eine Art Broker-Instanz, die die verschiedenen Veränderungen auf beiden Seiten initial von der Angebotsseite her umsetzt und wieder zur Verfügung stellt. Frau Buytendijk, Sie möchten hierzu etwas sagen.

( Alexandra Buytendijk ) Ich wollte zu dem Vorherigen zwei Dinge sagen. Was mir auffällt und was ich an dem ganzen Projekt extrem positiv finde ist, dass LAS:eR, obwohl eine technische Plattform, immer den Kunden im Blick hat, also die Konsortialstellen, die Abläufe, die Prozesse, die Daten, die zusammengetragen werden. Das ist etwas sehr Spezielles

kommt noch der Anbieter in den Kreislauf und macht bestimmte Informationen transparenter, die bisher gefehlt haben. Frau Selbach und ich konnten manchmal nur raten oder in eine veraltete Excel-Liste schauen, wenn von einer Einrichtung die Frage kam, haben wir in der Lizenz XY Zugriff auf diesen oder jenen Titel. Solche Fragen sind jetzt vereinfacht bzw. ausgelagert und daher auch transparenter zu beantworten. Das umfasst dann auch Informationen, ob ein Anbieter Shibboleth unterstützen kann etc.

Herr Stickelberger, vielleicht erklären Sie uns, was die we:kb ist, wer sie unterhält und betreibt und wie viel Content drin ist. Denn das bislang Gesagte führt dazu, dass Sie auf der Plattform möglichst viele Anbieterinformationen hineinnehmen müssen, anbieterübergreifend.

Jürgen Stickelberger ) Die we:kb ist eine Know-

ledgebase, an der seit April bereits konsequent gearbeitet wird. Wie viele Daten jetzt drin sind, können Ihnen die beiden Damen vom hbz besser verraten. Ich kann nur darüber sprechen, welchen Beitrag wir dazu leisten und in Zukunft gerne leisten möchten. Am Ende ist die we:kb, die an LAS:eR angedockt ist, die Realisierung eines Beschaffungskreislaufs, der sich im Bibliothekswesen durch die elektronische Welt signifikant verändert hat. Letztendlich handelt es sich um eine konsequente Weiterentwicklung, um auf die heutigen Bedürfnisse in der Erwerbung einzugehen. Es gibt ein extrem heterogenes Angebot an Erwerbungsmöglichkeiten für einzelne Bücher, E-Book-Pakete, Zeitschriften oder Datenbanken, da die Anbieter versuchen, möglichst flexibel auf die Erwerbungswünsche der Kunden einzugehen. Gerade im Fall von elektronischen Büchern stellt sich das so dar, dass wir von Evidence Based Acquisition-Modellen, wie sie neudeutsch heißen, über feste Pakete bis hin zu Einzeltitelerwerb als Anbieter sehr flexibel sein müssen, um auf die unterschiedlichen Kaufbedürfnisse einer Einrichtung eingehen zu können. Das versuchen wir durch die Bereitstellung von Metadaten zu realisieren, die wir in die we:kb überführen. Dadurch können die Bibliotheken, die die Inhalte erworben haben, entsprechend auf einen Datenpool zurückgreifen und ihre Datenbestände abbilden. In dem ersten Pilotversuch von Elsevier haben wir rund 900 Paketdaten hochgeladen. Darunter befinden sich auch solche zu Literaturdatenbanken, wie Embase, Reaxys und Scopus. Engineering Village und Compendex werden bald folgen. Ein ganz schöner Aufwand war das. Aufgrund der Evidence Based Acquisition-Modelle haben wir ja auch die ganze Daten-Historie über zehn, 15 Jahre abbilden müssen.

Wir dürfen nicht vergessen, dass die Anbieter durchaus auch ein Marketingmodell mit diesen Paketbildungen verfolgen.

( Jürgen Stickelberger ) Ja, es ist sowohl als auch. Ein Marketingmodell ist in weiterer Folge ein Geschäftsmodell und wir müssen über Geschäftsmodelle unsere Produkte dem Markt anbieten.

Elsevier stellt also in einem Piloten in der we:kb etwa 900 Pakete bereit, die aus dem Portfolio des Anbieters geschnürt werden. Das geht dann sozusagen in die Datendrehscheibe LAS:er, die die Information auf die Konsortien und ihre Lizenzen hin zuschneidet und den "View" der einzelnen Bibliotheken oder Gruppen von Bibliotheken erlaubt. Ich würde gerne noch wissen, wer die we:kb betreibt, wer führt sie, wer hostet sie und wie viel Content von anderen An-

bietern ist schon drin? Denn es ist ja entscheidend, dass man eine große Plattform mit vielen relevanten Daten anbieten kann.

( Miriam Konze ) Ich glaube, da können wir "einhaken", denn bei der we:kb ist alles produktiv, seit wir im April gestartet sind. Daher müsste man den Begriff Pilot einschränken. Es handelt sich bereits um einen regulären Betrieb. Alle Weiterentwicklungen an der Knowledgebase laufen über die Gruppe Digitale Inhalte im hbz und das System wird auch bei uns gehostet. Zahlenmäßig haben wir jetzt tatsächlich über 3.000 Pakete in der we:kb. Wie Herr Stickelberger schon sagte, baut sich darunter die konkrete Titelebene auf und da haben wir tatsächlich schon die Million Titel überschritten. Vielleicht noch ein Wort dazu. was für Content dort abgelegt ist. Eben weil die we:kb mit LAS:eR kommuniziert und immer auf die Arbeitsebene schaut, war es uns wichtig, dass sie alle Ressourcentypen abbilden kann. Es gibt z.B. Anbieter, die haben in ihrem Paket eine Datenbank nachgewiesen oder auch komplett anderen Content. Wir haben z.B. ein Konsortium für Arthouse-Filme, da hat der Anbieter seine Filme nachgewiesen, we:kb ist also vom Medientyp her sehr breit aufgestellt.

Und wie viele Anbieter stecken drin?

( Miriam Konze ) Wir haben bei der we:kb ein ähnliches Konstrukt wie bei LAS:eR, d.h. wir legen pro Anbieter eine sog. Kuratorengruppe an. Der Anbieter hat dann einen zentralen Account, über den er zugreifen und seine Daten pflegen kann. Das ist im Prinzip als ein geschützter Bereich zu verstehen. Alle Pakete, und dazu gehört dann auch die jeweilige Plattform des Anbieters, die er in der Knowledgebase pflegt, sind seiner Kuratorengruppe in einem geschlossenen Raum zugeordnet. Veränderungen können demzufolge nur vom Anbieter veranlasst werden. Wir haben jetzt über 50 nationale und internationale Anbieter wie z.B. Elsevier, Preselect, de Gruyter, Bloomsbury oder Hansa etc. Generell ist die we:kb eine offene, internationale und kooperativ gepflegte Knowledgebase, d.h. wir haben auch vereinzelt Einrichtungen wie z.B. Bibliotheken oder Konsortialstellen, die einen Account haben und Pakte pflegen können. Manchmal nur zu dem Zweck, dass wir schauen können, welchen Bedarf eine Einrichtung wie beispielsweise die USB Köln hat, welche Anbieter sollten noch mit an Bord genommen werden.

Das bedeutet, Sie, also das hbz, hosten die we:kb, also zeichnet das hbz verantwortlich. Schauen wir jetzt einmal auf den Referenzfall. Was verbirgt sich dahinter?

( Alexandra Buytendijk ) Wir bei Elsevier betrachten die Zusammenarbeit mit dem hbz als einen Referenzfall, da wir als Verlag hier ja letztlich einen neuen Weg der Zusammenarbeit zwischen Anbieter und Bibliothek beschreiten. Normalerweise definiert ein Verlag ein fertiges Produkt, das er dann nur noch an seine Kunden ausliefert. Nun haben wir bei Elsevier aber schon vor geraumer Zeit festgestellt, dass diese Vorgehensweise bei eRessourcen und der Komplexität ihres Lizenz-Managements nur wenig zielführend ist. Wir können unsere Kunden nicht einfach mit der komplizierten Einbindung der eRessourcen-Lizenzen in ihre Managementsysteme allein lassen. Da kam LAS:eR genau richtig. Wir wussten, dass die Nutzer von LAS:eR unser Produkt in einer bestimmten Form - ausgestattet mit bestimmten Metadaten - benötigen würden, um das System LAS:eR - und damit letztlich natürlich auch unsere Pakete - optimal zur Anwendung bringen zu können. Also haben wir unser Produkt an die Anforderungen des Systems - und damit letztlich auch an die Bedürfnisse unserer Kunden - angepasst. Aus unserer Sicht hat sich aus der Einarbeitung unserer Daten in die we:kb letztlich eine echte Win-Win-Situation ergeben, von der nun das hbz, die deutsche Bibliothekslandschaft und natürlich auch Elsevier - alle gleichermaßen - profitieren.

( Jürgen Stickelberger ) Besonders schön an dem Referenzfall ist, dass es hier ja überhaupt nicht ums Verkaufen geht. Unsere elektronischen Bücher verkaufen sich ja. Für uns stellt sich das Problem an anderer Stelle. Wir haben die Herausforderung gehabt, dass unsere Kunden die Bücher gekauft haben, aber eigentlich Probleme hatten, die Daten für die Bereitstellung irgendwo zu verarbeiten und dann auch eine konsequente Freischaltung am Campus zu ermöglichen. Das wollen wir ändern, indem wir unsere Daten an die Knowledgebase liefern. Das ist der Referenzfall, den wir unseren E-Book-Kunden zugänglich machen möchten. Wir möchten ihnen sagen, ihr kauft Bücher bei uns, denkt mal darüber nach, LAS:eR zu benutzen, denn dann könnt ihr gleich die E-Book-Daten mit abfischen und für euch in der Erwerbung und in der ganzen Nachbearbeitung in der Bibliothek entsprechend verwenden. Darauf zielen wir ab.

E-Book-Pakete sind überall von allen Bibliotheken gefürchtet, denn die Paketschnürungen verändern sich ständig. Sie stehen vor der Frage, wie sie diese Informationen an den Nutzer vermitteln. Will ich es überhaupt anzeigen, wenn es gar nicht zugreifbar (mehr) ist usw. Wenn ich dann noch über evidence based oder das klassischere Modell patron driven erwerben will, dann stellen sich sofort noch weitere Pro-



bleme in der Verwaltung dieser vorübergehenden Lizenzen ein. Werfen Sie doch einmal einen Blick nach vorne, wo könnte das Werkzeug, das Paket LAS:eR – jetzt mit der Basisinfrastruktur we:kb – in fünf Jahren stehen?

( Miriam Konze ) Ich möchte noch kurz ergänzen, dass wir immer geschaut haben, wo der größte Bedarf ist, Pakete abzubilden. Dazu haben wir uns mit unserer Community, einerseits den Konsortialstellen, oftmals aber auch mit den Einrichtungen abgesprochen. Da kam z.B. Elsevier relativ schnell ins Spiel. Anbieter wie Elsevier haben eine Art Massenoperation in der we:kb bedient, um automatisiert eine ganze Reihe von Paketen abzubilden. Bei den annähernd 1.000 Paketen, die Elsevier mittlerweile in der Knowledgebase hat, erwies es sich als praktisch, dass man diese nicht alle einzeln anlegen musste. Der zweite Schritt nach dem Anlegen des Paketes garantiert dem Anbieter in einem automatisierten Prozess die Aktualisierung seines Paketes. Voraussetzung ist eine stabile Abhol-URL seiner Datei, in der die Titeldaten aufbereitet werden. Verändert sich die Datei, bleibt die URL dieselbe. Der Anbieter muss dieses Paket, auch wenn Titel dazukommen oder entfallen, nicht manuell steuern, das erfolgt automatisiert. Das war uns besonders wichtig. Dieses Idealziel sollten die Anbieter umsetzen und viele tun das auch schon, besonders diejenigen, die auf Titelebene und nicht nur auf Datenbankebene unterwegs sind. Das hat auch Elsevier gemacht. Perspektivisch ist geplant, dass Elsevier auch die eigenen Datenbanken nachweist oder wir die Statistikbelieferung bekommen. Die Statistik pro Einrichtung, pro Kunde soll in LAS:eR automatisch, ohne dass jemand manuell etwas machen muss, geliefert werden.

Über eine stabile URL werden also das Komplettpaket oder Teile des Pakets getauscht und die Rückreferenzierung in die Bestandsbindungen, die Bibliotheken haben, bleibt erhalten. Und es ist nachvollziehbar, dass hier viele Herausforderungen bestehen, denn beispielsweise werden Pakete von Anbieterseite neu geschnürt, aber das Konsortium oder die Bibliothek hat eine Lizenz, die länger läuft, und darf noch länger auf das alte Paket zugreifen. Ihre Lösung ist also, dass der Knoten, die stabile URL bleibt und darüber die Anknüpfung an die Historie und das vorherige Paket bestehen bleiben. Kann man das so sagen?

( Miriam Konze ) Jein. Das macht LAS:eR, denn die aktuelle Verkaufseinheit in der we:kb kann von dem mit der Lizenz verknüpften Paket in LAS:eR abweichen, je nachdem was verhandelt wurde. Die URL

des Pakets in der we:kb ist zwar stabil, aber da kommen immer wieder Daten hinzu, der Anbieter kann sie auch nachher wieder löschen, das ist ganz egal. In LAS:eR haben wir die Pakete im Zusammenhang mit der Lizenz geschnürt. Um das einmal an einem Pickand-Choose-Modell festzumachen: Wir verknüpfen in LAS:eR ein bestimmtes Paket aus der we:kb mit einer Lizenz, dann gibt es eine Individual-Auswahl der einzelnen Einrichtungen in LAS:eR und diese wird jährlich festgehalten. D.h. da sind wir auch bei den ersten "Steps" für den Nachweis in anderen Systemen, denn unsere Verbundabteilung oder auch die Einrichtung selbst können sich diese Bestandsdateien einfach nehmen, die in LAS:eR geschnürt sind und innerhalb des Konsortiums eine Rolle gespielt haben. Mit Blick auf Alma war in dieser Datei das KBART-Profil bislang der Schlüssel. Die Einzelauswahl der Einrichtung kann einfach auf Knopfdruck heruntergezogen werden und in einem anderen System hochgespielt werden, das ist jetzt nicht automatisiert, ist aber der erste Schritt, die Einzelauswahl weiterzureichen. So eine individuelle Pick-and Choose-Auswahl bleibt in LAS:eR pro Jahr existent, d.h. ich kann wirklich zurückblättern und schauen, was hat die Einrichtung in den jeweiligen Jahren gewählt.

Mit Blick auf die Brokerfunktion einerseits und die Steuerungsfunktion bei LAS:eR andererseits sollten wir abschließend noch einmal die Zukunftsperspektive einnehmen: Wo bettet sich LAS:eR mit der we:kb in die Gesamtinfrastruktur, in der ja auch andere Systeme wie die EZB und die ZDB, aber natürlich auch andere ERM-Systeme wie Folio im Spiel sind, ein. Was wollen Sie ersetzen?

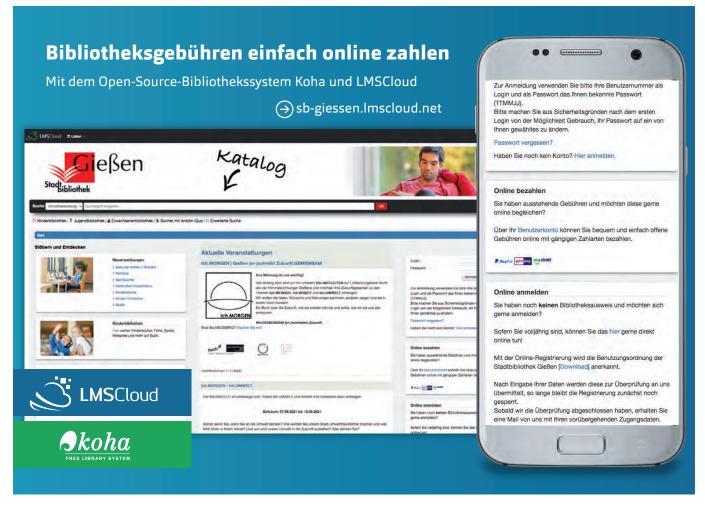
( Michaela Selbach ) Das ist nicht einfach zu beantworten. LAS:eR ist einmalig, ersetzen kann es eigentlich nichts und LAS:eR kann auch nicht ersetzt werden. Wenn ich auf Folio schaue, dann ist dies als System viel größer, da es sich hierbei nicht ausschließlich nur um eine ERMS-Kompenente handelt, sondern um ein ganzheitliches System für den gesamten bibliothekarischen Geschäftsprozess. Auch die klassischen Anbieter-Konsortialtools sind nicht das, was wir mit LAS:eR machen. Die EZB ist eingebunden, zusammen mit der EZB arbeiten wir an einem Austausch. Austausch heißt dann aber, wir erhalten die Daten von der we:kb, setzen diese in einen Zusammenhang mit der Lizenz in LAS:eR und die EZB schaut gezielt auf LAS:eR für eine Zuordnung der Teilnehmer in eine EZB-Kollektion sowie für die "Gelbschaltung" von Zeitschriftentiteln. So ersparen wir uns natürlich Arbeit. Auch hier funktionieren wieder Automatismen, wir müssten sonst manuell Gelbschaltungen vornehmen, das kann LAS:eR alles ermöglichen und die EZB nimmt diese Daten auf.

Wozu noch in der EZB erfassen, wenn ich es doch in LAS:eR tun könnte. Oder bleibt die EZB als Präsentationsschicht für Lizenzinformation wichtig?

( Michaela Selbach ) Erstens, nicht alle werden das in LAS:eR tun, und die EZB ist, zweitens, das Sichtinstrument. Sie haben vorhin gefragt, wie der eigene Zugriff auf Inhalte an den Endkunden, den Wissenschaftler und den Studenten, weitergetragen wird. Das wird LAS:eR niemals machen, denn dies ist nicht die Aufgabe von LAS:eR. LAS:eR ist ein Arbeitsinstrument für den Erwerbungskontext, für Bibliothekare, für Konsortialstellen, um das eigene Lizenzportfolio übersichtlicher zu verwalten und auf allen Seiten der verschiedenen Nutzergruppen Zeit und Ressourcen zu sparen, da man für diese Prozesse zentral auf nur ein System schauen muss.

Vielen Dank für das Gespräch.





www.b-i-t-online.de 25 (2022) Nr. 2 **b.i.t.** r<sub>nline</sub>



# Von den ersten Lehrmitteln in der Anatomie bis zu Complete Anatomy

Medizin ohne Anatomie ist nicht denkbar. Für Diagnostik, Therapie und Prognose von Erkrankungen sind Detailwissen zu Bau, Lagebeziehungen und den versorgenden Leitungsbahnen der Körperregionen und Organe zentral. Anatomisches Wissen wird – außer auf kognitive und haptische Weise – vor allem visuell erworben und kann optimal letztlich nur durch die Inspektion, Palpation und Präparation des menschlichen Körpers erlernt werden. Bilder, Zeichnungen und dreidimensionale Programme, welche die wesentlichen Elemente darstellen, helfen dabei, im Gehirn eine dreidimensionale Vorstellung der Verhältnisse des menschlichen Körpers zu entwickeln, langfristig abzuspeichern und die Strukturen mit Namen zu versehen.



A. Vesalius, De humani corporis fabrica,. Wellcome Collection. Attribution 4.0 International (CC BY 4.0)

ie Geschichte von Lehrmaterialien für die Anatomie ist lang und beginnt bereits bei Hippokrates von Kos (460-370 v. Chr.) und Galen von Pergamon (131-200), hier jedoch noch in reiner Textform. Mondino di Luzzi (1270-1326) aus Bologna verfasste das erste "Buch" der Anatomie, eine 77 Seiten umfassende Blattsammlung. Das Werk war über mehrere Jahrhunderte das Standardwerk für die Ausbildung in der Medizin. Die Renaissance stellte die Bedeutung der Naturtreue in den Vordergrund. Hier betonte Leonardo da Vinci (1452-1519) die visuelle Darstellung anatomischer Inhalte. Er präparierte selbst Körper von Leichen anatomisch, um diese dann in Skizzen abzubilden. Er hinterließ lediglich eine Vielzahl anatomischer Zeichnungen seiner Studien. Das erste Buch in der Anatomie wurde 1543 "De humani corporis fabrica libri septem" von Andreas Vesalius (1514-1564) veröffentlicht. Es stellte die Anatomie vollständig dar,

basierte auf der Präparation menschlicher Körper und war bebildert mit zahlreichen hochwertigen Holzschnittdrucken. Letztere waren allerdings nicht koloriert. Die Abbildungsqualität änderte sich aufgrund unterschiedlicher Verfahren über die Jahre und erreichte in einem vom Anatomen Jean Marc Bourgery (1797-1849) und seinem Zeichner Nicolas Henri Jakob (1782-1871) herausgegebenen Werk einen ersten Höhepunkt. Bourgery und Jakob erschufen in einer gleichberechtigten Koautorenschaft einen achtbändigen Anatomie-Atlas über einen Zeitraum von mehr als 20 Jahren. Nachteil dieses Werkes und des von Vesalius geschaffenen war aber, dass sie aufgrund ihrer großformatigen Bilder teuer und unhandlich waren, und damit für die grundlegende Ausbildung in der Medizin untauglich. Im englischsprachigen Raum setzte sich das von Henry Gray (1827-1861) 1858 herausgegebene Lehrbuch "Anatomy Descriptive and Surgical" bei Studierenden durch, das zwar auf Sektionen basierende Illustrationen enthielt, aber nicht koloriert war.

Um 1900 publizierte **August Rauber** (1841–1917) mit **Friedrich Wilhelm Kopsch** (1868–1955), **Carl Heitzmann** (1836–1896) sowie **Carl Toldt** (1840–1920), **Werner Spalteholz** (1861–1940) und mehreren anderen Autoren in verschiedenen Verlagen Anatomiebücher, die als Handatlanten oder in Kombination mit einem Lehrbuch den Anspruch hatten, die Anatomie vollständig darzustellen.



Johannes Sobotta; Bild: Elsevier GmbH

Der Anatom Johannes Sobotta (1869–1945) bemängelte allerdings, dass diese zu ausführlich und daher für die Verwendung im Medizinstudium ungeeignet wären. Außerdem war der Preis in seinen Augen ungerechtfertigt hoch für die Abbildungsqualität. Daher strebte Sobotta an, einen "mit naturgetreuen Abbildungen versehenen

und für den Gebrauch der Medizinstudierenden im Präpariersaal geeigneten Atlas herzustellen". Die erste Auflage des Sobotta-Atlas erschien 1904 im Verlag J. F. Lehmanns unter dem Titel "Atlas der deskriptiven Anatomie des Menschen in 3 Bänden" und enthielt 904 großenteils farbige Abbildungen, die Johannes Sobotta weitgehend zusammen mit dem Zeichner Karl Hajek (1878–1935) erstellte, der damit einen großen Anteil an dem Erfolg des Sobotta-Atlas hatte. Der Sobotta-Atlas scheint nach seinem Erscheinen eine disruptive Wirkung gehabt zu haben, der die Weiterentwicklung anatomischer Lehrbücher und Atlanten einen großen Schritt voranbrachte. So hatte dieser die ersten Abbildungen mit einer vollständigen, möglichst lebensnahen Kolorierung. Über die Jahre



1. Auflage des Atlas der deskriptiven Anatomie des Menschen, in drei Teilen bei J.F. Lehmanns Verlag, München Elsevier GmbH

war es den nachfolgenden Sobotta-Herausgebern wichtig, den Fokus auf das Wesentliche und die Abbildungsqualität beizubehalten und den Atlas entsprechend der Lehr- und Lernverhalten der jeweiligen Zeit zu modernisieren. So finden sich im heutigen Atlas konkrete Bezüge zur Klinik mit Fällen und Klinikkästen.



### International mehrfach ausgezeichnet – die 3D Anatomie App

Während der Sobotta-Atlas neue Maßstäbe in der anatomischen Darstellung in den Printmedien gesetzt hat, tut dies Complete Anatomy im elektronischen Bereich. In der international ausgezeichneten 3D-App lassen sich die anatomischen Strukturen dreidimensional betrachten, drehen, zoomen, auseinandernehmen und vergleichen. Videos, detaillierte Modelle, Quizfragen und vieles mehr eröffnen neue Möglichkeiten Anatomie zu lehren und zu lernen. Der Anspruch, qualitativ hochwertige Lehrmaterialien zu erstellen, zeigt sich auch hier an dem Beispiel des neuen weiblichen Körpermodels, dessen Fertigstellung mit der Unterstützung von Experten insgesamt 4 Jahre dauerte.

Zusammen sind der Sobotta-Atlas und die 3D-App Complete Anatomy die perfekte Lerneinheit: während der Sobotta-Atlas wie ein roter Faden verlässlich durch die immense Stofffülle der Anatomie leitet, stärkt die 3D App die dreidimensionale Vorstellungskraft, die für jeden Arzt und für jede Ärztin unverzichtbar ist – so wird Anatomie "greifbar"!

Teile des vorliegenden Textes basieren auf dem Kapitel "Naturgetreue Darstellung als höchste Priorität" in Sobotta Atlas der Anatomie, 25. A., Elsevier 2022. Mit freundlicher Genehmigung der Herausgeber Prof. Friedrich Paulsen, Erlangen und Prof. Jens Waschke, München.

REPORTAGEN \_\_\_\_\_\_ Ojala

### **APE2022: "The Future of the Permanent Record"**

Die Konferenz "Academic Publishing in Europe Nr. 17" befasste sich mit Qualität, Vertrauenswürdigkeit, Verteilungsgerechtigkeit, Technologien und ganz besonders mit den großen Herausforderungen der Dokumentation digital veröffentlichter Erkenntnisse der Wissenschaft, diskutiert unter dem Begriff "Version of Record". Online, 11.–13. Januar 2022

Marydee Ojala<sup>1</sup>

174

Die 17. Academic Publishing in Europe (APE)-Konferenz² behandelte das Thema "The Future of the Permanent Record". Ursprünglich sollte die Konferenz vor Ort in Berlin mit persönlicher Teilnahme stattfinden, musste dann aber doch virtuell abgehalten und auf drei Tage verteilt werden, um Vortragenden und Delegierten aus vielen Zeitzonen gerecht zu werden. Die technische Basis lieferte die Morressier³-Konferenzplattform.

Von Arnoud de Kemp ins Leben gerufen und 16 Jahre lang von ihm organisiert, findet die APE nun unter der Schirmherrschaft des Berlin Institute for Scholarly Publishing (BISP) statt. Die gemeinnützige Organisation wurde 2020 von der Walter de Gruyter-Stiftung gegründet. Sie konzentriert sich in erster Linie auf die Fortführung der APE-Konferenz, will aber auch andere Aufgaben wahrnehmen, darunter Schulungen für Nachwuchswissenschaftler, Verleger und Forschungsförderer.

De Eine markante Neuerung der APE2022 war, abgesehen davon, dass sie virtuell stattfand, auch die Tatsache, dass der Geschäftsführer des BISP, Eric Merkel-Sobotta, alle drei Tage als Gastgeber fungierte. Das prägende Gesicht der Konferenz, ihr Erfinder und Gründer Arnoud de Kemp, fehlte in diesem Jahr aufgrund von Umständen, auf die er keinen Einfluss hatte. Er war aber wie immer stark in die Planung der APE eingebunden und kuratierte das gesamte Programm<sup>4</sup>.

Merkel-Sobotta leistete exzellente Arbeit, indem er die Konferenz im Zeitplan hielt und in viele Vorträge einführte.

### Qualität, Verteilungsgerechtigkeit und Technologie

In ihrer Begrüßung forderte Caroline Sutton, CEO der STM Association<sup>5</sup> und Director of Open Research, Taylor & Francis Group, die Zuhörenden auf, darüber nachzudenken, wer die Verantwortung für die Authentizität des "permanent record" trage. Sie betonte, dass Verlage beim Streben nach zuverlässigen Daten eine wichtige Rolle spielen, gestand gleichzeitig aber ein, dass die 17. APE-Konferenz wahrscheinlich mehr Fragen aufwerfen als Antworten geben werde. Aber dass sei gut so, denn es sei die Aufgabe einer Konferenz, zum Nachdenken anzuregen und verschiedene Standpunkte zu präsentieren.



Maria Leptin, Präsidentin des Europäischen Forschungsrates "European Research Council" (ERC), stellte Qualität und Gerechtigkeit im akademischen Publikationswesen in den Mittelpunkt ihrer Auftakt-Keynote. Preprints hätten während der Pandemie an Zugkraft gewonnen, seien jedoch nicht alle begutachtet. Zudem könnten sich die Vorab-Veröffentlichungen signifikant von den final publizierten Aufsätzen unterscheiden. Leptin vertritt die Meinung, dass begutachtete Preprints der Forschung Vertrauen und Zuverlässigkeit verleihen. Offene Publikationspro-

<sup>1</sup> Übersetzung: Vera Münch mit Unterstützung durch www.DeepL.com/Translator

<sup>2</sup> https://www.ape2022.eu

<sup>3</sup> https://www.morressier.com/

<sup>4</sup> https://www.ape2022.eu/full-program/program

<sup>5</sup> https://www.stm-assoc.org/

175



Todd Carpenter, NISO, stellte die Veränderungen der Formate im Laufe der Zeit

gramme könnten wertvoll sein, würden aber Fragen zur Qualität aufwerfen. Sie warnte zudem, Geschäftsmodelle angesehener Wissenschaftsverlage würden dazu tendieren, Forschende in ärmeren Ländern auszuschließen, so dass diese ungeachtet der Qualität ihrer Forschung bisweilen gezwungen seien, in minderwertigeren Zeitschriften zu veröffentlichen. Die ERC-Präsidentin vertritt die Auffassung, Verlage sollten Open-Access-Zeitschriften veröffentlichen, ohne Bearbeitungsgebühren (APC / Article processing charges) zu erheben, und sie fragt sich, was die Fördermittelgeber tun könnten. Das Spektrum, so Leptin, reiche von "alles Tun" bis "nichts Tun".

Die zweite Keynote von Todd Carpenter, dem geschäftsführenden Direktor der amerikanischen Standardisierungsorganisation NISO, begann mit einem kurzen geschichtlichen Überblick über das Internet und der Erinnerung daran, dass es von Forschern für Forscher entwickelt wurde - und nicht nur für die Verteidigung. Für den Begründer des World Wide Web, Tim Berners-Lee, war die gemeinsame Nutzung von Forschungsergebnissen ein Grundstein des Konzeptes. Carpenter erklärte, Inhalte für Digital Natives - die Generation der Menschen, die mit dem Internet aufgewachsen sind - müssten viel mehr sein als eine Replikation alter Technologie, insbesondere von Druckerzeugnissen, mehr als nur ein PDF. Zu den Wesensmerkmalen einer Content-Präsentation, die Digital Natives anspricht, gehören nach seiner Aufzählung Multiformat, Multimedia, Interoperabilität, maschinenlesbare Formate und adaptives Design, die Inhalte müssen zugänglich, transformierbar, atomisierbar, mit hochwertigen Metadaten versehen, nachhaltig zu bewahren, verlinkbar und nachverfolgbar sein.

Zur Frage zur zukunftsfähigen Dokumentation digitaler Forschungspublikationen konzentrierte sich Carpenter auf Veränderungen bei den Technologien, ging neben anderen auf Metadaten, Algorithmen und maschinelles Lernen ein. Er erklärte, die Veränderungen der Technologien beeinflussten alle Aspekte dessen, "was Menschen finden und wie sie lesen". Die Technologie treibe den Wandel voran. Sie bestimme aber nicht die Richtung oder das Ziel des Wandels. Menschen seien zu Veränderungen motiviert, entweder weil sie dazu gezwungen werden, oder, weil sie erkennen, dass die Veränderung zum Besseren ist. Nach Meinung von Carpenter ist hier der nahtlose Zugang zu den Inhalten ebenso von entscheidender Bedeutung wie der Aufbau eines Benachrichtigungssystems für Änderungen, welches das Zurückziehen von Veröffentlichungen, die Veränderung von Datensätzen und finale Versionen erkennt.

Martyn Rittman, Produktmanager von CrossRef, betonte in Anbetracht der Zahl von Publikationsrücknahmen im Internet die Bedeutung der Forschungsintegrität. In seinem Vortrag wies er darüber hinaus auf die zunehmenden Probleme hin, verwandte Forschungsarbeiten miteinander zu verknüpfen, die sich aus dem enormen Anstieg des Outputs und der vielen verschiedenen Formate ergeben. Qualitativ hochwertige Metadaten würden, so Rittman, "einige Antworten auf diese Fragen bereithalten", was besonders für Open-Access-Publishing wichtig sei.

### Die dunkle Seite des wissenschaftlichen **Publizierens**

Liz Marchant, Global Portfolio Director, Taylor & Francis Group, sagte, dass die "Version of Record" ("VOR") unter Beschuss stehe, was sie als "die dunkle Seite des wissenschaftlichen Publikations-Universums" bezeichnete. Wenn man über die Version nachdenke, die von den Forschenden als die maßgeblich zu dokumentierende angesehen werde, erhebe "die Existenz von betrügerischen Veröffentlichungen ihr hässliches

25 (2022) Nr. 2 **D.i.t.** Coline

Haupt". "Paper Mills", Papierfabriken, aus denen wertlose Artikel mit fehlerhaften Forschungsergebnissen sprudelten, würden das Vertrauen der Öffentlichkeit in die Wissenschaft und in wissenschaftliche Publikationen untergraben. Christian Behl vom Institut für Pathobiochemie am Universitätsklinikum der Johannes-Gutenberg-Universität, Mainz, und Chefredakteur des Journal of Cellular Biochemistry stimmte Marchant zu, dass Vertrauen in die Wissenschaft notwendig sei. Dieses würde durch die enorme Zunahme falscher Forschungsergebnisse aus den Paper Mills mit gefälschten Daten, nicht zurück verfolgbaren Urhebern und manipulierten Bildern untergraben.

Die Verantwortung für das Aufräumen dieses Schlamassels liege bei den Verlagen, erklärte Bernhard Sabel, Professor an der medizinischen Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg und Chefredakteur der Zeitschrift Restorative Neurology and Neuroscience. Die Zahl der gefälschten Veröffentli-

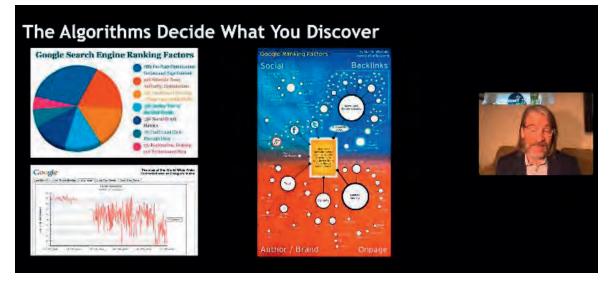
gen an die Kerninfrastruktur des wissenschaftlichen Publizierens würden nach besseren Discovery-Tools "schreien", selbst wenn man Zeitschriften digital archiviere, so Wise.

### "Version of Record" – welche Version für die Dokumentation?

Lisa Janicke Hinchcliffe, Bibliothekarin der University of Illinois, warf die Frage auf, ob sich eine "Version of Record" für die Forschungsgemeinschaft überhaupt lohnt. Traditionell wurde die "VOR" – die das Forschungsergebnis dokumentierende Version – veröffentlicht, nachdem der Aufsatz redigiert, gesetzt und gedruckt war. Doch was passiert, wenn es keine Druckversion gibt? Sollten Forschende die "Gold Open Access VOR" oder ein Eprint-Archiv zitieren? Hinchcliffe zeichnete in ihrem Vortrag ein weitreichendes Landschaftsbild der "Version of Record" (mehr dazu im Kastentext). Auf dem Wissenschafts-

Todd Carpenter, NISO, zeigte wie Algorithmen beeinflussen, was bei der Suche gefunden werden kann.

176



chungen sei erschreckend hoch, in einigen Disziplinen sogar 10 bis 15 Prozent, was seiner Meinung nach kriminell ist. Tim Kersjes, Research Integrity Manager bei Springer Nature erklärte, betrügerische Veröffentlichungen würden immer raffinierter und seien immer schwerer zu erkennen. Er glaubt, dass die Schulung von Redakteurinnen und Redakteuren helfen wird, das Problem zu lösen. Einen anderen Ansatz verfolgte Alicia Wise, Executive Director der Digital Preservation Organisation CLOCKSS<sup>6</sup>, die über digitale Bestandserhaltung sprach. Sie hob hervor, dass Zeit ein Dieb der Erinnerung ist. Wenn Zeitschriften aus dem Internet verschwänden, sei die "Version of Record" verloren. Die Herausforderun-

blog "The Scholarly Kitchen" hat sie eine (angepasste und aktualisierte) Version ihres Vortrags veröffentlicht. Die Kommentare zu ihrem Blogbeitrag sind sehr lesenswert – ein nachdenkliches Geben und Nehmen zur Definition der "Version of Record" und ihrer Zukunft. Die Kommentardiskussion mutet wie eine Erweiterung der APE2022 an, auch wenn sie an einem völlig anderen Ort stattfindet.

In der Podiumsdiskussion im Anschluss an den Vortrag von Hinchcliffe wurden ebenfalls verschiedene Perspektiven diskutiert, was die "Version of Record" bedeuten könnte (oder sollte). Auf dem Podium brachte Hinchcliffe zunächst zum Ausdruck, dass "die VOR" von zentraler Bedeutung für die wissenschaftli-

<sup>6</sup> https://clockss.org/

<sup>7 &</sup>quot;The State of the "Version of Record"", Feb. 14, 2022. https://scholarlykitchen.sspnet.org/2022/02/14/the-state-of-the-version-of-record/).



# zÅmbelli

**EINFACH MACHEN. AUS METALL.** 

### Zambelli Bibliotheken Lernen und Wohlfühlen

Die Zambelli Bibliothekseinrichtungen begleiten wissenschaftliche und öffentliche Bibliotheken, die sich mit neuen Gegebenheiten auseinandersetzen und sich weiterentwickeln wollen. Wir helfen Ihnen Ihre Bibliothek so auszustatten, dass attraktive und funktionale Lernräume entstehen. Dabei können Sie sich auf Einrichtungslösungen verlassen, die sich in Sicherheit und Funktion bewährt haben. Gemeinsam schaffen wir gestalterischkreative Raumkonzepte.

Nehmen Sie mit uns Kontakt auf! info@zambelli.com



8. BIBLIOTHEKSKONGRESS LEIPZIG 2022:

Kongress & Fachausstellung: 31. Mai – 2. Juni 2022

#FreiräumeSchaffen

Besuchen Sie uns: Ebene 0 | Stand C09



178 REPORTAGEN \_\_\_\_\_\_ Ojala

### The "Version of Record" ("VOR") – Publishers PDF?

Beschreibung von Lisa Janicke Hinchcliffe, Librarian University of Illinois, USA

The "Version of Record" is defined both formally by industry organizations as well as colloquially. In everyday conversation with scholars, librarians and publishers, we often hear the "Version of Record" identified as "the publisher PDF" or even just "the PDF." While a researcher may be willing to accept a different version, such as a preprint, when they ask for the PDF, no librarian asks which version they mean. We immediately look to locate the publisher PDF. We can see this conceptualization operating nascently as well when someone tweets about an article and then tags it "[paywalled]" even though there are other versions of the article that are open.

Die "Version of Record" wird sowohl formell von Branchenorganisationen als auch umgangssprachlich definiert. In alltäglichen Gesprächen mit Wissenschaftlern, Bibliothekaren und Verlegern hören wir oft, dass die "Version of Record" als "das Verlags-PDF" oder sogar nur als "das PDF" bezeichnet wird. Auch wenn ein Forscher, eine Forscherin bereit ist, eine andere Version, z.B. einen Vorabdruck, zu akzeptieren, fragt kein Bibliothekar, keine Bibliothekarin, welche Version er meint, wenn er nach dem PDF fragt. Wir suchen sofort nach der PDF-Version des Verlages. Wir können sehen, dass dieses Konzept auch naszierend funktioniert, wenn jemand über einen Artikel twittert und ihn dann mit "[paywalled]" markiert, obwohl es andere Versionen des Artikels gibt, die offen frei verfügbar sind.

che Forschung ist. Es wäre jedoch nützlich, die verschiedenen Versionen einer Publikation aufzuzeichnen, da die derzeitigen Systeme die endgültige Publikationsversion von früheren Versionen trennen würden. Die Moderatorin Anne Kitson, Managing Director und Senior Vice President, Cell Press und The Lancet, Elsevier, forderte eine deutlichere Unterscheidung zwischen "offen" und "transparent" und verlangte mehr Verantwortungsübernahme.

Podiumsteilnehmerin Niamh O'Connor, Chief Publishing Officer, PLOS<sup>8</sup>, glaubt nicht, dass die "Version of Record" der richtige Weg ist, um Vertrauen und Wert zu schaffen. Publizieren sei ein offener Prozess, kein singuläres Ereignis. Obwohl es in den letzten 20 Jahren viele Veränderungen gegeben hätte, in denen sich das Publizieren vom physischen zum digitalen Bereich verlagert und die Forschung sich in Richtung offene Wissenschaft bewegt habe, hätte sich daran nicht viel geändert. Sie empfahl, das Verlegen wissenschaftlicher Publikationen als eine Dienstleistung, nicht als ein Produkt zu betrachten. Das globale Be-

teiligungsmodell von PLOS sei auf Nachhaltigkeit ausgerichtet und stelle eine radikale Neuerfindung des wissenschaftlichen Publikationswesens dar. Die Diskussionen um die "Version of Record" ignorieren nach Meinung von O'Connor, wie die Suche nach wissenschaftlichen Informationen tatsächlich funktioniert. Selektivität müsse zudem nicht gleichbedeutend mit höheren Kosten sein. Rhetorisch stellte sie die Frage in den Raum, wer entscheiden dürfe, was wertvoll ist: Der Urheber oder der Lesende, der Konsument der Publikation.

Bernd Pulverer, Chefredakteur von EMBO Reports und Leiter Wissenschaftliche Publikationen bei EMBO Press, antwortete, der wissenschaftliche Aufsatz der Zukunft werde tatsächlich das Netzwerk sein, die "Version of Record" aber sein Anker. Pulverer tritt dafür ein, dass die Datenbasen vor der Veröffentlichung kuratiert werden sollten und nicht erst danach. Pre-Prints könnten versioniert werden, aber die "Version of Record" sei statisch. Er räumte ein, die akademische Gemeinschaft sei eher konservativ und an Qualitätskontrolle und Reproduzierbarkeit interessiert. Die Impact-Faktoren hätten die Interessen der Forschungsgemeinde "gekapert", was seiner Meinung nach zu einer Korruption des Systems der Forschungsbewertung geführt hat. Trotzdem sieht er einige Fortschritte und drängt darauf, durch eine Vergütung für Peer-Reviews Anreize zu schaffen, etwa durch akademische Anerkennung der Begutachtungsleistung.

In starkem Widerspruch zu seinen Mitdiskutanten erklärte Ulrich Dirnagl die "Version of Record" für tot. Dirnagel ist Direktor des "Quest Center for Transforming Biomedical Research" und der Abteilung für Experimentelle Neurologie am Berlin Institute of Health der Charité und Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin (MDC). Die Verleger sind nach Meinung von Dirnagl in dieser Frage innovativer als die Wissenschaftler. Verlage hätten das Konzept der "VOR" geschaffen, was er als Ablenkungsversuch einstuft. Die "VOR" sei kein Garant für Vertrauenswürdigkeit und die Flut der Veröffentlichungen untergrabe die Qualität weiter. Junge Forschende akzeptieren laut Dirnagl die Idee der offenen Begutachtung, aber dann würden sie vom System absorbiert und nicht dafür belohnt und deshalb das von den Verlagen geschaffene System verlassen.

Eine weitere Diskussionsrunde der Konferenz erörterte die Frage, wie der öffentliche Zugang zu Forschungsdaten gewährleistet werden könne. Rick Anderson, Universitätsbibliothekar an der Brigham

<sup>8</sup> https://plos.org/

Young University, Michael Levine-Clark, Dekan der Bibliotheken an der University of Denver, und Judith C. Russell, Dekanin der Universitätsbibliotheken an der University of Florida, teilten die Auffassung, wissenschaftliche Bibliotheken seien dafür von entscheidender Bedeutung. Sie vertraten aber jeweils einen etwas anderen Ansatz. Anderson beschrieb das Produkt "Daten als wirtschaftlicher Vermögenswert" gleichzeitig als Chance und Herausforderung. Vorteile ergäben sich aus den Möglichkeiten zum Teilen und Zitieren. Herausforderungen sieht er beim physischen Speicherplatz, bei der Bestandserhaltung sowie beim Potential für Missbrauch.

### "New Dotcoms to Watch"

Die Vorstellung interessanter Technologie-Start-ups zur gemeinsamen Einschätzung und Bewertung ihrer Ideen ist seit langem ein Höhepunkt der APE. Die diesjährigen Anwärter auf den Titel "next dotcom to watch" waren Cassyni, CiteAB, Nested Knowledge, Pilloxa und aipatents. Eefke Smit, STM-Direktor für Normen und Technologie, stellte die Redner vor. Jeder hatte acht Minuten Zeit, sein Unternehmen und seine Produkte zu präsentieren. Andrew Preston erklärte, mit welchen organisatorischen und technischen Ansätzen Cassyni auf seiner Plattform wissenschaftliche Seminare online verfügbar macht. Andrew Chalmers berichtete, wie CiteAB Al-basierte Textmining-Technologien und menschliches Expertenwissen kombiniert, um Daten für die Wissenschaft einfacher und besser verfügbar zu machen, etwa, die richtigen Antikörper für Experimente im Labor zu finden. Nes-



Drei Führungskräfte wissenschaftlicher Bibliotheken aus den USA diskutierten über die Zugänglichkeit von Forschungsdaten.

ted Knowledge, vertreten durch Keith Kallmes, nutzt Dashboard- und Vernetzungstechnologien, um systematischer Übersichten leichter und besser erstellen zu können. Pilloxa, so Francesco Mazzotta, konzentriert sich auf "Digital Health", digitale Gesundheitsförderung. Patienten werden in den Behandlungsweg eingebunden und aktiv daran beteiligt. Liat Belinson präsentierte die Suchplattform aipatents.com. Diese stützt sich, um verschiedene Datentypen zu verbinden und deren Relevanz für das gesuchte Themenfeld zu bestimmen, auf Natural Language Processing anstatt auf Schlüsselwörter (Keywords). Als Gesamtsieger zu allen vier Kriterien - ansprechendes Konzept, größte Erfolgsaussichten, attraktivster Kooperationspartner und Investitionspotenzial - ging Nested Knowledge aus der Abstimmung hervor.

In der virtuellen Umgebung zeigte die beliebte "Dot-

# Mehr Auswahl mit dem größtem digitalen Katalog von OverDrive. Der Katalog von OverDrive umfasst über 1.000.000 fremdsprachige und über 45.000 deutschsprachige Hörbücher, über 330.000 eBooks, tausende von Zeitschriften, Comics und Online Kursen sowie Streaming Media. Mit OverDrive können Sie Ihren Lesern endlich bieten, was Sie verdienen und erhalten mehr für Ihr Geld.

### Das meiste aus Overdrive machen:

- Bewerben Sie Ihre Hörbücher auf der Homepage, in der Bibliothek und online
- Kuratieren Sie Ihre ausgewählten Titel auf der Homepage, auf Ihren Kinderseiten und in Sonderkategorien
- Wählen Sie aus mehreren Lizenzmodellen und machen Sie das Beste aus Ihrem Budget
- Richten Sie einen Vormerker-Warenkorb ein, um stark nachgefragte Hörbuchtitel zu verwalten



coms to watch"-Session einige Schwächen gegenüber den Präsenzveranstaltungen vor der Pandemie auf. Obwohl die Start-ups Faszinierendes zu berichten hatten, war das Publikum sehr spärlich, was bei der Abstimmung deutlich wurde. Die größte Anzahl der Abstimmenden lag bei knapp über 20. Die Aufmerksamkeit der Teilnehmenden über eine dreitägige Konferenz aufrechtzuerhalten, wenn diese sich nicht gemeinsam in einem Konferenzraum befinden, ist schwer. Andere Anforderungen, sowohl persönliche als auch arbeitsbezogene, ziehen die Aufmerksamkeit ab, insbesondere am dritten Tag.

Morressier ist "Absolvent" einer APE-"Dotcoms to watch"-Sitzung früherer Jahre. Das Unternehmen betreibt eine virtuelle Plattform für die Teilung von Wissen in Konferenzen, Veranstaltungen, durch Publizieren u.ä. und hat noch immer starke Verbindungen zur APE. In den letzten acht Jahren haben die Morressier-Gründer an den meisten APE-Konferenzen teilgenommen und Vorträge gehalten. Als sich zeigte, dass die Konferenz wie im Jahr zuvor auch in diesem Jahr wieder virtuell abgehalten werden musste, war es naheliegend, die Morressier-Plattform dafür zu wählen. Während der dreitägigen Konferenz trat nur ein einziges technisches Problem auf, ironischerweise ausgerechnet während der von David Worlock von Outsell Inc. moderierten Podiumsdiskussion mit Sami Benchekroun, Mitbegründer und CEO von Morressier, und Ijad Madisch, Mitbegründer und CEO von ResearchGate. Morressier und ResearchGate haben den Stürmen der Gründungsphase getrotzt, sind gewachsen und gediehen. Beide Unternehmer würdigten in dem Gespräch die Rolle des deutschen Schulsystems bei der Entwicklung ihres Interesses an der Informationsbranche. Benchekroun erzählte zudem von schönen Erinnerungen an eine Übernachtung in der örtlichen Bibliothek.

Madisch hat aufgrund seiner eigenen Forschungsarbeit die Notwendigkeit erkannt, ein Netzwerk zum Austausch wissenschaftlicher Ideen aufzubauen, was ihm mit ResearchGate gelungen ist. Sein Ziel sei nicht gewesen, etwas zu zerstören, so Madisch, sondern etwas Neues zu erfinden. Start-ups rät er, an Chancen statt an Risiken zu denken. Man solle nicht zu viel überlegen, sondern sich auf die Lösung des Hauptproblems konzentrieren. Madisch wollte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler produktiver machen, um die Gewinnung neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse zu fördern. Den Erfolg seines Unternehmens führt er auf seine Mitarbeitenden zurück, die frische Ideen einbringen.

Für Benchekroun "beginnt Erfolg mit der Wissenschaft." Ursprünglich wollte er mit seinem jungen

Unternehmen Content-Management-Tools für wissenschaftliche Konferenzen entwickeln. Es ist mehr daraus geworden. Ein "First Mover" zu sein, sei kein wirklicher Vorteil, berichtete Benchekroun, denn Erklären und Informieren koste Zeit. Er glaubt, dass virtuelle Konferenzen weiterhin stattfinden werden und besonders für Digital Natives attraktiv sind, die kein Problem damit haben, über ihr Telefon oder Tablet an virtuellen Konferenzen teilzunehmen. Um Poster und Präsentationen, glaubt Benchekroun, werden sich weitere Ansätze entwickeln, wo man sich intensiver über Inhalte austauschen kann. Er denkt dabei auch über digitale 3D-Ausstellungshallen nach.

Die APE führt ihre eigene "Version of a Permanent Record", indem sie ihre Konferenzen aufzeichnet und archiviert. Zu den wichtigen Teilthemen, die auf der APE2022 angesprochen wurden, gehörten die erschreckende Zunahme betrügerischer Forschungspapers und wertloser Veröffentlichungen, die technologischen Herausforderungen, mit denen die wissenschaftliche Verlagsbranche konfrontiert ist, sowie Diversität, Gleichberechtigung und Inklusion auf allen Ebenen. Diese Themen werden die Branche sicher noch länger begleiten und zweifellos auf der APE2023 wieder behandelt werden. Die Konferenz ist für 10. und 11. Januar 2023 in Berlin geplant und wird wie immer die erste Publishing-Konferenz des Jahres sein - ob persönlich oder virtuell. Ich hoffe sehr, dass sie wieder vor Ort in Berlin im Leibniz-Saal der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften stattfinden wird.

Die englische Originalversion des Berichtes von Marydee Ojala ist auf der Webseite von b.i.t.online bereitgestellt.

https://b-i-t-online.de/heft/2022-02-reportage-ape-ojala



# Marydee Ojala Editor in Chief Online Searcher: Information Discovery, Technology, Strategies www.infotoday.com/onlinesearher Information Today Inc., USA Editor, ILI365 eNews www.infotoday.com/onlinesearcher Information Today Ltd, UK marydee@xmission.com

Ojala

### Eine Woche in fünf Monaten:

Bericht über die virtuelle Open-Access-Woche für Berlin-Brandenburg 2021/22

### **Thomas Mutschler**

Fünf virtuelle Veranstaltungen mit einer Einschaltquote von insgesamt mehr als tausend Interessentinnen und Interessenten, 22 aktiv Beitragende und über 450 Minuten Videomaterial, welches die Veranstaltungsreihe dokumentiert – so lautet die Bilanz der virtuellen Open-Access-Woche für Berlin-Brandenburg, die unter dem Motto "Quo vadis offene Wissenschaft" vom 22. November 2021 bis zum 25. März 2022 im Online-Format stattfand. DEAL und die Auswirkungen der Open-Access-Geschäftsmodelle auf die information community waren neben Open Science die am meisten diskutierten Themen der Open-Access-Woche für Berlin-Brandenburg 2021/22. Ausrichter der Veranstaltungsreihe waren das open access büro berlin, die Vernetzungs- und Kompetenzstelle Open Access Brandenburg und die Technische Hochschule Wildau.

) "Stolze Preise, stolze Kosten an der Charité" erläuterte Jenny Delasalle den Teilnehmenden der zweiten Veranstaltung der Open-Access-Woche für Berlin-Brandenburg in Bezug auf DEAL. Die Veranstaltung fand unter dem Motto "Kritische Betrachtungen der Auswirkungen von DEAL auf die Bibliotheken" am 7. Dezember 2021 statt. Die Medizinische Bibliothek der Charité habe mit explodierenden Kosten zu kämpfen, welche auf DEAL zurückzuführen seien, wie die Open-Access-Beauftragte der Charité, Delasalle, in ihrem Beitrag weiter ausführte. Der steile Anstieg bei den Open-Access-Publikationskosten habe der Bibliothek keine andere Wahl gelassen, als die Notbremse zu ziehen und den Zugang zum Publikationsfonds der Charité auf Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler zu limitieren. Ähnlich dramatisch sieht es an der Charité bei den Kosten für hybrides Open-Access-Publizieren aus: Die artikelbasierten "True-Up"-Kosten, die von DEAL im hybriden Segment aufgerufen werden, summieren sich an der Charité jährlich auf einen mittleren fünfstelligen Betrag. Da die Zahlung der "True-Up"-Kosten im gegenwärtigen Geschäftsmodell von DEAL noch optional ist, werde die Zahlung der publikationsanzahlbasierten Gebühren an der Charité aktuell noch nicht geleistet, wie Delasalle sagte. In ihrer Präsentation gab Delasalle noch einen weiteren Aspekt zu bedenken, welcher bislang wenig beachtet wurde: Dadurch, dass das Open-Access-Publizieren Autorinnen-/Autorenseitig keine separaten Kosten verursacht und die Publikationsdienstleistungen aus Sicht der Autorinnen und Autoren scheinbar kostenfrei seien, sinke bei den Forschenden die Motivation, eigene Drittmittel für die Bezahlung von Open-Access-Gebühren bei ihren Fördergebern zu beantragen.



Jenny Delasalle, Open-Access-Beauftragte der Charité Berlin, berichtete in der zweiten Veranstaltung der Open-Access-Woche für Berlin-Brandenburg über die Auswirkungen von DEAL an der Charité.

Neben Delasalle sprachen in der vom Direktor der Universitätsbibliothek der Ludwig-Maximilians-Universität München, Klaus-Rainer Brinziger, moderierten Veranstaltung Jürgen Christof, Direktor der Universitätsbibliothek der Technischen Universität Berlin, Claus Dalchow von der Bibliothek des Leibniz-Zentrums für Agrarlandschaftsforschung und die Leiterin der Bibliothek der Fachhochschule Bielefeld, Karin Ilg. Im Unterschied zur Förderpraxis an der Charité, wo Forschende an den Open-Access-Publikationskosten beteiligt werden, werden die Kosten von DEAL an der Technischen Universität Berlin derzeit (noch) vollständig aus zentralen Mitteln der Universitätsbibliothek abgewickelt, ohne die Fakultäten zu beteiligen, was innerhalb der Bibliothek angesichts der stark angestiegenen Kosten aber durchaus kritisch gesehen werde, wie Christof in seinem Vortrag durchblicken

ließ. Dalchow bot Einblick in die Praxis einer kleinen Forschungseinrichtung, wo DEAL (noch) eine geringere Rolle als an den Universitäten spiele, von den Forschenden als Service jedoch grundsätzlich begrüßt werde. Ilg, die selber in der DEAL-Gruppe vertreten ist, erläuterte, dass Open Access an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften überhaupt nur dank DEAL zu einem Thema werden konnte.

### Mit kommerziellem Open Access auf dem richtigen Weg?

DEAL erregte die Gemüter der Beitragenden und Zuhörenden nicht nur in der zweiten Veranstaltung, sondern war auch bereits Thema bei der Eröffnungsveranstaltung der Open-Access-Woche am 22. November 2021 - und sollte die Diskussion auch in der dritten Veranstaltung noch zu weiten Teilen prägen. "Sind wir mit dem kommerziellen Open Access auf dem richtigen Weg?" lautete die Ausgangsfrage für die Auftaktveranstaltung. Eine klare Antwort auf diese Frage blieb das Podium dem Fachpublikum indes schuldig. Zumindest zeigte sich aus der Gruppe der beitragenden Bibliothekarinnen/Bibliothekare und Wissenschaftlerinnen/Wissenschaftler niemand mehr als uneingeschränkter Befürworter von DEAL. Im Gegenteil, Teilnehmerinnen und Teilnehmer beider Veranstaltungen äußerten angesichts der aktuellen Entwicklung zum Teil deutliche Kritik. In der Auftaktveranstaltung fiel dem Generalsekretär der Hochschulrektorenkonferenz, Jens Peter Gaul, die Aufgabe zu, DEAL gegen die Kritik aus den Reihen der Bibliothekarinnen und Bibliothekare zu verteidigen. Gaul betonte, dass heutzutage kein größerer finanzieller Aufwand betrieben werde als 2017, aber durch die Open-Access-Stellung vormals subskriptionspflichtiger Inhalte würden aktuell deutlich bessere Leistungen erzielt als vor dem Start von DEAL. "Bei DEAL muss man Optimist sein", warb Gaul und kündigte angesichts der Kosten an, dass die Entwicklung noch nicht zu Ende sei: DEAL sei in einem ersten Schritt für die Open-Access-Transformation als Marktöffner zu verstehen; die nächsten Schritte beständen darin, den Blick auf die Kostenfrage zu schärfen und in der nächsten Verhandlungsrunde eine Senkung der Kosten herbeizuführen. In der Diskussion zeigte Gaul durchaus Verständnis für Forderungen der Bibliothekarinnen und Bibliothekare, dass vermehrt auch kleinere Verlage an der Open-Access-Transformation beteiligt werden müssten; er warnte jedoch davor, das Geschäftsmodell von DEAL vorbehaltlos auf andere Verlage und Anbieter zu übertragen. Als weiteren positiven Effekt von DEAL sah Gaul die stärkere Verbindung zwischen der Wissenschaft und den Bibliotheken.



Christina Riesenweber, Leiterin des Bereichs "Open Access und wissenschaftliches Publizieren" an der Freien Universität Berlin, moderierte die Auftaktveranstaltung der Open-Access-Woche.

Weitere Diskutantinnen und Diskutanten auf der Eröffnungsveranstaltung waren Anja Oberländer, stellvertretende Direktorin Bibliotheksdienste des Kommunikations-, Informations- und Medienzentrums der Universität Konstanz, sowie Ulrich Herb von der Saarländischen Universitäts- und Landesbibliothek. Moderiert wurde die Diskussionsrunde von Christina Riesenweber, der Leiterin des Bereichs "Open Access und wissenschaftliches Publizieren" an der Freien Universität Berlin. Herb nahm in der Diskussion einen realpolitischen Standpunkt ein und zeigte sich in Sachen DEAL skeptisch hinsichtlich der erhofften Kosteneinsparungen. Stattdessen regte Herb an, die Diskussion nicht zu sehr auf DEAL zu fokussieren und bestehende Konsortialstrukturen zu nutzen, um weitere Anbieter für Transformationsmodelle ins Boot zu holen. Oberländer bestätigte, dass sich die Bibliotheken aufgrund des Kostendrucks in einer schwierigen Situation befänden; sie warb dafür, durch die Nutzung alternativer Publikationsmöglichkeiten verstärkt neue Wege zu beschreiten. Damit sprach Oberländer einen Aspekt an, der von den Veranstalterinnen und Veranstaltern in der dritten Runde der Open-Access-Woche unter der Fragestellung "Sind Wissenschaftseinrichtungen die besseren Verlage?" vertieft werden sollte.

### Nicht jede wissenschaftliche Publikation ist ein Buch

Wer sich für die diversen Open-Access-Geschäftsmodelle interessiert, kam im dritten Durchgang der Veranstaltungsreihe am 19. Januar 2022 auf seine Kosten. Hier zeigte die Diskussion, wie divers die Open-Access-Landschaft inzwischen geworden ist. Beim Aufbau alternativer Publikationsinfrastrukturen arbeiten zahlreiche Bibliotheken seit vielen Jahren direkt mit der Forschung zusammen (und vice versa), ohne dass die Akteurinnen und Akteure hierbei wirtschaftliche Interessen verfolgen. Kleinere und mittelständische Verlage, insbesondere aus dem Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften, kooperieren mit der öffentlichen Hand im Rahmen von public private partnerships. Start-Ups und Intermediäre bieten Tools und Services an, um die zum Teil sehr komplexen Anforderungen hinsichtlich der Prozessierung von Open-Access-Artikelgebühren zu unterstützen. Moderiert wurde die Veranstaltung von Thomas Mutschler, dem Erwerbungsleiter an der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena. Mutschler führte auf dem Podium vier Vertreterinnen/Vertreter aus dem Verlagsund Agenturbereich, der Wissenschaft und dem Bibliothekswesen zusammen.



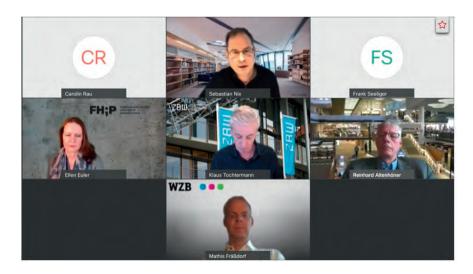
Miriam von Maydell, Leiterin des Bereichs "Lektorat und Herstellung" beim Budrich-Verlag, bot in der dritten Veranstaltung der Open-Access-Woche für Berlin-Brandenburg Einblick in die Arbeit eines mittelständischen Verlags.

"Nicht jede wissenschaftliche Publikation ist ein Buch", erklärte Miriam von Maydell vom Verlag Barbara Budrich den teilnehmenden Zuhörerinnen/Zuhörern und ihren Mitdiskutantinnen/-diskutanten. Damit trat von Maydell dem Eindruck entgegen, dass sich die Arbeit der Verlage allein in der Herstellung erschöpfe. Die Leiterin des Bereichs "Lektorat und Herstellung" beim Budrich-Verlag erläuterte, dass ihr Verlag ein dezidiert sozialwissenschaftliches Profil vermittele, fachliche Reputation an Autorinnen und Autoren weitergebe und deren Sichtbarkeit in der Fachcommunity optimiere. Bezüglich der Preismodelle riet von Maydell zu einer differenzierten Betrachtungsweise: Die Perspektive eines kleineren Verlags unterscheide sich grundlegend von der eines international agierenden Großverlags, was sich auch in moderateren Preisen widerspiegele. Nichtsdestotrotz ständen auch mittelständische Verlage vor ökonomischen Herausforderungen, so von Maydell, da die Anforderungen durch die digitalen Formate und



www.standardsandmore.com

REPORTAGEN \_\_\_\_\_\_ Mutschler



184

Sebastian Nix (oben Mitte), Leiter des Bereichs "Bibliothek und wissenschaftliche Information" am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung und Mitglied im Organisationsteam der virtuellen Open-Access-Woche für Berlin-Brandenburg, begrüßte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der vierten Veranstaltung.

das Open-Access-Publizieren zusehends komplexer würden und der Investitionsbedarf steige. Als weitere Teilnehmerinnen und Teilnehmer diskutierten: Kathrin Ganz, Wissenschaftlerin an der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Hamburg sowie Redaktionsmitglied des "Open Gender Journal", sodann Dagmar Schobert, Leiterin der Publikationsdienste an der Universitätsbibliothek der Technischen Universität Berlin, sowie Detlef Büttner, Geschäftsführer von Lehmanns Media. Die Sozialwissenschaftlerin Ganz teilte auf dem Podium ihre Erfahrungen als Redaktionsmitglied eines wissenschaftsgeleiteten Open-Access-Journals und beschrieb, wie Autorinnen und Autoren gewonnen und Beiträge akquiriert werden, wie die Qualitätssicherung durch ein Netzwerk beteiligter Fachexpertinnen und -experten gewährleistet sei und wie sich aus ihrer Sicht mit Bibliotheken und institutionellen Repositorien zusammenarbeiten lässt. Schobert bot den Teilnehmenden Einblicke in die Arbeit des Universitätsverlags der Technischen Universität Berlin und kündigte die Gründung des kooperativen Hochschulverlags "Berlin University Publishing" an, welcher gemeinsam von den Berliner Universitäten und Hochschulen bald aus der Taufe gehoben werden soll. Büttner dagegen blickte aus intermediärer Perspektive auf das Thema - er warb für eine effiziente Rollenverteilung: Autorinnen und Autoren sollten sich auf das Publizieren konzentrieren, Bibliotheken und Forschungseinrichtungen auf das Bereitstellen einer dafür am besten geeigneten Infrastruktur; Bibliotheken lud Büttner dazu ein, professionelle Unterstützung im Open-Access-Geschäft anzunehmen und sich von überbordenden Verwaltungsaufgaben entlasten zu lassen.

### Auswirkungen von Open Science auf die Personalentwicklung in den Bibliotheken

Nachdem die Auswirkungen von Open Access auf das wissenschaftliche Publikationswesen die Diskussion der ersten drei Veranstaltungen geprägt hatte, legten die Veranstalterinnen und Veranstalter ihren Schwerpunkt im weiteren Verlauf der Open-Access-Woche auf das Thema "Open Science". Verstanden im Sinne der Bündelung von Verfahren, die dazu dienen, sämtliche Bestandteile des Forschungszyklus transparent zu gestalten, stellt Open Science für die Bibliotheken eine gewaltige Herausforderung dar. "Was bedeutet Open Science für das Geschäftsmodell von Bibliotheken?" lautete dementsprechend die Fragestellung im vorletzten Durchgang der Veranstaltungsreihe am 17. Februar 2022.

Dass Open Science nicht nur die Hochschulbibliotheken in Atem hält, sondern auch für die größte Bibliothek in Deutschland ein Thema darstellt, verdeutlichte in seinem Beitrag der ständige Vertreter der Generaldirektion der Staatsbibliothek zu Berlin, Reinhard Altenhöner. Die kurz zuvor von der Stiftung Preußischer Kulturbesitz verabschiedete Open-Science-Erklärung nehme die Staatsbibliothek als Herausforderung an, so Altenhöner, da die Entwicklung der digitalen Dienste als Grundlage für Open Science an der Staatsbibliothek stiftungsweit am weitesten vorangeschritten sei. Der Beitrag von Altenhöner unterschied sich insofern von den übrigen Präsentationen, als die Staatsbibliothek aufgrund ihrer Stiftungszugehörigkeit keiner forschenden Einrichtung unmittelbar zugeordnet ist, sich aber auch nicht als free rider in der Open-Access-Welt bewege, wie die Initiativen der Staatsbibliothek auf diesem Gebiet zeigen. Der ständige Vertreter des Generaldirektors präsentierte die Prämissen und Leitlinien der Staatsbibliothek im Hinblick auf Open Science und sprach über konkrete Ressourcen und Services in diesem Kontext. Das größte Interesse in der von Ellen Euler, Professorin für Bibliothekswissenschaft an der Fachhochschule Potsdam, moderierten Diskussion riefen die Auswirkungen des Open-Science-Konzepts auf die Personalentwicklung in den Bibliotheken hervor. Dieser Aspekt wurde auch von Klaus Tochtermann in seinem Eröffnungsvortrag hervorgehoben. Der Direktor an der ZBW - Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft führte dazu aus, dass die Befähigung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur eigenen Weiterentwicklung und zur Ausbildung neuer Kompetenzen in seinem Haus höchste Priorität genieße. Ebenso bestätigte Altenhöner die massiven Auswirkungen von Open Science auf die Personalentwicklung und die Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiterakquise an der Staatsbibliothek. Neben Altenhöner und Tochtermann sprach auf der Veranstaltung Mathis Fräßdorf, Leiter der Abteilung Wissenschaftliche Information am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung. Fräßdorf arbeitete heraus, dass die Bündelung von Open-Science-Services an der Bibliothek selbst für eine Forschungseinrichtung mit disziplinärem Zuschnitt zahlreiche Vorteile mit sich bringe, da Know-how an einer Stelle zentralisiert würde.

### Möglichkeiten und Grenzen einer offenen Datenkultur

Die Frage der Weiterentwicklung des Berufsbildes unter dem Eindruck von Open Science war nicht nur das verbindende Element zwischen den Beiträgen der vierten Veranstaltung, sondern stand auch am Ende der Veranstaltungsreihe am 25. März 2022 noch einmal im Fokus. Auf dem virtuellen Podium der Abschlussveranstaltung saßen neben Elisa Herrmann, der Abteilungsleiterin für Informationsbeschaffung und Informationsmanagement am Berliner Museum für Naturkunde, Ariane Jeßulat, Vizepräsidentin an der Universität der Künste Berlin, Antje Michel, Professorin für Informationsdidaktik und Wissenstransfer an der Fachhochschule Potsdam, Vivien Petras, Professorin am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt Universität zu Berlin, sowie Jan-Hauke Plaßmann vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur Brandenburg. Moderator war der Leiter der Bibliothek der Technischen Universität Wildau, Frank Seeliger. Unter dem Motto "Mit Volldampf voraus in Richtung ,Openness": Kompetenzen und Infrastrukturen mit Perspektiven" loteten die Teilnehmerinnen/Teilnehmer die Möglichkeiten und Grenzen einer offenen Datenkultur aus. Für



ein Naturkundemuseum hört Open Data dort auf, wo der Schutz bedrohter Tierarten beginnt und Informationen zu Fundorten gefährdeter Arten verständlicherweise nicht öffentlich geteilt werden könnten, wie Herrmann ausführte. Michel erläuterte, dass Open Data für zahlreiche Disziplinen zwar ein höchst relevantes Thema sei, offene Daten ihrer Ansicht nach aber an Grenzen stoßen, sobald es um die kommerzielle Verwertung von mit öffentlichen Mitteln kreierten Daten in Geschäftsmodellen der Industrie geht. Die Diskussion war zum einen geprägt durch die verschiedenen Positionen der Teilnehmerinnen/Teilnehmer, welche diese entsprechend ihrer Zugehörigkeit zu unterschiedlichen Disziplinen und Einrichtungen zwangsläufig einnahmen, zum anderen vom Verständnis für die Anforderungen des jeweiligen Gegenübers. Die Veranstaltung endete mit dem Wunsch, künftige Generationen von information specialists und Bibliothekarinnen und Bibliothekaren nicht nur zu befähigen, Open Science an ihren eigenen Arbeitsplätzen umzusetzen, sondern diese skills auch disziplinübergreifend weiterzugeben.

### Was bleibt von der Open-Access-Woche?

Was bleibt von der Open-Access-Woche für Berlin-Brandenburg 2021/22? Auf jeden Fall die Erkenntnis, dass Open Access vollends angekommen ist im Arbeitsalltag der Bibliotheken und längst keine Randerscheinung des digitalen Publizierens mehr darstellt. Die Open-Access-Transformation hat in Deutschland

spätestens seit DEAL deutlich Tempo aufgenommen. Gleichwohl sind die offenen organisatorischen und finanziellen Fragen im Zusammenhang mit der Umstellung auf Open Access insbesondere an forschungsstarken Einrichtungen noch nicht endgültig gelöst, wie die Diskussionsbeiträge zeigten. Wegen ihrer Preispolitik standen die kommerziellen Verlage mehr als einmal in der Kritik. Es wurde im Rahmen der Veranstaltungsreihe viel über die gewinnorientierten Großverlage geredet, jedoch nicht mit ihnen. Insofern wäre es durchaus wünschenswert gewesen, Repräsentantinnen und Repräsentanten aus den Reihen der großen Wissenschaftsverlage an der Diskussion zu beteiligen, was dann aber auch der einzige Wunsch war, den die Veranstalterinnen und Veranstalter in ihrem Programm offen ließen. Die Open-Access-Woche für Berlin-Brandenburg 2021/22 fand in bewegten Zeiten statt, die Omikron-Welle und der Krieg in der Ukraine warfen ihre Schatten auf die Veranstaltungsreihe. Beide Krisen zeigten auf ihre Weise, dass Open Science nur eine Richtung kennt: mit Volldampf vor-



### **Thomas Mutschler**

Leiter der Abteilung Medienerwerbung und -erschließung der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena (ThULB)

thomas.mutschler@thulb.uni-jena.de



Strauch-Davey \_\_\_\_\_\_REPORTAGEN 187

### Digitales Anwenderforum für Bibliotheken 2022

Spannende Präsentationen und ein bibliothekarisches Kabarett

#### **Annette Strauch-Davey**

"Die Nerven liegen Max-Planck" und "ob jemand einen Schimmer hat", fragte Karl Krieg aus der UB Passau am Ende vom Digitalen Anwenderforum für Bibliotheken 2022, das von Lehmanns Media für fachwissenschaftliche Literatur organisiert wurde. Es fand am 22. Februar 2022 online von 9:00 bis 16:00 Uhr statt und war mit ca. 200 Teilnehmenden ein voller Erfolg.

"Es war eine absolut professionelle und souverän absolvierte und moderierte Veranstaltung. Ein abwechslungsreiches, informatives Programm, was viel Input lieferte. Gute Pausenzeiten." (Dagmar Härter; Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen)

"Eine wirklich interessante vielfältige Veranstaltung mit Themen, die in den Bibliotheken aktuell sind. Ich freue mich auf das AnwenderForum 2023." (Anke Schmeier; Bibliotheken der Hochschule Trier)

Bibliotheken und die tägliche Arbeit der forschungsnahen Services standen beim Anwenderforum ganz im Fokus. Zu Beginn diskutierten Susanne Göttker, Dr. Thomas Mutschler, Patrick Peiffer und Detlef Büttner über die aktuelle Open-Access-Situation aus Bibliothekssicht.

Susanne Göttker (MA LIS) die zum Thema Open Access aus Bibliothekssicht referierte, arbeitete als Diplom-Bibliothekarin 18 Jahre an der Bibliothek (jetzt KIM) der Universität Konstanz, bis sie 2002 als Erwerbungsleiterin nach Bern an die Stadt- und Universitätsbibliothek Bern (jetzt Bibliothek Münstergasse) und von dort 2005 nach Zürich wechselte, wo sie die Geschäftsstelle des Konsortiums der Schweizer Hochschulbibliotheken leitete. Im Herbst 2021 erfolgte der Wechsel an die Universitätsbibliothek der Fern-Universität in Hagen. Sie ist Gründungsmitglied und Beiratsmitglied der GeSIG Netzwerk Fachinformation e.V. und war von 2016 bis 2021 Vorsitzende der dbv-Kommission Erwerbung und Bestandsentwicklung. Weitere Open Access Modelle wurden dann im Beitrag der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek



Abb. 1: Quo Vadis Open Access: Eine Bestandsaufnahme aus Bibliothekssicht

von Dr. Thomas Mutschler vorgestellt. Er ist seit 2011 Leiter der Abteilung Medienerwerbung und -erschließung an der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena. Er ist außerdem promovierter Historiker und absolvierte zwischen 2003 und 2005 eine postgraduale Ausbildung zum wissenschaftlichen Bibliothekar.

Patrick Peiffer leitet seit 2005 das Konsortium an der Luxemburger Nationalbibliothek. Es bietet komplette digitale Angebote für akademische und Öffentliche Bibliotheken, Forschungszentren, Schulen und öffentliche Verwaltungen an. Mehr unter www.consortium. lu/about. Er stellte das Thema Open Access aus Konsortialsicht vor. Die Konsortialstelle ist Teil der Nationalbibliothek. Chronos Hub¹ ist seit 2021 ein Projekt zwischen FNR (National Research Fund) und Nationalbibliothek, in dem der OA Fund verwaltet wird. Dabei fallen gute bibliographische und Finanzdaten an. Nach dem Vortrag folgte ein 15-Minuten-Pausentalk mit Martin Jägerhorn von ChronosHub: Open Access Management im internationalen Kontext.

Niels Peter Thomas, Präsident von Springer Nature, war aus China zugeschaltet und sprach mit Detlef Büttner über den Wandel im globalen Buchmarkt. Seit 1. August 2021 ist Dr. Thomas für das Buchportfolio von Springer Nature verantwortlich, das mehr als 300.000 wissenschaftliche Bücher in allen Fachbereichen und 13.000 neue Bücher pro Jahr umfasst.

<sup>1</sup> https://chronoshub.io/ (Zugriff am 06.03.2022)

REPORTAGEN \_\_\_\_\_\_ Strauch-Davey



Abb. 2: Open Access-Gold (Article Level)

Nach einer einstündigen Mittagspause gab es Einblicke in Lösungen und Geschäftsmodelle von Start-ups des Jahres. Die Gewinner des Innovationspreises der Buch- und Medienbranche CONTENTshift-Accelerator stellten sich und ihre innovativen Entwicklungen vor: Jens Helbig (Buuk)² zur Auffindbarkeit unserer Bücher, Ben Kohz (READ-O)³ zur Verwaltung und mehr von Büchern und Dr. Audrey Esaulov (BotTalk)⁴ zu einem neuen Audio Content Management System.

188

Die beiden folgenden Referenten präsentierten forschungsnahe Dienstleistungen für die Universität Heidelberg. Dr. Martina Semmler-Schmetz ist seit 2002 Leiterin der Bibliothek der Medizinischen Fakultät Mannheim (bis 2005 Fakultät für Klinische Medizin Mannheim) der Universität Heidelberg; seit 2017 ist sie zudem Mitglied im Vorstand der Arbeitsgemeinschaft für medizinisches Bibliothekswesen - AGMB e.V. Dr. Carsten Borchert ist Mitgründer und Geschäftsführer von SciFlow, dem Texteditor zum Schreiben und Publizieren von wissenschaftlichen Arbeiten. Davor war er in verschiedenen Rollen in der IT-Industrie bei Oracle und Bertelsmann tätig. Er studierte Wirtschaftsinformatik an der FHDW Paderborn mit anschließender Promotion am Lehrstuhl E-Business an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg.

Anschließend ging es in einem weiteren 15-Minuten-Pausentalk mit Dr. Carsten Borchert von SciFlow zum Thema "Vom Forscher zum Unternehmer", danach sprach Annette Strauch-Davey als letzte Referentin am Nachmittag zum Forschungsdatenmanagement aus der Praxis an einer Universität. Eingangs wurden hier einige der Herausforderungen für die Arbeitsorganisation in der digitalen Forschung aufgezeigt. "Richtiges Datenmanagement", sofern es das überhaupt



Abb. 3: Der Wandel im globalen Buchmarkt



Abb. 4: Lehmanns Anwenderforum Bibliotheken 2022

<sup>2</sup> https://buuk.app/ (Zugriff am 06.03.2022)

<sup>3</sup> https://read-o.com/ (Zugriff am 06.03.2022)

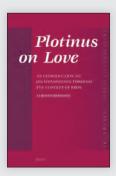
<sup>4</sup> https://bottalk.io/ (Zugriff am 06.03.2022)

gibt, benötigt immer die bestmögliche Unterstützung, auch aus einer wissenschaftlichen Bibliothek heraus. Gute wissenschaftliche Praxis, Data Literacy und FDM gehören eng zusammen. Ohne Metadatenbeschreibung können wir mit den Forschungsdaten nicht viel anfangen. Wichtig ist auf alle Fälle, dass diese strukturierten Metadaten maschinenlesbar sind. Diese Seite bietet Informationen zu den wichtigen Standards: https://fairsharing.org/. Auch Beispiele von Coffee Lectures wurden in der letzten Präsentation genannt, z.B. einige des Thüringer Kompetenznetzwerks Forschungsdatenmanagement.<sup>5</sup> Personal in Bibliotheken sollte noch mehr auch zum FDM an den Universitäten, gerade auch zum FDM, kooperieren. Die personellen Ressourcen fehlen fast überall und vorhandene Personen müssen in Bibliotheken geschult werden.<sup>6</sup> Neben einem oft zu eng gefassten Begriff der Informationskompetenz gehören längst die Datenkompetenzen dazu. Am Ende des Beitrags zum Umgang mit Forschungsdaten wurde recht deutlich, dass die praktischen und aktiven Vorgehensweisen zum Forschungssupport die Teilnehmenden am meisten interessierten. Es gab die Erkenntnis, dass die Wissenschaftler häufig beim Ordnen, Strukturieren und Versionieren Hilfe aus den Bibliotheken benötigten. Dies war sehr interessant, denn hinsichtlich der Qualitätssicherung sind vor allem einheitliche Ordnerstrukturen elementar. Öffentlich finanzierte Forschung muss qualitätsgerecht sein. Vernetzungen in Deutschland und der Welt wurden in dem Beitrag erwähnt, aber auch Beispiele aus Hildesheim genannt, z.B. die Projekte DILRA7 und SOLDISK8 zum Forschungsdatenmanagement. Beliebt waren die Ausführungen zum Data (Horror) Escape Room9 sowie zum Open Science Escape Room.<sup>10</sup> Für ein "richtiges" Datenmanagement ist schließlich die langfristige Speicherung in einem Forschungsdatenrepositorium essentiell. Auch darüber diskutierten alle. "Digital Asset Management" - Systeme mit geschlossenen Pools sind keine vertrauenswürdigen Repositorien im Sinne von FAIR! Zum Abschluss des Anwenderforums gab es eine Prise Humor mit bibliothekarischem Kabarett von Karl Krieg aus Passau, der seit 2004 Leiter des Referats

### **Brill's E-Books**

### Providing all the advantages and features of digital publishing

Brill offers more than 25,000 unique E-Books on brill.com to select, including about 3,500 titles in German language!







Offering librarians multiple options to enrich their resources, Brill ensures there is a suitable E-Book purchase option to match every reader's preferences.

- **EBA:** Evidence Based Acquisition, enabling librarians to make data-driven purchase decisions
- EBS: E-Book Select, Brill's 'pick and choose' model
- E-Book Collections by subject, series and copyright year



### **New:** Brill Book Archive!

To make our rich content available online, Brill is dedicated to digitizing the extensive backlist book program.

Visit brill.com/bba to find out more about Brill's prestigious archival collections.

### Brill at the 8th German Library Congress in Leipzig

We look forward to seeing you in person this year at the German Library Congress in Leipzig, and invite you to visit our booth at level 1 E12 to meet up with the Brill Team.

Please contact eva.wantzen@brill.com or sales@brill.com to schedule in a meeting.

<sup>5</sup> https://forschungsdaten-thueringen.de/nachricht/2021-online-coffee-lectures-de.html (Zugriff am 06.03.2022)

<sup>6</sup> https://www.vdb-online.org/veranstaltungen/917/ ("train librarians for RDM-tasks"; Zugriff am 06.03.2022)

<sup>7</sup> https://www.projektnetzwerk-niedersachsen.de/projekte/dilra.html (Zugriff am 06.03.2022)

<sup>8</sup> https://www.uni-hildesheim.de/soldisk/projektbeschreibung/ (Zugriff am 06.03.2022)

<sup>9</sup> https://sites.google.com/vu.nl/datahorror/home (Zugriff am 06.03.2022)

<sup>10</sup> https://sites.google.com/vu.nl/open-science-escape-room/homepage (Zugriff am 06.03.2022)

REPORTAGEN \_\_\_\_\_\_ Strauch-Davey



Abb. 5: Forschungsnahe Dienste der Universität Heidelberg

190

Medienbearbeitung ist. Außerdem ist er Mitglied in der Kommission für Elektronische Ressourcen im Bayerischen Verbund, Mitglied in der Runde der Bayerischen Erwerbungsleiter und nimmt jährlich an der Sitzung des Bayernkonsortiums teil, ist Mitglied des Library Advisory Boards des de Gruyter Verlages, und war bis 2021 Dozent an der Bibliotheksakademie Bayern. Liste der Vortragenden beim Lehmanns Anwenderforum Bibliotheken 2022:

- · Niels Peter Thomas, Springer Nature
- Susanne Göttker, Fernuniversität Hagen

- · Dr. Thomas Mutschler, ThULB Jena
- Patrick Peiffer, Nationalbibliothek Luxemburg
- · Detlef Büttner, Lehmanns Media
- Martina Semmler-Schmetz, Medizinische Fakultät Mannheim
- · Dr. Carsten Borchert, SciFlow
- Annette Strauch-Davey, Universität Hildesheim
- · Karl Krieg, Universität Passau
- · Jens Helbig, Buuk
- Dr. Andrey Esaulov, Bottalk
- · Ben Kohz, READ-O

Link zum Programm des Digitalen Anwenderforums 2022 und nach Registrierung auf der Seite können sich alle die Aufzeichnung anschauen:

https://lehmannsbib.de/lehmans-anwenderforum-2022/



#### **Annette Strauch-Davey**

Forschungsdatenmanagement (FDM) Research Data Management (RDM) Stiftung UNIVERSITÄT Hildesheim Universitätsbibliothek(UB) straucha@uni-hildesheim.de

### BJS-C 2022

<5th. generation>

Archive und Bibliotheks-InformationsSystem

#### **DABIS.eu - alle Aufgaben - ein Team**

Synergien: WB-Qualität und ÖB-Kompetenz Modell: FRBR . FRAD . RDA Szenario 1 + 2 Regelkonform RDA.RAK.RSWK.Marc21.MAB Web . SSL . Integration & Benutzeraccount Verbundaufbau.Cloud/Outsourcing-Betrieb

#### Software - State of the art - flexible

33 Jahre Erfahrung Wissen Kompetenz
Leistung Sicherheit Datenschutz
Standards Offenheit Individualität
Stabilität Partner Verläßlichkeit
Service Erfahrenheit Support
Generierung Customizing Selfservice
Outsourcing Cloudbetrieb SaaS
Dienstleistung Zufriedenheit
GUI.Web.XML.Z39.50/SRU.OAI-METS



### **Archiv Bibliothek Dokumentation**

singleUser multiUser **System** Lokalsystem **Verbund** multiDatenbank **multiServer** multiProcessing multiThreading skalierbar performance stufenlos Unicode DSGVO-konform multiLingual Normdaten GND RVK redundanzfrei multiMedia **eMedia** Integration

#### Portale mit weit über 17 Mio Beständen

https://Landesbibliothek.eu https://bmnt.at https://OeNDV.org https://VThK.eu https://VolksLiedWerk.org https://bmdw.at https://Behoerdenweb.net https://wkweb.at

### DABIS GmbH

Heiligenstädter Straße 213, 1190 Wien, Austria Tel. +43-1-318 9777-10 Fax +43-1-318 9777-15 eMail: support@dabis.eu https://www.dabis.eu

Ilir Partner für Archiv-, Bibliotheke- und DokumentationeSysteme

König \_\_\_\_\_\_BAUTRENDS 191

## Die Kölner Zentralbibliothek – inspirierender Ort für die ganze Bevölkerung

#### **Erwin König**

) Bei ihrer Eröffnung Ende der 1970er-Jahre war die Kölner Zentralbibliothek ein avantgardistisches Gebäude. Inzwischen ist es in die Jahre gekommen und bedarf einer Renovierung. Angesichts der Vielfalt der Nutzenden und der sich wandelnden Rolle von Bibliotheken wird ein neues Innendesign (Fertigstellung 2026/27) nach dem Konzept eines Gemeinschaftslabors realisiert. Analog dem Motto des niederländischen Malers Willem de Kooning: "I have to change to stay the same", wird die Bibliothek die Vielfalt ihrer Nutzer noch stärker in den Vordergrund rücken und ihre Rolle als nicht-kommerzieller dritter Ort weiter ausbauen. Mit der groß angelegten Umgestaltung der Bibliothek wurden die niederländischen Architekturbüros includi unter der Leitung von Creative Director Aat Vos sowie MARS Interieurarchitecten beauftragt. Sie arbeiten mit dem deutschen Büro Pell Architekten zusammen.

Das facettenreiche Köln, die viertgrößte Stadt Deutschlands, ist vielerorts durch Gebäude aus den 1950er- bis 1970er-Jahren geprägt. So auch die Zentralbibliothek – das Flaggschiff der Stadtbibliothek Köln; dessen markante Architektur von 1979 ist unverwechselbar. Ein prägendes architektonisches Deckengitter mit integrierter Beleuchtung bildet ein "Raster" im 14.500 m² großen Bibliotheksgebäude



und das Haus evoziert bewusst das Bild eines offenen Bücherregals. Die Zentralbibliothek liegt in unmittelbarer Nachbarschaft zu mehreren Museen, Galerien sowie der Volkshochschule und ist Teil des Kulturquartiers am zentral gelegenen Neumarkt.

#### **Inspiration durch internationalen Wandel**

Nach Jahrzehnten ist es an der Zeit für eine umfassende Sanierung, die sich auch optisch an internationalen Beispielen orientiert. Für die Zusammenarbeit entschied sich die Stadtbibliothek Köln erneut für das niederländische Büro includi, das bereits die Stadtteilbibliothek Kalk gestaltet hatte. includi verantwortet die Gestaltung der Innenräume plus das zugrunde liegende Konzept (Entwurfsplanung / HOAl Leistungsphase 3) und übernimmt die künstlerische Leitung für die Inneneinrichtung sowie die Beleuchtung. MARS Interieurarchitecten und das Kölner Architekturbüro Pell Architekten sind die Partner, die die Ausführungsplanung (HOAl-Leistungsphasen 5–8) erarbeiten.



25 (2022) Nr. 2 **D.i.t.** colline

**BAUTRENDS** \_



Dr. Hannelore Vogt, Direktorin der Stadtbibliothek Köln, sagt: "Die Zentralbibliothek ist ein einzigartiger dritter Ort für die Menschen in unserer Stadtgesellschaft. Sie ist ein Ort der sozialen Infrastruktur und damit ein Modell zur Stärkung des sozialen Zusammenhalts und des gleichberechtigten Zugangs der Bürgerinnen und Bürger zu Wissen und Information."

### Fünf Kilometer Medien plus Sitzplätze

Ein wichtiger Schritt, um Bibliothek und Stadt noch besser zu verbinden, ist die Neuaufstellung der fünf Kilometer Medien. Der Entwurf sieht vor, dass die Menschen beim Betreten der Bibliothek so sichtbar wie möglich sind, denn der Mensch steht im Mittelpunkt der Bibliotheksarbeit. Jeder Raum berücksichtigt die Anforderungen in Bezug auf Größe und Gestaltung. Besonderes Augenmerk wird auch auf die Zugänglichkeit des Gebäudes gelegt, damit auch Menschen mit Einschränkungen den Bibliotheksbesuch voll genießen können. Die gestalterischen Entscheidungen machen die Bibliothek zu einem offenen, übersichtlichen und für jedermann zugänglichen Ort.

Die Aufenthaltsqualität erhöht sich erheblich, denn die Zahl der Sitzplätze wird sich verdoppeln. Dies ist



dringend nötig, denn die Bibliothek wird schon heute intensiv zum Treffen, Lesen, Studieren und Ausprobieren von Innovationen genutzt.

Die Innenarchitektur nimmt starken Bezug auf die Stadt Köln. "Die Bibliothek hat ihre Rolle schon seit Längerem verändert: Im Fokus stehen nicht nur die Medien, sondern noch stärker die Bedürfnisse der Besucher. Sie kommen hierher, um zu arbeiten, sich zu treffen und ihr Wissen zu teilen. Die Innengestaltung soll diese Transformation für die Menschen in der Großstadt nun erlebbar machen. Die Umgestaltung entwickelt die Bibliothek somit auch visuell zu einem sozialen Treffpunkt, der zum Bleiben einlädt," erläutert Aat Vos, Creative Director bei includi.

### Für alle Belange eine extra Etage ... und eine Anspielung auf Kolumba

Atmosphäre und Stil reflektieren den bunten und vielgestaltigen Ansatz der Bibliothek. Jede der sechs Etagen ist eine Interpretation dieser starken Identität hinsichtlich diverser Themen und Zielgruppen. Sobald Besucher das Gebäude betreten, gelangen sie in ein einladendes Café mit urbanem Flair, das die Stadt ins Innere holt. Im Untergeschoss sind neben Sachmedien auch die Spezialeinrichtungen "Germania Judaica" und das "Literatur-in Köln-Archiv" mit dem Arbeitszimmer von Heinrich Böll untergebracht – hier gibt es auch Möglichkeiten für Sonderausstellungen.

In der ersten Etage gelangt man in eine Welt der Fantasie und Entdeckung. Es gibt viel freien Raum sowie zahlreiche Nischen zum Spielen, die extra für kleine und schulpflichtige Kinder ausgestattet sind. Eine Besonderheit im zweiten Stockwerk ist die Ruhe- und Chillzone. Hier dominieren natürliche Elemente und Materialien – eine leise Hommage an die besondere Architektur von Kolumba, dem bekannten Kölner Kunstmuseum von Peter Zumthor.

Eine ganz andere Dynamik hat die dritte Etage. Der Makerspace sticht sofort mit seinen leuchtend gelben Farben ins Auge – er wird durch verschiedene Arbeitsplätze und Besprechungsräume ergänzt. Die vierte Etage schließlich ist das "Wohnzimmer mit Dachterrasse": gemütlich eingerichtet, mit Frischluft und Gastronomie sowie einem Musikzimmer mit Flügel und Aktivitätszonen zum selbst Musizieren. Auf der neu geschaffenen Dachterrasse kann man bei einer Tasse Kaffee den Blick auf die Stadtlandschaft genießen.

Kurzum: Die Kölner Zentralbibliothek wird eine modernisierte Großstadtbibliothek, in der sich die Vielfalt der Stadt spiegelt und in der sich alle Menschen wohlfühlen können.



MARS INTERIEURARCHITECTER



stadt bibliothek

### Projektnachweis:

### Auftraggeber:

Gebäudewirtschaft der Stadt Köln in Zusammenarbeit mit der Stadtbibliothek Köln

Projektleitung: Marita Rautenberg

Planungsfläche: 6.500 m<sup>2</sup>

Eröffnung: 2027

Innenarchitektur, Konzept (Entwurfsplanung/HOAI Leistungsphase 3), Gestaltung der Erlebnis- und Kunsträume und Beleuchtung (künstlerische Oberleitung):

includi (Team: Aat Vos, Hélène IJsselstijn)

Entwurfsentwicklung/Technische Planung (Ausführungsplanung/HOAI Leistungsphase 5–8):

MARS Interieurarchitekten & Pell Architekten

#### Lichtplanung und Lichttechnik:

BÜRO ANDRES & PARTNER,

Arne Hülsmann Projektleitung: Tobias Kinle, Obermeyer

Gebäudeentwicklung/-sanierung und Architektur: PASD

**3D-Bilder:** mit freundlicher Genehmigung der Gebäudewirtschaft der Stadt Köln, Entwurf: MARS Interieurarchitekten, includi, Pell Architekten

Die Entwurfsphase steht kurz vor dem Abschluss; die Renovierung beginnt 2022. Anfang 2027 soll die Stadtbibliothek wieder eröffnet werden und einen neuen Blick auf Köln und seine Bewohner bieten.

includi BV kirstin@includi.com www.includi.com www.marsinterieur.nl www.pellarchitekten.de www.stadtbibliothek-koeln.de



### **KOLUMNE**

# Solidarität! Forschungsergebnisse ohne Grenzen weiternutzen "Science for Ukraine"

### **Annette Strauch-Davey**

Die Herangehensweisen zum Forschungsdatenmanagement sind standortabhängig, die kooperativen Service-Angebote hinsichtlich Vernetzung mit externen Akteuren, z.B. im Rahmen der NFDI, EOSC oder der RDA, sind aber zum Teil überall recht ähnlich. Herausforderungen hängen außerdem von Krisen und Kriegen ab. Die Research Data Alliance (RDA) ist eine Organisation der National Science Foundation<sup>1</sup> und wurde 2013 von der Europäischen Kommission, der American National Science Foundation und dem National Institute of Standards and Technology sowie dem australischen Department of Innovation gegründet. Ich hatte 2014 das große Glück vom Kommunikations- und Informationszentrum kiz in Ulm aus am Launch der RDA im schwedischen Göteburg teilzunehmen.2 Das Thema zur Gründung der RDA damals lautete "Open Access Research Data without Barriers" und es hat an seiner Aktualität nichts eingebüßt. Das gute Motto der RDA ist "Research Data Sharing without Barriers" geblieben. Seit Ende Februar herrscht Krieg in der Ukraine. Die Forschung ist deshalb besonders dort und auch in Russland aktuell sehr eingeschränkt. Schon vor Ausbruch des Krieges sorgten sich Forschende in der Ukraine, wie ein Nature-Artikel belegt.

"Research institutions in Crimea, previously run by the National Academy of Sciences of Ukraine, were transferred to Russian control. Fighting in the eastern Ukrainian regions of Luhansk and Donetsk continues



Annette Strauch-Davey M. A., Forschungsdatenmanagement (FDM) /Research Data Management (RDM), Stiftung Universität Hildesheim, Universitätsbibliothek (UB)

to this day. The conflict led to 18 universities relocating out of Luhansk and Donetsk to other parts of the country, with many researchers losing their homes and laboratories."<sup>3</sup>

Seit 2015 nimmt die Ukraine an EU-Finanzierungsprogrammen für Forschungsprojekte teil.<sup>4</sup> Die Stiftung "Electronic Information for Libraries" (EIFL), die für den Zugang zu elektronischen Ressourcen in Bibliotheken eintritt, hatte die Ukraine schon 2004 dabei unterstützt, in ihrem Land Open Access zu fördern,

<sup>1</sup> https://en.wikipedia.org/wiki/National\_Science\_Foundation (Zugriff am 01.03.2022)

<sup>2</sup> https://www.rd-alliance.org/system/files/RDA%201st%20Plenary%20-%20Participants%20List.pdf (Zugriff am 01.03.2022)

<sup>3</sup> https://www.nature.com/articles/d41586-022-00505-9 (Zugriff am 01.03.2022)

<sup>4</sup> https://ec.europa.eu/info/research-and-innovation/funding/funding-opportunities/funding-programmes-and-open-calls\_de (Zugriff am 01.03.2022)

und inzwischen sind in der Ukraine 373 Open-Access-Journals zugänglich.<sup>5</sup> Es gibt 169 Open-Access-Repositorien sowie 17 Institutionen mit einer Open-Access-Policy.<sup>6</sup>

2020 wurde die ukrainische Initiative der European Open Science Cloud gestartet, insbesondere unter Beteiligung des Bogolyubov Instituts für Theoretische Physik der nationalen Akademie der Wissenschaften in der Ukraine.<sup>7</sup>

OPTIMA ist ein Programm für Nachwuchswissenschaftler im Kontext Open Science in der Ukraine. Das Projekt wird von der Polytechnischen Universität dort in Zusammenarbeit mit weiteren Partnern (hier wie folgt in englischer Schreibweise) koordiniert:

- Lutsk National Technical University
- National Agency for Higher Education Quality Assurance
- National Antarctic Scientific Center
- · Sumy State University
- · Donetsk National University

Fünf Partner kommen aus weiteren EU-Ländern:

- Donetsk National University
- Eurodoc the European Council for Doctoral Candidates and Junior Researchers EIFL
- · Graz University of Technology
- Wrocław University of Science and Technology University of Côte d'Azur.<sup>8</sup>

Ziel ihrer gemeinsamen Arbeit ist es also die Transparenz und Offenheit in der ukrainischen Forschung zu fördern.

"The project aims to promote openness and transparency in research in Ukraine by fostering open science practices and open peer review among early career researchers and others who are interested. Open science is an open and collaborative approach to scientific research; open peer review brings transparency to the already familiar practice of academic evaluation." Die Allianz der Wissenschaftsorganisationen in Deutschland hatte den russischen Einmarsch in die Ukraine als einen "Angriff auf elementare Werte der Freiheit, Demokratie und Selbstbestimmung" verurteilt. Auf diesen Werten basieren die Wissenschaftsfreiheit und wissenschaftliche Kooperationsmöglichkeiten.



Abb. 1: Initiative zur EOSC in der Ukraine

"In diesem Geiste sind wir fest entschlossen, unsere Kontakte und die intensive Zusammenarbeit mit unseren ukrainischen Partnern auf allen Ebenen fortzusetzen, beim Studierendenaustausch ebenso wie in der Förderung bilateraler Forschungsprojekte und beim Aufbau sowie in der Nutzung wissenschaftlicher Infrastrukturen. Studierenden, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die als Folge der russischen Aggression ihr Land verlassen müssen, werden wir im Rahmen umfassender Hilfsprogramme Unterstützung anbieten." 10

Am 28. Februar 2022 sah die Lage so aus, dass nur noch wenige Wissenschaftler in ihren Projekten weiterforschen konnten. Sie waren in Luftschutzkeller geflüchtet und viele haben bereits das Land verlassen. "Science in Ukraine has come to a halt. Russia's invasion has crippled the country's newly established research agency and forced its leader to a bomb shelter in Kyiv."

Über die Webseite #ScienceForUkraine:

https://scienceforukraine.eu/help.html können Einrichtungen in der Welt Forschern aus der Ukraine helfen, sofort ein neues Forschungsprojekt, d.h. kurzfristig, zu finden.

"If you hear about dedicated positions with short-term availability dedicated to Ukrainian researchers on Twitter, please retweet using the hashtag #Science-ForUkraine

- If you are the coordinator of a national/disciplinspecific agency or organization, please get in touch so that we can list you.
- · Raise awareness in your local institutions".

<sup>5</sup> https://doaj.org/search/journals?ref=homepage-box&source=%7B%22query%22%3A%7B%22query\_string%22%3A%7B%22query%22%3A%22Ukr aine%22%2C%22default\_operator%22%3A%22AND%22%7D%7D%2C%22track\_total\_hits%22%3Atrue%7D (Zugriff am 01.03.2022)

<sup>6</sup> https://www.eifl.net/eifl-in-action/open-access-and-open-science-ukraine (Zugriff am 01.03.2022)

<sup>7</sup> https://eosc.eu/members/bogolyubov-institute-theoretical-physics-national-academy-science-ukraine (Zugriff am 01.03.2022)

<sup>8</sup> https://www.eifl.net/news/optima-open-science-project-kicks-ukraine (Zugriff am 01.03.2022)

<sup>9</sup> https://www.eifl.net/news/optima-open-science-project-kicks-ukraine (Zugriff am 01.03.2022)

<sup>10</sup> https://www.mpg.de/18351262/allianz-stellungnahme-zum-angriff-auf-die-ukraine.pdf (Zugriff am 01.03.2022)

<sup>11</sup> https://sciencebusiness.net/news/view-kyiv-head-ukraines-research-agency-calls-international-help (Zugriff am 01.03.2022)

Abb. 2: Von der Webseite #ScienceForUkraine



Abb. 3: "Bibliotheken stehen hinter der Ukraine". Eine Liste von Dörte Böhner: https://bibliothekarisch.de/blog/2022/04/10/bibliotheken-stehen-hinter-der-ukraine-ii/

Ein schönes Unterstützungsangebot für ukrainische Wissenschaftler kommt aus Hannover. So verurteilte der Direktor der TIB – Leibniz-Informationszentrum Technik und Naturwissenschaften, Prof. Dr. Sören Auer den von Russland begonnenen Krieg gegen den friedlichen, demokratischen Nachbarn Ukraine. Die TIB bietet daher ukrainischen Forschenden und Mitgliedern der Bibliotheksgemeinschaft Schutz als Gastforscher.<sup>12</sup>

Bibliotheken stehen hinter der Ukraine, informieren und setzen sich für Forschende ein. Frau Dörte Böhner hat auf ihrem Blog eine sehr gute aktuelle Liste "Bibliotheken stehen hinter der Ukraine II (Aktualisiert am 21.04.2022)" zusammengetragen.

"Wir wollen mehr Open Access wagen", hieß es auch beim Open-Access-Workshop in der Politikwissenschaft im Februar 2022.¹³ Die Stiftung Wissenschaft und Politik informiert für das Deutsche Institut für Internationale Politik und Sicherheit über eine Informationsseite zu "Open Access und Forschungsdaten": https://www.swp-berlin.org/die-

#### swp/forschung/open-access-und-forschungsdaten

"Die Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) legt besonderen Wert auf Unabhängigkeit, Solidität und Verlässlichkeit ihrer Forschungs- und Beratungstätigkeit und die Bereitstellung einer soliden Informationsinfrastruktur. Zweck der Stiftung ist es, im Benehmen mit dem Deutschen Bundestag und der Bundesregierung wissenschaftliche Untersuchungen auf den Gebieten der internationalen Politik sowie der Außen- und Sicherheitspolitik mit dem Ziel der Politikberatung auf der Grundlage unabhängiger wissenschaftlicher Forschung durchzuführen und in geeigneten Fällen zu veröffentlichen."

In Zeiten des Krieges ist es mit der Forschungsfreiheit leider sehr schwierig! Verbindungen zu Projekten außerhalb der Kriegsgebiete können nun helfen, wie über die Seite #ScienceForUkraine. Natürlich sind sehr viele russische Wissenschaftler gegen den Krieg. Sie haben einen offenen Brief unterzeichnet.<sup>14</sup>

Der freie Zugang zu Forschungsergebnissen soll den breitestmöglichen Zugang zu öffentlich geförderten Forschungsergebnissen gewährleisten.

<sup>12</sup> https://www.tib.eu/de/die-tib/neuigkeiten-und-termine/aktuelles/detail/standwithukraine-statement-des-tib-direktors-zum-krieg-in-der-ukraine (Zugriff am 01.03.2022)

 $<sup>13\</sup> https://open-access.network/services/news/artikel/wir-wollen-mehr-open-access-wagen~(Zugriff~am~01.03.2022)$ 

<sup>14</sup> https://trv-science.ru/de/2022/02/we-are-against-war-de/ (Zugriff am 01.03.2022)

### KURZ NOTIERT

### DFG bewilligt weitere Förderung des FID BBI

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) bewilligte die Förderung einer zweiten dreijährigen Projektphase des Fachinformationsdienst Buch-, Bibliotheks- und Informationswissenschaft (FID BBI), der sich seit 2017 der Informationsversorgung von Forschenden der Buch-, Bibliotheks- und Informationswissenschaft widmet. In einer zentralen Plattform kann ein großer Teil der relevanten Forschungsliteratur gefunden und recherchiert werden. Das Portal verzeichnet knapp 4 Mio. Titeldaten aus 30 verschiedenen Datenquellen, darunter hunderttausende Einzelaufsätze und Open-Access-Publikationen. Forschende können sich Neuerscheinungen als Leihexemplar direkt nach Hause bestellen und Digitalisate von gemeinfreien Werken beim FID BBI in Auftrag geben. Über die Datenbankseite im Portal des FID BBI haben Forschende darüber hinaus Zugriff auf die Recherchedatenbanken Infodata und Book History Online. Für die Datenbank Book Sales Catalogues Online (BSCO) konnte der FID BBI in Zusammenarbeit mit dem FID Benelux sogar eine Nationallizenz erwirken, so dass die Datenbank in ganz Deutschland frei zur Verfügung steht. Im Jahr 2021 stiegen Nutzungszahlen im Vergleich zum Vorjahr um 151 Prozent an und die Zahl der Nutzungskonten verdreifachte sich. In der zweiten Förderphase (April 2022-März 2024) soll das Angebotsportfolio des FID BBI weiter ausgebaut werden. Schon ab diesem Quartal wird es Forschenden möglich sein, über die Datenbank "Library and Information Science Collection" auf die Volltexte tausender wissenschaftlicher Publikationen zuzugreifen. Darüber hinaus wird das Rechercheportal um neue Funktionen erweitert und die Barrierefreiheit überprüft und sichergestellt. Ebenso will der FID BBI mit Workshops und Vorträgen zu fachspezifischen Recherchefragen unterstützen und die interdisziplinäre Vernetzung in der Buch-, Bibliotheks- und Informationswissenschaft fördern. Koordiniert wird der FID von der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, der Universitätsbibliothek Leipzig und dem Institut für Bibliotheksund Informationswissenschaft der Humboldt Universität zu Berlin.

https://katalog.fid-bbi.de/

### Helmut-Sontag-Preis für Marius Elfering

2022 geht der mit 7.500 Euro dotierte Helmut-Sontag-Preis an den freien Journalisten Marius Elfering für sein Hörfunk-Feature "Bibliotheken und Bildungschancen. Wie Zugang zu Wissen das Leben verändert", gesendet am 17. Mai 2021 auf Deutschlandfunk Kultur. Am Beispiel der Stadtteilbibliothek Jena-Lobeda, die nach 44 Jahren im Jahr 2020 geschlossen werden sollte, illustriert er die gesellschafts-, kulturund bildungspolitische Bedeutung von Bibliotheken für die Stadtgesellschaft. "Marius Elfering zeigt in seinem sehr gut recherchierten und anschaulich

erzählten Feature, was Bibliotheken für die Menschen eines Stadtteils heute bedeuten. Dabei macht er deutlich: Bibliotheken als Orte für Alle



überbrücken soziale Ungleichheiten und ermöglichen gesellschaftliche Teilhabe. Dabei lässt Elfering eine Soziologin, einen Kulturwissenschaftlicher, eine Bibliotheksleiterin und einen Sozialarbeiter zu Wort kommen und thematisiert damit die notwendige Verzahnung zwischen schulischer Bildung und außerschulischen Bildungsangeboten. Zugleich macht Marius Elfering auf eine wichtige kulturpolitische Situation aufmerksam: Obwohl Bibliotheken maßgeblich soziale und bildungspolitische





Bernhard Pleuser GmbH Otto-Hahn-Str. 16 D-61381 Friedrichsdorf Telefon + 49 (0) 6175.79 82 727 Fax + 49 (0) 6175.79 82 729 info@pleuser.de

pleuser.de



25 (2022) Nr. 2 **D.i.t.** c<sub>nline</sub>

Aufgaben übernehmen, stehen viele Öffentliche Bibliotheken aufgrund von kommunalen Einsparungen vor massiven Kürzungen. Umso wichtiger ist die Entscheidung der Stadt Jena, die Stadtteilbibliothek in Lobeda nicht zu schließen," so die Jury. Die Preisverleihung findet am 2. Juni 2022 im Rahmen des Bibliothekskongresses in Leipzig statt. Die Laudatio hält der Journalist Alexander Maier.



Foto: Senatspressestelle

### Barbara Lison erhält Bundesverdienstkreuz

Bremens Bürgermeister Dr. Andreas Bovenschulte übergab am 21. Februar 2022 an Barbara Lison, Direktorin der Stadtbibliothek Bremen, das Bundesverdienstkreuz. Sie wird damit für ihr langjähriges, deutschlandweites wie auch internationales Engagement für Bibliotheken geehrt. Seit 1992 leitet Barbara Lison die Bremer Stadtbibliothek und gehört heute zu den bedeutendsten Bibliotheksdirektorinnen in Deutschland, wie es in der Begründung des Bundespräsidialamtes heißt. Den Bremischen Bibliotheksverband leitete sie als Geschäftsführerin von 1993 bis 2016. In der Zeit von 2006 bis 2012 war sie Präsidentin von "Bibliothek Information Deutschland - BID" und auf europäischer Ebene von 1997 bis 2018 als Vorstandmitglied und Vizepräsidentin von "European Bureau of Library, Information and Documentation Associations - EBLIDA", dem Dachverband der europäischen Bibliotheksverbände, tätig. Seit 2019 ist sie Präsidentin der IFLA.

### Springer Nature trifft weitere Open-Access-Vereinbarungen in Europa

Zu Beginn des Jahres ist die Transformative Vereinbarung (Transformative Agreement, TA) zwischen Springer Nature und dem National Research Council (CNR) in Italien in Kraft getreten. Die Vereinbarung ist nach dem Vertrag mit CARE-CRUI die zweite des Verlags in Italien. Während der dreijährigen Laufzeit können Autorinnen und Autoren der 88 CNR-Forschungsinstitute Open Access in über 2.300 Springer-, Adis- und Palgrave-Zeitschriften veröffentlichen und erhalten gleichzeitig vollen Zugriff auf alle Inhalte dieser Zeitschriften. Weiterhin wurden bestehende Verträge mit dem Bibliothekskonsortium Österreich bis Ende 2023 verlängert. Insgesamt haben sich damit 46 Institutionen dem Vertrag in Österreich angeschlossen. Die Vereinbarung mit der Vereinigung der Universitäten in den Niederlanden (VSNU) läuft bereits seit acht Jahren und wurde jetzt bis Ende 2022 mit Option zur Verlängerung bis Ende 2023 erneuert. Zusammen mit den in den letzten Monaten verkündeten neuen Vereinbarungen in Ägypten, Kanada und Südamerika haben Forscherinnen und Forscher aus über 2.650 angeschlossenen Institutionen nun die Möglichkeit, über TAs ihre Ergebnisse Open Access zu veröffentlichen.

### KU präsentiert Open-Access-Helden 2022

Knowledge Unlatched (KU) gibt die OA Heroes 2022 bekannt. Um 16 Prozent ist die Zahl der gesamten Nutzerinteraktionen für KU-Titel im Vergleich zum Vorjahr gestiegen und liegt nun bei insgesamt 16,2 Millionen. Im Durchschnitt erhält jeder Titel, der über KU freigeschaltet wird, 5.450 Nutzerinteraktionen. Fast 3.000 Bücher wurden bisher dank der KU-Initiativen als Open Access veröffentlicht, diese Zahl wird bis Ende 2022 auf 3.500 Titel ansteigen. Darüber hinaus nutzten im vergangenen Jahr rund 6.300 Forschungseinrichtungen weltweit KU-Bücher. Das beliebteste Fachgebiet war 2022 einmal mehr Englische Sprache und Literatur mit über 775.000 Nutzerinteraktionen, gefolgt von Politik und Internationalen Studien (über 630.000 Interaktionen) und Geschichte (über 540.000 Interaktionen). Motiviert durch den Impact sagt Dr. Sven Fund, Senior Director von KU. "Wir sind den Hunderten von Bibliotheken auf der ganzen Welt, die die KU weiterhin unterstützen und in unsere verschiedenen Open-Access-Collections investieren, sehr dankbar und freuen uns auf die nächste Finanzierungsrunde, die im Mai starten wird." Zu den Ländern mit der höchsten Nutzung von Open-Access-Büchern gehören die USA (33%), Deutschland (8,4%), Großbritannien (8,4%), Indien (4,9%) und Kanada (3,4 %). Zu den akademischen Einrichtungen mit den meisten Nutzerinteraktionen im Jahr 2021 gehören die University of Edinburgh, die Freie Universität Berlin, die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, die University of Cambridge und die University of Exeter. Das am stärksten genutzte OA-Buch im Jahr 2021 war mit großem Abstand Frankenstein: A New Edition for Scientists and Engineers (MIT Press), mit weit über einer halben Million Interaktionen, gefolgt von Social Theory after the Internet: Media, Technology, and Globalization (UCL Press) und A People's History of Modern Europe (Pluto Press) mit über 131.000 bzw. 104.000 Interaktio-

Die Infografik kann von der Website heruntergeladen werden.

### Stärkung der digitalen Transformation durch Förderprogramm "WissensWandel"

Weitere 231 Bibliotheken und Archive erhalten in der zweiten Förderrunde des Digitalprogramms "WissensWandel", das der dbv im Rahmen von NEUSTART KULTUR der Staatsministerin für Kultur und Medien umsetzt, eine Förderung zur digitalen Weiterentwicklung ihrer Einrichtungen. Insgesamt werden damit 738 Einrichtungen mit einer Gesamtsumme von 24,8 Mio. Euro unterstützt. Die entwickelten digitalen Angebote

der geförderten Bibliotheken reichen von Programmier- und Coding-Equipments über RFID-gestützte Selbstverbuchungssysteme und mobile Endgeräte bis hin zu professionell ausgestatteten Ton-Studios und Makerspaces. Archive erhalten z.B. eine Förderung zur Digitalisierung ihrer vielfältigen Bestände wie Urkunden, historische Zeitungen oder Geburtsregister.

www.bibliotheksverband.de/wissenswandel

### Volker Heller wird neuer Bundesvorsitzender des dby

Mit großer Mehrheit ist Volker Heller, Generaldirektor der Stiftung Zentralund Landesbibliothek Berlin, zum neuen Bundesvorsitzenden des dbv gewählt worden. Er tritt am 3. Mai 2022 die Nachfolge von Prof. Dr. Andreas Degkwitz, Direktor der Universitätsbibliothek der Humboldt Universität zu Berlin an,



Volker Heller

© ZLB - Print

der den Verband von 2019 bis 2022 führte. Wahlberechtigt waren Vertreterinnen und Vertreter von über 2.000 Mitgliedsbibliotheken des dbv. Volker Heller sagte nach seiner Wahl: "In Zeiten des russischen Angriffs auf die Ukraine wird uns die immense Bedeutung von freiem Zugang zu vielfältigen Informationen sowie von zivilisierten Diskursen wieder schmerzhaft bewusst." Sein Credo: "Bibliotheken als wichtige Säu-

le unserer Demokratie stärken!" Volker Heller, Musiker und Kulturmanager, ist seit 2012 Vorstand und Generaldirektor der Stiftung Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB). Zuvor war er von 1993 bis 2012 u.a. Leiter der Kulturabteilung des Berliner Senats, städtischer Kulturreferent in Frankfurt (Oder) sowie Geschäftsführer der Kulturmanagement Bremen GmbH.

In den dbv Bundesvorstand 2022–2025 wurden darüber hinaus gewählt:

- Reinhard Altenhöner, Ständiger Vertreter des Generaldirektors, Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturhesitz
- Petra Büning, Leitung Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken NRW, Bezirksregierung Düsseldorf
- Dr. Sabine Gehrlein, Direktorin der Universitätsbibliothek Mannheim
- Marion Mattekat, Direktorin der Stadt- und Landesbibliothek Potsdam (SLB)
- Frauke Untiedt, Direktorin der Stiftung Hamburger Öffentliche Bücherhallen
- Prof. Robert Zepf, Direktor der Staatsund Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky

www.bibliotheksverband.de

### IOPP: new open access agreement with Max Planck Society

IOP Publishing (IOPP) has established a new, unlimited, transformative open access (OA) agreement with the Max Planck Society, taking an important step forward in the transition of its journals to open access. The three-year agreement, which brings significant advances on their previous agreement, lifts all limitations for Max Planck authors, enabling them to publish all of their articles accepted for publication in IOPP's full portfolio of 18 fully OA journals and 56 hybrid OA titles openly, with no author-facing APCs. Thanks to this agreement, the new research produced by the Society's scientists, selected and peer reviewed in IOPP journals will be freely and immediately accessible to scholars everywhere. "In fact, in 2021,



systematisch anders



## **aDIS/BMS –** Das integrierte **Bibliothekssystem** für Öffentliche und Wissenschaftliche Bibliotheken

- ✓ mit Lösungen für Archive
- ✓ perfekt für Mandanten

#### **Optimiert für Ihre Bibliothek**

- ✓ in allen Arbeitsbereichen effektiv arbeiten
- ✓ gewohnte Arbeitsweisen bleiben erhalten
- ✓ zukünftige **Anforderungen** sind schnell umsetzbar

### Damit Ihr Webauftritt glänzt

- ✓ Integration Ihres

  Bestandes und fremder

  Angebote in der Recherche
- ✓ mit attraktiver Präsentation redaktioneller Inhalte; einfach mit den CMS-Funktionen in aDIS/BMS pflegen

#### Sie werden rundum betreut

- ✓ durch deutschsprachigen Support
- ✓ mit jahrzehntelanger Erfahrung in Migrationsfragen
- mit Zugriff auf hochwertigesFremddatenangebot

Stand D08
Ebene 1 www.astec.de



65% of research from authors affiliated with the Max Planck Society was published OA with us. We now have transformative agreements with 242 institutions in 14 countries and see them as key to accelerating the open access transition.", so Julian Wilson, Sales and Marketing Director at IOP Publishing. http://ioppublishing.org

### FIZ Karlsruhe bietet neue Publikationsdienste an

FIZ Karlsruhe bietet mit "RADAR4Chem" und "RADAR4Culture" ab sofort für Forschende aus den Bereichen Chemie und Kulturwissenschaften Services zur einfachen Publikation ihrer Forschungsdaten. Die beiden neuen RADAR-Angebote ergänzen das bereits existierende Portfolio an Fachrepositorys in der Chemie sowie im gesamten Bereich der Kulturgüter, von der Architektur-, Kunst- und Musik- bis hin zur Theater-, Tanz-, Film- und Medienwissenschaft.

Forschende dieser Disziplinen können die neuen RADAR-Angebote kostenfrei und unabhängig von ihrer institutionel-Ien Zugehörigkeit nutzen. RADAR ist ein auf die Bedürfnisse von Forschenden ausgelegter und über mehrere Jahre bewährter Dienst. Er wird bisher vorrangig von akademischen Einrichtungen für das institutionelle Forschungsdatenmanagement eingesetzt. Seinem Anspruch an Nachhaltigkeit entsprechend, macht FIZ Karlsruhe RADAR nun direkt für Forscherinnen und Forscher zugänglich und passt den Dienst für die beiden neuen Angebote RADAR4Chem und RADAR4Culture an die jeweiligen disziplinspezifischen Anforderungen an. Die technische Infrastruktur für RADAR wird in Deutschland betrieben und unterliegt somit deutschem Recht. Für RA-DAR4Chem und RADAR4Culture wird von FIZ Karlsruhe und von den kooperierenden Rechenzentren am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) und an der Technischen Universität (TU) Dresden ein Speicherkontingent kostenfrei bereitgestellt. Für Forschende, die ihre Daten FAIR zur Verfügung stellen wollen, fallen somit keinerlei Publikationsoder Nutzungsgebühren an. Wie RADAR ermöglichen auch die beiden neuen Dienstangebote die Publikation beliebiger Datentypen und -formate und erlauben damit vielfältige Einsatzszenarien. Forschende aus den jeweiligen Fachcommunitys, die RADAR-Dienste nutzen möchten, finden mehr Informationen auf den Webseiten von FIZ Karlsruhe und der Fachkonsortien NFDI4Chem und NFDI4Culture.

Weitere Informationen über RADAR4Chem Weitere Informationen über RADAR4Culture



### Mikroverfilmung

Zeitungsbestände, Pressarchive, Historische Akten

### Mikropublikationen

Mikrofilm, Mikrofiche, Eigenes Archiv mit über 15.000 Filmen, Dienstleistungen

### Mikrofilm-Geräte

Lesegeräte, Reader-Printer, Zubehör

### Jubiläums-Geburtstagstitelseiten

Abzüge auf spez. Antikpapier

Mikropress GmbH Siemensstraße 17-19 53121 Bonn

Tel.: 02 28/62 32 61 Fax: 02 28/62 88 68

E-Mail: Mikropress-Bonn@t-online.de

Home www.mikropress.de

## Firmenpräsentationen

zum Bibliothekartag 2022 in Leipzig

SPONSORED CONTENT

## Bautechnik-digital – die neue Online-Datenbank für das Bauingenieur- und Architekturstudium

Die neue Datenbank "Bautechnik-digital" von Reguvis Fachmedien ist an den Start gegangen. Zielgruppen sind Studenten für Bauingenieurwesen und Architektur. In der Datenbank finden sie umfassende Informationen zu den relevanten Themen des Studiums. Die neue Datenbank ist die optimale Ergänzung zum Unterricht und den Skripten. Die Themen können nachgelesen und selbstständig erarbeitet werden und die Studenten können von überall darauf zugreifen.

### Folgende Titel sind bereits in der Datenbank enthalten:

- Avak/Chonchon/Aldejohoanr\(\mathbf{s}\)tahlbetonbain
   Beispielen, Teile 1 und 2
- Backe/Hiese/Möhring, Baustoffkunde
- Bracher/Bösl, Straßenplanung
- Dörken/Dehne/Kliesch, Grundbau in Beispielen, Teil 1 bis 3
- Duve, Nachträge im Bauwesen
- Goris, Bemessungs- und Konstruktionsbeispiele nach Eurocode 2
- Gunkler/Budelmann, Mauerwerksbau Bemessung und Konstruktion
- Kahlmeyer/Hebestreit/Vogt, Stahlbau nach EC 3
- Kimmich, Bauvertragsrecht kompakt nach VOB/B und BGB
- Mähner, Konstruieren im Stahlbetonbau
- Mentlein/Lorenzl, Straßenbau Straßenbautechnik
- Nikolay, Einführung in die statische Berechnung von Bauwerken
- Schmidt/Windhausen, Bauphysik-Lehrbuch
- Schmidt/Windhausen, Holzbau nach EC 5
- Wommelsdorff/Albert/Fische\u00e8tahlbetonbau
   Bemessung und Konstruktion, Teile 1 und 2

In Kürze wird noch der Titel "Tragwerkslehre in Beispielen und Zeichnungen" von Prof. Dipl.-Ing. Gottfried W. Leicher, Prof. Dr.-Ing. Ruth Kasper, Dr.-Ing. Jörg-Thomas Kasper hinzugefügt.



Weitere in Vorbereitung befindliche Werke werden sukzessive nach Erscheinen in den nächsten Monaten eingestellt.

Für weitere Informationen, Lizenzmodelle und Preise wenden Sie sich bitte an:

### Reguvis Fachmedien GmbH

Martina Feuerbaum Key-Account-Managerin

E-Mail: martina.feuerbaum@reguvis.de

Telefon: 02 21/9 76 68-159

#### Weitere Infos finden Sie auch unter:

https://www.reguvis.de/de/aktion/bautechnik-digital/

25 (2022) Nr. 2 **b.i.t.** c<sub>nline</sub>

www.b-i-t-online.de

### Kanopy: Das "Netflix" für akademische Bibliotheken

Der Einsatz von Multimedia- und Streaming-Videos verbessert das Lernen und Lehren an Universitäten und Hochschulen – wie zahlreiche Studien verdeutlichen. 91% der Lehrkräfte in den USA geben an, dass sie Filmmaterial erfolgreich in Vorlesungen und Übungen einsetzen. Seit März 2021 arbeitet Schweitzer Fachinformationen exklusiv mit dem On-Demand-Videostreaming-Dienstleister Kanopy zusammen, um die gesteigerte Nachfrage nach hochwertigen Filmen und Dokumentationen auch an europäischen Bildungseinrichtungen zu bedienen.

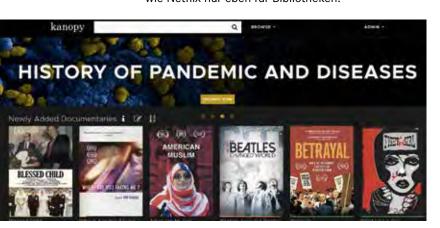
Torsten Andrich, Vertriebsleitung Bibliotheken, beantwortet in einem kurzen Interview Fragen zu der Videostreaming-Plattform Kanopy.

Herr Andrich, wie viele Videos sind in Deutschland verfügbar?

Über 17.500 – Tendenz steigend! Der Streaming-Dienst mit Hauptsitz in San Francisco ermöglicht Bibliotheken in Deutschland, Schweiz, Österreich sowie den BENELUX-Ländern aktuell Zugriff auf rund 17.500 Filme, Dokumentationen und Lehrvideos. 80% dieser Filme, die vorwiegend in englischer Sprache angeboten werden, sind dabei exklusiv auf Kanopy zu finden.

Können Sie uns sagen, woher Kanopy sein Filmmaterial bezieht?

Natürlich. Kanopy arbeitet direkt mit bekannten Filmproduzenten wie Samuel Goldwyn oder Kino Lorber zusammen. Die Mitarbeitenden bei Kanopy wählen dank ihres Fachwissens Filmmaterial aus, das für akademische und Öffentliche Bibliotheken als wichtig und relevant eingestuft werden kann. Als wissenschaftliche Quellen und Lehr- und Forschungsobjekte sind Filme besonders in vielen geistes- und kulturwissenschaftlichen Fachbereichen gefragt. Generell decken die Videos aber eine große Bandbreite an Fachgebieten ab. Darunter sind auch viele Blockbuster. Zusammengefasst könnte man sagen: Kanopy ist wie Netflix nur eben für Bibliotheken.





Wie können die Filme nun an Universitäten und Hochschulen zum Lernen und Forschen eingesetzt werden?

Durch die exklusive Partnerschaft zwischen Schweitzer Fachinformationen und Kanopy können alle akademischen Bibliotheken in DACH und BENE-LUX von dem interessanten Wissensangebot ergänzend zu Büchern, E-Books, Zeitschriften, Journals, Fortsetzungswerken und Datenbanken profitieren. Neben dem gezielten Kauf einzelner Filme bietet sich Bibliothekarinnen und Bibliothekaren die Möglichkeit, ein nutzergesteuertes Erwerbungsmodell, kurz PDA, zu wählen. Im Rahmen dieses Modells kann jeder Film dreimal kostenlos angesehen werden. Das vierte Abspielen durch die Studierenden löst automatisch eine kostenpflichtige 12-monatige Lizenzierung für die gesamte Institution aus. So ist gewährleistet, dass nur die Filme dauerhaft lizenziert werden, die auch wirklich für die Bildungseinrichtung interessant sind.

Kostenkontrolle und Sicherheit ist immer ein Thema für Bibliothekarinnen und Bibliothekare: Können Sie uns sagen, ob die Ausgaben für Kanopy eingeschränkt werden können? Ja. Dank eines Budget-Trackers mit verschiedenen Alerts und Deposits haben Bibliotheken jederzeit die volle Kostenkontrolle. Gerne erklären wir die verschiedenen Optionen und Modelle genauer.

Eine letzte Frage: Kann man Kanopy über Sie als Bibliothekslieferant kostenlos vorab testen?

Ja. Wenn Sie neugierig sind, wie Sie Kanopy in Ihrer Universität oder Hochschule einsetzen können, kontaktieren Sie zu uns gerne. Wir richten Ihnen einen kostenlosen 14-tägigen Testzugang ein. Schreiben Sie dazu einfach eine E-Mail an: academic@schweitzer-online.de oder sprechen Sie uns direkt an unserem Messestand beim Bibliothekartag an. Wir freuen uns auf das Gespräch mit Ihnen.

Herr Andrich, vielen Dank für die interessanten Einblicke.



SPONSORED CONTENT

### Optimierte Services durch Selbstverbuchung an der Staatsbibliothek zu Berlin

ie Staatsbibliothek zu Berlin (SBB) erneuert im Haus an der Potsdamer Straße ihre Bibliothekstechnik, um ihre Services rund um die Medienverbuchung zeitgemäß auszubauen. Im Mai 2022 wird die RFID-Lösung zur Ausleihe, Rückgabe, Sortierung und Sicherung im "goldenen Bücherschiff", wie der Hans Scharoun-Bau auch genannt wird, in den Live-Betrieb gehen. Mit dem modularen Komplettsystem von Nexbib wird 70.000 Nutzerinnen und Nutzern eine flexible Selbstbedienung ermöglicht und das Personal von eintönigen Routinetätigkeiten entlastet.

Heidi Meyer, Referatsleiterin Literaturbereitstellung in der SBB, fasst zusammen: "Von der Erneuerung der Bibliothekstechnik versprechen wir uns einen entscheidenden Servicezugewinn vor allem zu den Randzeiten, also am frühen Morgen und am späteren Abend. Mit der Selbstverbuchung im Abholbereich können unsere Leserinnen und Leser fortan während der gesamten Öffnungszeiten von 8 bis 22 Uhr ihre Medien ausleihen. Das sind täglich sechs Stunden mehr Services." Das harmonische und zuverlässige Zusammenspiel der RFID-Geräte sozusagen als modernes Ökosystem ist die Grundlage für den beabsichtigten Fortschritt. Nexbib legt darüber hinaus großen Wert auf eine zielführende Beratung und ein abgestimmtes Projektmanagement. Heidi Meyer ergänzt: "Wir freuen uns auf die neue Zusammenarbeit mit Nexbib, die sich schon vom ersten Treffen an als sehr kooperativ gestaltete."

Auch die Modularität des Systems trifft die lokalen



© Haus Potsdamer Straße - Staatsbibliothek zu Berlin-PK - Lizenz: CC BY-SA 3.0

Anforderungen. So ist es möglich, die Rückgabeanlage in den kommenden Jahren sukzessive von fünf auf 50 Sortierziele zu erweitern.

Dirk Schagen, Vertriebsdirektor Nexbib, ist überzeugt: "Der Bau von Hans Scharoun stand seit den 70er Jahren für den Avantgardismus von Westberlin. Mit dem Einsatz neuester Technologien signalisiert die Bibliothek, dass diese Haltung auch heute noch über die Architektur hinaus von Bedeutung ist." "Die Flexibilität unserer Lösungen mitsamt unserem ho-

> bit moline 25 (2022) Nr. 2

hen Innovationsanspruch dienen dazu, die Erwartungen der Bibliothek an ein zukunftsweisendes, barrierefreies Gesamtsystem perfekt umzusetzen", so Markus Rösch, Geschäftsführer Nexbib. Die Erfüllung eines dezidierten Serviceversprechens des jungen Unternehmens zeigt sich an einer bemerkenswerten Referenzliste in den Nordischen Ländern.

Bereits seit 2013 nutzt die Staatsbibliothek RFID für die Sicherung der Lesesaalbestände und die Ausleihe an der Personaltheke in den Lesesaal und außer Haus. Ziel ist es, künftig mit zwei Selbstverbuchern und einem Rückgabeautomat den Besucherinnen und Besuchern eine kontaktarme, selbständige Medienverbuchung, -rückgabe und Kontoverwaltung anzubieten. Die Höhenverstellbarkeit eines Selbstverbuchers setzt die Forderungen der Bibliothek hinsichtlich Barrierefreiheit wunschgemäß um.

Die Medien werden nach der Rückgabe entsprechend ihrer Standorte und nach Vormerkungen in fünf Ziele vorsortiert. Auf diese Weise werden bibliotheksinterne Prozesse optimiert und das Personal von Routinetätigkeiten entlastet. Die notwendige Identifikation via Bibliotheksmedium oder Benutzerausweis stellt sicher, dass keine bibliotheksfremden Gegenstände eingeführt werden können. Ein neues Sicherungstor komplettiert das Selbstbedienungsangebot im Bereich der Buchabholung.

### Über die Staatsbibliothek zu Berlin

Über 11 Millionen Bände umfasst allein ihr seit 360 Jahren gewachsener Druckschriftenbestand, hinzu

kommen über 2,2 Millionen weitere Druckwerke und andere oft unikale Materialien in den Sondersammlungen, sodann über 12,5 Millionen Fotos, Dias und anderes fotographisches Material und über 5,4 Millionen AV-Materialien, Mikroformen und sonstiges Material – insgesamt umfasst der Bestand über 32 Millionen Einheiten. Hinzu kommt eine ständig wachsende Zahl an Datenbanken und anderen elektronischen Ressourcen.

Mehr Infos unter https://staatsbibliothek-berlin.de/die-staatsbibliothek/portraet

#### Über Nexbib

Nexbib ist ein Anbieter für zukunftssichere RFID-Lösungen für Bibliotheken jeder Art und Größe. Der kontinuierliche Austausch und eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Bibliotheken gestalten Innovationen praxisnah. Das umfangreiche Portfolio ermöglicht eine moderne Selbstbedienung hinsichtlich Ausleihe, Rückgabe, Sicherung und Medienmanagement. Open Library Konzepte gewähren die heute erwartete zeitliche Flexibilität und stärken das Standing der Bibliotheken als attraktive Dritte Orte.

Mehr Infos über Nexbib unter www.nexbib.com



**SPONSORED CONTENT** 

### Brill at the 8th German Library Congress in Leipzig 2022

We are ready for this year's 8th German Library Congress in Leipzig and look forward to seeing you in person again. Visit our booth at level 1 E12 in the exhibit hall where we will have a joined stand with Brill's German branches: V&R, Böhlau and SFm, to meet up with colleagues from the Brill team, and our Sales Manager, Eva Wantzen.



### **New: Brill Book Archive**

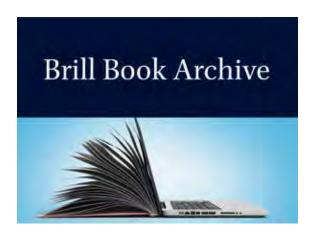
As one of the oldest publishers in the Humanities we strongly believe that the Humanities, Social Sciences and International Law are areas of scholarship vital for addressing today's global

challenges. To make our rich content available online, we are dedicated to digitizing our backlist book program.

Visit brill.com/bba.

#### **E-Book Purchase Options**

Brill offers more than 25.000 unique E-Books in the Humanities & Social Sciences, International Law &



Human Rights and in Biology, with over 1.000 new titles added each year!

Interested in enriching your library collection with top-shelf academic titles?

Brill offers librarians multiple E-Book purchase options to ensure there is a suitable one to match every reader's preferences.

- EBA: Evidence Based Acquisition, enabling librarians to make data-driven purchase decisions
- **BBA**: provides 3.900 book titles published between 2000 and 2006, across all subject fields
- **EBS**: E-Book Select Brill's ,pick and choose' model
- E-Book Collections: bundled E-Books available by subject, series and copyright year.

For more information:

brill.com/page/ebookpurchaseoptions.

#### **Open Access at Brill**

Brill is one of the largest Open Access publishers in the Humanities and Social Sciences. Starting in 2009, we have published 400 Open Access books, 25 full Open Access journals and hundreds of Open Access articles. It is our ambition to make Open Access publishing possible to authors anywhere in the world, regardless of background or budget. Funding support,

institutional agreements, and helping researchers comply with research funder Open Access requirements are at the heart of our Open Access program. Visit brill.com/openaccess.

#### **Brill's Scholarly Editions**

Brill's Scholarly Editions platform, home to some of our flagship publications, has recently expanded with the migration of nine major online reference works? We aim to give all scholars the best possible user experience. With this in mind Brill created a platform specifically for the publication of text editions, designed to provide an uninterrupted reading experience and to display parallel texts side by

Visit scholarlyeditions.brill.com.

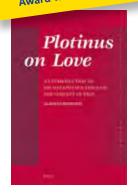
#### **About Brill**

side.

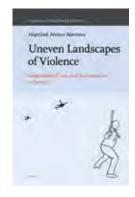
Founded in 1683 in Leiden, the Netherlands, Brill is a leading international academic publisher in the Humanities, Social Sciences, International Law, and Biology. With offices in the Netherlands, Germany, Austria, the USA and Asia, Brill today publishes more than 360 journals and 2.000 new books and reference works each year as well as a large number of databases and primary source research collections. Commitment to Open Access and the latest publishing technologies are at the core of Brill's mission to make academic research available for the scholarly community worldwide.

For further information: brill.com.

## Award winning titles for Choice 2021 Outstanding Academic Title











25 (2022) Nr. 2 **b.i.t.** r<sub>nline</sub>

### Fünf Jahre filmfriend - fünf Jahre engagierte Filmarbeit

### Die Streaming-Plattform überzeugt inzwischen bereits mehr als 500 Bibliotheken

n den letzten Jahren haben Streaming-Plattformen das Rezeptionsverhalten in Bezug auf Film dramatisch verändert. Inzwischen schauen immer mehr Menschen Filme nicht mehr (nur) im Kino oder im linearen Fernsehen, sondern über digitale Plattformen, womit allerdings nicht automatisch eine qualitative Aufwertung des Angebots verbunden ist.

### Bequemer und kostenfreier Zugang zur Welt des Films

An der Gestaltung neuer Alternativen der Filmnutzung ist das Filmportal der Bibliotheken vielfältig und engagiert beteiligt. Seit fünf Jahren schreibt die Plattform dabei seine eigene Erfolgsgeschichte: In reger Zusammenarbeit mit den Bibliotheken erschließt filmfriend.de ein neues, filminteressiertes Publikum.



Filme online – einfach mit dem Bibliotheksausweis auf filmfriend.de anmelden. Film ab!

Aktuell stellt das Portal mehr als 500 Bibliotheken in Deutschland, Österreich, der Schweiz und in Luxemburg sein umfangreiches Filmangebot zur Verfügung.

Nutzerinnen und Nutzer von Bibliotheken erhalten ein stetig wachsendes Angebot an Filmen und Serien. So eröffnet allein ein

Büchereiausweis filminteressierten Menschen jeden Alters den bequemen und kostenfreien digitalen Zugang zum Filmangebot. Derzeit können die Nutzerinnen und Nutzer der an filmfriend angeschlossenen Bibliotheken aus mehr als 3.500 Titeln auswählen, darunter zahlreiche preisgekrönte Spielfilme und Serien. Jährlich wächst das Angebot um etwa 300 neue Titel.

### "Hervorragend kuratiertes Angebot"

Das Portal wurde im Juli 2017 in Berlin mit dem Verbund Öffentlicher Bibliotheken Berlins (VÖBB) als der ersten teilnehmenden Bibliothek gestartet. Im Dezember 2017 wurde filmfriend im Rahmen des Innovationspreises Berlin Brandenburg mit dem Sonderpreis für Soziale Innovationen ausgezeichnet. Im Rahmen der Medientage München 2021 erhielt filmfriend den "Connect! The Smart TV Award" in der Kategorie "Bestes Special Interest Angebot". Aus der

Begründung: "Ein spannendes Angebot für Kino-Fans. Durch die bestechende Idee erhalten Besitzer eines Bibliotheksausweises Zugriff auf ein hervorragend kuratiertes Angebot von Arthouse-Filmen."

### Schnelles Reagieren auf Aktualität, eigene Kollektionen

Mitentscheidend für das "Erfolgsmodell filmfriend" ist, dass auf idealtypische Weise die soziale Relevanz des Mediums Film und der individuelle Anspruch auf intelligente Filmunterhaltung eng miteinander verbunden sind. Zu konkreten Anlässen wie dem Internationalen Frauentag, dem Weltwassertag oder der Woche der Frankophonie werden zeitnah Filme herausgehoben, ebenso begleitet das Angebot relevante Filmfestivals, u.a. in Saarbrücken, Duisburg, Lübeck und Linz, mit retrospektiven Kollektionen. Auch auf Ereignisse wie den Krieg in der Ukraine reagiert filmfriend.de. So wurde der Spielfilm "Donbass" des ukrainischen Regisseurs Sergei Loznitsa in sehr großer Zahl abgerufen.

Zum anderen schafft filmfriend Übersicht durch eigens kreierte Kollektionen, die Filme in größere thematische Zusammenhänge stellen. So werden wichtige Filmschaffende mit einer Filmauswahl gewürdigt, ebenso gibt es Kollektionen zu Genres, zur Filmgeschichte, zu Filmländern, zum DEFA-Filmschaffen sowie zu politisch wichtigen Themen wie "Frieden!", Flucht und Migration, Rassismus, LGTBQ\*, Natur & Umwelt. Neben Spielfilmen und Serien werden der Dokumentarfilm und der Kinderfilm mit eigenen Seiten präsentiert.

Letztendlich profitieren vom filmfriend-Angebot sowohl filminteressierte Einzelnutzerinnen und -nutzer, Familien und Kinder als auch engagierte Bibliotheken, die einen wichtigen kulturpolitischen Beitrag leisten. Im regelmäßigen filmfriend-Newsletter werden sie über Novitäten informiert und zu Initiativen angeregt.

### filmwerte GmbH auf dem Bibliothekskongress: Ebene 0, Stand B12

www.filmfriend.de



### Vielfältig, einfach und bequem: die bargeldlose Bezahllösung VarioPay

infach unkompliziert: Bargeldlosen Zahlungskomfort bietet der Neuzugang in der CSG Systems-Automatenfamilie: Der VarioPay regelt schnell und unkompliziert den unbaren Zahlungsverkehr, ohne dabei Personalressourcen zu binden. Mit seinem schlichten und eleganten Design, seiner hochwertigen Verarbeitung und perfekter Ergonomie wird der VarioPay zum Blickfang und findet dank der kompakten Bauweise auf jeden Fall seinen Platz in Bibliotheks-Räumlichkeiten.

### Wir bringen Ihren Geldverkehr in die digitale Zukunft

Für Kunden besonders angenehm ist die schnelle, gut verständliche Selbstbedienung: Die intuitive Benutzerführung am Touchscreen-Monitor leitet dabei kom-



fortabel an – von der Identifizierung über den Bezahlvorgang bis hin zum abschließenden Kundenbeleg. Diverse Identifizierungsmöglichkeiten stehen nach Kundenanforderungen in Ausstattungsvarianten zur Verfügung, so können Nutzerinnen und Nutzer Barcodes oder QR-Codes scannen, RFID-Karten auslesen oder Kassenkarten eingeben. Optional kann eine manuelle Eingabe von Informationen am Touchscreen erfolgen.

Ob kartengestützte Zahlungen oder Mobile Payment – Nutzerinnen und Nutzer können ihre Zahlungen einfach, bequem, schnell und sicher vornehmen. Das kontaktlose Bezahlen über NFC bietet gerade bei Kleinbeträgen entscheidende Vorteile.

Der VarioPay ist der perfekte Automat, um ein bestehendes CSG-Zahlungssystem zu erweitern; problemlos kann er in CSG-Automatensysteme eingebunden werden. Durch den Einsatz des VarioPay können viel frequentierte Automaten entlastet werden – ein Vorteil, um Nutzerströme zu streuen. Gleichzeitig dient der VarioPay als ergänzende Anlage als Backup bei Ausfällen an den Hauptautomaten.

Die Einbindung des VarioPay an bestehende Bibliotheken-Fachverfahren funktioniert dank vielfältig vorhandener, erprobter Schnittstellen einwandfrei.

Um Automaten konform mit der Kassensicherungsverordnung zu machen, bietet CSG Systems die zertifizierte technische Sicherheitseinrichtung (TSE) an. Nach Kundenwunsch liefern wir Automaten ab Werk mit Technischer Sicherheitseinrichtung aus oder rüsten bestehende Systeme nach.

Mehr Informationen über den VarioPay, CSG Systems und weitere Kassenautomatenmodelle und Zahlungssysteme erhalten Sie unter www.csg-systems.de.



bit c<sub>nline</sub>

### Zambelli Metalltechnik präsentiert innovative Lösungen beim Bibliothekskongress in Leipzig

Für Zambelli ist die Präsenz auf dem Bibliothekskongress ein Pflichttermin der Branche. Nach der zweijährigen pandemiebedingten Pause öffnet die Fachmesse unter dem Motto #freiräumeschaffen vom 31.05. bis zum 02.06. ihre Tore. Zambelli zeigt im Kongresscenter auf Ebene 0 an Stand C09 neue und bewährte Produkte aus dem Bereich Regalsysteme. Ein Highlight wird das Zambelli Pazio in überarbeiteter Ausführung sein.

Für Zambelli ist der Bibliothekskongress eine wichtige Plattform, um sein Leistungsspektrum der Regalsysteme einem internationalen Publikum zu präsentieren. Bereits seit 2008 ist das Unternehmen jedes Jahr als Aussteller vertreten. Auch dieses Mal setzt Zambelli auf einen interessanten Produktmix aus bekannten und neuen Lösungen, welche die Fachbesucher intensiv begutachten und ausprobieren können.

### Regalsysteme nach Maß

Die Besucher dürfen sich an dem 48 m² großen Stand auf ein buntes Produktsortiment freuen. So etwa auf die Regalsysteme ARthek, Maxithek und Mediathek, die allesamt intelligent Platz sparen und effektiv Stauraum schaffen. Die hohe Produktqualität und flexible Gestaltungsmöglichkeiten überzeugen Kunden schon lange. Zambelli bietet darüber hinaus ein speziell auf die Bedürfnisse von Bibliotheken abgestimmtes Sortiment an Bibliotheksmöbeln und Zubehörteilen. Das ausgestellte Portfolio umfasst Bücherwagen sowie design- und funktionsorientierte Möbel für den Arbeits-, Lese- und Loungebereich wie Sessel, Stühle und Theken.

#### Zambelli Pazio im Fokus

Im Mittelpunkt des Messestandes steht die Weiterentwicklung des Zambelli Pazio – eine Kombination aus Regal und Lesearbeitsplatz. Das System ermöglicht mehr Platz für ungestörtes Verweilen ohne Kapazitätsverlust. Die Medienbestände sind dabei in Regalen rund um eine frei gestaltbare Nutzfläche platziert. Das aus zwei verschiebbaren Elementen bestehende Möbel lässt sich durch Verfahren mittig öffnen, sodass ein zweiseitiger Zugang entsteht. Das Innenleben ist flexibel ausstattbar und kann den Kundenanforderungen individuell angepasst werden, so z.B. als schallgeschützte Leseinsel mit hochwertigen akustisch wirksamen COR-Sitzmöbeln im Innern. Zambelli



Die Weiterentwicklung des Zambelli Pazio – eine Kombination aus Bücherregal und Lesearbeitsplatz – gehört zu den Highlights, die Zambelli auf dem Leipziger Bibliothekskongress auf Ebene O an Stand CO9 präsentieren wird. Neben der mobilen Version gibt es nun eine neue stationäre Ausführung. Foto: Rolf Sturm



Der Kunde im Fokus: Zambelli Metalltechnik bietet ein speziell auf die Bedürfnisse von Bibliotheken abgestimmtes Sortiment an Möbeln und Zubehörteilen.

Foto: Oliver Zielinski

**b.i.t.** anline 25 (2022) Nr. 2

Pazio ist wahlweise in einer mobilen oder in der neu hinzugekommenen stationären Ausführung erhältlich. Das Pazio ist mit allen Zambelli Bibliothekseinrichtungen kombinierbar. Das System wurde 2019 zum ersten Mal auf dem Kongress in mobiler Ausführung vorgestellt. In diesem Jahr darf sich das Publikum auf die neue stationäre Version des Pazio freuen. Weitere Neuerungen werden Bücherregale mit integriertem Lese- und Arbeitsplatz sowie eine in die Holzverblendung eingearbeitete Regalbeleuchtung sein.

#### Full-Service-Partner

Zusätzlich zu der umfangreichen Produktpalette stellt Zambelli das neue, erweiterte Liefer- und Dienstleistungsprogramm vor. Beim Hersteller aus Bayern kommen Planung, Design und Fertigung aus einer Hand. So werden die Bibliothekseinrichtungen durch Zambelli und seine Kooperationspartner eigens entwickelt und produziert. Dabei sucht das Unternehmen zunächst immer den Dialog mit potenziellen Kunden. Am Anfang eines neuen Projektes werden Raumbedarf und Kapazitäten vor Ort geprüft, bevor daraufhin Vorschläge hinsichtlich der Realisierung diskutiert werden. Die ausführliche Beratung steht dabei immer im Fokus. Neben der Präsentation von überzeugenden und zuverlässigen Lösungen im Bereich der Regalsysteme haben die Besucher im Rahmen des Kongresses zudem die Gelegenheit, sich über aktuelle Referenzen zu informieren.



Die Besucher dürfen sich auf der Messe auf die Präsentation kreativer Raumkonzepte freuen. Diese beinhalten etwa Regalsysteme, mit denen intelligent Platz gespart und effektiv Stauraum geschaffen wird.

Foto: Zambelli Holding GmbH

Die Mitarbeitenden von Zambelli stehen ihnen selbstverständlich mit fachlicher Beratung und Services rund um die eigenen Produkte zur Verfügung. Während der Messetage werden Geschäftsführer Christian Escherich sowie Standort- und Vertriebsleiter Patrick Bell und Liane Bell vor Ort mit Interessenten ins Gespräch kommen.

Zambelli Metalltechnik auf dem Bibliothekskongress: Ebene 0, Stand C09



SPONSORED CONTENT

## Bibliotheksmanagementsysteme (BMS) im digitalen Zeitalter – "Total Experience" (TX)

### Was bedeutet "Total Experience" (TX) für Bibliotheken?

"Total Experience" (TX) zielt darauf ab, ein Rundumerlebnis für alle Personen zu schaffen, die mit Ihrer Bibliothek interagieren.

Auf der einen Seite haben Sie Ihre Bibliotheksbenutzerinnen und -benutzer, wie zum Beispiel Studierende, die recherchieren, Eltern, die ihren Kleinkindern ihr erstes Buch vorlesen, oder ältere Personen, die die Bibliothek aufsuchen, um das Internet zu nutzen.

Auf der anderen Seite haben Sie Ihr Bibliothekspersonal, das Ihren Bibliotheksbenutzerinnen und -benutzern den Zugang zu Wissen und Bibliotheksdienstleistungen ermöglicht.

Jede Person macht ihre eigenen Erfahrungen mit der Bibliothek und alle diese Erfahrungen ergeben die "Total Experience", die optimiert werden soll.

### Drei Wege, wie Knosys' Libero BMS Ihnen helfen kann, eine "Total Experience" zu schaffen

1. Bereitstellung benutzerorientierter Bibliotheksdienstleistungen

Der Einsatz eines Bibliotheksmanagementsystems mit benutzerorientierten Funktionen und modernster Technologie kann den wahrgenommenen Wert einer Bibliotheksdienstleistung erhöhen, sowohl vor, als auch während und nach der Bereitstellung dieser Dienstleistung. Knosys' Libero kann individuell an

bit colline

www.b-i-t-online.de

Ihre Bibliothek angepasst werden und so Bibliotheksdienstleistungen optimieren. Wir arbeiten eng mit Öffentlichen, wissenschaftlichen und Spezialbibliotheken zusammen und ermöglichen so, dass Bibliotheken auf dem neuesten Stand der Technik sind.

#### 2. Knosys' Libero BMS vereinfacht Prozesse

Die Implementierung eines umfangreichen BMS wie das von Knosys' Libero bietet Ihrem Bibliothekspersonal eine All-in-One-Lösung, die über eine Vielzahl von Funktionen und Leistungen verfügt. Libero kann auf das Dienstleistungsangebot einer Bibliothek abgestimmt werden und unterstützt die Erwerbung, Verwaltung und Bereitstellung von gedruckten und digitalen Ressourcen. Mit Hilfe von Libero können Sie Ihre Prozesse optimieren und das Bibliothekspersonal entlasten.

#### 3. Offen für Integration

Der beste Weg, um Bibliothekspersonal und Bibliotheksbenutzerinnen und -benutzer für ein BMS zu begeistern, ist die Benutzerfreundlichkeit. Libero bietet



Bibliotheken eine leistungsstarke, integrierte und innovative Lösung, die alle wichtigen Aspekte zusammenführt. Libero kann externe E-Ressourcen-Plattformen integrieren, um einen zentralen Sucheinstieg zu schaffen, sowie Finanzanwendungen, Gebührenverwaltungssysteme, Veranstaltungsmanagementsysteme und andere externe Systeme einzubinden, Sie in Ihrer Bibliothek nutzen möchten.

## Um im digitalen Zeitalter zu überleben und relevant zu bleiben, braucht es Mut und Innovation

Bibliotheken befinden sich an einem Wendepunkt. Die Art und Weise, wie Bibliotheksbenutzerinnen und -benutzer auf Informationen zugreifen und sie konsumieren, sowie die Arbeitsweise von Bibliothekspersonal haben sich deutlich verändert – und das nicht nur wegen der Pandemie. Dies stellt Bibliotheken auf der ganzen Welt vor große Herausforderungen, aber bringt auch Chancen mit sich. Viele Bibliotheken haben enorme Fortschritte gemacht und sich an die Bedürfnisse der Gesellschaft angepasst, wodurch ihre Schlüsselrolle und Bedeutung gestärkt wurden.

Bibliotheken arbeiten aktiv an der Entwicklung der Bibliothek der Zukunft, die nicht nur weiterhin Zugang zu Information bietet, sondern auch über die modernste



Technologie verfügt, um allen Mitgliedern der Gemeinschaft diesen Zugang zu ermöglichen. Bibliotheken sind jetzt "menschenorientiert" und nicht mehr "bestandsorientiert".

Möchten Sie wissen, wie Knosys' Libero Ihnen helfen kann, die Bibliothek der Zukunft zu entwickeln? Kontaktieren Sie unser Expertenteam, um ein persönliches Beratungsgespräch zu vereinbaren.

#### Über Libero

Knosys' Libero bietet Ihnen eine All-in-One-Lösung um Ihre Bibliothek, Ihre Bestände und die Interaktionen mit Ihren Benutzerinnen und Benutzern zu verwalten. Anerkannt und geschätzt in Öffentlichen, wissenschaftlichen sowie Unternehmens- und Spezialbibliotheken, vereint Libero als leistungsstarke Bibliotheksplattform alle Ihre Ressourcen in einem einzigen System.

Seit über 35 Jahren unterstützen wir Bibliotheken bei der Implementierung und Pflege des BMS Libero. Von branchenübergreifenden Großprojekten bis hin zu individuellen Beratungen und Servicedienstleistungen – Wir sind für Sie da.

Knosys' Libero Lösungen beinhalten die erforderlichen Funktionen und Leistungen, um Ihren Bibliotheksablauf zu optimieren und Sie für die Zukunft zu rüsten.

Weitere Informationen zu Knosys' Libero finden Sie unter www.libero-is.de.



### #FREIRÄUMESCHAFFEN mit innovativer Bibliotheks-Logistik Optimale Gestaltung der Rückgabe-, Sortier-, Transport- und Lagerprozesse

### Innovative Bibliotheks-Logistik als wichtiger **Baustein moderner Bibliotheken**

ie Integrierte Bibliotheks-Lösung von Telelift unterstützt moderne Bibliotheken durch eine optimierte Bibliotheks-Logistik und schafft damit Freiräume für das Bibliothekspersonal.

Dank der zukunftsorientierten Logistik-Lösungen werden Mitarbeiter von mühsamen Sortier- und Transportaufgaben entlastet und zusätzliche Personalressourcen gewonnen.

Gleichzeitig kann durch ein leistungsstarkes Lagersystem zusätzlicher Raum für Arbeitsplätze, Lerninseln, Ruhebereiche, Cafés und vieles mehr geschaffen werden. So können persönliche Beratung, Veranstaltungsangebote und andere Services ausgebaut werden.

### Automatisiert von der Rückgabe bis zum Regalplatz

Die Integrierte Bibliotheks-Lösung von Telelift kombiniert intelligente Einzelkomponenten zu einer raffinierten Gesamtlösung.

Mit einem Rückgabeautomaten können die Bibliotheksbenutzer ihre Medien einfach und bequem zurückgeben und den Rest dem System überlassen. Die Anlage sortiert die Medien dann einzeln entsprechend definierter Sortierkriterien, registriert sie wieder im System, aktiviert die Sicherung und sortiert sie zum Weitertransport in ein Telelift UniSortCar™ oder direkt in einen Bücherwagen.

Durch das automatisierte Transportsystem von Telelift wird das Einzel-Medium bis zu seinem finalen Standort im Präsenzbereich oder Magazin transportiert auch über Stockwerke oder sogar Gebäude hinweg.



So stehen alle Medien im Handumdrehen wieder zur erneuten Ausleihe bereit.

Die Kapazität und Leistung der integrierten Bibliotheks-Lösung von Telelift werden stets exakt auf die Anforderungen der Bibliothek zugeschnitten. Die einzelnen Module sind flexibel kombinierbar. Durch eine räumliche Entkopplung von Rückgabeautomat und Sortierung werden die Platzverhältnisse im Eingangsbereich stark optimiert.

### Platzsparende, vollautomatische Lagerung von Medien

Ergänzt wird die Buchrückgabe-, Sortier- und Transportlösung durch das automatische Lagersystem AutoStore. Es ermöglicht, die Lagerkapazität von



Bibliotheken um ein Vielfaches zu erweitern - ohne zusätzlichen Raumbedarf. Dabei lässt sich das Lager an jede geometrische Form eines Raumes anpassen. Selbst vorhandene Säulen und Hindernisse in den Lagerräumen können mit der hoch-innovativen Lagerlösung einfach integriert werden.

Durch die optimierte Raumnutzung entsteht neuer Freiraum, der von der Bibliothek für ihre Besucher genutzt werden kann.

Besucher des Deutschen Bibliothekartags in Leipzig können vor Ort mehr über das System erfahren. 31. Mai bis 2. Juni 2022. Ebene 1, Stand D05



25 (2022) Nr. 2 **b.i.t.** Inline

### Dietmar Dreier und das Klima

Fällt das Stichwort "Klimawandel", ist die Liste der üblichen Verdächtigen schnell zur Hand: Bau, Energie, Verkehr... Da könnte man als Mediendistributor versucht sein, sich zurückzulehnen und zu warten, bis andere etwas tun. Aber zum Glück ist unsere Branche es gewohnt, mit Verantwortung umzugehen. Der Duisburger Library Supplier Dietmar Dreier ist ein gutes Beispiel dafür, wie man den eigenen Klima-Footprint mit leistbaren Mitteln beachtlich verringern kann, wenn man denn entschlossen anpackt.



Unsere "AG Klima und Umwelt", von links: Daniel Theißen, Annika Tebart, Florian Theißen, Karoline Butler, Diane Korneli-Dreier, Rainer Schwarz, losefine Kern-Kleibömer

Diane Korneli-Dreier empfängt uns in einem klassizistischen Bau im Duisburger Stadtteil Bergheim. "Der Cröllshof ist eher das Zuhause unserer Firmen-Familie als nur irgendein Unternehmenssitz." Aus diesen Worten spricht jene sehr persönliche Interpretation des Begriffs Unternehmenskultur, auf den man bei Dietmar Dreier Wert legt. Und der als Verbindlichkeit und Sinnhaftigkeit fördernd in vielen Firmen zunehmend als erstrebenswert empfunden

wird. "Authentizität und Glaubwürdigkeit sind so was wie die DNA dieses Betriebes", fasst Dr. Peter Faupel zusammen. Faupel ist einer der Gründer von ORCA; jener gemeinnützig arbeitenden Beratergruppe, mit deren Unterstützung Dietmar Dreier sich auf den Weg in die Klimaneutralität gemacht hat.

#### Machbares machen

Wer nach dem idealen Kandidaten für CO<sub>2</sub>-Einsparung sucht, wird sicher nicht zuerst bei einem 150 Jahre alten Baudenkmal landen. Und dennoch - oder gerade deshalb - ist die Geschichte des Klimaprojektes im Hause Dreier ein hervorragendes Beispiel dafür, wie überraschend wirkungsvoll auch Maßnahmen sein können, die zunächst wenig revolutionär klingen. "Wir haben immer Gelegenheiten gesucht und gefunden, im Rahmen unserer Möglichkeiten zum Klimaschutz beizutragen", betont Korneli-Dreier. "Durch Peter Faupel, den wir schon seit langem kennen, wurden wir auf ORCA aufmerksam. Und damit auf viele weitere Schritte, die wir in Richtung Klimaneutralität gehen können, ohne uns komplett zu überfordern." Kurz entschlossen beauftragte man ORCA, den eigenen Footprint nach den Standards des international anerkannten Greenhouse Gas Protocols zu analysieren. Und nach jenen "niedrig hängenden Früchten" im Unternehmen zu suchen, die man mit überschaubarem Aufwand zugunsten des Klimaschutzes ernten könnte.

### Wo beginnen?

Viele Unternehmen wären beim Thema Klimawandel längst bereit, von der Seite des Problems auf die Seite der Lösung zu wechseln. Wo aber beginnen? Was hilft wirklich? Was macht Sinn? Was können wir uns leisten? Nur zu oft wirkt die Größe des Problems entmutigend, die Komplexität der Zusammenhänge einschüchternd. Dennoch: "Die Menschen wundern sich immer wieder, wie viele Lösungen es bereits gibt.", sagt Dr. Thomas Henningsen. Er muss es wissen:



Als deutscher Greenpeace-Campaigner der ersten Stunde schaut der Meeresbiologe seit 35 Jahren ganz genau hin, wenn es um wirksamen Umweltschutz geht. "Unternehmen wie Dietmar Dreier beweisen auf wunderbare Art, wie es gehen kann. Mit ORCA wollen wir solchen Firmen wie auch Kommunen und Institutionen dabei helfen, so schnell wie möglich ins Handeln zu kommen."



#### Klimaneutral in 2023?

"Natürlich sind wir stolz darauf, schon aus den ersten Phasen unseres Klimaprojektes so konkrete, belegbare Ergebnisse vorweisen zu können.", freut sich Diane Korneli-Dreier. Schon durch die ersten nach der ORCA-Analyse umgesetzten Maßnahmen konnten die CO<sub>2</sub>-Emissionen unkompliziert um 47% reduziert werden. "Kein Grund, uns auf unseren Lorbeeren auszuruhen – im Gegenteil! Wir streben an, bis spätestens



Bienenhotel im Firmengarten und E-Bike-Station

2023 klimaneutral zu werden. Und haben dazu eine Arbeitsgruppe Umwelt- und Klimaschutz eingerichtet, die bereits die nächsten Maßnahmen plant."

#### Auch betriebswirtschaftlich folgerichtig

Tatsächlich nimmt die ohnehin überwältigende Zahl der Argumente für entschlossenes Handeln täglich weiter zu. Denn mit den in den vergangenen Monaten auf EU- und Bundesebene in Kraft getretenen und auf den Weg gebrachten Regelungen ist es schon allein aus kaufmännischer Sicht alternativlos geworden, das Thema CO<sub>2</sub>-Reduzierung für sich zu entdecken. "Natürlich sehen wir all' die in der Tat bedenklich stimmenden ,harten Fakten' rund um die Klimaproblematik jeden Tag. Wir erleben aber gleichzeitig, dass unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ebenso wie unsere Familien es als wesentliche Leistung unserer Firmen-Familie sehen, dass wir gemeinsam etwas getan haben - und weiter tun. Das motiviert und bestärkt alle in der Gewissheit, dass wir zusammen etwas bewegen können. Man muss nur entschlossen beginnen!"





### Chancen der Digitalisierungswelle: Die Bibliothek von morgen entsteht heute

Beim Thema Digitalisierung hat sich viel getan in den vergangenen zwei Jahren. Dies gilt insbesondere für die allgemeine Einstellung dazu. Viele kritisch betrachtete Elemente der Arbeitswelt sind heute selbstverständliche Normalität, etwa Videokonferenzen oder frei wählbare Arbeitsorte. Jetzt gilt es, die Vorteile beizubehalten und den Schwung für die nächsten Innovationen zu nutzen – auch in Bibliotheken

In den Köpfen der Führungsetagen hat sich viel getan, aber eine Frage bleibt: Wie geht es weiter? Viele Entscheiderinnen und Entscheider erwarten größtenteils eine Rückkehr zu alten Verhältnissen. Dabei liegt im erzwungenen Wandel eine riesige Chance, gerade für den Dienstleistungssektor. Statt der Rolle rückwärts





besteht die Möglichkeit, den Schwung der Digitalisierungswelle mitzunehmen. So wird in vielen Bibliotheken weiter nach digitalen Lösungen gesucht, um die Prozesse zukunftsfähig umzugestalten. Besonders gefragt sind dabei plattformunabhängige Softwareprodukte, die nicht einfach alle analogen Prozesse digitalisieren, sondern Mehrwerte für Leserinnen/Leser und Mitarbeitende bieten.

### Digitale Medien sind gefragt

Ein besonders vielseitiges, durchdachtes Programm heißt NOS.OPAC. Entwickelt hat es der Aachener Softwarespezialist Bauer + Kirch, Anbieter der umfassenden Bibliothekssoftware NOS. Bauer + Kirch gehört zu den erfahrenen Anbietern am Markt. Bereits seit 1988 entwickelt der Aachener Spezialist für Bibliothekssoftware zeitgemäße, intelligente Lösungen. So bietet der NOS.OPAC Funktionalitäten und Vorzüge, bei denen eine analoge Bibliothek einfach nicht mithalten kann. Wer erinnert sich nicht an die Bibliotheksbesuche in der Vergangenheit, das Stöbern durch lange Regalreihen? Während damals an Computerterminals nach der Regalnummer gesucht wurde, geht heute mit digitalen Lösungen bedeutend mehr. Dem Entwickler von NOS.OPAC war dabei wichtig, den Aufwand für Unternehmen und Personal so gering wie möglich zu halten. Daher ist die Software mit allen gängigen Endgeräten nutzbar. Teams, die unterschiedliche Betriebssysteme nutzen, erhalten dadurch zwei gewichtige Vorteile. Erstens können die meisten Leserinnen und Leser ihre aktuellen Endgeräte einsetzen. Und zweitens ermöglicht die neue Umgebung den mobilen und somit ortsunabhängigen Zugriff, etwa im Homeoffice, in der Bahn oder auf Messen und Geschäftsreisen.

Mit dem NOS.OPAC können die Leserinnen und Leser von allen Orten der Welt online im Bibliotheksbestand recherchieren und stöbern. So können sie jederzeit komfortabel auf die Metadaten aller Bestandsmedien sowie auf die Inhalte der Online-Medien zugreifen. Besonders viel Spaß macht das Studieren und Lesen der Fachmedien durch den Einsatz einer intelligenten Schnittstelle: NOS.HAN, den integrierten HAN-Server-Dienst von NOS. Leserinnen und Leser können aus dem NOS.OPAC heraus auf jedes verfügbare Online-Medium zugreifen. Die Anmeldung mit individueller Legitimation erfolgt vollautomatisch, vertragskon-

form, entsprechend den persönlichen Rechten und absolut unabhängig vom Verlag oder Lieferanten. Hier wurden genau die Möglichkeiten genutzt, die eine digitale Umgebung gegenüber analogen Bibliotheken bietet. Unterm Strich stehen Vorteile wie Zeitersparnis, Bequemlichkeit und Sicherheit.

#### Digitale Möglichkeiten sollten genutzt werden

Über den NOS.OPAC können Leserinnen und Leser direkt mit dem Bibliothekspersonal kommunizieren, etwa Anfragen und Anmerkungen senden. Das Personal wiederum kann die Nachrichten direkt beantworten, bei Bedarf mit einem Link zu bestimmten Medien in der Datenbank. So können wichtige Informationen auf schnellstem Wege übermittelt werden. Außerdem erhält jede registrierte Person einen eigenen My-Bereich. Dort können sämtliche Abonnements eingesehen und verwaltet werden. Zudem sind alle ein- und ausgegangenen Nachrichten hinterlegt. Ist ein Titel nicht verfügbar, kann sich der Interessent für den Titel auf eine Warteliste setzen lassen. Im My-Bereich kön-

nen Reservierungen eingesehen werden. Die Welt verändert sich, und Bibliotheken müssen sich weiterentwickeln, um weiter bestehen zu können. Unternehmen und Institutionen, die eigene Bibliotheken betreiben, sollten dabei eines nicht vergessen: Sie sind nicht allein. Es gibt Anbieter wie Bauer + Kirch, die nicht nur leistungsstarke Tools anbieten, sondern Unternehmen und Institutionen dabei helfen, diese einzuführen und jederzeit beratend zur Seite zu stehen. So kann eine globale Herausforderung auch den Aufbruch in eine nachhaltige Zukunft markieren.



### Aus der Reihe b.i.t.online-Innovativ 2021



Kirstin Grantz

### Sachbücher des politisch rechten Spektrums in Öffentlichen Bibliotheken

Handlungsempfehlungen zum Umgang mit umstrittenen Werken

ISBN 978-3-9821824-4-5, Band 81, Brosch., 240 Seiten € 29,50 - zzgl. Versandkosten





Sarah Pielmeier

#### **Bestandsordnung und Nutzerfreundlichkeit**

Optimierungsvorschläge für die Organisation der Buchbestände einer fachlichen Teilbibliothek auf der Basis eines programmierten Simulationsmodells

ISBN 978-3-9821824-7-6, Band 82, Brosch., 112 Seiten € 24,50 - zzgl. Versandkosten

### Bestellungen auf www.b-i-t-online.de

25 (2022) Nr. 2 **b.i.t.** r<sub>nline</sub>

### **REZENSIONEN**



Fürst zu Stolberg-Wernigerode, Philipp:
Die Fürst zu StolbergWernigerodesche Bibliothek.

### Zur Geschichte einer adeligen Büchersammlung, ihrer Zerschlagung und ihrer Wiedereröffnung.

Frankfurt a M.: Vittorio Klostermann 2022, 252 S., zahlr. III., ISBN 978-3-465-04524-3. EUR 79,00.

m vorliegenden Buch geht es um die jüngere Geschichte einer alten Bibliothek. Spätestens 1569 begann Graf Wolf Ernst zu Stolberg auf seinem Schloss in Wernigerode eine Büchersammlung zusammenzutragen, die zu seinen Lebzeiten bereits 4.000 Bände umfasste. 1746 erließ Graf Christian Ernst zu Stolberg-Wernigerode eine Benutzungsordnung, die jedem wissenschaftlich Interessierten den Zugang zu den mittlerweile 10.000 Bänden gestattete. Die später vom Schloss in die umgebaute Orangerie verlegte Bibliothek entwickelte sich zu einer ansehnlichen Institution, bis die Weltwirtschaftskrise das Adelshaus zwang, rund ein Viertel der Sammlung, nämlich ca. 31.000 der damals etwa 121.000 Bände, mit Hilfe von Antiquaren in alle Welt zu verkaufen. Die dadurch generierten 500.000 Reichsmark wurden benötigt, um die Versorgungsansprüche der Stolberger Verwaltungsbeamten zu befriedigen.

Das alles ist freilich nur Vorgeschichte zu jener rund 80-jährigen Phase der Bibliotheksgeschichte, in der es die Bibliothek gar nicht gab. Die bei Kriegsausbruch 1939 geschlossene Bibliothek mit ihren rund 94.000 Bänden fiel nach Kriegsende als Teil des Vermögens des Hauses Stolberg-Wernigerode unter die von der sowjetischen Besatzungsmacht

in der SBZ angeordnete Bodenreform. Rund 50.000 Bände ließ die Sowjetische Militäradministration nach Moskau überführen, von wo die Bücher an verschiedene Bibliotheken verteilt wurden. Ein kleiner Teil dieser sog. Trophäenliteratur, die als Entschädigung für die von den Deutschen während des Krieges geraubten und zerstörten sowjetischen Bibliotheksbestände gedacht war, kehrte später aus Russland und anderen ehemaligen Sowjetrepubliken zurück.

Die in Wernigerode verbliebenen restlichen Bestände wies das zuständige Ministerium des Landes Sachsen-Anhalt 1948 der Landesbibliothek in Halle zu, die ihrerseits einen Teil davon an andere Institutionen weitergab. Beim Restbestand handelte es sich um rund 36.600 Bände zuzüglich über 1.000 Handschriften, 1.400 bzw. 9 Kisten Karten und weitere Materialien. Und genau um diese ging und geht es letztlich den Nachkommen. Ihr seit Jahrzehnten andauerndes Bestreben, die nach 1945 in der SBZ enteigneten und verstreut in der DDR überlieferten Bücher zurückzuerhalten, war insofern erfolgreich, als die restituierten Bände zum Grundstock einer 2019 eröffneten Bibliothek geworden sind, die ihren neuen Standort im Hofgut Luisenlust bei Hirzenhain in Hessen gefunden hat. Die Sammlung umfasst aktuell rund 37.000 in der Datenbank des K10plus nachgewiesene Titel.

Eigentümer dieser Bibliothek ist der Autor des vorliegenden Buches, Philipp Fürst zu Stolberg-Wernigerode. Den Museen, Bibliotheken, Archiven, Antiquariaten, Auktionshäusern und Sammlern hält er ganz allgemein mangelndes Problembewusstsein vor (S. 16, 111). Den Bibliotheken in der ehemaligen DDR, speziell der ULB Halle, wirft er vor, nicht

proaktiv nach Beständen enteigneter Privatbibliotheken zu suchen und dann, wenn es sich nicht länger vermeiden lässt, durch entsprechendes Verhalten die Durchsetzung der Restitutionsansprüche erheblich zu erschweren (S. 91) oder zu verzögern (S. 92). In diese Kritik schließt er zumindest partiell auch das Landesamt zur Regelung offener Vermögensfragen Sachsen-Anhalt ein.

Der Autor vertritt die Meinung, dass von den früheren Eigentümern nicht verlangt werden könne, die für eine Restitution in Frage kommenden Bücher durch Abgleich von Titellisten und Bibliothekskatalogen selbst zu ermitteln; "angesichts des Umfangs von mehreren Millionen Bänden im Bestand der ULB" sei das weder zumutbar noch realistisch (S. 93). Auf der anderen Seite erwartet er aber genau diese "Sisyphusarbeit" (S. 92) von der Bibliothek. Ihm ist bewusst, dass es angesichts fehlender Listen ohne Autopsie nicht geht: Um die Bestände der Stolberger Sammlung ausfindig zu machen, müsse jedes einzelne Buch in die Hand genommen werden, "um es auf eventuelle Provenienzmerkmale zu untersuchen." (S. 90)

Mit "speziellem Personal" (S. 93) durchforstete die ULB Halle in der Tat von 2005 bis 2007/8 ihren Gesamtbestand und entdeckte viele zu restituierende Bestände. Weil aber Jahre später weitere verdächtige Bücher aufgetaucht sind, erwartet der Autor nun, dass die ULB Halle "eine erneute systematische Sichtung des Gesamtbestands" vornimmt (S. 94). Er geht sogar noch einen Schritt weiter: Ausgehend von der Einschätzung, dass 25 Jahre nach der entsprechenden gesetzlichen Regelung, niedergelegt im 1994 in Kraft getretenen Entschädigungs- und Ausgleichsleistungsgesetz (EALG), der Umgang mit den im Rahmen der Bodenreform enteigneten Buchbeständen noch immer eine "virulente Frage" sei, fordert er von der Politik eine grundlegend andere Lösung des Problems, nämlich "eine Umkehr der heute gültigen Beweispflicht" (S. 97). Dass sich der gesamte Vorgang mögli-

cherweise auch anders betrachten und

bewerten lässt, deuten die Autoren des Geleitworts, Reinhard Altenhöner und Reinhard Laube, ganz dezent an, wenn sie von "unterschiedlichen Perspektiven" auf den Sachverhalt schreiben und konstatieren, dass es neben der "Sicht eines Betroffenen" auch "gegenläufige Sichtweisen" geben könnte; sie interpretieren das vorliegende Buch vorsichtig als "Angebot zum produktiven Streit" und als "Einladung zum Gespräch".

Im Anschluss an die geschichtliche Betrachtung folgen eine Charakterisierung der heutigen Bibliothek und der Abdruck der historischen Systematik von 1866, nach der auch die Bücher der neuen Bibliothek aufgestellt sind. Ihre Benutzung ist vor Ort nach Terminvereinbarung unter Angabe des Anfragegrunds möglich. Die öffentliche Zugänglichkeit der fachlich erschlossenen Sammlung heben auch die Autoren des Geleitworts hervor: In diesem Fall seien die restituierten Bücher "eben nicht – wie in anderen Fällen – aus kommerziellen Interessen vermarktet" worden (S. 12).

Es ist gewiss nicht von der Hand zu weisen, dass in Luisenlust Bücher "einer historisch gewachsenen Sammlung zusammengeführt" und der frühere Überlieferungszusammenhang wiederhergestellt wurde (S. 12, 14). Welchen Wert die Werke aber an diesem isolierten Ort, abseits jeglicher Forschungszusammenhänge, für Wissenschaft und Forschung haben können, bleibt abzuwarten; von der Digitalisierung der Bücher, sofern es sich um unikale Bestände handelt, könnten gegebenenfalls neue Impulse ausgehen.

Ludger Syré, Karlsruhe



Preise, Stipendi eisekosten, Tagu Doktorandenförd Postdoktoranden pendium, Druckko Anschubfinanzie Verbundprojekt, Tagungsorganisa Studie, Reisekos ommerschule, Exi Essay-Wettbewer Dissertationspr Studienförderun ation, Auslandsf osten, bilateral

In unserer Datenbank finden Sie die Finanzierung für Ihr Forschungsprojekt!

ELFI Gesellschaft für Forschungsdienstleistungen mbH Postfach 25 02 07 D-44740 Bochum Tel. +49 (0)234 / 32-22940

25 (2022) Nr. 2 **D.i.t.** colline



Olaf Eigenbrodt:

### Lernwelt Wissenschaftliche Bibliothek. Pädagogische und raumtheoretische Facetten.

Berlin, Boston: De Gruyter Saur, 2021, 219 Seiten, ISBN 978-3-11-037934-1, EUR 99.95.

In der Reihe "Lernwelten" hat Olaf Eigenbrodt einen Band zur Lernwelt in Wissenschaftlichen Bibliotheken veröffentlicht. Der Band befasst sich auf der Grundlage soziologischer und lernpsychologischer Erkenntnisse mit Lernen und Arbeiten in akademischen Bibliotheken. Der Fokus des Buches liegt auf dem Nutzen der akademischen Bibliotheken als Orte des Lernens bei entsprechender Gestaltung der Lernräume und ihrer Funktion als Lernzentren. Der Autor möchte sowohl Bibliothekswissenschaftler und -wissenschaftlerinnen sowie die Hochschuldidaktiker und -didaktikerinnen mit seiner Publikation ansprechen. Des Weiteren werden Themen des Bibliotheksbau und der Hochschulplanung angesprochen, da der Autor damit eine Lücke bei den theoretischen Grundlagen für die Planung und Gestaltung für Lernorte, Lernräume und Lernzentren füllen möchte. Bei der Lektüre des Buches muss man als Lesender eine Aufmerksamkeitspanne aufbringen, da der Autor eine Vielzahl von Konzepten und Disziplinen anführt, so dass man als Lesender Mühe hat, den großen Zusammenhang nicht aus den Augen zu verlieren.

Das Buch gliedert sich in vier Großkapitel. In einem ersten Kapitel befasst sich Olaf Eigenbrodt mit der Lernwelt wissenschaftliche Bibliothek im Wandel rund um die Begrifflichkeiten des Lernens, wie des Wissens- und Kompetenzerwerbs, der Wissensräume und der Lernwelten sowie mit den Wissensräumen in Wissensgesellschaften. Hier gilt es eine formale Bemerkung anzubringen, die sich durch das ganze Buch hindurch zieht: Der Autor macht die Lektüre des Buches durch lange Abschnitte und Einfügen von längeren und kürzeren Zitaten aus der Literatur zu keiner einfachen Lektüre, da die Zitate in einer Schriftgröße ausgeführt sind, die knapp an der unteren Grenze der Lesbarkeit

Im zweiten Kapitel mit dem Titel "Lernwelt wissenschaftliche Bibliothek im Wandel" geht der Verfasser in seiner Annäherung an die Begrifflichkeiten des Lernens ein, die etwa zwei Drittel des Großkapitels umfassen, erst im letzten Drittel des Großkapitels geht der Autor auf das im Titel des Kapitels angekündigte Thema der Welt der akademischen Bibliotheken ein, was den angekündigten Fokus des zweiten Kapitels im Titel schwächt.

In einem dritten umfangreichen Kapitel nähert sich der Autor mit seinen theoretischen Ausführungen der Lernwelt der Hochschulen mit knapp 60 Seiten Umfang. Insbesondere entwickelt er ein facettenreiches Modell, bei dem Wissensräume, Speicher für Verbreitungsmedien und Lernwelt vielfach miteinander interdisziplinär untereinander verbunden sind.

In einem vierten Kapitel untermauert Olaf Eigenbrodt seine vorangegangenen Ausführungen durch eine empirische Annäherung unter Zitierung verschiedener statistischer Studien deutscher und britischer Herkunft und entsprechender einschlägiger Literatur in qualitativer und quantitativer Sicht. Bei der Lektüre fällt auf, dass das empirische Kapitel im Vergleich zum dritten Kapitel mit 23 Seiten auch im Umfang etwas recht kurz ausfällt und den Leser inhaltlich mit einigen offen gebliebenen Fragen zurücklässt.

In einem fünften, abschließenden Kapitel führt der Autor die Voraussetzungen für das Konzept einer Lernwelt gemäß seiner Konzeption der "offenen gesellschaftlichen Innovation" aus. Der von ihm aufgezeigte Ansatz zur Planung und Konzeption von Lernwelten, wie sie im Kapitel 5.2.3 in Tabelle 1 zum Ausdruck kommt, blendet er aber in den weiteren Ausführungen aus, dass es ein Hierarchiegefälle zwischen der Leitung der Hochschule und der Leitung der akademischen Bibliothek gibt. Diese auf die gleiche hierarchische Ebene zu stellen, wie dies in der Tabelle 2 zum Ausdruck kommt, verkennt die realen hochschulpolitischen Gegebenheiten. In der Gliederung des Buches steht dieses fünfte Kapitel eigenartiger Weise am Schluss des Buches, als Leser hätte man erwartet, dass die Voraussetzungen am Anfang der Ausführungen des Buches stehen würden.

Legt man das Buch nach der Lektüre aus der Hand, erinnert man sich an den ersten Band der gleichnamigen Reihe, der von Richard Stang und Alexandra Becker als Herausgeber und Herausgeberin verantwortet wurde. Es stellt sich die Frage, ob hier eine theoretische Untermauerung jener Beiträge verschiedener Autoren nachgeholt werden sollte, die in jenem Band zwar angesprochen, aber nicht vertieft behandelt wurde. Eine reichhaltige Bibliographie schließt das Werk ab, das jedoch die Nennung einiger Literatur jüngeren Datums vermissen lässt, insbesondere aktuelle Publikationen in englischer Sprache.

Stephan Holländer, Basel

### Sammler – Bibliothekare – Forscher.

Zur Geschichte der orientalischen Sammlungen an der Staatsbibliothek zu Berlin.

Hrsg. von Sabine Mangold-Will, Christoph Rauch und Siegfried Schmitt. Frankfurt a. M.: Klostermann 2022 (ZfBB Sonderband 124. Hrsg. von Reinhard Laube). 84 S. mit zah. Abb., ISBN 978-3-465-04577-9, EUR 135,00.

ibliotheksgeschichte, zumindest je-Dne, die sich mit der Entstehung und Entwicklung von Spezialsammlungen befasst, konzentriert sich häufig auf Institutionen und das von ihnen bewahrte schriftliche Kulturgut. Die Beiträge dieses Bandes zur Geschichte der orientalischen Sammlungen in der Berliner Staatsbibliothek, für die es dort seit 1918 eine Sonderabteilung gibt, widmen sich hingegen vor allem den beteiligten Akteuren. Weniger die Orientalische Abteilung und ihre Bestände werden betrachtet, sondern vielmehr die Menschen in deren Umfeld: die Sammler, in vielen Fällen Gelehrte, die das Material im Orient zusammentrugen, die umtriebigen Antiquare, Vermittler und Verkaufsagenten vor Ort, die politischen Förderer in den Berliner Ministerien sowie die wissenschaftlichen Bibliothekare und die Verfasser der Handschriftenkataloge. Aber auch die Forscher als Benutzer der Berliner Sammlungen werden berücksichtigt. Die behandelten Zeiträume reichen von den Anfängen der Bibliothek im 17. Jahrhundert bis zu deren Teilung nach 1945 infolge der Auslagerung der Bestände im Zweiten Weltkrieg.

Auf das Geleitwort der ehemaligen Generaldirektorin der Staatsbibliothek, Barbara Schneider-Kempf, folgt eine zehnseitige sehr hilfreiche Zusammenfassung der Einzelbeiträge durch die Herausgeber. Diese streng wissenschaftlichen Beiträge sind zudem so bunt wie der "west-östliche Divan" und zum Teil geradezu spannend. Hier die Titel und die Verfasser: The Formation

of German Islamic Manuscript Collections in the Seventeenth Century (Paul Babinski); Mathurin Veyssière La Croze (1661-1739) - Bibliothecarius des preu-Bischen Königs, Orientalist und Gelehrter von europäischem Rang (Meliné Pehlivanian); "Im Wettkampfe mit den Bibliotheken anderer Nationen": Der Erwerb arabischer Handschriftensammlungen an der Königlichen Bibliothek zu Berlin zwischen 1850 und 1900 (Christoph Rauch); Johannes Klatt, Librarian for Oriental Manuscripts at the Royal Library in Berlin from 1872 to 1892 (Peter Flügel); Zwischen Berlin und Jerusalem: Der Orientalist und Bibliothekar Gotthold Weil und die Anfänge der Orientalischen Abteilung der Preußischen Staatsbibliothek (Sabine Mangold-Will); Beyond Mythical Rivers and Mighty Mountain-Ranges: Gotthold Weil's Orientreise 1927/28; (David Mark Dror); Erinnerungen an die Staatsbibliothek (Walther Schwarzenecker); "Er versinkt aber in einem Meer von Handschriften": Friedrich Kern (1874-1921) and His Studies on the Dogmatic History of Hanafism and Māturīdism (Sabine Schmidt-

Zusammenfassend heißt es in der Einleitung: "Für alle Etappen der Geschichte der orientalischen Sammlungen an der Staatsbibliothek zu Berlin gilt: Der Reichtum an Quellenmaterial zu ihrer Erforschung ist immens: Personal und Erwerbungsakten, wissenschaftliche Tagebuchaufzeichnungen Nachlässe, sowie Akzessions- und Benutzungsbücher harren ihrer systematischen Auswertung. Viele der hier versammelten Beiträge basieren zu einem nicht geringen Teil auf der Analyse solcher oft unerschlossenen Quellen."

Der in der renommierten Reihe der Sonderbände der Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie erschienene Sammelband öffnet ein Fenster zum Osten, von denen es nicht genug geben kann. Dem Herausgeber der Reihe und dem Verlag kann man zu diesem Buch nur gratulieren.

Georg Ruppelt



[Vorderumschlag, Umschlaggestaltung Elmar Lixenfeld, Frankfurt am Main.]



Germann, Christiane / Ainetter, Wolfgang:
Social Media für Behörden –

Wie Bürgerkommunikation heute funktioniert Bonn, Rheinwerk Computing 2021, 418 S., ISBN 978-3-8362-8377-9 Euro 49,90.

ocial Media sind aus der heutigen Zeit nicht mehr wegzudenken, so dass es verwundert, dass öffentliche Einrichtungen, wie auch Bibliotheken, ihre Potentiale zum Community-Building noch häufig wenig adressatengerecht nutzen. Christiane Germann und Wolfgang Ainetter versuchen mit ihrem Buch "Social Media für Behörden - Wie Bürgerkommunikation heute funktioniert", diesen Missstand zu beseitigen und bieten praxisnahe Hilfestellungen an, um die unterschiedlichen Adressatenkreise in den verschiedenen Social-Media-Kanälen bestmöglich und - vor allem - bidirektional zu erreichen. Das Autoren-Team greift dabei auf eine umfangreiche Erfahrung im Bereich der digitalen Kommunikation und Pressearbeit zurück, was man dem Buch durchgängig anmerkt. Einleitend arbeiten die Autoren heraus, inwiefern sich die Rolle des Social-Media-Managers von der der Pressesprecherin unterscheidet. Dazu liefern sie Argumente, warum es wichtig ist, den erstgenannten Bereich Ernst zu nehmen, präsentieren Kompetenzprofile zum Personalaufbau und schlagen drei Organisationsmodelle vor, welche die Integration eines Social-Media-Teams in eine Behörde erleichtern.

Darauf aufbauend umreißen sie die Nutzerkreise der wesentlichen Social Media Facebook, Twitter, YouTube, Instagram, TikTok und LinkedIn und deren Erwartungshaltungen an die mediale Aufbereitung von Kommunikationsangeboten sowie Möglichkeiten, um mit Nutzenden in Interaktion zu treten. Hierbei werden die Grenzen zwischen virtueller und "analoger" Realität verwischt, wie ein aktivierendes Instawalk-Angebot der Stadt Nürnberg illustriert. Gerade in Post-Corona-Zeiten kann es so gelingen, Menschen wieder an physische Orte zu bringen. Ergänzend bietet das Buch eine Vielzahl gut nachvollziehbarer Praxisbeispiele verschiedener öffentlicher Einrichtungen, wie das der Stadtbibliothek Erlangen, die trotz eines kleinen Budgets und ohne Vollzeit-Social-Media-Team seit 2010 mit viel Kreativität Social Media nutzt. Neben diesen inspirierenden Praxisbeispielen bietet das Werk einen Einblick in die Social-Media-Strategie-Entwicklung sowie den Umgang mit Kritik in sozialen Medien. Damit richtet sich das Buch sowohl an Praktiker, welche ihre Social-Media-Präsenz ausbauen oder optimieren möchten sowie Führungskräfte, die ihre Dienststelle erst noch von der Wichtigkeit von Social Media als interaktiven Kommunikationskanal zum Community-Buildung überzeugen möchten, um mittel- bis langfristig dazu eine Strategie und Personal aufzubauen.

David Zellhöfer, Berlin

Hagner, Michael:

#### Die Lust am Buch.

Berlin: Insel Verlag 2019, 162 S., ISBN 978-3-458-19464-4. EUR 14,00.

Michael Hagner, der als Professor für Wissenschaftsgeschichte an der ETH Zürich lehrt, ist den aufmerksamen Leserinnen und Lesern bereits als Verteidiger des gedruckten (geisteswissenschaftlichen) Buches bekannt geworden. In seiner 2015 erstmals erschienen Abhandlung mit dem Titel "Zur Sache des Buches" kam er zu dem Schluss, dass für die Geisteswissenschaften Papier unverzichtbar sei;

damit nahm er bereits die Quintessenz der Stavanger-Lesestudien vorweg. In dem hier anzuzeigenden Bändchen versammelt er nun Miniaturen, kleine, nach dem Gesetz des Alphabets sortierte Betrachtungen, von "Anfassen" bis "Zusammenfassung". Aphorismenhaft bündelt er hier seine Gedanken zum gedruckten Buch. Sehr lesenswert und kurzweilig.

**Zielpublikum:** Bibliothekarinnen/Bibliothekare, Buchwissenschaftlerinnen/-wissenschaftler, Historikerinnen/Historiker, Theologinnen/Theologen

Konrad Stidl, Regensburg



Schmitz, Christina:

### Buchbesitz und Buchbewegungen im Mainz der Frühen Neuzeit.

Eine exemplarische Studie zu
Akademikerbibliotheken aus
den Jahrzehnten um 1600
(Buchwissenschaftliche Beiträge 100).
Wiesbaden: Harrassowitz 2020, X, 451 S.
reich ill., ISBN 978-3-447-11410-3.
EUR 98,00.

### Exemplarische Studie zum Buchbesitz von Akademikern im Mainz der Vormoderne

Die buch- und bibliothekswissenschaftliche Dissertation von Christina Schmitz analysiert Teile der historischen Bestände der Wissenschaftlichen Stadtbibliothek Mainz, die von Mainzer Akademikern aus den Jahren um 1600 stammen. Sie möchte so eine "mengenmäßige Bewertung des Mainzer privaten Buchbesitzes in der Frühen Neuzeit" (S. 2) ermitteln. Insgesamt kann Schmitz 48 Buchbesitzer sowie 1.383 Medien aus deren Besitz identifizieren. 13 dieser Sammlungen betrachtet Schmitz eingehend, darunter beispielsweise die Bestände des Glöckners und Schulmeis-

ters Christoph Bingel genannt Mötzing (ca. 1557-1632). Von ihm haben sich mindestens 316 Werke in 105 Bänden erhalten (S. 80) - eine bemerkenswerte Privatbibliothek für diese Zeit. Die Analyse seiner Sammlung bildete auch den Ausgangspunkt der Untersuchungen. Der Schulmeister sammelte über ein halbes Jahrhundert hinweg vornehmlich Werke aus den Gebieten Geschichte und Politik. Schmitz stellt viel Material bereit, von dem künftige Forschungen profitieren können. Gerade die hier in den Blick genommenen Buch- und Bibliotheksbestände erlauben Einblicke - wenn auch leider nur fragmentarischer Natur - auf eine Bibliothekslandschaft, die sonst im Verborgenen verblieben wäre. Die präzise und fleißig gearbeitete Darstellung schließt mit einem flammenden Appell, die Ergebnisse solcher Forschungen künftig auch in bibliothekarische Nachweissysteme einzubringen. Dem kann man sich nur anschließen.

**Zielpublikum:** Bibliothekarinnen/Bibliothekare, Buchwissenschaftlerinnen/wissenschaftler, Historikerinnen/Historiker

Konrad Stidl, Regensburg

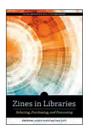


### Wichtige Neuerscheinungen

### Erstellt von Lilija Künstling



Mangold-Will, Sabine; Rauch, Christoph; Schmitt, Siegfried (Hrsg.): Sammler - Bibliothekare - Forscher. Zur Geschichte der orientalischen Sammlungen an der Staatsbibliothek zu Berlin. Frankfurt a.M.: Vittorio Klostermann 2022. 484 S.; Preis: € 135,00 ISBN 978-3-465-04577-7 (E-Book 978-3-465-04577-9)



Devoe, Lauren; Duff, Sara: Zines in Libraries. Selecting, Purchasing, and Processing. Chicago: ALA Editions 2022. 176 S.; Preis: € 89,70 ISBN 978-0-8389-3804-1



Nagle, Sarah; Tzoc, Elias (Hrsg.): Innovation and Experiential Learning in Academic Libraries. Meeting the Needs of Today's Students. Lanham: Rowman&Littlefield 2022. 222 S.; Preis: € 74,50 ISBN 978-1-5381-5184-6 (E-Book 978-1-5381-5185-3)



Anderson, Clifford B.:
Digital Humanities and Libraries and Archives in Religious Studies. Introductions to Digital Humanities - Religion, Bd. 5.
Berlin/Boston: De Gruyter Saur 2022.
VIII, 167 S.; Preis: € 26,95
ISBN 978-3-11-053432-0
(E-Book 978-3-11-053653-9)



Todaro, Julie:
The Post-Pandemic Library Handbook.
Lanham: Rowman&Littlefield 2022.
200 S.; Preis: € 93,75
ISBN 978-1-5381-5374-1
(E-Book 978-1-5381-5376-5)



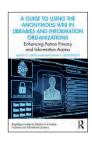
Reale, Michelle:
Communities of Practice in the Academic
Library: Strategies for Implementation.
Chicago: ALA Editions 2022.
112 S.; Preis: € 51,86
ISBN 978-0-8389-3648-1



Lamba, Manika:
Technological Advancements in
Library Service Innovation.
Hershey: IGI Global Business Science
Reference 2022.
330 S.; Preis: € 309,95
ISBN 978-1-7998-8942-7
(E-Book 978-1-7998-8944-1)



Burschel, Peter; Gleixner, Ulrike; Lüneburg, Marie von; Steyer, Timo.(Hrsg.): Forschen in Sammlungen. Dynamiken, Transformationen, Perspektiven. Kulturen des Sammelns Bd.3. Göttingen: Wallstein 2022. 200 S.; Preis € 22,00 ISBN 978-3-8353-3573-8



Lund, Brady D.; Beckstrom Matthew A.:
A Guide to Using the Anonymous Web in
Libraries and Information Organizations:
Enhancing Patron Privacy and
Information Access.
London: Routledge 2022.
136 S.; Preis: € 155,40
ISBN 978-0-3675-5476-7
(E-Book 978-1-0030-9373-2)



Wehrle, Maren; D'Angelo, Diego; Solomonova, Elizaveta (Hrsg.): Access and Mediation. Transdisciplinary Perspectives on Attention. Age of Access? Grundfragen der Informationsgesellschaft. Berlin/Boston: De Gruyter Saur 2022. VI, 298 S.; Preis: € 102,95 ISBN 978-3-11-064285-8 (E-Book 978-3-11-064724-2)

#### Automatischer Buchtransport

Hier könnte Ihre **Annonce stehen** Tel. 06 11 / 16 85 55 34

#### **Bibliothekssysteme**

Kundenorientierte und intelligente Informationsmanagement-Lösungen mit Federated Search und ToC-Service Germaniastr. 42, 80805 München www.mira-glomas.net

#### **Buchhandel**



### Bibliothekseinrichtungen





MADE IN GERMANY



Hier könnte auch Ihre **Annonce stehen** Tel. 06 11 / 16 85 55 34

#### **Fahrregale**



### Mikrofilmherstellung

### **Mikropress GMBH**

Ollenhauerstraße 1 D-53121 Bonn Telefon: 02 28/62 32 61 Telefax: 02 28/62 88 68 http://www.mikropress.de

### **Bibliothekssysteme**

Tägliche weitere Firmennews auch auf www.b-i-t-online.de



### Regale



25 (2022) Nr. 2 **b.i.t.** c<sub>nline</sub>

WWW.ZAMBELLI.COM

### **Ulrich Johannes Schneider**

ist ein deutscher Bibliothekar und Philosophiehistoriker.

Er ist seit 2006 Direktor der Universitätsbibliothek Leipzig und außerplanmäßiger Professor für Philosophie am Institut für Kulturwissenschaften der Universität Leipzig.

### Können Sie sich noch an die erste Bibliothek oder Bücherei erinnern, die Sie besucht haben?

Ich wuchs in Frankfurt am Main auf, in einer Neubausiedlung, die von der Fahrbücherei bedient wurde. Da wartete ich immer brav mit anderen Kindern und einer älteren Dame aus dem dritten Stock. Ich freute mich über die bestellten und gebrachten Bücher, unterhielt mich auch gerne mit der Dame, die selber viel las, Hörspiele hörte und mit uns Kindern darüber sprach. Wobei ich erst später verstand, dass bei ihr Realität und Fiktion durcheinandergingen.

#### Was lesen Sie zurzeit?

Ich habe zuletzt zwei sehr schöne Romane von Marion Brasch gelesen und dann auch nochmal zum Buch ihres berühmten Bruders Thomas Brasch gegriffen, "Vor den Vätern sterben die Söhne". Weltliteratur, kann ich nur sagen, großartig dichte Prosa, harte Wahrheiten, hohe Ansprüche, ganz toll.

### In welcher Bibliothek auf der Welt würden Sie gerne einmal stöbern?

Gerne wüsste ich, wie in Bejing die Universitätsbibliothek funktioniert hat, nachdem 1917 die Universität auch westliche Studiengänge, vor allem für die Naturwissenschaften, eingeführt hatte. Wie wurde das praktisch organisiert? Gab es zwei Magazine, zwei Lesesäle? Oder mischte sich das? In meinem Projekt zur globalen Bibliotheksgeschichte, das ich jetzt beginne, ist dies eine Situation, die ich gerne verstehen möchte. Mich faszinieren die unterschiedlichen Lesekulturen in den westlichen Gesellschaften, und dann auch die Unterschiede zu den chinesisch und buddhistisch beeinflussten Kulturen. Wohin führt das genaue Lesen? Ich glaube, die Vielfalt der Antworten auf diese Frage ist groß.

### Eine gute Bibliothek ist/sollte ...

... offen sein, zugänglich, einladend, in jeder Hinsicht. Menschen sollten sich willkommen und angenommen fühlen, gerade wenn sie etwas suchen oder wissen wollen und nicht das allergrößte Selbstbewusstsein mitbringen.

### Wofür würden Sie Ihren Job an den Nagel hängen?

Für die Wissenschaft, in meinem Fall die Geschichte der modernen Bibliotheken seit Mitte des 19. Jahrhunderts, als man Neubauten nicht nur für Bücher errichtete, sondern auch für Bibliothekare und Nutzer. Im nördlichen Europa kann man das an der Heizungsanlage im Keller erkennen. Diese Lesesaalforschung wird mich in der Rente beschäftigen, worauf ich mich jetzt schon freue. Ich muss also nicht das eine beenden, um das andere zu beginnen.

### Was sind für Sie die drei wichtigsten Trends?

(1) Bibliotheksbauten sind nach wie vor soziale Gebäude mit großer Attraktivität insbesondere für junge Menschen; dort gibt es viele Möglichkeiten für innovative Ausstattung, die man etwa den skandinavischen Ländern abschauen kann. (2) Digitale Ressourcen erlauben das Lesen überall und machen auch digitalisierende Altbestandsbibliotheken zu modernen Informationsprovidern, etwa durch International Image Interoperability Framework (IIIF). Die digitale Welt durch Kultur zu bereichern, ist eine schöne und zukunftsträchtige Aufgabe, weil die Formate so oft wechseln. (3) Kataloge sind längst Suchmaschinen und werden weiter entwickelt zu Forschungsdatenbanken, die bald Auswertungen erlauben, die wenig noch mit dem Suchen und Finden früherer Praktiken zu tun haben. Bibliothekskataloge spucken immer noch Listen aus, bald aber hof-



fentlich auch Diagramme, Tagclouds und andere dem Auge erfreuliche und für den Geist anregende Dinge.

#### Was halten Sie für überbewertet?

Das Bemühen darum, den Menschen Bibliothek beizubringen. Bibliotheken sollten möglichst intuitiv zugänglich sein und auf höherem Niveau assistierte Einstiegshilfen bieten. Man muss die Nutzerinnen und Nutzer bei Google und Co. abholen, nicht davon abspenstig machen.

### Was zeichnet die/den heutige/n Bibliothekarin/Bibliothekar aus?

Kommunikation mit Kolleginnen und Kollegen sowie mit denen, die irgendwie Kunden sind, und allen anderen, die mit der Bibliothek in Kontakt treten.

### Was raten Sie jungen Bibliothekarinnen und Bibliothekaren?

Sie sollten Mut und Initiative haben oder entwickeln, sich mit ihren Erfahrungen einbringen und den etablierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern helfen, die Bibliothek immer wieder auch von außen in den Blick zu nehmen.

### Welche beruflichen Vorbilder haben Sie?

Ich bewundere immer noch Paul Raabe, der aus dem verschlafenen Wolfenbüttel eine aktive Forschungsbibliothek schuf und ein Kulturzentrum für die Stadt, der die Politik für die Belange der Bibliotheken begeistern konnte und seine Strategie nach der Wende in Halle an der Saale erneut erfolgreich machte. Ich bewundere Ein-Personen-Bibliotheken auf dem Land, welche die Bibliothek täglich und von Angesicht zu Angesicht neu aufleben lassen. Und ich bewundere Bibliotheksmenschen wie Robert Darnton, der in seiner Zeit an der Harvard Universität zugleich als Aufklärungsforscher aktiv blieb.

### 

### **FOLIO**

unterstützt zentrale
Funktionalitäten
für die
Bibliotheksverwaltung
für alle Bereiche.

### Dazu gehören:

- Ausleihe
- Katalogisierung
- Erwerbung
- Electronic Resource Management
- Und mehr



www.ebsco.com



### Aktive Zusammenarbeit führt zum Erfolg!

Kooperation und Innovation – zwei starke Argumente, wenn es um die Zukunft von Bibliotheken geht. Die Systeme und Services von OCLC bieten dazu eine sichere Basis.

### **Hier Ihre Themen am OCLC-Stand in Leipzig**

Für Öffentliche Bibliotheken Diese spannenden Perspektiven bieten die **neue Produktgeneration** BIBLIOTHECA*next* und die **Bibliotheks-App** Capira.

Für Wissenschaftliche Bibliotheken So definiert **WMS, WorldCat & Co** jetzt auch in puncto Data Governance, Open Access und Effizienz **neue Maßstäbe**.

B 122 S. BIBLIOTHEKS KONGRESS LEIPZIG 2022







### **EBSCO** folio

### EBSCO Electronic Resource Management in FOLIO

Verwalten Sie den Gesamtzyklus Ihrer elektronischen Ressourcen in FOLIO mit EBSCO Electronic Resource Management (ERM) – von der Auswahl bis hin zur Bereitstellung für Nutzer:innen.

Implementieren Sie EBSCO ERM als ersten Schritt zu einer vollständigen FOLIO-Implementierung oder als eigenständige Option – Sie haben die Wahl!

### Einfache Verwaltung Ihrer elektronischen Ressourcen mit EBSCO ERM





Durch die Integration mit der "EBSCO Knowledge Base" werden wichtige Informationen bzgl. Ihrer elektronischen Bestände automatisch ergänzt.





Einfache Einsicht und Aktualisierung von Kontakten, Notizen, Lizenzbedingungen und Vereinbarungen an einer zentralen Stelle







Weitere Informationen erhalten Sie unter:

www.ebsco.com/de-de/wissenschaftliche-bibliotheken/produkte/ebsco-folio

### EBSCO folio

0 0 0

0 0 0 0

0 0 0

0 0 0 0

0 0 0 0

0 0 0 0

0 0 0

0 0 0 0

0 0 0 0

0 0 0 0 0 0 0 0

0 0 0 0

0 0 0 0

0 0 0 0

0 0 0 0 

0 0

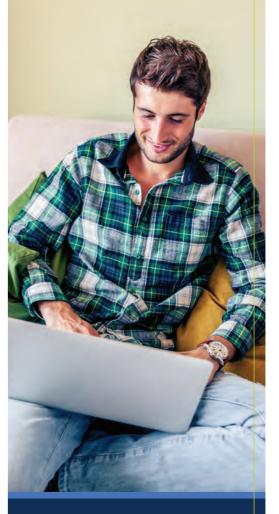
 $\bigcirc$ 

0 0 0 0

### Unterstützung für FOLIO

Die Open-Source-Bibliotheksserviceplattform

EBSCOs Team kann Sie bei der Implementierung und dem Hosting von FOLIO unterstützen.



**Erfahren Sie** mehr auf der Rückseite des Magazins »